ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Bizer, Kilian (Ed.); Thonipara, Anita (Ed.); Meub, Lukas (Ed.); Proeger, Till (Ed.)

Research Report

Nachhaltigkeit im Handwerk: DHI-Gemeinschaftsprojekt Forschungs- und Arbeitsprogramm 2022/2023

ifh Forschungsbericht, No. 19

Provided in Cooperation with:
Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh)

Suggested Citation: Bizer, Kilian (Ed.); Thonipara, Anita (Ed.); Meub, Lukas (Ed.); Proeger, Till (Ed.) (2023) : Nachhaltigkeit im Handwerk: DHI-Gemeinschaftsprojekt Forschungs- und Arbeitsprogramm 2022/2023, ifh Forschungsbericht, No. 19, Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh), Göttingen, https://doi.org/10.47952/gro-publ-173

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/278745

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Nachhaltigkeit im Handwerk

DHI-Gemeinschaftsprojekt
Forschungs– und Arbeitsprogramm 2022 / 2023

www.ifh-goettingen.de

ifh Forschungsbericht 19

Kilian Bizer, Anita Thonipara, Lukas Meub, Till Proeger (Hrsg.)

Volkswirtschaftliches **Institut**
für **Mittelstand & Handwerk**
an der Universität Göttingen

CC BY NC ND

2023

Veröffentlichung des
Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Die Wirtschaftsministerien der Bundesländer

DHKT DEUTSCHER HANDWERKSKAMMERTAG

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **http://dnb.dnb.de** abrufbar.

DOI-URL: https://doi.org/10.47952/gro-publ-173

Alle Rechte vorbehalten

ifh Göttingen | Heinrich-Düker-Weg 6 | 37073 Göttingen
Tel.: +49 551 39 174882
E-Mail: info@ifh.wiwi.uni-goettingen.de
Internet: www.ifh-goettingen.de

GÖTTINGEN | 2023

© Titelmotiv: anatoliy gleb/Shutterstock.com

Vorwort

Deutschland und alle anderen Länder der Welt stehen vor einer sich stetig verschärfenden Rohstoff- und Energiekrise, die erhebliche ökologische, ökonomische und soziale Auswirkungen hat, deren Folgen sich erst langsam abzeichnen und die kommenden Jahrzehnte prägen werden. Vor dem Hintergrund eines Zusammenlaufens verschiedener Krisenlinien im Zuge von „Peak Everything“ (R. Heinberg) wird erst eine tiefere Bedeutung der sprichwörtlichen drei Säulen der Nachhaltigkeit deutlich: in jeder der drei Säulen werden die Folgen der Grenzen des Wachstums akut und erzwingen Anpassungsreaktionen. Dabei ist kein Bereich einzeln betroffen, sondern Gegenstand komplexer Wechselwirkungen und gegenseitiger Abhängigkeiten. Die Anpassungsreaktionen innerhalb der deutschen und europäischen Wirtschaft zielen dabei auf den Versuch einer Transformation der industriellen Produktionsweise hin zur Klimaneutralität durch Nutzung regenerativer Energie in geschlossenen Stoffkreisläufen ab. Das Handwerk hat für diese ambitionierte Zielsetzung des „Green Growth“-Pfades eine Schlüsselrolle inne, da das Schließen von Stoffkreisläufen und auch der Auf- und Umbau einer auf regenerativen Energien beruhenden Lebens- und Produktionsweise ohne die spezifischen Fähigkeiten des Handwerks schwer vorstellbar sind.

Die Eigenwahrnehmung und -darstellung des Handwerks als zentraler Akteur sowohl der Energiewende als auch der Transformation zur Nachhaltigkeit und der Schließung von Stoffkreisläufen über die Reparaturtätigkeit bieten einen wichtigen Ansatzpunkt für eine konstruktive Rolle von Handwerksbetrieben und -organisationen in der Bewegung hin zu einer klimaneutralen Produktionsweise bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung funktionsfähiger Regional- und Sozialstrukturen. Die Aufgabe der Handwerksforschung ist es, mit wissenschaftlicher Methodik in zentralen Fragestellungen objektive Informationen zur Unterstützung dieser Herausforderungen zu liefern.

Vor diesem Hintergrund ist auch dieser Sammelband zu verstehen, der die Expertise aller fünf Forschungsinstitute innerhalb des Deutschen Handwerksinstituts (DHI) verbindet, um empirisch fundierte Forschungsergebnisse zu präsentieren und gleichzeitig Implikationen dieser Erkenntnisse zu formulieren, die den Handwerksbetrieben und -organisationen sowie der Handwerkspolitik bei der Umsetzung nachhaltigkeitsbezogener Ziele und Vorhaben dient. Dabei greifen die Institute Forschungsthemen auf, die für sie aus ihrer disziplinären Perspektive von besonderer Relevanz sind. Gleichzeitig beziehen sie als roten Faden in den Einzelthemen das Thema der Reparatur im Handwerk ein und formulieren darauf aufbauend Handlungsempfehlungen.

Mein herzlicher Dank gilt allen beteiligten Autorinnen und Autoren und ihren Forschungsinstituten für ihre Beiträge zu diesem Sammelband, die als Meilenstein und Grundlage künftiger Forschung zur Nachhaltigkeit im Handwerk dienen können. Ebenso sei allen Betrieben und Personen innerhalb der Handwerksorganisationen gedankt, die für die empirische Forschung und Diskussion der Ergebnisse zur Verfügung standen. Ich bin überzeugt, dass die Forschungsergebnisse dieses Sammelbands einen wichtigen Beitrag für die Betriebe, Organisationen und politische Vertretung des Handwerks leisten können. Aus diesem Grund wünsche ich den Beiträgen des Bandes eine weite Verbreitung und fruchtbare Diskussionen zur Nachhaltigkeit im Handwerk.

Göttingen, im September 2023

Prof. Dr. Kilian Bizer
Direktor des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen
(ifh Göttingen)

ifh
Volkswirtschaftliches **Institut**
für **Mittelstand & Handwerk**
an der Universität Göttingen

Inhalt

1 **Einleitung** 1
Kilian Bizer, Till Proeger

2 **Nachfragen zur Nachhaltigkeit – welche Aspekte sind Jugendlichen bei beruflichen Entscheidungen wichtig?** 5
Detlef Buschfeld, Lukas Menzer

3 **Nachhaltigkeit als Dimension in der Innovationsberatung im Handwerk** 33
Karen Bartelt-Urich, Walter Pirk, Hans-Heinrich Wietfeld, Hermann Pook

4 **Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk** 63
Markus Glasl, Moritz Schumacher

5 **Reparatur und Handwerk** 85
Julia Bauer, Judith Schliephake und Anita Thonipara

6 **Das „Recht auf Reparatur“ und die Transformation zur Nachhaltigkeit im Handwerk** 127
Stefan Arnold

7 **Fazit und Handlungsempfehlungen** 145
Kilian Bizer, Till Proeger

Einleitung

Kilian Bizer, Till Proeger (ifh Göttingen)

Nachhaltigkeit im Handwerk

Die Folgen des Klimawandels und zunehmende Ressourcenknappheiten zeigen, dass die Bedeutung des Strebens nach einer nachhaltigen Entwicklung weltweit zunimmt. Vor dem Hintergrund stetig wachsender ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Herausforderungen rückt das Konzept der Nachhaltigkeit immer stärker in den Fokus aller gesellschaftlichen Bereiche und damit auch der verschiedenen Branchen der Wirtschaft in Deutschland. Auch das Handwerk, als traditionell auf Nachhaltigkeit bedachter Wirtschaftszweig, sieht sich mit der Notwendigkeit konfrontiert, nachhaltige Praktiken zu entwickeln und zu implementieren, um einen Beitrag zur Transformation der Wirtschaft zu klimaneutraler Produktion zu leisten und in den Jahren zunehmender Ressourcenknappheiten zu bestehen.

Das Nachhaltigkeitsverständnis des organisierten Handwerks geht schon heute über rein ökologische Aspekte hinaus und bezieht selbstverständlich auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Gesichtspunkte mit ein. Im Kern steht dabei die Idee, ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Ressourcen so zu nutzen, dass sie nicht nur die heutigen Bedürfnisse befriedigen, sondern auch zukünftigen Generationen zur Verfügung stehen und damit einen langfristigen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlergehen leisten. Dies gilt umso mehr, als das Handwerk selbst nicht nur eine wichtige Säule der deutschen Wirtschaft darstellt, sondern auch erheblich zur regionalen Wertschöpfung und zum Erhalt funktionsfähiger gesellschaftlicher Strukturen in der Breite der Gesellschaft beiträgt.

Trotz dieser starken Ausgangsposition und den klaren Bekenntnissen des Handwerks zur nachhaltigen Entwicklung stellt sich die Frage, wie Handwerksbetriebe und -organisationen den künftigen Herausforderungen der Transformation der Wirtschaft zur Klimaneutralität und den stetig wachsenden Anforderungen an soziale und ökologische Standards genügen können. Während viele der avisierten politischen, administrativen und infrastrukturellen Maßnahmen der kommenden Jahrzehnte in hohem Maße auf handwerkliche Umsetzung angewiesen sind und somit aus ökonomischer Perspektive zu einer deutlichen Stärkung des Handwerks führen können, muss dennoch gefragt werden, wie dauerhaft nachhaltige und innovative Praktiken im Handwerk verankert werden können, um langfristig stabile Strukturen zu schaffen. Dabei geht es nicht nur um Umweltschutz, sondern auch um die Förderung von attraktiven Arbeitsbedingungen, die Stärkung regionaler Strukturen und Gemeinschaften sowie die stetige Implementierung innovativer und klimaschonender Technologien.

Diese Auffassung spiegelt sich in den Beiträgen dieses Sammelbandes wider, in denen die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit im Handwerk mit verschiedenen Fragestellungen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven der Handwerksforschung beleuchtet werden. Von der Nachhaltigkeit in der Betriebsberatung zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, von den Nachhaltigkeitsmotiven handwerklicher Auszubildenden bis zur ökonomischen Bedeutung von Reparaturleistungen, werden eine Reihe aktueller und für Handwerksbetriebe, -organisationen und -politik relevanter Aspekte des Themenfeldes Nachhaltigkeit und Handwerk wissenschaftlich beleuchtet. Ein roter Faden der Bearbeitung ist die Bezugnahme der verschiedenen Perspektiven auf den Themenbereich der Reparatur, der einen wichtigen Teil der handwerklichen Identität, seiner aktuellen ökonomischen Aktivität und – nach den Plänen der Europäischen Union – einen zentralen Beitrag zu Klimaschutz und Ressourcenschonung ausmachen wird. Insofern können aus verschiedenen Teilbereichen der Handwerksforschung neue Erkenntnisse für die wissenschaftliche Politikberatung beigetragen werden und gleichzeitig die Reparatur erstmalig aus verschiedenen disziplinären Perspektiven der Handwerksforschung näher beschrieben werden.

Die Forschungsansätze der DHI-Institute

Das übergreifende Thema aller Beiträge dieses Sammelbandes ist die Nachhaltigkeit im Kontext des deutschen Handwerks. Die Beiträge beleuchten verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeitsdimension, angefangen mit der Integration von Nachhaltigkeitsthemen in die Betriebsberatung, der Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk über die Präferenzen von Jugendlichen in Bezug auf Nachhaltigkeitswerte bei der Wahl attraktiver Arbeitgeber bis hin zur Messung und Förderung von Reparaturdienstleistungen. Die Beiträge reflektieren dabei die Notwendigkeit, ökologische, soziale und wirtschaftliche Dimensionen der Nachhaltigkeit gleichermaßen zu berücksichtigen, um eine ganzheitliche Sichtweise zu gewährleisten. Dabei steht die Frage im Zentrum, wie das deutsche Handwerk im Einklang mit den Prinzipien der Nachhaltigkeit gestaltet und gefördert werden kann, um einen positiven Beitrag zur Ressourcenschonung, zur sozialen Verantwortung und zur wirtschaftlichen Stabilität zu leisten. Die Beiträge

und der Sammelband sind dabei im Rahmen des Forschungs- und Arbeitsprogramms des Deutschen Handwerksinstituts (DHI) im Zeitraum von 2022-2023 entstanden. Im Einzelnen wurden die folgenden fünf Themen durch die DHI-Institute behandelt.

Beitrag des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln (FBH): **Nachfragen zur Nachhaltigkeit – welche Aspekte sind Jugendlichen bei beruflichen Entscheidungen wichtig?**

Der erste Beitrag von Detlef Buschfeld und Lukas Menzer nimmt zunächst eine Definition des Nachhaltigkeitsverständnisses vor, das diesem Sammelband und dem am weitesten verbreiteten Verständnis im Handwerk zugrunde liegt. Im Anschluss werden mit einem qualitativen Forschungsansatz die Präferenzen von potenziellen Auszubildenden in Bezug auf Nachhaltigkeitsaspekte bei beruflichen Entscheidungen im Handwerk untersucht. Dabei zeigt sich, dass die Zielgruppe keine genuinen Nachhaltigkeitsmotive verfolgt, sondern eher ökonomisch-eigennützig geprägt ist. Nachhaltigkeitsaspekte kommen erst in einer zweiten Motivebene zum Tragen. Durch eine Zusammenführung mit der aktuellen Eigenverortung des Handwerks in Nachhaltigkeitsfragen kann gezeigt werden, wie für den Bereich der Ökologie eine aussichtsreiche Kommunikationsstrategie durch die Verknüpfung ökologischer Merkmale mit den prinzipiell eher eigennützig geprägten Motiven ‚Sicherheit', ‚Perspektive' und ‚Bildung' möglich ist. Daraus resultierend wird für eine schrittweise und dialogisch orientierte Passung der Motive junger Menschen mit den Werten und Ausrichtungen des Handwerks plädiert.

Beitrag des Heinz-Piest-Instituts für Handwerkstechnik (HPI): **Nachhaltigkeit als Dimension in der Innovationsberatung im Handwerk**

Der zweite Beitrag von Karen Bartelt-Urich, Walter Pirk, Hans-Heinrich Wietfeld und Hermann Pook hebt die Bedeutung der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Innovationsberatung im Handwerk hervor. Auf Basis einer Umfrage unter Betriebsberatern und -beraterinnen des Handwerks zeigt sich dabei grundlegend, dass im Kontext der Innovationsberatung die Nachfrage nach Beratung im Themenbereich der nachhaltigen Betriebsführung bislang noch relativ selten erfolgt. Um dies zu ändern, werden zentrale Wirkungsmechanismen der Nachhaltigkeitsberatung im Handwerk identifiziert, insbesondere zur Rolle verschiedener Unterstützungsformate, gesetzlicher Vorgaben sowie förderliche und hinderliche Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten in den Betrieben. Auf diese Weise erfolgen eine Reihe von praktischen Ableitungen für die künftige und effektivere Betriebsberatung zu Nachhaltigkeitsthemen.

Betriebswirtschaftlicher Beitrag des Ludwig-Fröhler-Institut (LFI): **Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk**

Der dritte Beitrag, von Markus Glasl und Moritz Schumacher, fokussiert auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk. Dabei zeigt sich, dass – obwohl ein breites Bewusstsein für die Relevanz der Klimaschutzbemühungen besteht – in den Betrieben wenige strukturierte Formate der Nachhaltigkeitsberichterstattung bestehen. Hauptursache hierfür sind die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen der im Durchschnitt kleinen Handwerksbetriebe und ein aktuell noch geringer Handlungsdruck. Dies wird als insofern kritisch eingeordnet, als die Bemühungen der administrativen Klimaschutzmaßnahmen zu einer immer weiteren Einbeziehung der Lieferketten größerer Konzerne auch kleinerer Betriebe in die Nachhaltigkeitsberichterstattung führen werden. Um Gefährdungen für kleine und mittlere Betriebe zu vermeiden, ist die Regulierung entsprechend zu gestalten, das Handwerk in deren Konzeption einzubeziehen und eine umfassende Unterstützung durch die Handwerksorganisation aufzubauen, die aktiv wird, bevor weitgehende Pflichten zur Berichterstattung aktiv werden.

Beitrag des itb - Institut für Betriebsführung sowie des ifh Göttingens: **Reparatur und Handwerk**

Der vierte Beitrag von Julia Bauer, Judith Schliephake und Anita Thonipara beleuchtet das Thema der Reparatur im Handwerk durch eine quantitative Analyse der Relevanz von Reparatur im Handwerk sowie qualitative Interviews von Experten im Themenbereich der handwerklichen Reparatur. Die Ergebnisse zeigen quantitativ eine Abnahme der Reparaturtätigkeit im Handwerk, jedoch auch, dass das Handwerk gesamtwirtschaftlich weiterhin der zentrale Akteur ist. Ferner wird eine Detail-Analyse zu den Eigenschaften reparierender Betriebe nach verschiedenen Dimensionen durchgeführt. Auf qualitativer Ebene werden Hinderungsgründe für zunehmende Reparatur aufgezeigt, wobei insbesondere die Kosten und Informationshemmnisse auf Kundenseite sowie technische und logistische Herausforderungen auf Seiten der Betriebe hinderlich für zusätzliche Reparaturtätigkeit sind. Abschließend werden regulatorische Möglichkeiten zur Förderung der Reparatur vor dem Hintergrund der empirischen Ergebnisse beurteilt und Ableitungen zu Handlungsmöglichkeiten der Handwerksorganisationen und -politik aufgestellt.

Juristischer Beitrag des Ludwig-Fröhler-Institut (LFI): **Das „Recht auf Reparatur“ und die Transformation zur Nachhaltigkeit im Handwerk**

Der fünfte Beitrag von Stefan Arnold betrachtet die juristische Dimension der Reparatur und seinen Bezug zum Handwerk. Dabei werden aus Perspektive des Handwerks die aktuellen europäischen Gesetzesvorhaben betrachtet, bewertet, Verbesserungsvorschläge formuliert sowie weitere Möglichkeiten zur Förderung der Reparatur benannt. Grundlegend wird dabei zunächst der aktuelle Kommissionsvorschlag zur Regulierung des Reparaturmarktes begrüßt, jedoch ebenfalls eine Reihe von Verbesserungs- und Ergänzungsbedarfen aus Sicht des Handwerks benannt. Insbesondere wird das europäische Formular für Reparaturdienstleistungen als zu bürokratisch beschrieben. Hingegen wird das neue „Recht auf Reparatur“ außerhalb des Gewährleistungsrechts grundsätzlich begrüßt, wobei Ergänzungsvorschläge formuliert werden. Abschließend werden weitere Maßnahmen vorgeschlagen, so etwa der Ausbau des europäischen Ökodesign-Rechts, ein verminderter Mehrwertsteuersatz für Reparaturen, Informationskampagnen, Reparaturboni und die strafrechtliche Sanktionierung geplanter Obsoleszenzstrategien von Herstellern.

Ausblick und Struktur

Die fünf Einzelbeiträge bieten einen facettenreichen und empirisch tiefen Blick auf die Nachhaltigkeitsdimension im Handwerk. Durch unterschiedliche Methoden und Herangehensweisen tragen sie dazu bei, ein umfassenderes Verständnis für die Integration von Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen des handwerklichen Tätigkeitsfeldes zu entwickeln. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Nachhaltigkeit im Handwerk nicht nur auf ökologische Maßnahmen zu begrenzen ist, sondern in hohem Maße auch soziale und ökonomische Aspekte mitberücksichtigt. Die neuen Erkenntnisse können wertvolle Impulse für die Forschung zur Nachhaltigkeit im Handwerk bieten und auf diese Weise dazu beitragen, zukünftige Strategien und Maßnahmen für Betriebe, Handwerksorganisationen sowie -politik zu gestalten, die zu einem noch stärkeren Beitrag des Handwerks zur nachhaltigen Transformation führen.

Der Aufbau dieses Sammelbandes ist für diesen Zweck wie folgt: Auf diese Einleitung folgen die fünf Beiträge in der obigen Reihenfolge. Ein abschließendes Kapitel fasst die Einzelbeiträge noch einmal ausführlich zusammen und beschreibt Handlungsempfehlungen, die aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen resultieren. Auf diese Weise kann ein kompakter Zugriff auf die zentralen Ergebnisse und ihre Implikationen über das abschließende Kapitel erfolgen. Das abschließende Kapitel gibt damit aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven verschiedene Vorschläge aus wissenschaftlicher Perspektive für Handwerksbetriebe, Organisationen und politische Entscheidungsträger, um nachhaltige Praktiken und Ansätze im deutschen Handwerk weiter zu stärken

Detlef Buschfeld, Lukas Menzer

Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln (FBH)

Nachfragen zur Nachhaltigkeit

– Welche Aspekte sind Jugendlichen bei beruflichen Entscheidungen wichtig?

Gliederung

1. Einleitung 7

2. Was bedeutet ‚Nachhaltigkeit'? 8

2.1 Historie der Nachhaltigkeit 8

2.2 Dimensionen von Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeitsziele 9

3. Methodisches Vorgehen 11

3.1 Zielscheibe 12

3.2 Kleingruppendiskussion 13

4. Wie positionieren sich potenzielle Auszubildende im Handwerk zur Nachhaltigkeit? 15

4.1 Positionsbestimmung durch Zielscheiben 15

4.2 Positionsbestimmung durch Kleingruppendiskussionen 18

5. Eigenverortung des Handwerks in Bezug auf Nachhaltigkeit 22

6. Nachhaltige Entwicklungslinien des Handwerks zur Fachkräftesicherung 24

6.1 Bestimmung von Schnittmengen des Handwerks mit Ansprüchen perspektivischer Fachkräfte 24

6.2 Handlungslinien und Kommunikationsstrategien zur nachhaltigkeitsbezogenen Fachkräfteakquise 26

7. Exkurs: Reparaturtätigkeit 28

8. Fazit 29

9. Literatur 30

Nachfragen zur Nachhaltigkeit – welche Aspekte sind Jugendlichen bei beruflichen Entscheidungen wichtig?

Zusammenfassung:

Basierend auf dem gegenwärtigen umfassenden Nachhaltigkeitsverständnis entlang der drei Dimensionen ‚Ökologie', ‚Ökonomie' und ‚Soziales' werden in dieser Studie die darauf bezogenen Haltungen und Motive potenzieller Auszubildender im Handwerk durch multimethodische Erhebungen herausgearbeitet. Dabei wird gezeigt, dass die Zielgruppe in diesem Kontext zumeist keine genuinen gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsmotive verfolgt, sondern sich primär an klassischen beruflich-betrieblichen Gütekriterien wie Arbeitsatmosphäre, Bezahlung, beruflichen Perspektiven oder den auszuübenden Tätigkeiten sowie primär am eigenen Vorteil orientiert. Erst auf einer zweiten Ebene kommen spezifische Aspekte der Nachhaltigkeit zum Tragen, wobei Faktoren ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit den Orientierungen der Zielgruppe am nächsten liegen. Dabei werden das Streben nach ökonomischer Sicherheit, das Eröffnen von beruflichen Perspektiven und – dies ermöglichend – die persönliche Weiterbildung als die stärksten handlungsleitenden Motive genannt.

Bei der Gegenüberstellung der Position des Handwerks mit der Verortung der Zielgruppe werden Schnittmengen deutlich, die für die Akquise von Fachkräften bedeutsam scheinen. In diesem Sinne wird herausgestellt, dass nachhaltigkeitsbezogene Merkmale des Handwerks, wie die betriebliche Ausrichtung auf Langfristigkeit oder bestehende Strukturen der Aus- und Weiterbildung bereits an die Motive der Zielgruppe anknüpfen oder kommunikativ auf diese zu beziehen sind. Darüber hinaus wird gezeigt, dass auch im Bereich der Ökologie eine aussichtsreiche Kommunikationsstrategie durch die Verknüpfung ökologischer Merkmale mit den Motiven ‚Sicherheit', ‚Perspektive' und ‚Bildung' möglich ist.

Das Ergebnis dieser Untersuchung deckt sich nur bedingt mit der medialen Wahrnehmung einer insbesondere an dem Erhalt der ökologischen Lebensgrundlagen künftiger Generationen interessierten Jugend. Aus dem Ergebnis zu schlussfolgern, ausschließlich die ökonomisch-eigennutzorientierten Argumente zu betonen, würde der Haltung der befragten Jugendlichen jedoch ebenfalls nicht gerecht. Vielmehr ist mit Jugendlichen kontinuierlich ein ehrlicher Dialog über Nachhaltigkeit zu führen, der auch von der Aufmerksamkeit dafür geprägt ist, dass „die Jugendlichen" individuell unterschiedliche Einstellungen zur Relevanz von Nachhaltigkeit haben. Eine Passung von Ansichten und Einstellungen einzelner Betriebe und einzelner Jugendlicher zur Nachhaltigkeit in den Ausprägungen dürfte selten „von vorneherein" gegeben sein. Vielmehr muss eine Passung im Prozess der Ausbildungsplatzwahl und vermutlich noch stärker in der Ausbildung selbst von beiden erarbeitet bzw. erlernt werden.

1. Einleitung

Der Fachkräftemangel und die Notwendigkeit der Transformation der betrieblichen Leistungsprozesse im Hinblick auf Nachhaltigkeit stellen gegenwärtig sowie perspektivisch zwei der zentralen Herausforderungen für alle Segmente der Wirtschaft und die darin tätigen Unternehmen dar. Insbesondere Handwerksbetriebe sind als personalintensive Unternehmen durch die Mangellage gefährdet. Zugleich erfährt in der öffentlichen Wahrnehmung von Jugendlichen deren Einstellung zu Nachhaltigkeit eine hervorgehobene Bedeutung, wobei eben diese Gruppe einen wichtigen Teil der künftigen Fachkräfte stellt.

Daraus erschließt sich der Grundgedanke des Beitrages: Sofern Nachhaltigkeit für Unternehmen ein Thema ist und darüber Fachkräfte für Unternehmen gewonnen werden sollen, muss über Nachhaltigkeit in Unternehmen so gesprochen werden, dass sich interessierte Bewerberinnen und Bewerber angesprochen fühlen. Die Konsequenz ist die Umkehrung einer ursprünglichen Formel für Erziehung (Schleiermacher 1826, S. 5): Es ist nicht mehr zu fragen, was die ältere Generation von der jungen Generation will, sondern was die jüngere Generation von der älteren Generation im Kontext nachhaltigen Wirtschaftens erwartet. Insofern ist sowohl von Seiten der Betriebe als auch der Jugendlichen betrachtet z. B. in einem Bewerbungsgespräch oder im Rahmen anderer Maßnahmen des Ausbildungsmarketings ein intergenerativer Dialog über Nachhaltigkeit zu führen. Die Ansprüche von Jugendlichen können dabei berücksichtigt und eingebracht werden. Umgekehrt können auch die Unternehmen ihre Konzepte für die nach-

haltige Transformation und diesbezügliche Anforderungen an die Bewerber darstellen.

Das Ziel dieser Studie ist es allerdings im engeren Sinne, zunächst die Haltungen potenzieller Auszubildender im Handwerk zur Trias der Nachhaltigkeit in Gestalt deren ökologischer, ökonomischer und sozialer Dimension zu ergründen. Die zugrundeliegenden Forschungsfragen lauten dafür:

1. *Welche nachhaltigkeitsbezogenen Aspekte bei potenziellen Auszubildenden im Handwerk haben einen Einfluss auf die Wahl ihres Ausbildungsbetriebs?*
2. *Wie kann das Handwerk auf diese Aspekte bei der Ansprache von Fachkräften eingehen?*

Zur Ergründung der beiden Forschungsfragen ist zunächst eine Klärung des Nachhaltigkeitsbegriffs erforderlich, was ausgehend von der Historie der Nachhaltigkeit (2.1), deren inhaltliche Ausformung über das Schnittmengen-Modell der Nachhaltigkeit und praktischen Ausformung entlang der Agenda 2030 (2.2) erfolgt. Anschließend werden Konzeption und Einsatz der Erhebungsmethoden in Form von Item-Abfragen (3.1) und Kleingruppendiskussionen (3.2) beschrieben und begründet. Die daraus resultierende Positionsbestimmung der nachhaltigkeitsbezogenen Haltung der Zielgruppe (4.1 und 4.2) und die Eigenverortung des Handwerks (5) werden gegenübergestellt, um in einem ersten Schritt Schnittmengen und Differenzen zu identifizieren (6.1). Auf dieser Grundlage können zuletzt Kommunikationsstrategien und Handlungslinien für das Handwerk abgeleitet werden (6.2). Die zentralen Erkenntnisse der thematischen Einheiten werden durch Zwischenfazits herausgestellt und in einem exemplarischen Exkurs zu Reparaturleistungen (7) aggregiert.

2. Was bedeutet ‚Nachhaltigkeit'?

Nachhaltigkeit ist als eines der bedeutenden Themen der Gegenwart, bezogen auf beinahe alle gesellschaftlichen Bereiche, in aller Munde und wird zugleich „von einem Sog der begrifflichen Unschärfe [sowie] der inhaltlichen Unabschätzbarkeit […] erfasst" (Richter 2005, S. 257). Um die Ergebnisse dieser Studie sowie die abgeleiteten Handlungslinien in einen erkennbaren Rahmen zu fassen, nehmen wir zunächst eine konzeptionelle Eingrenzung von *Nachhaltigkeit* vor. Ein Blick in die Entstehung des Begriffs der *Nachhaltigkeit* erscheint aufschlussreich, um das dieser Arbeit zugrundeliegende Verständnis von Nachhaltigkeit einordnen und nachvollziehen zu können. Die historische Entwicklung des Begriffs ist komplex und vielschichtig, weswegen hier nur auf die zentralen Etappen der begrifflichen Ausformung eingegangen wird.

2.1 Historie der Nachhaltigkeit

Eine frühe dokumentierte Verwendung des Begriffs *Nachhaltigkeit* (bzw. ‚nachhaltend') findet sich 1713 in einer forstwirtschaftlichen Abhandlung von Carlowitz' (*Sylvicultura oeconomica*; vgl. dazu von Hauff 2021, S. 2 ff.). Dieser frühen Ausprägung des Begriffs liegt das Prinzip zugrunde, nicht mehr Bäume abzuholzen als nachwachsen, um auch die künftigen Bedarfe der Bevölkerung befriedigen zu können (vgl. von Hauff 2021, S. 3). Im Vergleich zum aktuellen Verständnis von *Nachhaltigkeit*, das in Kapitel 2.2. ausführlicher beschrieben wird, erwächst von Carlowitz' Vorstellung der Nachhaltigkeit vordergründig ökonomischen Überlegungen, beinhaltet jedoch bereits eine nach wie vor aktuelle intergenerationale Komponente.

Der für die heutigen Überlegungen zentrale wissenschaftliche Anstoß erfolgte deutlich später, im Jahr 1972, als Dennis & Donella Meadows et al. im Auftrag des *Club of Rome* ihre Studie ‚Limits of Growth' veröffentlichten. Die darin enthaltenen Analysen zeichnen eine drastische Negativprognose für die Entwicklung der Menschheit infolge steigender Bevölkerungszahlen sowie des endlosen Wirtschaftswachstums angesichts sich-nicht-regenerierender und damit endlicher Ressourcen (vgl. Meadows et al. 1990, S. 17). Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, beschreibt die Studie die Notwendigkeit der Vermeidung menschengemachter ökologischer Schäden (vgl. Meadows et al. 1990, S. 154 f.), die Reduktion des Wirtschaftswachstums sowie die Verringerung sozialer Ungleichheiten (vgl. ebd., S. 161-164).

Der Bericht kann somit als Stein des Anstoßes für eine inhaltliche Erweiterung des Nachhaltigkeitsbegriffs erachtet werden (vgl. Pufé 2017, S. 39). Diese Erweiterung findet sich 1987 in der Veröffentlichung *des Brundtland-Berichtes* durch die von den Vereinten Nationen ins Leben gerufene *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* wieder (vgl. Pufé 2017, S. 42). Der Ansatz der Kommission, die isolierte Betrachtung von Wirtschafts-,

Sozial- und Umweltpolitik aufzuheben und einen Weg zu beschreiben, wie die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse der gegenwärtigen sowie der kommenden Generationen angesichts natürlicher Kapazitätsgrenzen gewährleistet werden kann, führte zu einer ganzheitlichen Auffassung des Begriffs der *nachhaltigen Entwicklung* (vgl. von Hauff 2021, S. 10). Diese sei zwischen den „Konfliktlinien Umwelt- und Naturschutz, Armutsbekämpfung und Wirtschaftswachstum“ (Pufé 2017, S. 43) zu verorten.

Den Weg zur Nachhaltigkeit genauer zu beschreiben und dessen Umsetzung mit möglichst globaler Verbindlichkeit zu versehen, war Gegenstand der *Rio-Konferenz* von 1992 (vgl. Pufé 2017, S. 48). Dazu wurde im Zuge der Konferenz die *Agenda 21* verabschiedet, die Zielsetzungen sowie Handlungsanweisungen innerhalb dreier ‚Programmbereiche‘ der nachhaltigen Entwicklung beinhaltet (vgl. UNCD 1992, S. 2). Die Einteilung und Beschreibung dieser ‚Programmbereiche‘ offenbart ein zunehmend weiteres Verständnis von Nachhaltigkeit. Die Veröffentlichung der Millenniums-Entwicklungsziele (*MDG*) führt den Gedanken der internationalen Koordination zur nötigen Beschleunigung nachhaltiger Entwicklung in Form der Selbstverpflichtung der 189 Mitgliedsstaaten eines acht Ziele umfassenden Katalogs fort (vgl. Pufé 2017, S. 54). Die in der Hauptversammlung der Vereinten Nationen formulierten Grundlagen der MDG erstrecken sich über Friedenssicherung, Bekämpfung von Armut, Umweltschutz sowie Schutz von Demokratie und Menschenrechten (vgl. UNGA, 2000, S. 2-7).

Die Ablösung der MDG stellt den letzten Schritt zur Ausformung des Begriffs der *Nachhaltigkeit* dar und erfolgte 2015 durch die Verabschiedung der in die *Agenda 2030* eingefassten Sustainable Development Goals (SDG) auf dem Gipfel der Vereinten Nationen (vgl. von Hauff 2021, S. 14). Diese 17 Ziele formen die fünf Kernbotschaften der Erklärung *People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership* – die eine nachhaltige Entwicklung kennzeichnen – aus und sollen bis zum Jahr 2030 erreicht werden (vgl. UNGA 2015, S. 3 f.). In deren Präambel werden *Ökonomie, Ökologie* und *Soziales* als relevante Dimensionen nachhaltiger Entwicklungen explizit benannt (vgl. UNGA 2015, S. 3).

2.2 Dimensionen von Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeitsziele

Wie in der kurzen historischen Auseinandersetzung mit der Konzeption nachhaltiger Entwicklung deutlich wurde, war Nachhaltigkeit durch die Einfassung der intergenerationalen Gewährleistung des Vorhandenseins gleicher Voraussetzungen zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse von Beginn an kein ausschließlich durch die Ökologie besetzter Begriff. Gleichzeitig ist unstrittig, dass die Aufrechterhaltung der Funktionen des Ökosystems die notwendige Grundlage menschlichen Lebens und das Erreichen dieses Ziels fundamental für eine nachhaltige Entwicklung ist. Im Sinne der intra- und intergenerationalen Gerechtigkeit sind soziale sowie ökonomische Aspekte in Entscheidungsprozesse zur nachhaltigen Entwicklung zu integrieren (vgl. von Hauff 2021, S. 15). Die drei Dimensionen *Ökologie*, *Ökonomie* und *Soziales* sind insofern in ein Gleichgewicht zu bringen, als dass „die Wirtschaft […] sich nicht auf Kosten von Umwelt und Gesellschaft entwickeln“ (s. Pufé 2017, S. 99) darf und „die Lösung ökologischer Probleme nicht zu ökonomischen und sozialen Risiken“ (s. Pufé 2017, S. 99) führt. Dieses balancierende Nachhaltigkeitskonzept wird gegenwärtig zumeist durch Variationen des Drei-Dimensionen-Modells verdeutlicht (vgl. von Hauff 2021, S. 17).

Im Folgenden werden die drei Dimensionen nun detaillierter betrachtet. Die maßgebliche Zielsetzung unter der ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit ist die „Nutzung eines [natürlichen] Systems, in einer Weise, dass dieses in seinen wesentlichen Eigenschaften dauerhaft erhalten bleibt“ (Pufé 2017, S. 100). Infolge der negativen Auswirkungen der Menschheit auf das Ökosystem in Form des Raubbaus von Ressourcen, des Ausstoßes schädlicher Emissionen und großflächigen umformenden Eingriffen müssen Produktionsweisen und Konsumverhalten so umgestaltet werden, dass die Kapazitätsgrenzen der Natur nicht (weiter) überschritten werden (vgl. von Hauff 2021, S. 36). Zur Wahrung der Kapazitätsgrenzen des Ökosystems werden drei aufeinander aufbauende und daher gleichzeitig zu verfolgende Nachhaltigkeits-Strategien als zentral beschrieben: Effizienz-, Suffizienz- und Konsistenz-Strategie.

Die Effizienz-Strategie beinhaltet Elemente klassischen Wirtschaftens und zielt darauf ab, die Produktion eines gegebenen Outputs zunehmend ressourcenschonender sowie energiesparender zu gestalten, um dadurch die wirtschaftlichen Leistungsprozesse von negativen ökologischen Auswirkungen loszulösen (vgl. von Hauff 2021, S. 67). Die innerhalb der Konsistenz-Strategie zu verortenden Bestrebungen gehen insofern über die effizienzbezogenen Forderungen hinaus, als dass „menschliche bzw. wirtschaftliche Aktivitäten […] in Einklang mit […] der Natur sein müssen“ (Pufé 2017, S. 126), was bedeutet, dass diese Aktivitäten so anzulegen sind, dass sie von vorneherein keine negativen Aus- bzw. Nebenwirkungen auf die Natur haben. Der Umgang mit natürlichen Ressourcen und Abfallprodukten des Wirtschaftens sollte sich entsprechend einer idealtypischen Kreislaufwirtschaft gestalten. Die Suffizienz-

Strategie schließlich enthält die Vorstellung der Abkehr vom institutionalisierten Zwang der Aufrechterhaltung des kontinuierlichen Wirtschaftswachstums (vgl. von Hauff 2021, S. 70). Der dahinterliegende Grundgedanke ist, dass die gegenwärtigen Ausformungen menschlichen Konsums weit über gesellschaftlich verallgemeinerbare Aspirationen für ein zufriedenstellendes Lebens hinausgehen. Daher ist eine paradigmatische Veränderung dieser Konsum-Ausformungen vor dem Hintergrund der dadurch einzusparenden Ressourcen erforderlich (vgl. Pufé 2017, S. 124 f.).

Bereits hier zeigen sich die Überschneidungen der drei Nachhaltigkeitsdimensionen, da die Ausführungen zur Ökologie weit in die ökonomische Dimension hineinreichen. Die Nachhaltigkeits-Strategien sind somit dimensionsübergreifend aufzufassen (vgl. Kanning 2022, S. 18 f.). Ziel der ökonomischen Dimension ist es, „die Wirtschaftskraft zu stärken, um die Aufrechterhaltung einer ausreichenden bzw. gewünschten Lebensqualität im Zeitablauf zu erreichen“ (von Hauff 2021, S. 37). Auch dies sei nur erreichbar, indem Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch durch Berücksichtigung der Prinzipien zu Effizienz, Konsistenz und Suffizienz sowie den Einsatz entsprechender Innovationen entkoppelt werden (vgl. Pufé 2017, S. 101 f.). Insofern setzt ökonomische Nachhaltigkeit zwar weiterhin Wachstum zur Wohlstandsmehrung voraus, fasst darunter jedoch kein ökonomistisches, sondern ein zeitlich überdauerndes, inklusives und gerechtes Wachstum, das die nachhaltige Nutzung des Ökosystems und die Reduktion von Ungerechtigkeit unter sich vereint (vgl. UNGA 2012, S.1). Der darin eingebettete Wohlstandsbegriff ist dementsprechend kein rein materieller, sondern setzt den Fokus auf die allgemeine Lebensqualität aller Individuen (vgl. von Hauff 2021, S. 37).

Die gerechte Verteilung eben dieses materiellen sowie immateriellen Wohlstandes ist Gegenstand der sozialen Dimension von Nachhaltigkeit. Dabei steht immaterieller Wohlstand für Handlungschancen, die insbesondere im Hinblick auf benachteiligte Individuen oder Personengruppen ausgebaut werden sollen, um ihnen gesellschaftliche Partizipation zu ermöglichen und den Zusammenhalt der Gesellschaft aufrechtzuerhalten sowie zu stärken (vgl. von Hauff 2021, S. 39 f.). Den Fortbestand gesellschaftlicher Strukturen zu sichern, ist das übergreifende Ziel dieser Dimension (vgl. Pufé 2017, S. 102). Die Voraussetzung für das Erreichen dieses Ziels ist, dass es jeder Person möglich ist, in einer Gesellschaft eingebettet in Selbstbestimmtheit und Würde zu leben (vgl. von Hauff 2021, S. 39). Hierzu müssen „akzeptable Lösung[en] der Verteilungsprobleme zwischen Regionen, zwischen sozialen Schichten, Geschlechtern und Altersgruppen sowie Lösungen des Problems kultureller Integration von Zugehörigkeiten und Identitäten“ (Fischer-Kowalski 1995, S. 5 zitiert nach: von Hauff 2021, S. 40) entwickelt werden.

Das Konzept nachhaltiger Entwicklung in Form der Integration der drei Dimensionen und Balance ihrer Zusammenhänge, die sich sowohl als Zielharmonien als auch als Zielkonflikte darstellen, lässt sich durch verschiedene Modelle abbilden (vgl. Kanning 2022, S. 9). Das Säulen-Modell ist dabei Kritik ausgesetzt, da dessen Darstellungsweise impliziere, dass die drei Dimensionen isoliert zueinander stünden und die gemeinsame Beachtung aller drei Dimensionen nicht zwingend für eine nachhaltige Entwicklung sei (vgl. von Hauff 2021, S. 171). In diesem Beitrag wird daher das Schnittmengen-Modell genutzt (s. Abb. 1).

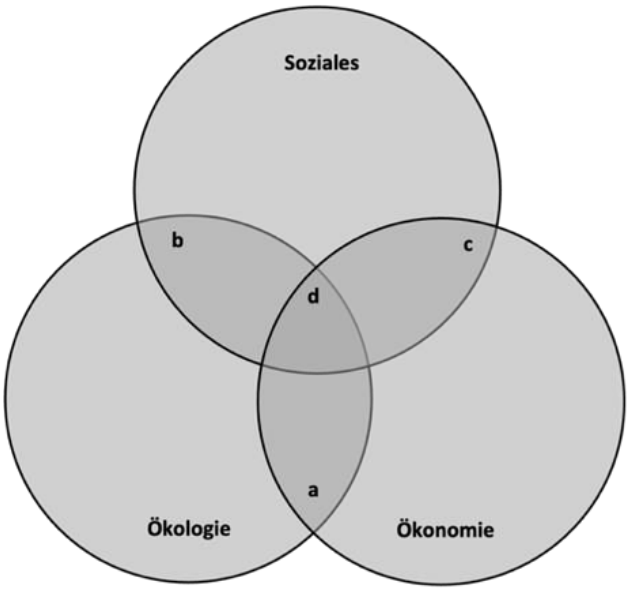

Abb. 1: Schnittmengen-Modell

Das Modell deutet die Interdependenzen der Nachhaltigkeitsdimensionen durch die Überlappungen an. Der zugrundeliegende Gedanke dabei ist, dass viele nachhaltigkeitsbezogene Aspekte – wie Zielsetzungen oder Maßnahmen der nachhaltigen Entwicklung – nicht exklusiv einer Dimension zugeordnet werden können, sondern auf mehrere Dimensionen wirken (vgl. Pufé 2017, S. 112). In diesem Sinne können folgende Dimensions-Kombinationen unterschieden werden:

a) ökologisch-ökonomisch

b) sozial-ökologisch

c) sozial-ökonomisch

d) sozial-ökologisch-ökonomisch

Da das Modell innerhalb der Schnittmengen eine Zielharmonie impliziert, die in der Realität durch bestehende Zielkonflikte unter den Dimensionen durchbrochen wird, ist auch dieses Modell Kritik ausgesetzt. Dennoch erscheint das Modell angemessen und zweckmäßig für die Studie, da es für die spätere Positionierung des Handwerks sowie der Proband*innen hinreichend differenziert ist.

Das Verständnis von nachhaltiger Entwicklung als Verschränkung der drei Dimensionen zeigt sich auch in der Konzeption der Agenda 2030 sowie der darin formulierten Sustainable Development Goals (SDG) und wird durch diese konkreter ausgestaltet (vgl. von Hauff 2021, S. 197 f.). Die in der Präambel der Erklärung der UN-Generalversammlung vorangestellten Kernbotschaften (*People, Planet, Prosperity, Peace & Partnership*) spannen die Handlungsfelder der Agenda 2030 auf:

- Alle Menschen sollen über die nötigen Möglichkeiten verfügen, in Würde und Gleichheit leben zu können (‚People').
- Hierzu ist das Ökosystem in seinen wesentlichen Eigenschaften zu erhalten, sodass auch künftige Generationen ihre Bedürfnisse erfüllen können (‚Planet').
- Der ökonomische, soziale sowie technologische Fortschritt ist auf das Ermöglichen eines erfüllenden Lebens aller auszurichten (‚Prosperity').
- Die Gesellschaft soll gerecht sowie inklusiv gestaltet sein und Frieden sichern (‚Peace').
- Das Erreichen dieser Ziele soll durch solidarische globale Zusammenarbeit gewährleistet werden (‚Partnership') (vgl. Agenda 2030).

Die aus diesen Prinzipien abgeleiteten SDGs ergeben – wenn auch nicht trennscharf – einen konkreteren Eindruck der zur nachhaltigen Entwicklung zu treffenden Maßnahmen.

Zwischenfazit: Die gegenwärtige Ausprägung des Begriffes *Nachhaltigkeit* erweitert die zunächst intergenerational-ökonomische Auslegung um die explizite Herausstellung sowie Konkretisierung einer sozialen und ökologischen Dimension. Die Option, dass für künftige Generationen ähnliche oder bessere Lebensperspektiven geboten werden können, unterstreicht die Notwendigkeit des Erhalts der ökologischen Grundlagen durch entsprechende Maßnahmen des Umweltschutzes. Ergänzt um die Ausweitung der sozialen Dimension ist diesbezüglich die gerechte Verteilung gesellschaftlichen Wohlstandes sowie faktischer Handlungschancen zu gewährleisten. Unter der ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit wird die nachhaltige Sicherung dieses gesellschaftlichen Wohlstandes gefasst, wobei dessen Wachstum im Einklang mit den durch die Ökologie gesetzten natürlichen Grenzen erfolgen muss. Dabei wird ein über die materielle Dimension hinausgehender Wohlstandsbegriff zugrunde gelegt, der Facetten individueller und gesellschaftlicher Lebensqualität miteinschließt. Zwischen den drei Dimensionen bestehen Schnittmengen, die deren Wechselwirkungen untereinander abbilden. Diese enthalten sowohl Zielharmonien als auch Zielkonflikte und sind in der Praxis daher in ein Gleichgewicht zu bringen.

3. Methodisches Vorgehen

Die Vorgehensweise zur Erhebung der Haltung der Proband*innen in Bezug auf die so definierte Nachhaltigkeit orientiert sich an der Idee der Nachfrage, also einer dialogischen Form der Kommunikation. Inhaltlich wird dies – mit Blick auf die Lebenswelt der Befragten – in den Kontext der Wahl eines Ausbildungsbetriebes gestellt.

Die Erhebung folgt einem mehrstufigen Aufbau. Zunächst steht eine inhaltliche Auseinandersetzung der Proband*innen im Vordergrund, in der die drei Nachhaltigkeitsdimensionen sowie die SDGs thematisiert werden. Das bereits beschriebene erweiterte Verständnis von Nachhaltigkeit soll dabei durch die Proband*innen erkundet bzw. erinnert werden. In den nächsten beiden Schritten werden zwei Erhebungsmethoden – Item-Abfragen in Form von Zielscheiben und Kleingruppendiskussionen – kombiniert umgesetzt, was in den Unterkapiteln 3.1 und 3.2 genauer beschrieben wird. Die Kleingruppendiskussion wird durch die Idee eines Ratschlages bei der Wahl für einen Ausbildungsbetrieb geleitet. Da das Forschungsinteresse auf die Haltung sowie die Bedeutungszuschreibungen der Zielgruppe gerichtet ist, wurde eine überwiegend qualitative Erhebungsmethodik gewählt. Qualitative Ansätze scheinen insbesondere geeignet, um Zugang „zu den subjektiven Sichtweisen, den Handlungsorientierungen […] der Akteure […] sowie zu gruppen- und kulturbezogenen Normen" (Kelle et al. 2017, S. 49) zu erhalten. Weiterhin kann Proband*innen durch die offen strukturierte Erhebungsmethodik Raum gegeben werden, ihre Ein-

stellungen frei zu artikulieren und zu begründen, um ein notwendiges Maß an Ergebnisoffenheit zu erhalten und so die Auswertung durch induktive Theorie- bzw. Kategorienbildung zu ergänzen (vgl. Döring & Bortz 2016, S. 184).

In diesem Sinne wurden die Kleingruppendiskussionen durchgeführt und darüber die allgemeinere Positionsbestimmung in der Zielscheibe konkretisiert. Die Durchführung der Erhebung erfolgte in vier Klassen eines technisch ausgerichteten Berufskollegs. Die Proband*innen sind Schüler*innen der *dreijährigen Berufsfachschule* mit dem fachlichen Schwerpunkt *Metalltechnik* sowie Schüler*innen der *zwei- bis dreijährigen Berufsfachschule für Ingenieurtechnik*. Beide Bildungsgänge führen zum Erlangen der Fachhochschulreife und ermöglichen zusätzlich einen Abschluss als staatlich anerkannte*r maschinenbautechnische*r Assistent*in. Der Bildungsgang *Berufsfachschule für Ingenieurtechnik* beinhaltet weiterhin die Möglichkeit zur Wahl eines Schwerpunktes aus *Maschinenbau-, Elektro-* oder *Bautechnik*. Die Auswahl dieser Proband*innen ist somit vor dem Hintergrund des Erkenntnisinteresses passend, da die Bildungsgänge auch auf eine duale Ausbildung in unterschiedlichen Handwerksberufen vorbereiten sollen.

Die Erhebung ist im Rahmen einer Doppelstunde erfolgt, wobei die Klasse sich zunächst mit den drei Dimensionen des Nachhaltigkeitsbegriffs auseinandersetzt. Dies erwies sich als sinnvoll, weil mitunter eine zunächst rein ökologische Deutung von Nachhaltigkeit erkennbar war und so eine Verengung der Diskussionen auf eine Dimension vermieden werden konnte. In den nun folgenden Unterkapiteln werden Konzeption und Durchführung der Zielscheiben-Befragung sowie der Kleingruppendiskussionen genauer dargelegt.

3.1 Zielscheibe

Das erste Erhebungsinstrument bei den Befragungen der Jugendlichen ist eine Zielscheibe. Darauf sind neun Items abgebildet. Vor dem Hintergrund der aufgeworfenen Forschungsfragen sollen die aus der Zielscheibe gewonnenen Informationen Aufschluss über die individuellen Einstellungen der Jugendlichen in Bezug auf die Dimensionen der Nachhaltigkeit geben und die Ableitung von Priorisierungsmustern entlang des Schnittmengen-Modells der Nachhaltigkeit ermöglichen. Die Gestaltung der Item-Abfrage als Zielscheibe beinhaltet im Gegensatz zu klassischen Fragebögen dabei den Vorteil, durch die Reihenfolge der Items entstehende Verzerrungen vermeiden zu können (vgl. Mummendey & Grau 2015, S. 72 ff.).

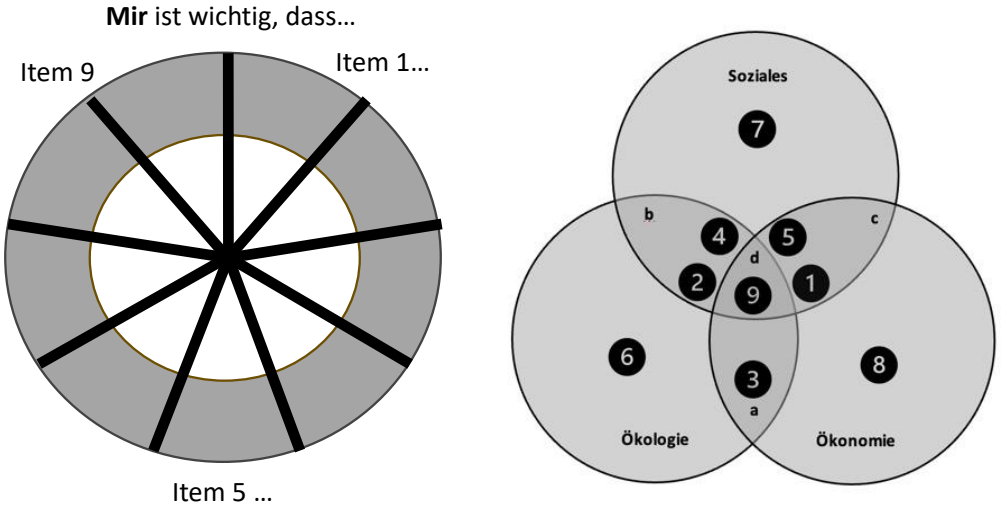

Abb. 2: Zielscheibe und Zuordnung der Items zu den Dimensionen

Die in dieser Studie eingesetzte Zielscheibe wurde an die Gestaltungskriterien eines Persönlichkeitsfragebogens (Mummendey & Grau 2015, S. 61-71) angelehnt konzipiert. Die Items lassen sich den Nachhaltigkeitsdimensionen zuzuordnen und sind entlang von neun ausgewählten SDGs formuliert. Die Items weisen einen handwerksbetrieblichen Bezug auf, um zusätzlich Potenziale betrieblicher Attraktivitätssteigerung unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten aus Sicht der Proband*innen in der anschließenden Kleingruppendiskussion thematisieren zu können. Bei der Formulierung der Items wurde auf eine verständliche Sprache

geachtet (vgl. Döring & Bortz 2016, S. 410). Zusätzlich wird jedes Item um ein anschauliches Beispiel ergänzt. Die Items finden sich im Wortlaut in der Ergebnisdarstellung.

Die Skalierung der Einschätzungen auf der Zielscheibe erfolgt über den inneren und äußeren Kreis, zu denen die Proband*innen jeweils drei Bepunktungen vornehmen. Durch die Bepunktung im inneren Kreis markieren Proband*innen die Aspekte, die ihnen relativ zu den anderen unwichtig sind. Je näher am Zentrum der Zielscheibe bepunktet wird, desto unwichtiger wird der entsprechende Aspekt beurteilt. Im äußeren Kreis markieren Proband*innen die ihnen wichtigen Aspekte. Je weiter außen bepunktet wird, desto wichtiger ist der Aspekt für die Probandin oder den Probanden. Die Skala wird nicht weiter unterteilt, da nur die relative Position der Punkte einer befragten Person zueinander für die weitere Auswertung von Bedeutung ist, um individuelle Priorisierung zu ermöglichen. Dazu werden die Punkte der Proband*innen jeweils anonymisiert markiert.

Den Jugendlichen stehen insgesamt sechs Punkte für neun Items zur Verfügung. Dadurch ist es möglich, sich zu einigen Items neutral oder ambivalent zu äußern bzw. ihre Position durch durch Nicht-Bepunktung auszudrücken. Es können also aus der Zielscheibe keine Erkenntnisse zur individuellen Beurteilung der absoluten Relevanz (ist der Aspekt grundsätzlich wichtig oder unwichtig) abgeleitet werden, sondern nur zu einer relativen. Angesichts der kleinen Grundgesamtheit (n = 39 abgegebene Bewertungen) sind die Zielscheiben nicht darauf ausgerichtet, quantitativ durch entsprechende Kennzahlen oder Muster ausgewertet zu werden. Stattdessen werden auf Grundlage einer visuellen Auswertung der dominanten Bereiche der Bepunktung sowie der personenbezogenen Bewertungsmuster Schlussfolgerungen zur typisierten Verortung der Zielgruppe getroffen.

3.2 Kleingruppendiskussion

Der Einsatz von Gruppendiskussionen begründet sich über deren Eignung, die persönliche Einstellungen, Meinungen oder Haltungen zu erfassen (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014, S. 89). Speziell bei impliziten Einstellungen, also Sichtweisen, die sich Proband*innen nicht aktiv bewusst machen oder mit denen sie sich nicht aktiv auseinandersetzen, schaffen Gruppendiskussionen – durch deren soziale Kontextualisierung in Verbindung mit einem diskursiven Interaktionsmodus – Anlässe für die Teilnehmenden, sich dieser Einstellungen bewusst zu werden und sie begründet zu artikulieren (vgl. Bohnsack 2021, S. 110). Das Vorhandensein derartig impliziter Einstellungen wurde bei der Zielgruppe in Verbindung mit dem Bezug zur Nachhaltigkeit als wahrscheinlich erachtet und hat sich rückblickend durchaus bestätigt. Zudem sollen die von den Proband*innen geäußerten Begründungsmuster Aufschluss über deren faktische Haltung und die dieser zugrundeliegenden Motive geben, da nur auf Grundlage dieser Ergebnisse zielführende Maßnahmen sowie Potenziale zur Ansprache der Zielgruppe abgeleitet werden können.

Im Zuge dieser sozialen Aushandlungsprozesse innerhalb einer Diskussion besteht die Gefahr, dass sich die Proband*innen in ihrer Meinung gegenseitig beeinflussen oder beeinflussen lassen, allerdings zeigt sich bei relativ homogenen Gruppenzusammensetzungen, wie der im Rahmen dieser Studie gewählten, dass sich aus dem diskursiven Austausch der Gruppe unter Einbezug der Individualmeinungen Gruppenmeinungen destillieren lassen (vgl. Bohnsack 2021, S. 111 f.). Durch diese diskursive Standortbestimmung unter den Proband*innen, lassen sich Bereiche des Konsens sowie der Kontroversität innerhalb der sozialen Einheit aufdecken, wodurch die Methode einen zusätzlichen Informationsgehalt aufschließt, der über die Einzelmeinungen der Individuen hinaus geht (vgl. Morgan & Hoffman 2018, S. 252). Um derartige kollektive Orientierungen erheben zu können, müssen die Diskussionsphasen ein gewisses Maß an Selbstläufigkeit aufweisen (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014, S. 93). Zudem sollten Gruppendiskussionen auf einen situativen Kontext gerichtet sein und vor dem Hintergrund dessen ausgewertet werden (vgl. Kelle et al. 2017, S. 48 f. & Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014, S. 89). Hierzu wurde eine Fall-Vignette als Ausgangspunkt der Diskussion konzipiert. Vignetten fanden ursprünglich als Dokumentationsform ethnologischer Beobachtungen Einsatz, um mehrere Beobachtungen zu aggregieren und Stimmungen in einer wissenschaftlich-literarischen Situationsbeschreibung einzufangen (vgl. Bloom-Christen & Grunow 2022, S. 3 ff.). Inzwischen werden sie auch in der empirischen Forschung eingesetzt, um situationsspezifische Reaktionen der Proband*innen auszulösen, was bei konditionalen Forschungsaspekten wie Normen, die immer im Zusammenhang situativer Kontexte wirksam werden, als vorteilhaft zu bewerten ist (vgl. Rosenberger 2016, S. 206 f.).

Die in den Kleingruppendiskussionen eingesetzte Fallvignette gestaltet sich als Entscheidungssituation zwischen zwei Ausbildungsbetrieben, Betrieb A und B, die verschiedene nachhaltigkeitsbezogene Merkmale aufweisen, wobei die Befragten eine gemeinsame Empfehlung für eine fiktive befreundete Person diskutieren und abgeben sollen.

Vadim möchte Metallbauer werden...

Vadim möchte eine Ausbildung als Metallbauer beginnen. Er hat sich schon bei mehreren Ausbildungsbetrieben beworben. Er kann zwischen zwei Ausbildungsbetrieben wählen: Betrieb A ist auf die Herstellung von Treppen und Treppengeländer spezialisiert. Betrieb B ist im Bereich von Fassaden und Bauelementen tätig. Beide Betriebe bieten in wichtigen Punkten wie dem Gehalt, einem guten Arbeitsklima und der Erreichbarkeit ähnlich gute Bedingungen. Vadim bittet Sie um Ihre Einschätzung, wie er sich Ihrer Meinung nach in dieser wichtigen Frage entscheiden sollte.

Von Betrieb A hat man Vadim berichtet, dass hier handwerkliche Tradition mit modernen Techniken verbunden werden. Das prägt auch das Arbeitsleben in dem Betrieb. Auf der Homepage des Betriebs wird beschrieben, dass das Unternehmen großen Wert auf vielfältige Weiterbildung und eine faire Entlohnung für alle Fachkräfte und auch den Aushilfskräften legt. Viele Praktikanten haben über den Betrieb schon den Einstieg in den Beruf geschafft, auch solche, die sonst kaum eine Chance bekommen hätten. Betrieb A bietet allen Beschäftigten an, E-Bikes für die Fahrt zur Arbeit günstig zu mieten. E-Autos werden als Firmenwagen gerade angeschafft. Vadim ist auf den Betrieb aufmerksam geworden, weil der Betrieb seine Schule mit einer jährlichen Spende für Projekte in der Entwicklungshilfe unterstützt hat.

Betrieb B engagiert sich auch in sozialen Projekten, es geht aber mehr um Umwelt, Energiesparen und Recycling. Auf der Homepage hat Vadim nachgelesen, dass in dem Unternehmen ständig nach besseren Wegen gesucht wird, um Abfälle zu vermeiden oder Rohstoffe wiederzuverwerten. Hier wird nach dem Motto gehandelt: "Wegschmeißen" kann jeder, aber „Reparieren" ist eine Kunst. So unterstützt das Unternehmen auch das „Repair Café" im Ort, weil es nicht nur Geld spendet, sondern auch mit den Auszubildenden zusammen dort ehrenamtlich tätig ist und Dinge repariert. Das wird als Teil der Ausbildung verstanden und wird natürlich auch mit viel Herz und Engagement umgesetzt. So lernt man viel, wenn man anderen hilft!

Diskutieren Sie in ihrer Gruppe:

- Warum sollte sich Vadim Ihrer Meinung nach für Betrieb A oder für Betrieb B entscheiden?
- **Begründen** Sie Ihre Empfehlung bitte – und sprechen Sie dabei offen aus, was Ihnen persönlich wichtig wäre bei der Wahl eines Ausbildungsbetriebes!

Abb. 3: Vignette als Impuls für die Kleingruppendiskussion

Die grundlegenden ausbildungsrelevanten Rahmenbedingungen der beiden in der Vignette genannten Betriebe werden als äquivalent beschrieben, um die Diskussion auf den Bereich der Nachhaltigkeit zu fokussieren. Außerdem wurde die Fall-Vignette in ihrer sprachlichen Gestaltung an die Zielgruppe der Schüler*innen angepasst. Die Kleingruppen sollten aushandeln, welchen der beiden Betriebe sie als Gruppe unter Einbezug ihrer persönlichen Haltungen empfehlen würden. Der Fall-Vignette kommt somit die Funktion zu, die Proband*innen durch das Hinein-Versetzen in die Situation zu aktivieren und der Diskussion durch den inhaltlichen Aufbau der Fallbeschreibung einen Impuls zu geben, so dass Proband*innen einzelne Aspekte sukzessive aufgreifen können. Die Vignette stellt den situativen Bezugspunkt für die Diskussionen dar und fördert deren Selbstläufigkeit. Die Kleingruppendiskussionen wurden durch Moderator*innen unterstützt. Diese waren jedoch dazu angehalten, nur einzugreifen, wenn die Diskussion abebbt oder in einen thematisch nicht relevanten Bereich abdriftet. Zur Dokumentation sowie weiterführenden Auswertung wurden Audioaufzeichnungen der Kleingruppendiskussionen angefertigt und protokollarisch transkribiert.

4. Wie positionieren sich potenzielle Auszubildende im Handwerk zur Nachhaltigkeit?

Zuerst erfolgt im Erhebungsdesign die allgemeine Verortung der Individuen sowie der Gesamtheit der Befragten innerhalb der drei Dimensionen anhand der Zielscheiben. Im Anschluss werden in den Kleingruppendiskussionen zentrale Begründungsmuster herausgearbeitet und deren Haltungen sowie Motive abgeleitet. Entsprechend folgt die Ergebnisdarstellung dieser Erhebungsreihenfolge.

4.1 Positionsbestimmung durch Zielscheiben

Maßgeblich für die Auswertung der Zielscheibe ist offensichtlich die Formulierung der zu bewertenden neun Items. Daher werden zunächst die Items hier tabellarisch aufgeführt. Den Proband*innen wurde aber jeweils nur die kreisförmige Darstellung in Form der Zielscheibe vorgelegt.

Tabelle 1: Formulierung der Items und deren Zuordnung

Item/Zuordnung	Mir ist wichtig, dass…
Item 1: sozial / ökonomisch	…ein Betrieb sich an Fortbildungen von Mitarbeiter*innen finanziell beteiligt. (Beispiel: Ein Betrieb übernimmt für Auszubildende die Kosten für Nachhilfeunterricht.)
Item 2: sozial / ökologisch	…ein Betrieb darauf achtet, dass auch umweltverträgliche Produkte, die nicht so schnell kaputt gehen, günstig angeboten werden. (Beispiel: Es werden Produkte angeboten, die weniger Energie verbrauchen.)
Item 3: ökonomisch/ ökologisch	…ein Betrieb darauf achtet, ob Dinge noch verwendet werden können, bevor sie in die Mülltonne geworfen werden. (Beispiel: Man bemüht sich um Wiederverwertung oder Second-Hand-Nutzung.)
Item 4: sozial/ökologisch	…ein Betrieb mich darin unterstützt, umweltfreundlich mobil zu sein. (Beispiel: Ein Betrieb bietet ein Job-Ticket für Bus und Bahn an.)
Item 5: sozial/ökonomisch	…im Betrieb und bei Lieferanten faire Löhne gezahlt werden und sichere Arbeitsbedingungen eingehalten werden. (Beispiel: Mindestlohn, Bereitstellung von Schutzkleidung)
Item 6: ökologisch	…ein Betrieb die Umwelt schützt, auch wenn es hohe Kosten verursacht. (Beispiel: Der Betrieb trennt Müll und entsorgt Sondermüll sachgerecht.)
Item 7: sozial	…in einem Betrieb alle unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Aussehen und Glauben, gleichbehandelt werden. (Beispiel: Frauen erhalten nicht weniger Lohn als Männer.)
Item 8: ökonomisch	…ein Betrieb nicht immer kurzfristig auf den Gewinn achtet, sondern auch langfristig eine Krisenzeit überstehen kann. (Beispiel: Mitarbeiter*innen müssen auch in schwierigen Zeiten nicht gekündigt werden.)
Item 9: sozial/ökonomisch/ ökologisch	…ein Betrieb mit anderen Betrieben aus der Region zusammenarbeitet und sich für eine lebenswerte Region einsetzt. (Beispiel: Ein Betrieb kümmert sich mit anderen Betrieben um die Modernisierung eines Jugendzentrums.)

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in zwei Zugängen. Zunächst stehen die Häufigkeiten der Nennungen im Vordergrund, wobei nur die Zuordnung zum äußeren oder inneren Kreis betrachtet wird. Der zweite Zugang besteht in der Betrachtung der Bewertungsmuster einer Person, also ob es Kombinationsmuster aus eher wichtigen und eher unwichtigen Aspekten gibt.

Zunächst die Bewertung der Häufigkeiten der Punkteverteilung. Bei allgemeiner Betrachtung der Punkteverteilung (s. Abb. 4) zeigt sich zunächst, dass alle Items aus

Sicht der Proband*innen im Kontext der Nachhaltigkeit gesehen werden, ganz gleich, wie wichtig. Kein Item fällt in einer Spannbreite von 18 bis 35 Nennungen deutlich aus der Reihe in der Frage, ob es überhaupt von Bedeutung sein kann. Zwei Items erscheinen innerhalb der Gruppe der Befragten kontrovers zu sein, weil sich hier sowohl eine größere Zahl für „wichtig“ und zugleich für „weniger wichtig“ entschieden hat (Item 6 und Item 9). Bei den anderen Items zeigt sich eine stärkere Tendenz, ob das Item in Summe je eher als wichtig oder unwichtig erscheint.

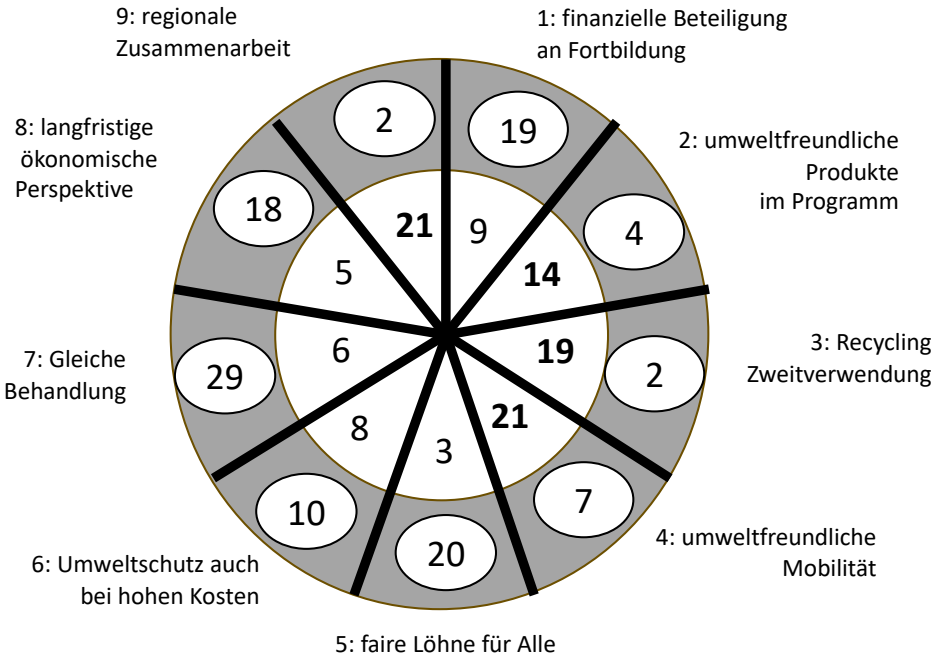

Abb. 4: Häufigkeiten der Punktvergabe auf der Zielscheibe

Aufgrund dieser eher homogenen Bepunktung der meisten Items, wird im Folgenden zunächst die Gesamtverteilung der Punkte über die Items analysiert, um daraus Schlussfolgerungen über die Verortung der Gesamtheit der Befragten in Bezug auf die Dimensionen der Nachhaltigkeit ableiten zu können.

Die Items 1, 5, 7 und 8 wurden am häufigsten als wichtig bewertet, gleichzeitig wurden diese Items von einer jeweils deutlich geringeren Anzahl an Proband*innen als unwichtig bewertet, mit Ausnahme von Item 1.[1] Alle der genannten Items beschreiben Merkmale sozialer und/ oder ökonomischer Nachhaltigkeit. Bereits hier zeigt sich eine deutliche Präferenz der Proband*innen für diese beiden Dimensionen gegenüber der ökologischen Dimension. Dieser Implikation entsprechend wurden die Items 2, 3 und 4 signifikant häufiger als unwichtig beurteilt.[2] Dem entgegnen steht ist die Bepunktung von Item 6, das allgemeinen betrieblichen Umweltschutz im Kontext einer ökonomischen Situation beschreibt, da es von zehn Proband*innen als wichtig markiert wurde ($H_{unwichtig}$ = 8). Insgesamt erhielt dieses Item gemeinsam mit Item 2 am wenigsten Punkte, was wiederum auf eine ambivalente Einstellung zur ökologischen Dimension aus Sicht der Proband*innen hindeutet. Item 9, das angelehnt an SDG 17 das Einbringen des Betriebes in regionale öffentliche Strukturen zur Ausformung eines lebenswerten Umfeldes beschreibt und sich damit über alle Dimensionen der Nachhaltigkeit erstreckt, wird von einer deutlichen Mehrheit der Befragten als unwichtig bepunktet ($H_{wichtig}$ = 2; $H_{unwichtig}$ = 21). Zu dieser Beurteilung ist relativierend anzumerken, dass die Zielgruppe der Befragung an einer urban gelegenen Schule möglicherweise aufgrund der vielfältigen vorhandenen Angebote in einer Großstadt regionaler Entwicklung einen geringeren Stellenwert beimisst als es vermutlich Personen in ruraleren Regionen tun würden.

Bei der inhaltlichen Analyse der Bepunktungen wird deutlich, dass diejenigen Aspekte der Nachhaltigkeit

[1] **Item 1:** $H_{wichtig}$ = 19, $H_{unwichtig}$ = 9; **Item 5:** $H_{wichtig}$ = 20; $H_{unwichtig}$ = 3; **Item 7:** $H_{wichtig}$ = 29, $H_{unwichtig}$ = 6; **Item 8:** $H_{wichtig}$ = 18, $H_{unwichtig}$ = 5 [Anmerkung: H_i steht für die absolute Häufigkeit der Nennung für das Item, wobei die Bepunktungen im äußeren/ inneren Kreis als wichtig/ unwichtig kategorisiert werden]

[2] **Item 2:** $H_{wichtig}$ = 4, $H_{unwichtig}$ = 14; **Item 3:** $H_{wichtig}$ = 2, $H_{unwichtig}$ = 19; **Item 4:** $H_{wichtig}$ = 7, $H_{unwichtig}$ = 21

am häufigsten als wichtig beurteilt wurden, die aus Sicht von Arbeitnehmer*innen unmittelbar positiv wirkende Effekte auf betriebliche Rahmenbedingungen und Abläufe beschreiben. In diesem Sinne erhielt Item 7, welches die Gleichbehandlung aller im Betrieb beschreibt, die meisten Bepunktungen im äußeren Bereich der Zielscheibe ($H_{wichtig} = 29$). Dass die Mehrheit der Befragten einen Migrationshintergrund aufwies und infolgedessen mit hoher Wahrscheinlichkeit Diskriminierung erfahren hat, könnte sich dabei auf die Bepunktung dieses Items ausgewirkt haben. Den am zweithäufigsten als wichtig bewerteten Aspekt bildet die in Item 5 eingefasste faire Entlohnung innerhalb des Betriebs sowie entlang dessen Lieferkette. Hierin wird zudem ein gesundheitlicher Sicherheitsaspekt bezogen auf die dort herrschenden Arbeitsbedingungen abgebildet. Unter allen mehrheitlich als wichtig beurteilten Items weist dieses Item zudem die geringste Kontroversität auf und scheint daher über die Gesamtheit hinweg am eindeutigsten relevant für die Auswahl eines Betriebes zu sein ($H_{wichtig} = 20$; $H_{unwichtig} = 3$). Welcher der in diesem Item enthaltenen Aspekte am ausschlaggebendsten für die Bepunktung ist, wird im folgenden Kapitel bei der Analyse der Diskussionen deutlich.

Daneben ist die Unterstützung der Angestellten bei deren Entwicklung durch Fortbildungen durch den Betrieb für eine Mehrheit der Befragten ein bedeutsames Merkmal hinsichtlich der Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses in einem spezifischen Unternehmen, was sich an der Beurteilung des ersten Items zeigt ($H_{wichtig} = 19$). Dass dieses Item zusätzlich eine zukunftsbezogene Vorteilhaftigkeit miteinschließt, deutet darauf hin, dass künftige Entwicklungen für viele Proband*innen wichtig sind. Dies gilt jedoch nicht für alle Proband*innen, da neun Befragte Item 1 als unwichtig beurteilten, wodurch sich in Bezug auf Bildung bzw. die Unterstützung des Betriebes hierbei ein kontroverses Bild zeigt. Ein weiteres Indiz für die hohe Bedeutung zukunftsgerichteter Aspekte bei der Betriebswahl ist Item 8, welches die Berücksichtigung der Arbeitsplatzsicherheit bei betrieblichen Finanzierungsentscheidungen beschreibt. Dessen Bepunktung ($H_{wichtig} = 18$; $H_{unwichtig} = 5$) zeigt eine hohe Relevanz für die Befragten sowie eine geringere Kontroversität als Item 1.

Auch Item 4 beschreibt in Form der Unterstützung der Angestellten hinsichtlich deren Mobilität einen für diese unmittelbar positiv wirksamen Aspekt, der jedoch mehrheitlich als unwichtig beurteilt wird ($H_{wichtig} = 7$; $H_{unwichtig} = 21$). Auch hier sollte die urbane Verortung der Befragung Beachtung finden, da die Angebote mobilitätsbezogener Infrastruktur in Großstädten tendenziell umfassender sind als in ländlichen Regionen und die darauf bezogene Unterstützung durch einen (Ausbildungs-)Betrieb für mehrere Proband*innen womöglich nur einen geringen Vorteil darstellt. Die geringe Relevanz könnte auch in der beispielhaften Nennung von Bus und Bahn als Verkehrsmittel begründet liegen, da Auszubildende das hierfür erforderliche Ticket ohnehin schon vergünstigt erhalten. Dass sieben Proband*innen dieses Item als wichtig bewerten, unterscheidet sich insofern von den übrigen Items, die mehrheitlich als unwichtig beurteilt wurden, als dass diese eine geringere Kontroversität aufweisen. Diese Faktoren deuten zusammen mit der inhaltlichen Analyse der zumeist als unwichtig bepunkteten Items auf eine vordergründig am persönlichen Vorteil orientierte Bepunktung der Befragten hin. Item 2, das günstiges Anbieten langlebiger Produkte miteinschließt, Item 3, welches die Wiederverwertung von Ressourcen aufzeigt und Item 9, das betriebliches Engagement für die Aufwertung der Region beschreibt, beinhalten zwar Aspekte, die der Gesellschaft zuträglich sind und infolgedessen potenziell individuell vorteilhafte Effekte nach sich ziehen, die jedoch keine direkten betrieblichen Vorteile für Angestellte bieten. Diese Items wurden von den Befragten mit geringer Kontroversität als unwichtig beurteilt.

Auch im nun folgenden zweiten Zugang zur Auswertung der Zielscheibe, den *Bewertungsmustern*, verdichten sich Hinweise auf das Vorherrschen einer auf die Vorteile für die eigenen Person bezogenen Motivgruppe. Deren Visualisierung würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, deswegen erläutern wir nur zentrale Ergebnisse. Sozial-ökonomische sowie ökonomisch-soziale Bewertungsmuster mit Bezug zum eigenen Vorteil aus Arbeitnehmenden-Perspektive sind unter den erkennbaren Mustern dominant. Die Reihenfolgen „sozial-ökonomisch“ und ökonomisch-sozial“ drückt dabei ein Präferenzmuster aus.

So bilden mehrfach auftretende Kombinationen die Priorisierung sozialer Aspekte vor ökonomischen Aspekten und somit sozial-ökonomisch geprägte Präferenzen ab. Eines dieser Muster ist die Bepunktung des Item 7 als wichtigstem, Item 5 als zweitwichtigstem und Item 8 als drittwichtigstem Aspekt ($H_i = 3$). Diese Markierungsausprägung impliziert, dass diese Befragten fairer Behandlung sowie gerechter Entlohnung und damit gerechtigkeitskonnotierten Merkmalen die höchste Relevanz beimessen, während ökonomische Nachhaltigkeit in Form eines sicheren Arbeitsplatzes zwar eine hohe, aber im Vergleich zu sozialer Nachhaltigkeit geringere Priorisierung erfährt. Innerhalb dieses Musters erscheint Item 5, das soziale und ökonomische Aspekte kombiniert, als Bindeglied – infolge der Betonung fairer Löhne aus der Perspektive der Befragten jedoch mit sozialer Färbung. Eine vorherrschende Priorisierung der sozialen Anteile

innerhalb des Item 5 sowie im Allgemeinen wird auch durch die Befragten, die Item 5 als Wichtigstes und Item 7 als Zweitwichtigstes bewerten (H_i = 5), offenbart. Als drittwichtigstes Item beginnend mit dieser Sequenzierung wurden Item 8 (H_i = 2) und Item 4 (H_i = 1) genannt. Diese Merkmalskombinationen weisen auf eine sozial-ökonomische Orientierung hin, innerhalb derer Entlohnungsgerechtigkeit eine höhere Bedeutung beigemessen wird als Gleichbehandlung.

Ein zweites prägnantes Bewertungsmuster zeigt einen ökonomisch-sozialen Fokus. Die Sequenz Item 8 als wichtigsten Aspekt und Item 1 als zweitwichtigsten Aspekt (H_i = 6) zu bepunkten, stellt die ökonomische Nachhaltigkeit in Gestalt der Langfristigkeit einer Arbeitsstelle in Verbindung mit beruflichen Perspektiven durch Bildung heraus. Die daran angeschlossenen Kombinationen sind mit Item 4 (H_i = 1), Item 5 (H_i = 1), Item 6 (H_i = 1), Item 7 (H_i = 2) heterogen verteilt. Dies sind – analog zu den sozial-ökonomischen Bepunktungsmustern – mit Ausnahme von Item 6 genau die Items, die tätigkeitsbezogene Vorteile aus der Perspektive von Angestellten enthalten. Auch unter den Befragten dieser Kombinationen werden Item 2 (H_i = 4), Item 3 (H_i = 5) und Item 9 (H_i = 3) am häufigsten als nicht wichtig beurteilt. Lediglich Item 9 wird von einer Person als wichtig beurteilt. Infolgedessen scheint auch bei diesen Proband*innen eine primäre Orientierung an für die eigene berufliche Tätigkeit förderlichen Merkmalen existent.

Die Präferenzen derjenigen, die Item 6 und damit betrieblichen Umweltschutz als am wichtigsten bewerteten (H_i = 5), variieren ab der dritten Präferenz deutlich, sodass nur ein Bepunktungsmuster, das Item 7 als zweitwichtigstes Merkmal enthält, mehrfach existiert (H_i = 3). Diesen Befragten scheint nach betrieblichem Umweltschutz Gerechtigkeit in Form nicht-diskriminierenden Umgangs miteinander ein überaus wichtiges Anliegen zu sein, worin sich ein geringer Anteil der Grundgesamtheit mit primär ökologisch-sozialer Orientierung zeigt. Die diesen Personen drittwichtigsten Aspekte verteilen sich über nahezu alle Items. Lediglich Item 3 und Item 9 wurden ausschließlich als unwichtig bewertet. Die Befragten, die Item 6 generell als wichtig bepunkten ($H_{wichtig}$ = 10), bewerten zudem Item 5, Item 7, Item 8 durchschnittlich am höchsten. Sozial-ökonomische Aspekte, die tätigkeitsbezogen vorteilhaft erscheinen, sind auch für diese Gruppe von hoher Bedeutung.

Insgesamt ist eine deutliche Dominanz sozial-ökonomischer Aspekte erkennbar, die aus Arbeitnehmer*innen-Sicht eine direkte positive Auswirkung auf betriebliche Prozesse aufweisen. In diesem Sinne weisen die entsprechenden Aspekte der Nachhaltigkeit Übereinstimmungen mit ‚klassischen' Kriterien beruflicher Entscheidungen wie beruflicher Entwicklungsperspektive, Entlohnung oder Sicherheit auf. Die Priorisierung dieser Aspekte ist individuell verschieden, die grundsätzliche Präferenz derartiger Aspekte in Relation zu den ökologischen allerdings für die Mehrheit der Befragten homogen. Auch bei der zahlenmäßig kleineren Sub-Gruppe derer, die betrieblichen Umweltschutz im Allgemeinen als wichtig beurteilen, wird sozial-ökonomischen Aspekten hohe Relevanz beigemessen.

4.2 Positionsbestimmung durch Kleingruppendiskussionen

Durch die Analyse der in den Gruppendiskussionen geäußerten Argumentationsmuster sollen die Erkenntnisse aus der Item-Abfrage um die Motive und Haltungen der Befragten konkretisiert werden. Auch hier zeigt sich, dass Nachhaltigkeit – insbesondere unter dem vordergründig auf Umweltschutz basierendem begrifflichen Verständnis der Befragten – nicht deren vorrangiger Fokus bei der Wahl eines Ausbildungsbetriebes ist. Als relevant werden vielfach klassische betriebliche Rahmenbedingungen genannt: spannende und abwechslungsreiche Tätigkeiten, Übernahme- und Aufstiegschancen, die Möglichkeit, viel zu lernen, eine positive Arbeitsatmosphäre und gute Entlohnung (Diskussion (Dis.). 1, 3:36 – 4:10 & 27:11 – 31:56). Darauf bezogen wird das Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit sowie nach einem gewissen Grad erfahrener Autonomie artikuliert (Dis. 3; 13:09 – 16:33 & 16:45 – 21:08). Nachhaltigkeit ist von eher sekundärer Bedeutung, wichtiger ist *„meine Arbeit, dass da alles glatt läuft, dass ich mein Geld bekomme"* (Dis. 1, 10:04 – 13:08), wie ein Teilnehmer formuliert. Dennoch sind Nachhaltigkeit und ihre Erkennbarkeit im Kontext der Arbeit/ des Arbeitsplatzes im ganzheitlichen Verständnis nicht unbedeutend für die Befragten. Verschiedene Aspekte werden als wichtig für deren berufliche Entscheidungen benannt, sodass Schnittmengen zwischen den Motiven der Befragten und bestimmten Ausprägungen der Nachhaltigkeit bestehen, wenn auch nicht zwingend aus einem genuinen Nachhaltigkeitsstandpunkt heraus. Manche Aspekte haben jedoch keine erkennbare Relevanz, und einzelnen Aspekten stehen Befragte gar ablehnend gegenüber bzw. schätzen diese als Grund ein, einen Betrieb als Ausbildungsbetrieb abzulehnen.

Die Ausführungen der Befragten innerhalb der Kleingruppendiskussionen zeigen analog zur Item-Abfrage, dass Aspekte der ökologischen Dimension für die meisten am wenigsten relevant hinsichtlich der Wahl eines Ausbildungsbetriebs sind und bestimmte Merkmale sogar dazu führen, dass der Betrieb weniger attraktiv

erscheint, obgleich mehrere Befragte grundsätzlich befürworten, dass die Umwelt zu schützen sei (Dis 1, 7:45 – 11:14 & Dis. 2, 10:40 – 11:30). Spezifischer betrachtet, besteht in Teilen Skepsis auf Maßnahmenebene der Ökologie. So wird artikuliert, dass bestimmte Maßnahmen in einem Zielkonflikt zu anderen vordergründigen Orientierungen stünden, betriebliche Abläufe beeinträchtigten und private Möglichkeiten einschränkten (Dis. 3, 10:04 – 13:08). Es besteht etwa die Befürchtung, dass Maßnahmen zur Ressourceneinsparung dazu führen, dass Auszubildende im Betrieb weniger ausprobieren können, weniger Fehler machen dürfen und dadurch die persönliche Entwicklung eingeschränkt wird (Dis. 4, 4:00 – 7:20). Zwei Befragte äußern zudem, dass bei Betrieben mit einem Schwerpunkt auf Umweltschutz vermehrt ausbildungs- oder berufsfremde Tätigkeiten auszuüben sind (Dis. 5, 3:20 – 4:50). Daneben nehmen Befragte an mehreren Stellen ihrer Argumentation eine Unternehmensperspektive ein und äußern, dass durch den wahrgenommenen Schwerpunkt auf Reparaturleistungen bei Betrieb B keine Weiterentwicklung stattfände (Dis. 3, 11:22 – 13:08 & 17:16 – 18:24) oder ein zu ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement für Umweltschutz dazu führe, dass der Unternehmenserfolg geringer sei und Insolvenz drohe (Dis. 6, 11:05 – 11:15). Bei beiden Aspekten werden gleichzeitig Auswirkungen auf die eigene berufliche Tätigkeit aufgezeigt, da durch ersteren eigene Entwicklungschancen begrenzt seien und zweiterer einen Verlust des Arbeitsplatzes zur Folge haben könnte. In diesen Abschnitten offenbart sich eine Orientierung an ökonomischen Gesichtspunkten, unter denen spezifische Antagonismen der ökologischen Dimension abgeleitet werden, die persönliche Nachteile bewirken. Diese führen aus Sicht der Befragten dazu, dass bestimmte ökologische Merkmale die Attraktivität eines Betriebes senken. Aspekte ökologischer Nachhaltigkeit werden von diesen Befragten nur dann akzeptiert, wenn sie sich nicht (zu) negativ auf das eigene Leben – auch innerhalb des beruflichen Umfeldes – auswirken. In diesem Sinne äußert ein Befragter:

„Ich würde sagen, dass sich die Nachhaltigkeit dadurch einschränkt, […] ob man sie mit in den normalen Lebensalltag einbringen kann, oder halt nicht. […] Das ist alles in dem Rahmen auch möglich, solange man sein Leben immer noch fortsetzen kann, […] auch wenn man dann auf Kleinigkeiten verzichtet oder ein bisschen mehr Anstrengung hat, isses okay. Aber ich finde, man sollte nicht sein ganzes Leben umordnen oder umsortieren, nur damit es dann halt nachhaltig ist.“ (Dis. 7, 15:49 – 16:48)

Davon abweichend wird für die niedrige Priorisierung ökologischer Aspekte die während der Ausbildung mangelnde wahrgenommene persönliche Wirksamkeit bezüglich des Umweltschutzes (Dis. 3, 21:08 – 31:06) sowie die ebenso als gering eingeschätzte Auswirkung einzelner Betriebe (Dis. 5, 0:04 – 0:52) benannt. Aus dieser Resignation resultiert geringes gegenwärtiges Interesse an Engagement für betrieblichen und privaten Umweltschutz, obschon diesem eine gewisse Relevanz beigemessen wird. In diesem Kontext wird Bildung als zentral für eine nachhaltige Entwicklung erachtet, da sie auf individueller Ebene höhere berufliche Positionen eröffne, innerhalb derer mehr bewirkt werden könne und auf gesellschaftlicher Ebene die Entwicklung technischer Innovationen vorantreibe (Dis. 2, 11:07 – 14:40). Außerdem gingen höhere Positionen mit einer besseren Bezahlung einher, wodurch es möglich werde, privat mehr auf Umweltschutz zu achten (Dis. 9, 11:47 – 13:07).

Ausgehend von dieser eher egozentrischen Haltung werden bei der Diskussion ökologischer Merkmale sehr schnell die Befürchtung geäußert, dass diese die betriebliche bzw. betriebswirtschaftliche Perspektive schnell dominieren. Die Betonung einzelner ökologischer Aspekte lässt mehrere Befragte annehmen, dass Betriebe andere Aspekte – etwa die Förderung von Angestellten - nachrangig behandeln. So wird mehrfach geäußert, dass es scheine, als ginge es bei Betrieb B allein um Reparaturen oder Recycling (Dis. 1, 7:45 – 11:14 & Dis. 3, 0:00 – 1:26); das soziale Engagement sowie der beschriebene Lerneffekt durch die Tätigkeit in einem Repair-Café wird nicht proaktiv erwähnt. Als Hintergrund dieser Annahme wird ausgeführt, dass Betriebe Umweltschutz eher nach außen kommunizierten, um sich so an der veränderten Nachfrage am Markt auszurichten. Infolgedessen würden Unternehmen eher auf Markt und Kund*innen achten als auf die eigenen Angestellten (Dis. 1. 27:12 – 31:56). Dadurch erachten mehrere Befragte das ökologische Handeln des Betriebes B als nicht glaubwürdig (Dis. 3, 31:15 – 31:54 & Dis. 7, 6:50 – 7:35). Gegensätzlich hierzu wird bei Betrieb A bezüglich der Unterstützung zur Nutzung umweltfreundlicher Transportmittel vordergründig mit dem persönlichen Mehrwert argumentiert (Dis. 8, 0:00 – 10:21). Dies wird mehrfach positiv herausgestellt und zur Entscheidung für Betrieb A zuträglich beschrieben, stellt für mehrere Befragte allerdings kein zentrales Kriterium zur Auswahl eines Betriebes dar, sondern lediglich einen kleineren Vorteil (Dis. 1, 23:40 – 27:15; Dis 3, 21:08 – 31:06 & Dis. 6, 2:10 – 4:10). Insgesamt ist Umweltschutz für die Befragten bei beruflichen Entscheidungen von nachrangiger Relevanz. Mehrere Befragte stehen ökologischer Betriebsführung eher neutral gegenüber, da sie keine bedeutsamen Effekte für sich selbst und die Umwelt erwarten. Wird Umweltschutz jedoch als Schwerpunkt eines Betriebes betont und der persönliche Mehrwert

sowie die Praktikabilität nicht explizit dargelegt, kann dies in der Wahrnehmung der Befragten sogar als Nachteil erachtet werden. Dass viele Befragte mehrfach gegen konkrete ökologische Maßnahmen argumentieren, indem diesen geringere Effizienz, das Erschweren betrieblicher Prozesse und schlechtere Funktionalität zugesprochen werden, lässt den Rückschluss zu, dass die Skepsis gegenüber Betrieben mit einem Fokus auf Ökologie aus der Befürchtung erwächst, (zu weitreichende) persönliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Ein ebenfalls in Teilen opportunistisches Motiv zeigt sich bei der Betrachtung der Beurteilungen sozialer Aspekte, etwa im Kontext von Fairness und Gerechtigkeit. Mehrere Befragte äußern an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Bezugspunkten, dass gerechtigkeitsbezogene Präferenzen bei der Wahl eines Betriebes von Bedeutung sind und offenbaren dabei ein spezifisches, ökonomisch geprägtes Gerechtigkeitsverständnis. Diesbezüglich wird das nicht-diskriminierende Gewähren von Chancen in Gestalt eines Praktikums von mehreren als Ausdruck des Sozialen benannt (Dis. 1, 12:17 – 17:36). Ein Befragter äußert die Befürchtung, dass dabei Personen, die nicht leistungsfähig sind, im Betrieb Anstellung fänden (Dis. 1, 12:17 – 17:36). Unter diesem Aspekt wird auch die gerechte Entlohnung unabhängig von Merkmalen wie Religion, Herkunft oder Geschlecht als relevantes Entscheidungskriterium beschrieben (Dis. 1, 27:11 – 29:53). Hier argumentieren Befragte, dass pauschale Entlohnungen oder pauschale Erhöhungen zur Folge haben könnten, dass Angestellte, die weniger arbeiten – was durch andere ausgeglichen werden müsse –, dasselbe Gehalt beziehen (Dis. 3, 16:34 – 21:08).

Dieses leistungsbezogene Gerechtigkeitsverständnis offenbart sich zudem bei der Thematisierung des Gender-Pay-Gap. Mehrere Befragte erachten die geringere Bezahlung von weiblichen Angestellten als angemessen mit dem Argument, dass sie körperlich weniger leistungsfähig seien als männliche Angestellte (Dis. 7, 22:37 – 32:40). Eine weibliche Befragte hebt demgegenüber die für sie herausragende Bedeutung gleichberechtigter Entlohnung hervor, äußert jedoch auch darauf bezogene Bedenken des Effektes möglicher Trittbrettfahrerinnen – die gleiche Leistung sollte gleich belohnt werden (Dis. 3, 1:27 – 3:54 & 16:34 – 21:08). Mit dem fiktiven Sachverhalt konfrontiert, dass ein Betrieb die Gehälter der besser Bezahlten nicht erhöhe und die der schlechter Bezahlten dafür stärker erhöhe, antwortet ein Befragter, dass er dies befürworte, da er selbst davon profitiere (Dis. 7, 32:41 – 36:25). Mehrere Befragte nehmen im Zusammenhang mit der Ausbildungsvergütung eine Unternehmensperspektive ein und argumentieren, dass sie für das Unternehmen zwar weniger produktiv sind als Festangestellte, empfinden die Ausbildungsvergütung aber als ungerecht, wenn sie gute Arbeit und einen Beitrag zum Betriebserfolg leisten. Entsprechend der Aussage „der, der gut ist, der bringt mehr […] – es ist ja eigentlich nur fair“ (Dis. 2, 27:26 – 28:00), befürworten Befragte bereits in der Ausbildung eine leistungsabhängige Vergütung (Dis. 2, 28:00 – 29:50), wodurch erneut ein ökonomisch geprägtes, leistungsabhängiges Gerechtigkeitsverständnis deutlich wird.

Neben dem Augenmerk auf gerechte Entlohnung ist ein fairer, nicht-diskriminierender Umgang im Betrieb von herausragender Bedeutung für mehrere Befragte (Dis. 3, 3:55 – 4:51 & Dis. 7, 40:25 – 42:30), da Vorverurteilung sowie diskriminierende Behandlung ein real existentes Problem in der Lebenswelt vieler sind (Dis. 10, 10:40 – 11:30 & Dis. 3, 21:08 – 31:06). Neben der Auseinandersetzung mit Gerechtigkeit innerhalb eines Betriebes ist soziales Engagement von Betrieben nach außen von Relevanz. Dieses wird durch die Befragten ambivalent beurteilt. Positiv erwähnt wird, dass die Mitarbeit an gesellschaftlich dienlichen Projekten als sinn- und ein gutes Gewissen stiftend wahrgenommen wird (Dis. 3, 4:52 – 7:31), wobei persönliches ehrenamtliches Einbringen mehrheitlich abgelehnt wird (Dis 4, 6:40 – 8:30 & Dis. 4, 23:40 – 25:20), und nur ein Befragter äußert, dass er dafür auch private Nachteile in Kauf nehmen würde (Dis. 11, 3:35 – 4:53). Dementgegen werden Befürchtungen geäußert, die zwar aus einer Unternehmensperspektive verargumentiert, dahinterliegend aber auf die eigene berufliche Tätigkeit bezogen werden. Ein Befragter denkt nicht, „dass man für Schulen jährlich […] spendet, wenn man in Krisensituationen standhaft bleiben möchte“ (Dis 1, 29:10 – 29:28) und betont, dass langfristiger Erhalt eines Betriebes wichtig für ihn sei. Dieses Abwägen zwischen sozialem Handeln und der eigenen finanziellen Sicherheit in Verbindung mit der Entscheidung für letzteres verdeutlicht die höhere Priorisierung ökonomischer Nachhaltigkeit aus einem eigennutzorientierten Kalkül mehrerer Befragter.

Zur ambivalenten Wirkung sozialen Engagements trägt darüber hinaus bei, dass Befragte differenzieren, worauf das soziale Engagement gerichtet und wie es gestaltet ist. Spendenaktionen werden unter bestimmten Umständen als nicht glaubwürdig wahrgenommen, was eher attraktivitätsmindernd wirkt (Dis. 2, 8:05 – 9:30). Als glaubwürdig empfundenes Engagement für soziale Projekte wiederum wird von Befragen als Indiz dafür gedeutet, dass der Betrieb auch die eigenen Angestellten fördert (Dis. 6, 10:05 – 10:40) und folglich das Abwägen nachhaltiger Aspekte unter dem daraus resultierenden persönlichen Nutzen enthält. Insgesamt sind betriebliche Strukturen zu grundlegender leistungsorientierter Gerechtigkeit und Gleichbehandlung sowie nicht-

diskriminierender Zugang zu Chancen überaus wichtig für die Befragten. Eine philanthropische Haltung wird grundsätzlich anerkannt und befürwortet, jedoch einer selbstbezogenen Kosten-Nutzen-Abwägung unterworfen, worin sich eine vordergründig ökonomisch-opportunistisch-soziale Orientierung zeigt. Ein Befragter äußert explizit, dass ökonomisch-soziale Ziele eher in sein „Mindset' passen als ökologische (Dis. 7, 8:05 – 9:30). Auch, dass die Befragten an mehreren Stellen in ihrer Argumentation eine Unternehmensperspektive einnehmen und klassische ökonomische Argumentationslinien artikulieren, zeugt von einer ausgeprägten ökonomischen Orientierung.

Derartige ökonomische Begründungsmuster zeigen sich entsprechend im Bereich ökonomischer Nachhaltigkeit, etwa am Aspekt der Aus- und Weiterbildung. Zunächst werden gebotene Anlässe oder Unterstützungsangebote zur eigenen Bildung von allen Befragten, die sich dazu äußerten, als attraktivitätssteigernd und von mehreren als eines der bedeutsamsten Kriterien bei der Auswahl eines Betriebes beschrieben. Die Möglichkeit zur Aus- und Weiterbildung wird von mehreren Befragten als erster und damit vordergründiger Aspekt zur Entscheidung für einen Betrieb genannt. Begründet wird dies durch die sich infolge höherer Bildung – im Sinne der Qualifizierung – eröffnenden beruflichen Perspektiven, deren Vorzüge unterschiedlich betont werden. Diese sind nach Auffassung der Befragten etwa berufliche Flexibilität, höhere Vergütung der Arbeitsleistung oder geringerer (körperlicher) Arbeitsaufwand, abwechslungsreiche Tätigkeiten und ein sichererer Arbeitsplatz (Dis. 3, 14:20 – 18:32). So wird geschildert, dass Bildung, etwa in Gestalt von Kompetenzen zum Bedienen moderner technischer Anlagen, grundlegend sei, um auch in Zukunft in dem entsprechenden handwerklichen Bereich arbeiten zu können (Dis. 1, 5:07 – 7:44). Analog dazu bewerten mehrere Befragte auch Erhalt und Weitergabe traditioneller Handwerkstechniken als wichtig, da sie davon ausgehen, dass auch bei zunehmendem Einsatz technischer Hilfsmittel handwerkliches Geschick nicht an Bedeutung verliere (Dis. 1, 5:07 – 7:44). Zusätzlich wird die Relevanz von Bildung für die berufliche Flexibilität betont. Diese ist für die Befragten wichtig, um im Fall einer Krise schnell eine neue Arbeitsstelle zu finden (Dis. 7, 17:30 – 22:35), oder um einen Wechsel aus eigener Motivation zu ermöglichen (Dis. 1, 11:15 – 12:17). Ferner werden die höheren Chancen eines beruflichen Aufstiegs durch Bildung und die damit einhergehende bessere Entlohnung herausgestellt (Dis. 3, 21:08 – 31:06). Diese aus Sicht der Befragten strikt positiven Effekte weisen auf eine am perspektivischen Eigennutz orientierte Betrachtungsweise hin und verdichten das primär opportunistische Motiv weiter.

Auf die Frage, ob es die Befragten bevorzugen, eine Prämie zu erhalten oder eine Weiterbildung für innovative Fertigungstechniken finanziert zu bekommen, stellen mehrere einen ökonomischen Nutzenvergleich an, indem sie nachfragen, wie hoch die Prämie sei oder mutmaßen, dass durch die Weiterbildung eine besser bezahlte Position ermöglicht werden könnte (Dis. 7, 22:36 – 28:09). Grundsätzlich tendieren die Befragten eher zur Weiterbildung – auch weil diese eine Prämie in Gestalt eines perspektivisch höheren Gehalts einschließe (Dis. 7, 22:36 – 28:09) – und nehmen diese als Investition in die Zukunft wahr, für die auch eine geringe Ausbildungsvergütung in Kauf genommen wird (Dis. 7, 36:26 – 43:45). Dies bildet eine höhere Gewichtung langfristig-nutzenökonomischer Entscheidungen ab. Allerdings ist nicht für alle Befragten eine höhere berufliche Position erstrebenswert. Für manche überwiegt das Vorhandensein eines guten Arbeitsklimas und ein weniger anstrengender, mit geringerer Verantwortung verbundener Tätigkeitsbereich (Dis. 7, 17:30 – 22:35). Hier ist erneut auf die Auffassung der Befragten von Bildung als zentralem Treiber für eine nachhaltige Entwicklung hinzuweisen. Diesbezüglich wird die aus Sicht mehrerer Befragter fundamentale Bedeutung technischer Innovationen für den Umweltschutz hervorgehoben, die eher von Personen mit ausgeprägter Bildung entwickelt würden (Dis. 3, 16:34 – 21:08 & Dis. 2, 10:15 – 15:18). Folglich weisen Betriebe, die auf moderne Techniken zur Ressourceneinsparung und die entsprechende Schulung der eigenen Angestellten setzen, eine hohe Attraktivität aus Sicht der Befragten auf.

Zwischenfazit: Insgesamt erfolgt die Beurteilung von Nachhaltigkeitsaspekten durch die Befragten vor dem Hintergrund der Wahl eines Ausbildungsbetriebes zumeist in Bezug auf das Selbst und die aus den Aspekten resultierenden Vor- und Nachteile für die eigene Lebens- und Berufswelt. Ökonomische und soziale Aspekte werden gegenüber ökologischen tendenziell höher priorisiert und positiver assoziiert. Ökologie ist den Befragten dabei nicht unwichtig – betrieblicher Umweltschutz wird von mehreren Befragten als grundsätzlich erstrebenswert beurteilt –, es besteht bei den meisten Befragten aber eine geringe Bereitschaft, damit verbundene Nachteile in Kauf zu nehmen. Aufgrund der zusätzlich als gering eingeschätzten persönlichen Wirksamkeit verfügen ökologische Merkmale bei den meisten Befragten über eine nur nachgelagerte, eingeschränkte Relevanz bei der Wahl eines Ausbildungsbetriebes. Soziale und ökonomische Aspekte weisen größere Schnittmengen mit den Präferenzen der Befragten auf. Unter der sozialen Dimension erscheinen gerechte

Vergütung sowie nicht-diskriminierender Umgang als zentrale innerbetriebliche Merkmale. Glaubwürdiges soziales Engagement wird zumeist als Indiz für letzteren Aspekt erachtet, wirkt zum Teil allerdings attraktivitätsmindernd und ist weniger relevant als innerhalb des Betriebes zu verortende soziale Aspekte. Unter ökonomischen Nachhaltigkeitsgesichtspunkten sind vor allem Potenziale zur Weiterentwicklung insbesondere für Angestellte, aber auch des Betriebes bezüglich moderner Techniken von Bedeutung. Speziell Fort- und Weiterbildung wird eine zentrale Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft, aber auch für eigennutzorientierte Bestrebungen beigemessen. Als zweites zentrales Merkmal wird die Ausrichtung des Betriebes auf langfristiges Bestehen genannt, da dies einen sicheren Arbeitsplatz insinuiert. Ökologische und soziale Aspekte, die der Aufrechterhaltung der betrieblichen Liquidität aus Sicht der Befragten entgegenstehen, werden aus diesem Sicherheitskalkül kritisch beurteilt. Hieraus resultiert eine vorrangige Orientierung an opportunistisch-eigennutzenmaximierenden Motiven in Verbindung mit einer zukunftsgerichteten Perspektive, unter der die Aspekte der Nachhaltigkeit beurteilt und priorisiert werden.

5. Eigenverortung des Handwerks in Bezug auf Nachhaltigkeit

Ausgangspunkt für die Studie ist die Idee des intergenerativen Dialoges. Sie folgt der Grundannahme, dass, sofern glaubwürdige Nachhaltigkeitskonzepte als Grund für die Wahl eines Ausbildungsbetriebes gelten sollen, die Sichtweise der Arbeitgeberseite kommuniziert werden muss. Am besten sollte dies auf eine für die gesuchten Auszubildenden ansprechende Art und Weise erfolgen, also durch eine Betonung ihrer Haltung zur Nachhaltigkeit. Daher wird im Folgenden die nachhaltigkeitsbezogene Eigenverortung des Handwerks skizziert, um eine Grundlage für die Gegenüberstellung der Position des Handwerks mit der Position der Proband*innen zu erhalten. Schnittmengen sowie Differenzen und daraus resultierende Kommunikations- oder Handlungspotenziale zur Akquise von Fachkräften stehen nun im Mittelpunkt des Interesses bzw. der zweiten Forschungsfrage. Dabei kann im Rahmen dieser Studie keineswegs die umfassende interne Haltung ‚*des Handwerks*' in all ihren – mitunter auch gewerkespezifischen – Ausprägungen dargelegt werden. Daher wird ein Bezug zu Veröffentlichungen der Handwerksorganisation gewählt, in denen deren Haltung zur Nachhaltigkeit nach außen dargestellt wird.[3] Die grundlegende Eigenverortung des Handwerks wird durch folgende Aussage deutlich:

„Denn wir sind nicht diejenigen, die erst jetzt auf diesen Zug aufspringen, sondern erheben als deutsches Handwerk den Anspruch, Vorreiter bei den Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu sein. Handwerk hat eine lange Nachhaltigkeitstradition. Wir sind seit jeher der Gegenentwurf zur Wegwerfgesellschaft. Wir reparieren, sanieren, bewahren, arbeiten ressourceneffizient." – Hans Peter Wollseifer (ZDH, 2020c, S. 26).

Es zeigt sich, dass sich das Handwerk eine ursprüngliche nachhaltigkeitsbezogene Identitätskomponente zuschreibt und darüber bestimmte Aspekte handwerklicher Tätigkeit sowie der Betriebsführung als per se nachhaltig setzt (vgl. ZDH 2020a, S. 2). Typisch dafür ist auch die Formulierung, dass Nachhaltigkeit in der DNA des Handwerks zu finden sei. Infolgedessen befürwortet das Handwerk die nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftens und sieht sich als einen zentralen Treiber ebendieser (vgl. ZDH 2020a, S. 2). Dabei wird ein umfassendes Verständnis von Nachhaltigkeit entlang deren drei Dimensionen unter Einbezug intergenerationeller Gerechtigkeit und globaler Kooperation zur wirkungsvollen Umsetzung zugrunde gelegt (vgl. Bomnüter 2020, S. 6). Die spezifische Verortung des Handwerks lässt sich entlang der Dimensionen näher beschreiben.

Unter der ökologischen Dimension wird zunächst die Regionalität betrieblicher Leistungserstellung als zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs bedeutsamer Aspekt betont (vgl. ZDH 2020a, S. 4). Diesbezüglich sei die ausgeprägte Einbettung der Betriebe sowohl hinsichtlich der Beschaffung regenerierbarer lokaler Werkstoffe als auch des lokalen Anbietens von Produkten und Dienstleistungen in regionale Strukturen ein Alleinstellungsmerkmal des Handwerks (vgl. ZDH 2020a, S. 4). Über den Aspekt der Regionalität hinaus sei Ressourceneinsparung auch unter weiteren Gesichtspunkten ein zentrales Merkmal für die handwerkliche

[3] Die Veröffentlichungen, auf die Bezug genommen wird, sind: ZDH (2020). Positionspapier. Werte erschaffen. Werte bewahren. Zukunft gestalten. Berlin.; Bomnüter, Colette (2020). Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor. Berlin: ZDH.; ZDH (2020). Stellungnahme. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2021. Berlin.

Leistungserstellung (vgl. Bomnüter 2020, S. 8 f.). Dabei bekennt sich das Handwerk zur Kreislaufwirtschaft und schreibt in diesem Kontext einer zunehmend an Ökodesign-Aspekten orientierten Produktentwicklung sowie den daran anknüpfenden Möglichkeiten von Reparatur- oder Recyclingleistungen eine zentrale Bedeutung zu, wobei hierdurch „dem reparierenden Handwerk […] in der Kreislaufwirtschaft eine Schlüsselfunktion zu[kommt]“ (ZDH 2020a, S. 11 ff.). Gleichwohl wird im Zusammenhang mit gesetzlichen Vorgaben zur Kreislaufwirtschaft eine „unverhältnismäßige […] Erhöhung der Bürokratielast“ (ZDH 2020b, S. 3) angemahnt.

Dem Einsatz innovativer Technologien zur Einsparung von Ressourcen wird herausragende Relevanz zugeschrieben, für die das Handwerk sowohl Abnehmer als auch Produzent ist (vgl. ZDH 2020a, S. 10 f.). Das Handwerk betont die Multiplikatorenfunktion der Handwerksbetriebe bezüglich des gesellschaftlichen Einsatzes innovativer Technologien, etwa zur Steigerung der Gebäudeenergieeffizienz, umweltverträglicher Mobilität sowie zum Erreichen der Energiewende (vgl. ZDH 2020a, S. 10 – 13). Diese neuartigen Technologien „könnten ohne das Handwerk nicht in die Praxis umgesetzt werden“ (Bomnüter 2020, S. 17), woraus deutlich wird, dass sich das Handwerk als integraler Akteur im Kontext des technologiebasierten Umweltschutzes sieht. Diese Form des innovationsgetriebenen Umweltschutzes erscheint innerhalb der vom Handwerk kommunizierten Position dominant. Die Haltung zu Innovationen wird als „technologieoffen“ (ZDH 2020a, S. 10) bezeichnet, worunter etwa die perspektivische Nutzung von synthetischen Kraftstoffen und Wasserstoff gefasst wird. Hier zeigt sich zudem die Priorisierung des Handwerks bezüglich der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit insofern, als dass der Einsatz innovativer umweltverträglicher Techniken nur erfolgen könne, wenn dieser betriebswirtschaftlich lohnend sei (vgl. ZDH 2020a, S. 10). Insgesamt erachtet das Handwerk „nachhaltige Transformationsprozesse […] [als] eine große wirtschaftliche Chance“ (ZDH 2020b, S. 2). Die ökologische Dimension wird somit eher als Business Case erachtet und der ökonomischen Dimension untergeordnet. Dies bestärkend wird an anderer Stelle kritisch beschrieben, dass gegenwärtig „vielfach die ökologische Dimension dominiert“ (ZDH 2020b, S. 4). Unter dem Business Case der Nachhaltigkeit wird allgemein verstanden, dass die nachhaltigen bzw. ökologischen Aspekte nur Mittel zum Zweck der Wertschöpfung und Gewinnerzielung sind, also einer grundsätzlich ökonomischen Logik folgen. (Minnameier 2021, S. 97 ff).

Auch unter der sozialen Nachhaltigkeitsdimension hebt das Handwerk seine Einbettung in regionale Strukturen hervor. Diesbezüglich würden sich die Betriebsangehörigen überdurchschnittlich stark in regionalen Institutionen wie „Kirchen, Feuerwehren und Vereinen“ (ZDH 2020a, S. 4) engagieren und so der Entwicklung der Regionen auch unter sozialen Zielsetzungen Vorschub leisten. Weiterhin wird die integrative Funktion des Handwerks durch das Anbieten von Praktika zur Berufsorientierung, Ausbildungsplätzen sowie einer umfassenden Anzahl an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen betont (vgl. ZDH 2020a, S. 6). Neben einem Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Ziel der Fachkräftesicherung werde hierdurch vielen die Chance gegeben, ihr berufliches Potenzial zu entdecken, zu entfalten und einen Beruf mit Perspektive zu finden. In einer sehr weiten begrifflichen Auslegung wird konstatiert: „Nachhaltigkeit kann schließlich auch heißen, seine Berufung fürs Leben zu finden anstatt nur einen Job auf Zeit“ (ZDH 2020a, S. 7). Zur Umsetzung dieser Qualifizierungsmöglichkeiten investierten Angehörige des Handwerks zusätzlich ehrenamtlich Zeit, was den umfassenden sozialen Beitrag des Handwerks verdeutliche (vgl. ZDH 2020a, S. 7).

Diese Aspekte werden insbesondere im Kontext der Migration nach Deutschland als zentral erachtet, wobei das Handwerk die Umsetzung einer „geordneten, sicheren und verantwortungsvollen Migration“ (ZDH 2020b, Anlage S. 15) unterstützt. Auch innerhalb der beruflichen Tätigkeit im Handwerk werden mehrere Merkmale sozialer Nachhaltigkeit beschrieben. So setzt sich das Handwerk für die Stärkung der Tarifbindung ein, um die Bezahlung gerechter Löhne zu gewährleisten (vgl. ZDH 2020a, S. 7). Tarifverträge werden in diesem Kontext auch als überaus relevant für die Bindung von Fachkräften und das Aufrechterhalten der Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks beschrieben, wodurch auch dieser Aspekt Anteile des Business Case enthält (vgl. ZDH 2020a, S. 7). Das Handwerk bekennt sich zur Gleichberechtigung der Geschlechter im Beruf, wobei insbesondere vielfältige Ansätze zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie zur Flexibilisierung der Arbeit als bereits vorhandene Ausprägungen der Gleichberechtigung beschrieben werden (vgl. Bomnüter 2020, S. 11). Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene trage das Handwerk aufgrund seines personalintensiven Tätigkeitssegments in erheblichem Umfang zur Sicherung der Sozialversicherungssysteme bei, gleichzeitig werden steigende Sozialabgaben moniert und die Freistellung Auszubildender von Sozialabgaben gefordert, was beide Vertragsparteien entlaste (vgl. ZDH 2020a, S. 8).

Den grundlegenden Ausführungen des Handwerks zu den anderen beiden Dimensionen der Nachhaltigkeit folgend, nehmen Aspekte zur ökonomischen Dimension den größten Raum in der Eigenverortung ein. Dies betreffend wird die Ausrichtung der Unternehmens-

führung von Handwerksbetrieben auf langfristiges Bestehen im Gegensatz zu kurzfristiger Gewinnorientierung herausgestellt (vgl. ZDH 2020a, S. 2). Hier wird die Resilienz handwerklicher Betriebe gegenüber Krisen aufgrund deren tiefgreifender regionaler Verankerung hervorgehoben (vgl. ZDH 2020a, S. 4). Zudem werde die Weiterführung eines Betriebes durch nachfolgende Generationen frühzeitig bei der Gestaltung betrieblicher Prozesse – insbesondere der Aus- und Weiterbildung – berücksichtigt, sodass ein nachhaltig andauernder Wissenstransfer an folgende Generationen stattfinde (vgl. ZDH 2020a, S. 2). In diesem Zusammenhang wird der Abbau bestimmter bürokratischer Vorgaben gefordert, um Betriebsübergaben zu erleichtern (vgl. ZDH 2020a, S. 5). Auch hinsichtlich der nachhaltigen Fachkräftesicherung innerhalb einer Gesellschaft betont das Handwerk die Relevanz hochwertiger beruflicher Bildung und stellt dabei den eigenen signifikanten Beitrag heraus (vgl. ZDH 2020a, S. 6 f.). Mit hohem, teils auch ehrenamtlichem, Einsatz sowie unter Einbezug handwerkseigener multi-institutioneller Strukturen bilde das Handwerk Fachkräfte qualitativ-hochwertig und über den eigenen Bedarf hinaus aus, was der deutschen Industrie zugutekomme (vgl. ZDH 2020a, S. 6 f.). Zudem sei adäquate Aus- und Weiterbildung fundamental für das Voranbringen nachhaltiger Entwicklung in allen drei Dimensionen, was bereits insofern Teil der berufsbildenden Praxis im Handwerk sei, als dass vielfältige Fort- und Weiterbildungen Themen wie Umweltschutz oder soziale Verantwortung zum Gegenstand hätten (vgl. Bomnüter 2020, S. 13) und Nachhaltigkeitsziele gemeinsam mit den Sozialpartner*innen zunehmend curricular in beruflicher (Aus-)Bildung verankert würden (vgl. ZDH 2020a, S. 7). In diesem Kontext werden die bereits beschriebenen integralen Effekte beruflicher Bildung auf ökologische sowie soziale Facetten der Nachhaltigkeit herausgestellt, woraus sich Forderungen des Handwerks, die Berufsbildung zu stärken, ableiten (vgl. ZDH 2020b, Anhang S. 2). Daneben werden Erwartungen artikuliert, das Handwerk bei der Ausbildung durch das Bereitstellen von Fördermitteln sowie der Freistellung Auszubildender von Sozialabgaben finanziell zu subventionieren und durch die entsprechenden Rahmenbedingungen an den Ansprüchen der Handwerksbetriebe auszurichten (vgl. ZDH 2020a, S. 8 f.).

6. Nachhaltige Entwicklungslinien des Handwerks zur Fachkräftesicherung

6.1 Bestimmung von Schnittmengen des Handwerks mit Ansprüchen perspektivischer Fachkräfte

Die nachhaltigkeitsbezogenen Orientierungen der Befragten und die Positionierung des Handwerks weisen Schnittmengen auf, die für eine Kommunikationsstrategie zur Fachkräftesicherung bedeutsam erscheinen. Gleichzeitig existieren Differenzen sowie differierende Auslegungen mehrerer Aspekte, die durch geeignete Kommunikationsstrategien zumindest partiell aufgelöst werden können.

Einigkeit in mehrfacher Hinsicht besteht zunächst in der Ausrichtung handwerklicher Betriebe auf langfristiges Bestehen. Dies wird von Befragten als zentrales Kriterium beschrieben und deckt sich mit deren Streben nach beruflicher sowie finanzieller Sicherheit. Dass in Handwerksbetrieben deren Übergabe grundsätzlich avisiert und bei Aus- und Weiterbildung bedacht wird, bedient dieses Sicherheitsmotiv der Befragten und überschneidet sich mit dem in den Diskussionen geäußerten Streben nach beruflichem Aufstieg durch Bildung. Je deutlicher allerdings die Problematik einer Unternehmensnachfolge (oder -aufgabe) erkennbar wird, desto schwächer wird dieses Argument. Ergänzend wird die vom Handwerk hervorgehobene hohe Krisenresilienz der Betriebe von Befragten explizit als bedeutsam beschrieben und bedient ebenso deren Bedürfnis nach perspektivischer beruflicher Sicherheit.

Befragte und Handwerk teilen zudem ihre Einschätzung zur zentralen Stellung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Dabei hebt das Handwerk seinen Beitrag zur Bereitstellung hochwertiger beruflicher Aus- und Weiterbildung hervor und beschreibt die Notwendigkeit, nachhaltigkeitsbezogene Kompetenzen curricular zu verankern. Die Relevanz beruflicher Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wird auch von Befragten geschildert, jedoch nicht als Selbstzweck, sondern eher aufgrund des individuellen Mehrwerts als relevant für berufliche Entscheidungen erachtet. Daneben stellt das Handwerk den sozialen Aspekt der bereitgestellten Bildungsangebote, etwa zur Integration sowie zum niedrigschwelligen Eröffnen beruflicher Perspektiven, heraus. Dies korrespondiert mit der entsprechenden Erwartung der Befragten, die mit Bildung insbesondere

berufliche Flexibilität, sozialen Aufstieg sowie eine erfüllende und sichere berufliche Tätigkeit assoziieren. Bezogen auf die Bildungsinhalte erachten Befragte sowohl traditionelle Handwerkstechniken als auch den Umgang mit modernen Technologien als bedeutsam, jedoch auf Seiten der Befragten mit einer leichten Tendenz hin zu modernen Zukunftstechnologien. Analog erfahren beide Aspekte auch aus Sicht des Handwerks vielfältige Anwendung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Seitens der Befragten wird ein Fokus auf gerechte, angemessene Bezahlung im Beruf und während der Ausbildung artikuliert. Dieser Aspekt findet ebenso durch das Handwerk Erwähnung, sodass an dieser Stelle eine vordergründige Schnittmenge deutlich wird. Das Handwerk positioniert sich zur Bezahlung guter Löhne und kommuniziert den Einsatz für das Stärken der Tarifbindung. Die Ausbildungsvergütung wird nicht explizit thematisiert, lediglich die Forderung nach Freistellung Auszubildender von Sozialabgaben lässt sich dahingehend auslegen. Im Unterschied zur Position des Handwerks erachten Befragte eine in Teilen leistungsabhängige Vergütung, die entsprechenden Arbeitseinsatz honoriert, als gerecht. Die Beschränkung des Handwerks auf tarifliche Gehaltsgrundlagen könnte von Befragten daher als nicht ausreichend oder aufgrund der Befürchtung von Trittbrettfahrern als ungerecht empfunden werden.

Daneben bildet Gleichberechtigung und Gleichbehandlung ein für die Befragten überaus bedeutsames Kriterium. Auch das Handwerk beschreibt seinen Einsatz für Gleichberechtigung, bezieht dies im Rahmen seiner Positionierung insbesondere auf Mütter im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie auf Migrant*innen und deren Integration durch gewährte berufliche Chancen und Bildung. Die Befragten wiederum betrachten Gleichbehandlung verstärkt unter den sie selbst betreffenden Facetten. Für weibliche Befragte ist Geschlechtergerechtigkeit von hoher Bedeutung, wobei diese über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinausgehend gleiche Bezahlung und vorurteilsfreie Behandlung miteinschließt. Gerade letzteres wird von Befragten auch im Zusammenhang mit migrationsgerichteter Diskriminierung gefordert. Primär geht es diesbezüglich um nicht-diskriminierenden Umgang im betrieblichen Umfeld sowie das gleichberechtigte Gewähren von Chancen. Dies wird seitens des Handwerks herausgestellt, jedoch vordergründig im Kontext von Migration und Integration. Die Befragten mit migrantischem Hintergrund sind hier geboren, bedürfen damit keiner Integration, erfahren allerdings Diskriminierung, sodass ihren Orientierungen ein weiteres Verständnis von Antidiskriminierung zugrunde liegt als das durch das Handwerk beschriebene. Neben der Integrationsleistung beschreibt das Handwerk sein soziales Engagement insbesondere durch das Einbringen in regionale Entwicklung sowie ehrenamtliche Tätigkeiten der im Handwerk Beschäftigten, etwa in Feuerwehr und Kirche. Derartigem Engagement messen die meisten Befragten eine tendenziell geringe Bedeutung bei. Bei dieser Einschätzung ist allerdings wiederum auf die Möglichkeit einer Verzerrung durch den urban geprägten Hintergrund der Befragten hinzuweisen – sicherlich ist in ländlich geprägten Regionen hier eine andere Einschätzung zu erwarten. In konkreten Fällen, die als glaubwürdig und sinnvoll erachtet werden, werden soziale Projekte befürwortet, positiv ausgelegt und auf die Arbeitsbedingungen bezogen. Dabei wurde explizit die Unterstützung von Schulen genannt, was mit der Position des Handwerks zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit beruflicher Schulen übereinstimmt.

Den Umweltschutz betreffend überschneidet sich die Haltung des Handwerks mit der Haltung der Befragten in Teilen. Neben der bereits herausgearbeiteten Bedeutung von Bildung legt das Handwerk einen Schwerpunkt auf Entwicklung und Einsatz technischer Innovationen. Diese Ansicht wird von mehreren Befragten geteilt. Weiterhin positioniert sich das Handwerk klar zur Ressourceneinsparung, Reparatur und Recycling. Deren Relevanz sehen auch mehrere Befragte. Gleichzeitig werden Reparaturdienstleistungen zum Teil mit monotoner Tätigkeit sowie unternehmerischem Stillstand assoziiert. Allgemein stehen Teile der Befragten Maßnahmen zur Ressourceneinsparung skeptisch gegenüber, da sie darin Nachteile für Betriebe und mittelbar für sich selbst befürchten. In den Forderungen des Handwerks nach darauf bezogenen bürokratischen Erleichterungen sind ähnliche Bedenken enthalten; gleichzeitig versteht das Handwerk nachhaltige Entwicklung als Business Case. Dies betrachten manche Befragte kritisch, da sie darin eine klare Orientierung am Markt zu Lasten der Orientierung an Angestellten sehen. Daneben stellt das Handwerk in diesem Kontext erneut die ausgeprägte Einfassung in regionale Strukturen heraus. Dieser Aspekt nimmt in der Selbstverortung des Handwerks in allen drei Dimensionen eine herausragende Stellung ein, wird von den Befragten jedoch selten erwähnt, was eine diesbezüglich indifferente Haltung offenbart.

6.2 Handlungslinien und Kommunikationsstrategien zur nachhaltigkeitsbezogenen Fachkräfteakquise

Ausgehend von den so bestimmten Schnittmengen werden nun maßnahmen- und kommunikationsbezogene Strategieansätze zur Fachkräftegewinnung unter einer Nachhaltigkeitsperspektive in den Blick genommen. Aufgrund der Heterogenität der unterschiedlichen Gewerke in Verbindung mit den einzelbetrieblichen Spezifika können lediglich die generelle Ausrichtung der Kommunikation auf Handwerks- und Betriebsebene sowie exemplarische Maßnahmen für Betriebe bezogen auf die identifizierten Handlungsbereiche aufgezeigt werden. Dies erfolgt zunächst für die Positionen des Handwerks, die sich mit den Ansprüchen der Befragten weitestgehend decken, bevor Strategien im Umgang mit differierenden Orientierungen dargestellt werden.

Grundlegend konnte gezeigt werden, dass sowohl das Handwerk als auch die Befragten Nachhaltigkeit in erster Linie als Business Case begreifen, jedoch mit in Teilen abweichenden Schwerpunkten in den Zielsetzungen. Die vordergründig wirksamen Orientierungen der Befragten basieren auf dem Bedürfnis nach ökonomischer Sicherheit sowie perspektivischer Erhöhung des eigenen Nutzens und nachgeschaltet auf Gerechtigkeit. Es erscheint somit aussichtsreich, die Verbindungen der zentralen Aspekte der Nachhaltigkeit mit diesen Orientierungen kommunikativ herauszustellen. Dieser Strategie folgend kann, um das Sicherheitsmotiv der Befragten anzusprechen und gleichzeitig berufliche Perspektiven im Handwerk aufzuzeigen, zunächst die im Handwerk vorherrschende Ausrichtung der Betriebe auf Langfristigkeit betont werden. Auf Ebene des Handwerks kann dies beispielsweise durch das fundierte Darlegen der hohen Krisen-Resilienz sowie dem langjährigen Bestehen zahlreicher Traditionsbetriebe in Verbindung mit Prognosen über die nicht sinkende wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Bedeutung des Handwerks erfolgen. Eine offene, proaktive Kommunikation des Fachkräftemangels sowie steigender Fachkräftebedarfe signalisiert beste Chancen, im Handwerk eine dauerhafte Anstellung zu finden. Ferner offenbart sich hierdurch berufliche oder betriebliche Flexibilität, die aus Sicht der Zielgruppe überaus attraktiv ist. Auf betrieblicher Ebene können gleichermaßen die lange Existenz des Betriebes und Übernahmechancen kommuniziert werden. Maßnahmen, welche die perspektivische Sicherheit betreffen, wie eine betriebliche Altersvorsorge oder Unterstützung bei der Versicherung von Berufsunfähigkeit, knüpfen an dieses Bedürfnis an und berühren zudem die Affinität der Befragten zur sozialen Dimension. Für die Zielgruppe können derartige Maßnahmen zusätzlich signalisieren, dass der Betrieb auch den Bedürfnissen der Angestellten zugewandt ist.

Im Bereich der Bildung lassen sich die Bestrebungen nach beruflicher Perspektive sowie Sicherheit und Gerechtigkeit herausstellen. Diesbezüglich kann der niedrigschwellige Zugang zum Handwerk erhalten bzw. ausgebaut werden. Auf Ebene des Handwerks kann dies über – für die Zielgruppe bekannte und zugängliche – vermittelnde Institutionen erfolgen, auf Betriebsebene durch das Anbieten flexibel auszugestaltender und damit attraktiver Praktika. Dies ist zielgerichtet über geeignete Kanäle auch als Beitrag zur Nachhaltigkeit zu kommunizieren. Als Botschaft sollte dabei transportiert werden, dass die Möglichkeit eines Praktikums für jede und jeden unabhängig von Merkmalen wie Geschlecht, Herkunft, Aussehen und Religion besteht. Dieser kommunikativen Ausrichtung sollte zudem die Praxis, etwa in Bewerbungsverfahren oder innerbetrieblichem Umgang, entsprechen, worauf im Kontext der Gleichbehandlung genauer einzugehen ist. Für Betriebe kann es zudem aussichtsreich sein, in diesem Kontext Kooperationen mit (Berufs-)Schulen einzugehen, oder diese entsprechend den eigenen Möglichkeiten sowie der Position des Handwerks zur Stärkung des Ausbildungspartners ‚Schule' (auch öffentlichkeitswirksam) zu unterstützen. Derartiges von der Zielgruppe als glaubwürdig und sinnvoll empfundenes Engagement wird anerkannt, als Indiz für sozialen Umgang im Betrieb erachtet und wirkt infolgedessen attraktivitätssteigernd. Daran anknüpfend scheint es für das Handwerk sowie die einzelnen Betriebe zentral, die bereits existenten Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung mit besonderem Fokus auf die daraus resultierenden beruflichen Perspektiven transparent und nachvollziehbar zu bewerben und auszubauen. Für die Zielgruppe sollte erkennbar sein, inwiefern sich dadurch die eigene berufliche Tätigkeit abwechslungsreicher gestaltet, bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt ergeben und die Vergütung bzw. Arbeitszeit ändert. Speziell bei denjenigen Fort- und Weiterbildungen mit ökologischer Ausrichtung sollten diese beruflichen Vorteile den Kommunikationsschwerpunkt in Richtung der Zielgruppe bilden. Daneben ist es wichtig, dass Betriebe die Bereitschaft signalisieren, ihre zukünftigen Fachkräfte zu fördern und sie entlang des Entwicklungsprozesses oder von Berufslaufbahnen unter besonderer Fokussierung der dauerhaften Perspektiven von Nachhaltigkeit zu unterstützen. Diese Bereitschaft sollte offensiv kommuniziert und gelebt werden. Im Rahmen der Ausbildung könnten Betriebe

beispielsweise Lernzeiten gewähren, Plattformen für den Austausch zwischen Auszubildenden und Ausbildenden, oder vergleichbare lernförderliche Strukturen schaffen und Lernmittel wie Tablets oder digitale Lehrwerke zur Verfügung stellen. Perspektivisch können Angebote wie Bildungsurlaub oder die Finanzierung zukunftsträchtiger Fortbildungen bei längerer Betriebszugehörigkeit in Aussicht gestellt werden.

Der für die Zielgruppe hohen Bedeutung von Gerechtigkeit und Fairness kann zunächst durch angemessene Entlohnung entsprochen werden. Die Gewährleistung von angemessenen Lohnstandards innerhalb des Handwerks sollte weiterverfolgt und öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden, z. B. durch die Stärkung der Tarifbindung. Auf betrieblicher Ebene kann die Erhöhung der Gehältertransparenz erfolgsversprechend sein. Einerseits kann so der Sorge des Trittbrettfahrens begegnet werden, andererseits können Aufstiegsperspektiven durch Weiterbildung unter dem Aspekt des Gehaltes greifbar gemacht werden. Um die betriebliche Attraktivität bezogen auf das Gerechtigkeitsverständnis der Zielgruppe weiter zu steigern, können leistungs- oder betriebserfolgsabhängige Zuschüsse umgesetzt werden. Bereits in der Ausbildung können leistungsorientiert finanzielle Anreize gesetzt werden, um die in Teilen als ungerecht empfundene Ausbildungsvergütung faktisch zu erhöhen und zugleich das Fairness-Empfinden der Befragten anzusprechen, etwa dann, wenn spezifische Leistungen im Bereich der Nachhaltigkeitsdimensionen zum Maßstab herangezogen werden. So können Boni entsprechend der schulischen Leistung oder Prüfungsleistung oder mit Blick auf Nachhaltigkeit in der ganzheitlichen Betrachtung bezahlt werden. Dabei ist jedoch zu gewährleisten, dass durch adäquate betriebliche Ausbildungs- und Unterstützungsstrukturen Benachteiligungen vorgebeugt wird.

Gerechtigkeit und Fairness sollten zusätzlich in Form der Gleichbehandlung bezogen auf Geschlecht und Herkunft kommuniziert sowie praktiziert werden. Eine Stoßrichtung kann die durch das Handwerk bereits angestrebte Vereinbarkeit von Familie und Beruf sein, die es weiter zu intensivieren gilt, etwa durch das Anbieten flexibler Arbeitszeitmodelle. Grundsätzlich sind diskriminierende Handlungen zu unterbinden und diskriminierende Strukturen aufzulösen – was einer umfassenden darauf bezogenen Sensibilität bedarf –, da diese für mehrere zentrale Zielgruppen stark abschreckend wirken. Auf Ebene des Handwerks können Schulungen für Betriebsinhaber*innen sowie Angestellte angeboten und bereits existente beratende Instanzen des Handwerks um diesbezügliche Beratungsleistungen erweitert werden, um einerseits Engagement zu signalisieren und andererseits faktisch bestehende Diskriminierung zu vermeiden. Die Betriebe gilt es über diese Beratungsangebote zu informieren, da Beratungsleistungen in Bezug auf die soziale Dimension der Nachhaltigkeit bislang weniger Beachtung finden, als solche zur ökologischen oder ökonomischen Dimension (vgl. Kapitel 3 dieses Sammelbandes). Entsprechend der bereits beschriebenen Erforderlichkeit nach einem niedrigschwelligen Zugang zum Handwerk sollte ein Augenmerk auf die nicht diskriminierende Gestaltung von Bewerbungsverfahren gelegt werden. Der Abbau betrieblicher Hierarchien, die nicht erforderlich sind, kann ein weiterer Aspekt der Gleichbehandlung sein und ist infolge der Übertragung von Eigenverantwortung und Gewährung eines Mitsprachrechts zuträglich für das Empfinden von Selbstwirksamkeit und Autonomie seitens der Angestellten. Engagement für entsprechende soziale Projekte kann ergänzend als Indiz für Gleichbehandlung wahrgenommen werden; wichtig ist jedoch die Akzeptanz der spezifischen Projekte aus Sicht der Zielgruppe. Diese könnte durch darauf bezogene Mitbestimmung der Mitarbeiter*innen erreicht werden.

Differenzen, die in Teilen zwischen der ökologischen Entwicklung des Handwerks und der demgegenüber auch von Skepsis geprägten Haltung der Befragten bestehen, können durch adäquate Ausrichtung der kommunikationspolitischen Maßnahmen gelindert werden. Dabei kann ein betriebswirtschaftlicher Bezug zur ökologischen Ausrichtung hergestellt werden, um – angesichts der sich dahingehend entwickelnden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – über deren zentrale Bedeutung für das langfristige Bestehen eines Betriebes und die berufliche Sicherheit der Fachkräfte aufzuklären. Handwerk und Betriebe müssen für zukünftige Fachkräfte beispielsweise begreifbar machen, dass Ressourceneinsparung, beispielsweise in Gestalt der Reparatur einer Anlage im Unterschied zu deren Neuanschaffung (vgl. Kapitel 5 dieses Sammelbandes), ohnehin betriebswirtschaftlich sinnvoll ist, und Einsatz sowie Einbau technischer Anlagen mit einem umweltbezogenen Mehrwert unerlässlich für den zukünftigen Erfolg der Handwerksbetriebe sein werden. Hierdurch kann zudem den Bedenken begegnet werden, Betriebe mit einem ökologischen Schwerpunkt würden sich aus reiner Gewinnmaximierungsabsicht zulasten der Angestellten an Entwicklungen des Marktes orientieren. Zusätzlich sollten darauf bezogene Vorteile für die berufliche Tätigkeit kommuniziert werden.

Da die Erwähnung von Reparatur- und Recycling-Maßnahmen bei Befragten Assoziationen mit monotonen Tätigkeiten auslösen, kann dargelegt werden, dass gerade damit verbundene Tätigkeiten abwechslungsreich und spannend sein können. Reparaturarbeiten gestalten sich abhängig von den zu behebenden Problemen

oft unterschiedlich und bedürfen zum Teil kreativer Lösungen. Es kann auch betont werden, dass dabei moderne Techniken eingesetzt werden. Generell scheint es sinnvoll, in diesem Kontext das Arbeiten mit innovativen Techniken zu betonen, da die Befragten diesen eine hohe Bedeutung für den Schutz der Umwelt beimessen und das Erlernen der dafür erforderlichen Kompetenzen als für ihren beruflichen Werdegang unerlässlich erachten. Die Betonung sollte folglich auf dem bildenden Potenzial betrieblichen Umweltschutzes liegen, in Verbindung mit der perspektivisch zunehmenden Relevanz der darauf bezogenen Kompetenzen. Analog zum Aspekt der Bildung gilt es etwa zu kommunizieren, dass derartig qualifizierte Fachkräfte gegenwärtig sowie zukünftig vermehrt nachgefragt und unter Umständen besser entlohnt werden, um vordergründig die Aspirationen der Zielgruppe nach ökonomischer Sicherheit und beruflichen Perspektiven anzusprechen.

Der Aspekt der Regionalität nimmt im Rahmen dieser Studie eine Sonderstellung ein. Bei der Gruppe der Befragten erfährt die ausgeprägte regionale Einfassung per se keine signifikante Bedeutung und sollte infolgedessen nicht einen derartigen zentralen Faktor bei der Außendarstellung des Handwerks innerhalb der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit einnehmen, wie etwa das Positionspapier des Handwerks suggeriert. Eher sollten konkrete Projekte, die, wie bereits dargelegt, attraktivitätsbezogene Strahlkraft aufweisen, oder der Nutzen des Regionalen aus Sicht der Fachkräfte herausgestellt werden. Zu nennen sind etwa Bildungspartnerschaften, überbetriebliche Ausbildung oder sichere wirtschaftliche Strukturen durch langjährige enge Kooperation mit lokalen Unternehmen. Ob Zielgruppen in ruraleren Gebieten der regionalen Einfassung der Betriebe eine vergleichbar geringe Bedeutung beimessen, ist fraglich. Hier zeigt sich die Notwendigkeit regional nuancierter Kommunikationsstrategien. Gleichwohl ist anzunehmen, dass ökonomische Sicherheit und berufliche Perspektiven durch Bildung für alle Zielgruppen bedeutsame Treiber beruflicher sowie betrieblicher Orientierung darstellen.

Die herausgestellten heterogenen konkreten Präferenzen bzw. deren Priorisierung scheinen abhängig von der konkreten Lebenssituation, dem -umfeld sowie individuellen und generationenspezifischen Erfahrungen, und sind damit einem Wandel unterworfen. Hieraus ergibt sich das Erfordernis nach individuell-zielgerichtetem, flexiblen Kommunizieren und Agieren des Handwerks. Gerade individuellen Vorbehalten gegenüber spezifischen Maßnahmen oder Aspekten der Nachhaltigkeit, denen eine abweichende Haltung des Handwerks zugrunde liegt (etwa, dass Recycling- und Reparaturtätigkeiten als antiquiert und monoton empfunden werden), sollte unter Einbezug des in der geäußerten Skepsis enthaltenen Motivs begegnet werden, um diese (soweit inhaltlich plausibel) zu entkräften. Die dafür nötige Nähe zur Zielgruppe durch genaueres Wissen um deren Haltungen könnte durch das Bereitstellen geeigneter Plattformen für generationsübergreifende Dialoge, die sowohl auf Handwerks- als auch auf Betriebsebene umgesetzt werden können, erreicht werden. Neben den darüber generierten Informationen signalisieren derartige Dialoge den Willen, die Ansprüche der nachfolgenden Generationen ernst zu nehmen, und erscheinen zuträglich zur durch die Zielgruppe empfundenen Selbstwirksamkeit.

7. Exkurs: Reparaturtätigkeit

Am Beispiel der in die Fallvignette eingefassten Reparaturtätigkeit können sowohl die zentralen Orientierungen der Befragten als auch die darauf bezogenen Handlungslinien des Handwerks verdeutlicht werden. Die Befragten erachten Reparaturleistungen als grundsätzlich sinnvoll und äußern, dass aus der Ausübung ein gutes Gewissen resultiere (Dis. 3, 4:52 – 7:31). Wenige erachten die Tätigkeit auch als interessant und mehrere verstehen Reparaturhandlungen auch als Lernmöglichkeit (Dis. 1, 7:45-11:14 & Dis. 3, 3:50 – 5:57). Dennoch werden Reparaturtätigkeiten (gemeinsam mit Recycling) von mehreren Befragten als gegensätzlich nur technikbezogenen Weiterentwicklung eines Betriebes erachtet, da sie auf das erneute Nutzen des Alten ausgerichtet seien (Dis. 3, 13:09 – 16:33 & Dis. 7, 10:21- 15:33). Infolgedessen wird befürchtet, dass sich die berufliche Tätigkeit in diesem Kontext zu monoton gestaltet (Dis. 1, 20:55 – 23:17). Hier zeigt sich, dass Befragte Aspekte der Nachhaltigkeit vordergründig auf ihren persönlichen Vorteil beziehen und gegen dadurch entstehende persönliche Nachteile abwägen, wie ein Befragter im Kontext ehrenamtlicher geleisteter Reparaturen explizit äußert: „Im Prinzip suche ich die Ausbildung ja für mich aus und nicht für irgendwen anderes, deswegen würde ich dann gucken, dass ich darauf weiter aufbauen kann“ (Dis. 7, 12:30 – 12:40). Auch für Befragte, die Reparieren als grundsätzlich interessant erachten und die bildende Funktion erkennen, ist dieses ökologische Merkmal nicht entscheidungsleitend, da insbesondere ökonomische Aspekte wie berufliche Perspektiven bedeutsamer sind (Dis. 1, 7:45 – 11:14).

Da Reparaturleistungen für Handwerk und Handwerksbetriebe von zentraler Bedeutung sind, erscheint es notwendig, den Vorbehalten der Befragten durch geeignete Kommunikation zu begegnen. Dazu sind die aus dem Anbieten von Reparaturleistungen entstehenden Vorteile aus Sicht der Befragten herauszustellen. In diesem Sinne kann etwa kommuniziert werden, dass auch innovative technische Anlagen repariert oder gewartet werden müssen und Reparatur infolgedessen auch modern sein kann. Neben dem Arbeiten mit modernen Anlagen kann sich Reparieren als Tätigkeit auch spannend und abwechslungsreich gestalten, da Defekte oft anders gelagert sind als es auf den ersten Blick scheint und daher flexibles sowie problemlösendes Denken erfordern. Um den bildenden Effekt herauszustellen, kann betont werden, dass daraus ein überaus tiefes Verständnis für die Funktionsweisen der technischen Anlagen erwächst.

Reparaturleistungen haben in vielen Gewerken einen signifikanten Anteil an der betrieblichen Wertschöpfung. Durch die Darstellung der gegenwärtigen sowie perspektivischen ökonomischen Bedeutung von Reparaturleistungen für Handwerksbetriebe und dem daraus resultierenden Bedarf entsprechend qualifizierter Fachkräfte (vgl. Kapitel 5 dieses Sammelbandes) kann die Relevanz des Lernens durch Reparieren herausgestellt und zugleich die für die Befragten überaus bedeutsamen Motive nach ökonomischer Sicherheit und beruflichen Perspektiven angesprochen werden. Um dies zu unterstreichen, können entsprechende Fortbildungsoptionen und Zertifikate angeboten und beworben werden. Es zeigt sich somit, dass auch Bereiche der Nachhaltigkeit, denen Befragte zunächst keine große Bedeutung beimessen oder sogar skeptisch gegenüberstehen, in Bezug zu deren Orientierungen gesetzt werden können, um so Fachkräfte unter Beibehaltung des Nachhaltigkeitsfokus zielgerichtet anzusprechen.

8. Fazit

Basierend auf dem gegenwärtigen umfassenden Nachhaltigkeitsverständnis entlang der drei Dimensionen ‚Ökologie', ‚Ökonomie' und ‚Soziales' wurden die darauf bezogenen Haltungen und Motive potenzieller Auszubildender im Handwerk durch multi-methodische Erhebungen herausgearbeitet. Dabei konnte gezeigt werden, dass die Zielgruppe in diesem Kontext zumeist keine genuinen gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsmotive verfolgt, sondern sich primär an klassischen beruflich-betrieblichen Gütekriterien wie Arbeitsatmosphäre, Bezahlung, beruflichen Perspektiven oder den auszuübenden Tätigkeiten sowie primär am eigenen Vorteil orientiert. Erst auf einer zweiten Ebene kommen spezifische Aspekte der Nachhaltigkeit zum Tragen, wobei Aspekte ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit den Orientierungen der Zielgruppe am nächsten liegen. Dabei werden das Streben nach ökonomischer Sicherheit, das Eröffnen von beruflichen Perspektiven und – dies ermöglichend – persönliche Weiterbildung als am stärksten handlungsleitende Motive genannt.

Bei der Gegenüberstellung der Position des Handwerks mit der Verortung der Zielgruppe wurden Schnittmengen deutlich, die für die Akquise von Fachkräften bedeutsam scheinen. In diesem Sinne wurde herausgestellt, dass nachhaltigkeitsbezogene Merkmale des Handwerks, wie die betriebliche Ausrichtung auf Langfristigkeit oder bestehende Strukturen der Aus- und Weiterbildung bereits an die Motive der Zielgruppe anknüpfen oder kommunikativ auf diese zu beziehen sind. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass auch im Bereich der Ökologie – der für die Zielgruppe am wenigsten bedeutsam scheint und eine ausgeprägte Differenz zu den herangezogenen Positionen des Handwerks enthält – eine aussichtsreiche Kommunikationsstrategie durch die Verknüpfung ökologischer Merkmale mit den Motiven ‚Sicherheit', ‚Perspektive' und ‚Bildung' möglich ist.

In Bezug auf das Studien-Design ist anzumerken, dass die Zusammensetzung der Gruppe der Befragten mit deren urbaner Verortung, mehrheitlich migrantischem Hintergrund und berufsschulischer (Vor-)Bildung Spezifika aufwies, sodass die Ergebnisse nicht repräsentativ sein können, sondern einen ersten qualitativen Einblick ermöglichen. Insbesondere die Relevanz der regionalen Einfassung von Betrieben und die Bedeutung der Gleichbehandlung könnte etwa von Zielgruppen in ländlicheren Gebieten abweichend beurteilt werden.

Das Ergebnis dieser Untersuchung deckt sich nur bedingt mit der medialen Wahrnehmung einer insbesondere an dem Erhalt der ökologischen Lebensgrundlagen künftiger Generationen interessierten Jugend, wie dies z. B. mit der „Fridays for Future"-Bewegung assoziiert werden kann. Aus dem Ergebnis zu schlussfolgern, ausschließlich die ökonomisch-eigennutzorientierten Argumente zu betonen, würde der Haltung der befragten Jugendlichen nicht gerecht – denn das Untersuchungsdesign hat ihnen eine relative Gewichtung abverlangt.

Diesem Gedanken folgend ist mit Jugendlichen kontinuierlich ein ehrlicher Dialog über Nachhaltigkeit zu führen, der auch von der Aufmerksamkeit dafür geprägt ist, dass „die Jugendlichen“ individuell unterschiedliche Einstellungen zur Relevanz von Nachhaltigkeit haben. Eine Passung von Ansichten mit den Einstellungen einzelner Betriebe und Ansichten und Einstellung einzelner Jugendlichen zur Nachhaltigkeit in den Ausprägungen dürfte selten „von vorneherein“ gegeben sein. Vielmehr muss eine Passung im Prozess der Ausbildungsplatzwahl und vermutlich noch stärker in der Ausbildung selbst von beiden erarbeitet bzw. erlernt werden.

9. Literatur

Bloom-Christen, A. & Grunow, H. (2022). What´s (in) a Vignette? History, Functions, and Development of an Elusive Ethnographic Sub-genre. Ethnos. Verfügbar unter: https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/00141844.2022.2052927?scroll=top&needAccess=true&role=tab (01.03.2023).

Bohnsack, R. (2021). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 10. Auflage. Opladen/ Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Bomnüter, C. (2020). Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor. Was hat das Handwerk mit Nachhaltigkeit zu tun?. Berlin: ZDH. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/ALT/Nachhaltigkeit/ZDH_Nachhaltigkeitsmotor_interaktiv_small_Selbstausdruck.pdf (12.04.2023).

Döring, N. & Bortz, J. (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5. Auflage. Berlin/ Heidelberg: Springer-Verlag GmbH.

Kanning, H. (2022). Nachhaltige Entwicklung – Die Große Transformation als gesellschaftliche Herausforderung im 21. Jahrhundert. In Baumast, A. & Pape, J. (Hrsg.). Betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement. 2. Auflage. Stuttgart: UTB GmbH, 23-55.

Kelle, U., Reith, F. & Metje, B. (2017). Empirische Forschungsmethoden. In Schweer, M. K. W. (Hrsg.). Lehrer-Schüler-Interaktion. Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 27-63.

Meadows, D., Meadows, D. H., Zahn, E. & Milling, P. (1990). Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. 15. Auflage. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH.

Minnameier, G. (2022). Wie sollen junge Kaufleute über Nachhaltigkeit denken? – Normative Aspekte einer Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. In Michaelis, C. & Berding, F. (Hrsg). Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung – Umsetzungsbarrieren und interdisziplinäre Forschungsfragen. Bielefeld: WBV, 91-111.

Morgan, D. L. & Hoffman, K. (2018). Focus Groups. In Flick, U. (Hrsg.). The SAGE Handbook of Qualitative Data Collection. London: SAGE Publications Ltd., 250-270.

Mummendey, H. D. & Grau, I. (2014). Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung. 6. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Pufé, I. (2017). Nachhaltigkeit. 3. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Richter, E. (2005). Nachhaltigkeit – zeitgemäße Dimensionen eines politischen Begriffs. In Leviathan, Vol. 33, No. 2. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH., 257-272.

Rosenberger, K. (2016). Fall-Vignetten. Ein methodisches Instrument in der Bildungsforschung. In Fridrich, C., Kliniger, R., Potzmann, R., Greller, W. & Petz, R. (Hrsg.). PH Wien – Forschungsperspektiven. Band 7. Wien: LIT Verlag, 203-215.

Schleiermacher, F. (1826). Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826. In Platz, C. (Hrsg.). Schleiermachers pädagogische Schriften (Nachschriften). 3. Auflage. Langensalza: Meyer & Mann (1902).

United nations Conference on Environment & Development – UNCED (1992). Agenda 21. Verfügbar unter: https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/Agenda21.pdf (14.02.2023).

United Nations General Assembly – UNGA (2000). United Nations Millennium Declaration. A/Res/55/2. Verfügbar unter: https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N00/559/51/PDF/N0055951.pdf?OpenElement (14.02.2023).

United Nations General Assembly – UNGA (2012). The future we want. Outcome document of the United Nations Conference on Sustainable Development. Verfügbar unter:

https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/733FutureWeWant.pdf (14.02.2023).

United Nations General Assembly – UNGA (2015). Transforming Our World: The 2030 Agenda For Sustainable Development. A/RES/70/1. Verfügbar unter: https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf (14.02.2023).

von Hauff, M. (2021). Nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und Umsetzung. 3. Auflage. Berlin: Walter de Gruyter GmbH.

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2020a). Positionspapier. Werte erschaffen. Werte bewahren. Zukunft gestalten. Nachhaltigkeit im deutschen Handwerk. Berlin: ZDH. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/themen-und-positionen/nachhaltigkeit/positionspapier-nachhaltigkeit-im-deutschen-handwerk/. (12.04.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2020b). Stellungnahme. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2021. Berlin: ZDH. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/Positionspapiere_und_Stellungnahmen/2021/Stellungnahme_und_Anlage_DNS_2021_ZDH.pdf (12.04.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2020c). Für uns. Für Alle. Für die Zukunft. Wir wissen, was wir tun. Jahrbuch 2020. Berlin: ZDH. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Presse/Publikationen/ALT/jahresberichte/ZDH_Jahresbericht_2020.pdf (17.04.2023).

Karen Bartelt-Urich, Walter Pirk,
Hans-Heinrich Wietfeld, Hermann Pook

Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik (HPI)

Nachhaltigkeit als Dimension in der Innovationsberatung im Handwerk

Gliederung

1. Einleitung 35

1.1 Zielsetzung 36

1.2 Fragestellung 36

1.3 Aufbau des Berichtes 36

1.4 Methodik 36

2. Ausgangslage 37

2.1 Literatur und inhaltliche Ausgangslage 37

2.2 Werkzeuge zur Nachhaltigkeitsentwicklung 39

2.2.1 Normen und Standards 39

2.2.2 Beratungswerkzeuge 41

2.2.3 Zusammenfassung: Nachhaltigkeitswerkzeuge 44

3. Ergebnisse der Befragung 44

3.1 Stichprobe 44

3.2 Ergebnisse 45

3.2.1 Relevanz und Beratungsinhalte 45

3.2.2 Nutzungsmuster von Beratungsformaten und Normen 46

3.2.3 Anknüpfungspunkte, fördernde und hemmende Faktoren 50

3.2.4 Rolle der Reparatur 53

4. Fazit und Handlungsempfehlungen 54

5. Literatur 55

6. Anhang 58

Nachhaltigkeit als Dimension in der Innovationsberatung im Handwerk

Zusammenfassung

Die organisationseigene Betriebsberatung im Handwerk ist Inhalt des zweiten Beitrages dieses Sammelbandes. Sie steht vor der Herausforderung, das Thema Nachhaltigkeit in den Betrieben zu verankern, ohne sie dabei, auch im Hinblick auf die Fülle und Vielfalt an beratungsunterstützenden Werkzeugen, zu überfordern. Die vorliegende Untersuchung widmet sich der Rolle der Nachhaltigkeit in der Betriebsberatung.

Dabei zeigt sich grundlegend, dass die Nachfrage nach einer Beratung im Themenbereich „Nachhaltiges Wirtschaften und Betriebsführung“ noch eine Nische im Innovationsberatungsalltag darstellt. Dieser Befund wird in dem vorliegenden Bericht anhand einer quantitativen Umfrage unter den Beauftragten für Innovation und Technologie (BIT) und den Vertretern der Gewerbespezifischen Informationstransferstellen (GIT) im Handwerk weitergehend analysiert.

Die empirische Analyse zeigt, dass die Unterstützungsangebote mit konkreten Handlungsempfehlungen und einer tiefergehenden inhaltlichen Fundierung, insbesondere zu Energiethemen, häufiger Anwendung finden als kurze thematische Checks. Gesetzliche und normative Vorgaben wie Standards und Normen bieten zwar eine strukturierte Möglichkeit, Nachhaltigkeitsziele zielgerichtet zu kommunizieren, können aber in den Betriebsdialogen nur in bestimmten Gewerken als Ankerpunkte genutzt werden. Begünstigende Faktoren zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten in Betrieben begründen sich überwiegend aus unternehmerischen Interessen oder bspw. auch aus der Wahrnehmung gesellschaftspolitischer Verantwortung. KMU-gerechte Hilfen und finanzielle Förderungen können ebenfalls begünstigend wirken. Kontraproduktiv sind Zeitmangel, eine herausfordernde wirtschaftliche Situation und Unsicherheit. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsberatung wird deutlich, dass diese überwiegend auf der betrieblichen Leitungsebene ansetzt und weniger konkret in operativen Betriebsbereichen. Die Themenbereiche Energie und eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie stehen im Mittelpunkt betrieblicher Interessen.

Übergreifend kann somit erstmalig eine differenzierte Analyse der Wirkungsmechanismen der Nachhaltigkeitsberatung im Handwerk vorgelegt werden, die als Grundlage bei der Weiterentwicklung von Förderungen und Beratungsformaten dienen kann.

1. Einleitung

Eine nachhaltige Unternehmensentwicklung stellt eine Reihe unterschiedlicher Anforderungen an die Betriebe des Handwerks, denen mit vielfältigen Veränderungsprozessen begegnet werden kann. Für einen effizienten und nachhaltigen Einsatz von Material, Ressourcen und Energie im Rahmen der Betriebsführung kommt neuen Technologien und optimierten betrieblichen Prozessen eine erhebliche Bedeutung zu. Die Vielfältigkeit an Möglichkeiten zur Adressierung und Umsetzung entsprechender betrieblicher Nachhaltigkeitsmaßnahmen erstreckt sich dabei auf ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen.

Die Unterstützungsleistungen der Berater*innen in den Handwerkskammern oder Bundes- und Fachverbänden knüpfen an die betrieblichen Bedarfe der Handwerksbetriebe an. Über sie erfolgt die Unterstützung bei der Implementierung und Umsetzung technologischer Vorgaben und Lösungen, um eine Überforderung der Betriebe durch Nachhaltigkeitsanforderungen in ihrer Unternehmensentwicklung zu verhindern. Für diesen Zweck ist es zentral, dass sowohl die Betriebsbedarfe eindeutig erkannt werden als auch ausreichende, gut fundierte und unterstützende Materialien in Form von Methoden, Checklisten o. Ä. für die Beratung vorliegen, um die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeitsvorhaben in den Betrieben zu unterstützen.

1.1 Zielsetzung

Vor dem Hintergrund vorhandener Vorgaben, Lösungen und Unterstützungstools stellt sich die Frage, welche Faktoren die Umsetzung von nachhaltigen Prozessen in Handwerksbetrieben begünstigen. Entsprechend der Aufgabenschwerpunkte des Heinz-Piest-Instituts für Handwerkstechnik an der Leibniz Universität Hannover (HPI) sind diesbezüglich in dieser Studie Unterstützungsangebote von Handwerksorganisationen von besonderem Interesse. Dabei verknüpft das HPI in seinem Vorgehen das thematische Spannungsfeld zwischen betrieblicher Praxis und Beratungslandschaft. Hierbei wird das Ziel verfolgt, nachgefragte Leistungen und Bedarfe in der Innovationsberatung zur nachhaltigen betrieblichen Entwicklung zu identifizieren. Im Anschluss sollen diese Informationen eine Antwort auf die Frage liefern, welche Ansätze Betriebe in der betrieblichen Implementierung von Nachhaltigkeitsaspekten besonders effektiv unterstützen können. Diese Erkenntnisse können in der Folge Grundlage der Weiterentwicklung von Unterstützungsformaten der Handwerksorganisationen sein.

1.2 Fragestellung

Der vorliegende Beitrag widmet sich damit der Frage nach:

1. den Bedarfen, die im Rahmen von Innovationsberatungen zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung aufkommen, sowie
2. nach der Verwendung von Werkzeugen zur Deckung dieser Bedarfe.

Entscheidend ist dabei, ob sich die genutzten Werkzeuge bedarfsorientiert gestalten und welche Aspekte durch die Handwerksbetriebe als zentral benannt werden, um ihre Bedarfe umsetzen zu können. Aus diesem inhaltlichen Themengebiet leiten sich folgende zusammenhängende Fragestellungen ab:

1. Welche **thematischen Bedarfe** zur nachhaltigen betrieblichen Entwicklung lassen sich im Rahmen der beraterischen Tätigkeiten identifizieren?
2. **Welche Faktoren helfen** dabei, das Thema Nachhaltigkeit in Handwerksbetrieben umzusetzen, ohne diese zu überfordern?
3. **Welche Werkzeuge werden** innerhalb der betrieblichen Innovationsberatung durch Beratende **genutzt**?

Basierend auf diesem Erkenntnisinteresse und den daraus abgeleiteten Fragestellungen entwickelt dieser Beitrag eine Perspektive auf die Frage, inwiefern die von Berater*innen genutzten Werkzeuge für die Beratungstätigkeit der Handwerksorganisationen ergänzt oder angepasst werden sollten, sodass sie noch effektiver zur Durchsetzung nachhaltiger Technologien bei den Betrieben beitragen.

1.3 Aufbau des Berichtes

Der vorliegende Bericht gliedert sich in vier Kapitel. In der *Einleitung*, durch die der inhaltlich-thematische Rahmen und damit die Themenrelevanz aufgespannt wird, erfolgt neben der Darstellung der Beitragsstruktur auch die Definition der Zielsetzung und Ausrichtung der Fragestellung sowie die Reflexion der verwendeten Methoden. Anschließend wird in *Kapitel 2* die thematische Ausgangslage aus verschiedenen Perspektiven aufbereitet. So werden nicht nur der gesellschaftliche Bezugsrahmen der Thematik Nachhaltigkeit für das Handwerk beschrieben, sondern auch bestehende Unterstützungswerkzeuge sowie ein Überblick über relevante Normen und Vorgaben gegeben. Zur Untersuchung der Fragestellung erfolgt in *Kapitel 3* die Aufbereitung und Auswertung der empirischen Datengrundlage, die mithilfe einer Onlinebefragung anhand eines standardisierten Fragebogens im Rahmen der handwerklichen Beratungsorganisation geschaffen wurde. Die Diskussion der Ergebnisse vor dem Hintergrund der dargelegten Ausgangslage erfolgt in *Kapitel 4* mit dem Ziel, Handlungsempfehlungen abzuleiten. Abschließend werden die erarbeiteten Ergebnisse zusammenfassend im *Fazit* dargestellt.

1.4 Methodik

Grundlage des empirischen Teils dieser Studie ist eine Online-Befragung von Berater*innen der Handwerksorganisation. Der dafür genutzte Fragebogen wurde dabei wie folgt erarbeitet.

Mithilfe einer systematischen Literaturrecherche sowie inhaltlicher Recherchen zu Werkzeugen, Unterstützungsangeboten und Fallbeispielen aus dem Anwendungsbereich der handwerklichen Beratung wurde in einem ersten Schritt das Themenfeld eingegrenzt. Die gewonnenen Rechercheergebnisse wurden anschließend durch ihre Integration in bestehende Expertenkreise für Berater*innen mit dem Themenschwerpunkt Nachhaltigkeit sowie einer nicht repräsentativen Befragung als Pretest inhaltlich entsprechend ihrer Relevanz und auf bestehende Lücken reflektiert.

Anhand der damit geschaffenen Grundlage zur thematischen Eingrenzung erfolgte die Ableitung eines standardisierten Fragebogens zur quantitativen

Befragung der Zielgruppe der Berater*innen im Handwerk. Bestehend aus 24 Fragen, deckte der Fragebogen die folgenden Themenbereiche ab:[4]

- Allgemeine Informationen,
- Beratungswerkzeuge zum Thema Nachhaltigkeit,
- Erfahrungen aus der Nachhaltigkeitsberatung,
- Reparatur und Nachhaltigkeit sowie
- Sonstiges

Im ersten Themenbereich wurden neben der Organisationsform, in der die Befragten tätig sind, auch die Funktion sowie die Verortung der Organisation innerhalb Deutschlands erfragt. Weiterhin wurden anschließend sowohl der Bekanntheitsstatus als auch der Nutzungsgrad von Beratungswerkzeugen und Vorgaben respektive Normen zum Thema Nachhaltigkeit erhoben. In den nachfolgenden Themenbereichen richteten sich die Fragen auf die beraterische Tätigkeit innerhalb des Themas Nachhaltigkeit und ihren Übertrag auf die Verortung des Themas ‚Reparatur' innerhalb des Feldes der Nachhaltigkeitsberatung. Im abschließenden Bereich ‚Sonstiges' bestand die Möglichkeit, über ein Freitextfeld weitere relevante Sachverhalte zu nennen.

Die quantitative Befragung wurde innerhalb der Innovationsberatungslandschaft im Handwerk durchgeführt. Die Umfrage erfolgte im Zeitraum zwischen 11.10.2022 bis 31.10.2022. Der Befragungszeitraum erstreckte sich über drei Wochen mit dem Versand von einem zusätzlichen Reminder nach zwei Wochen zur Erhöhung der Rückläuferquote. Der Fragebogen wurde an Personen aus den Beratungsbereichen der Beauftragten für Innovation und Technologie (BIT) und an BIT mit dem Schwerpunkt Digitalisierung (DIGI-BIT) sowie an die Gewerbespezifischen Informationstransferstellen (GIT) versendet. Diese Gruppe wurde ausgewählt, da sie unmittelbaren Zugang zum Innovationsberatungssystem der Handwerksorganisationen bietet. Aus diesem Empfängerkreis von insgesamt 172 Personen konnten 90 Rückläufer generiert werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 52 %.

Die gewonnenen Befragungsergebnisse wurden anschließend statistisch ausgewertet; die über Freitextfelder erhobenen qualitativen Daten wurden in einem induktiven Verfahren kategorisiert, um Häufungen im Antwortverhalten ableiten zu können. Die Ergebnisse werden im Rahmen dieser Studie zur Beantwortung der o.g. Fragestellungen interpretiert.

2. Ausgangslage

Im Rahmen dieses Kapitels erfolgt die Betrachtung der thematischen Ausgangslage, indem die Rechercheergebnisse zu Vorgaben bzw. Lösungen und als zentral identifizierte Werkzeuge zur Nachhaltigkeitsentwicklung für Handwerksbetriebe beschrieben werden.

2.1 Literatur und inhaltliche Ausgangslage

In der Betrachtung von Vorgaben und Lösungen zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung von Handwerksbetrieben in Deutschland spannt sich ein weiter Aktionsraum auf. In diesem finden sich unterschiedliche politische Rahmensetzungen, die zu einem breiten Spektrum an Handlungsbereichen führen. Dazu zählen neben den Vorgaben durch die Vereinten Nationen (UN) und der Europäischen Union (EU) vor allem Vorgaben auf nationaler Ebene.

Politische Rahmensetzung

Durch die UN wurde im Jahr 2015 die Agenda 2030 erarbeitet, um im Rahmen von 17 Zielen mit insgesamt 169 Vorgaben eine nachhaltige lebensweltliche Entwicklung mit der zeitlichen Perspektive auf das Jahr 2030 zu fördern (Kropp 2018, S. 9; Dilekoglu et al. 2021, S. 3). Sie umfasst dabei die Bereiche „People [,] […] Planet [,] […] Prosperity [,] […] Peace [und] […] Partnership" (UN 2023a). Damit umschließt die Agenda 2030 inhaltlich ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen.[5] Auf europäischer Ebene wurden diese

[4] Der vollständige Fragebogen ist im Anhang dieses Berichtes dokumentiert.

[5] Besonders deutlich wird dies anhand der durch die Agenda formulierten Sustainable Development Goals (SDGs), die die zentralen Aspekte des nachhaltigen Zusammenlebens adressieren. Diese mit dem Inkrafttreten der Agenda 2030 am 01.01.2016 ebenfalls gültigen 17 SDGs bieten den Länderregierungen der UN Anhaltspunkte, um auf nationaler Ebene wirksame Übersetzungen zu etablieren. Die SDGs umfassen dabei eine weite Themenspanne. Hierzu zählen das Beenden von (1) Armut und (2) Hunger, die Stabilisation der Ernährungssicherheit, die Etablierung nachhaltiger Landwirtschaft, (3) die Umsetzung eines gesunden Lebensstandards für alle Menschen, (4) das Verfügbarmachen von Bildung für alle Menschen, (5) das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit, (6) das Verfügbarmachen von Bildung, Wasser und sanitären Anlagen für alle Menschen, (7) die Schaffung eines Zugangs zu erschwinglicher, zuverlässiger,

Ziele im Kontext der Agenda 2030 in ein „ganzheitliches Nachhaltigkeitskonzept“ (EK 2023a) überführt, um einen strategischen Umsetzungsrahmen vorgeben zu können (vgl. Kropp 2018, S. 36). Bspw. finden sich hier die Corporate Sustainability Reporting Directive zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (EK 2023b) oder der Europäische Grüne Deal (EK 2019) wieder.

Nachhaltigkeit auf nationaler Ebene

Die Umsetzung der SDGs auf nationaler Ebene erfolgt in Deutschland über die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie mit dem Ausarbeitungsstand 2021 (Bundesregierung 2021; Kropp 2018, S. 35 f.; Batz 2021, S. 24 f.). Dezidiert werden hier die einzelnen SDGs aufgegriffen und auf die nationale Perspektive ausgerichtet (Dilekoglu et al. 2021, S. 4 ff.).[6] Diese strategischen Perspektiven dienen als Orientierung zur Gestaltung gesetzlicher Rahmenwerke. Mit dem Gebäudeenergiegesetz, dem Kreislaufwirtschaftsgesetz und damit z. B. auch dem Verpackungsgesetz sowie dem Elektro- und Elektronikgerätegesetz (ZDH 2023a, ZDH 2023b, ZDH 2023c) sind hierbei rechtliche Vorgaben wiederzufinden, die auch eine direkte Relevanz für das Handwerk aufweisen. Darüber hinaus liegt der deutsche Nachhaltigkeitskodex vor, der die Nachhaltigkeitsberichterstattung für Wirtschaftsunternehmen unterstützen soll (DNK 2023). Die so vorgenommene Aufzählung ist dabei nicht als abschließend zu verstehen, sondern soll vielmehr die Verbindung von gesetzlichen Vorgaben und strategischen Nachhaltigkeitsvorgaben illustrieren.

Nachhaltigkeit und Handwerk in der Literatur

In der Literatur zum Nachhaltigkeitsbegriff werden unterschiedliche Verständnisse diskutiert (Bizer & Haverkamp 2012; Kropp 2018; Batz 2021). Vor dem Hintergrund der multidimensionalen Betrachtungsweise des Themas Nachhaltigkeit durch die SDGs stellt das „Drei-Säulen-Modell“ einen Ansatz dar, der diese Vielschichtigkeit aufgreift (Batz 2021, S. 26 ff.; Dilekoglu et al. 2021, S. 5 ff.) und der in den meisten handwerksspezifischen und nachhaltigkeitsbezogenen Publikationen aufgegriffen wird. In diesem Modell werden die drei Nachhaltigkeitssäulen ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit definiert (Kropp 2018, S. 11 f.; Batz 2021, S. 26). In ihrer Relevanz sind dabei alle drei Säulen gleichgestellt (Corsten & Roth 2012, S. 1). Sie erzeugen zugleich das Spannungsdreieck der unterschiedlichen Nachhaltigkeitsaktivitäten, das Schnittmengen zwischen seinen Eckpunkten aufweist (Kropp 2018, S. 12; Batz 2021, S. 27). Je nach betrachtetem Nachhaltigkeitsproblem lassen sich so unterschiedliche Aspekte der drei Dimensionen problemzentriert zusammenführen. Die Säulen verdeutlichen außerdem, dass innerhalb ds Nachhaltigkeitsbegriffs eine Vielzahl an Themen enthalten ist. Historisch betrachtet lässt sich hier auch im Hinblick auf die Operationalisierung des Begriffs auf seine kontinuierliche Anreicherung blicken. Begonnen bei einer ökologischen Perspektive erfuhr der Begriff eine sukzessive Erweiterung mit dem Blick auf z. B. soziale Sachverhalte (Batz 2021, S. 6 ff.).

Die drei Säulen definieren zudem einen Gestaltungsraum, der durch gesellschaftliche Akteure genutzt werden kann. Dadurch können drei normative und miteinander verbundene Handlungsprinzipien einbezogen werden:

- „Verantwortungsprinzip: Inter- und intragenerative Gerechtigkeit soll hergestellt werden.
- Kooperationsprinzip: Verhaltensweisen aller Beteiligten sollen abgestimmt werden.
- Kreislaufprinzip: Produktionsprozesse sollen als Kreisläufe organisiert werden“. (Corsten & Roth 2012, S. 2 f.)

Die o.g. SDGs zeigen dabei eine mögliche Verankerung dieser Handlungsprinzipien auf, durch die gesellschaftliche und damit auch wertschöpfende Veränderungen identifiziert und eingeordnet werden können. Eine mögliche Operationalisierung dieses Konzepts erfolgt dabei durch Dilekoglu et al. (2021). Sie erarbeiten für den Wirtschaftssektor Handwerk eine Nachhaltigkeitsindikatorik, die strukturiert den unterschiedlichen Ausprägungen der Messbarkeit von Nachhaltigkeit im Handwerk nachgeht. Auf Basis der SDGs erfolgt hierbei die Aufstellung von 70 möglichen Indikatoren. Diese Studie bietet damit einen Vorschlag auf die Frage, wie das breite Konzept der Nachhaltigkeit für das Handwerk praktisch messbar gemacht werden kann.

nachhaltiger und moderner Energie für alle Menschen, (8) die Förderung eines nachhaltigen und inklusiven Wirtschaftswachstums, (9) die Ausbildung belastbarer Infrastrukturen sowie der Aufbau nachhaltiger Industrialisierung und Innovationsförderung, (10) die Reduzierung der Ungleichheit in sowie zwischen Nationen, (11) die nachhaltige, sichere und robuste Ausrichtung der menschlichen Wohngebiete, (12) die Sicherstellung nachhaltiger Verbrauchs- und Produktionsmuster, (13) das Ergreifen von Maßnahmen gegen den Klimawandel und seine Folgen, (14) den Erhalt und Schutz der marinen Ressourcen sowie (15) terrestrischen Ökosysteme, (16) die Etablierung von nachhaltig friedlicher und inklusiver Gesellschaften und (17) die Stärkung der Umsetzungsmittel sowie die Ausbildung einer weltweiten Partnerschaft für eine nachhaltige Entwicklung (UN 2023a; vgl. auch UN 2023b).

[6] Für eine handwerkspolitische Reflexion der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vgl. ZDH 2020.

Übergreifend zeigt sich, dass die Literatur zur Nachhaltigkeit im Handwerk primär den konzeptionellen Zugriff über die drei Säulen der Nachhaltigkeit wählt und zunehmend operationalisiert, wobei die Anlehnung an die SDGs ein Weg, die Entwicklung spezifischer Werkzeige zur Nachhaltigkeitsentwicklung ein anderer Weg ist.

2.2 Werkzeuge zur Nachhaltigkeitsentwicklung

Als ein Ergebnis der systematischen Recherche innerhalb des Themenfelds Nachhaltigkeit lassen sich betriebliche Beispiele wiederfinden, die mit dem Blick auf die thematische Ausgangslage diese Entwicklungen aufgreifen und im Rahmen des Technologietransfers auf die Betriebsebene spiegeln (vgl. auch Klemisch et al. 2005). Hier finden sich Betriebe aus den Gewerken Maler und Lackierer (ZDH 2023d), Orthopädieschuhmacher (ZDH 2023e), Brauer und Mälzer (ZDH 2023f), Dachdecker (ZDH 2023g), Sanitär-Heizung-Klima (DH 2021), Steinmetz und Steinbildhauer (ZWH 2023a; ZWH 2023b), Müller (DH 2021), Gebäudereiniger (DH 2021), Fleischer (DH 2021), Elektrotechniker (DH 2021), Tischler (ZWH 2023c; DH 2021), Raumausstatter (ZWH 2023d), Zimmerer (ZWH 2023e), Maßschuhmacher (ZWH 2023f), Friseure (ZWH 2023g), Bäcker (ZWH 2023h) oder aus dem Baugewerbe (ZDH 2023h). Ohne Anspruch auf Vollständigkeit macht bereits die Vielfalt der genannten Gewerke deutlich, in wie vielen unterschiedlichen Berufsbereichen des Handwerks Beispiele zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung dokumentiert werden konnten. Die Aufzählung gibt zudem einen Einblick, wie vielfältig die praktischen Bemühungen in den verschiedenen Gewerken aussehen.

Die Konzeption von Werkzeugen zur Unterstützung der Nachhaltigkeitsentwicklung, die auch in der betrieblichen Beratung Anwendung finden können, stellt keine neue Entwicklung dar (vgl. z. B. Klemisch et al. 2005). Als Hintergrund für die folgende Analyse der Beratungspraxis erfolgt dennoch eine detaillierte Aufstellung der aktuellen Kulisse an möglichen praktischen Werkzeugen.

2.2.1 Normen und Standards

Die wechselseitige Beziehung zwischen den Themen Nachhaltigkeit, Standards und Normen ist von zentraler Bedeutung für die Förderung verantwortungsbewusster Praktiken in der Gesellschaft. Bestimmte Standards und Normen fungieren dabei als normative Richtlinien, die festgelegte Qualitäts- und Leistungsanforderungen definieren, um eine nachhaltige Entwicklung zu adressieren. Sie dienen dabei als Bezugsrahmen für Unternehmen, Organisationen und Regierungen, um ihre Aktivitäten und Produkte entsprechend ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeitsziele auszurichten. Durch die Etablierung einheitlicher Vorgaben fördern Standards und Normen die Implementierung kohärenter Maßnahmen. In diesem Kapitel erfolgt die Betrachtung unterschiedlicher, standardisierender Vorgaben, die einen Anwendungsbezug zu handwerklichen Lebenswelten aufweisen.

Im Rahmen der Recherche und der Validierung durch ausgewählte Beratende wurden neun standardisierende Vorgaben bzw. Normen identifiziert, die nachfolgend näher beschrieben werden.

Tabelle 1: Standardisierende Vorgaben bzw. Normen mit Anwendungsbezug zum Handwerk

Urheber	Beschreibung der Norm bzw. Vorgabe
Vereinte Nationen	Die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen (UN 2023b) stellen zwar keine Norm oder Standard da, dennoch bilden sie wie in Kapitel 2.1 dargestellt einen strategischen Handlungsrahmen, der eine inhaltliche Orientierung innerhalb des Themenkomplexes Nachhaltigkeit ermöglicht.
Deutsche Bundesregierung	Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK 2023) bietet Unterstützung, um das betriebliche Engagement für Nachhaltigkeit mess- und sichtbar zu machen. Seine 20 Indikatoren orientieren sich an den Standards der Global Reporting Initiative (GRI) sowie der European Federation of Financial Analysts Societies (EFFAS), wurden dabei jedoch in ihrer Komplexität reduziert, um besser den Bedürfnissen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) gerecht werden zu können. So können sie als Grundlage für einen Nachhaltigkeitsbericht dienen.
Global Reporting Initiative	Die GRI-Standards (GRI 2023) sind ein weltweit anerkannter Rahmen für die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Sie definieren Richtlinien und Anforderungen, wie Organisationen über ihre ökologischen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen berichten sollen, um eine umfassende und transparente Darstellung ihrer Nachhaltigkeitsleistung zu gewährleisten. Die GRI-Standards ermöglichen es Unternehmen, ihre Verantwortung gegenüber Anspruchsgruppen zu kommunizieren und einen positiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten.
International Organization for Standardization	Die ISO 14001 (ISO 2023a) definiert einen Standard für Umweltmanagementsysteme und legt hierdurch einen wichtigen Grundstein für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften.
International Organization for Standardization	Die ISO 26000 (ISO 2023b) ist eine internationale Norm, die Leitlinien für soziale Verantwortung gibt. Sie legt Grundsätze und Empfehlungen fest, wie Organisationen soziale Verantwortung in ihre Geschäftsprozesse integrieren können, um positive Auswirkungen auf Gesellschaft und Umwelt zu erzielen.
International Organization for Standardization	Die ISO 9001 (ISO 2023c) legt die Anforderungen an Qualitätsmanagementsysteme fest und hilft damit, das Verständnis an die Erfordernisse eines Unternehmens zu erhöhen, dementsprechend Prozesse zu optimieren und kann somit dabei unterstützen, Ressourcen im Unternehmen schonend einzusetzen.
AccountAbility	Der AA 1000 Assurance Standard (AccountAbility 2023) ist ein international anerkannter Rahmen für die Prüfung und Bestätigung von Nachhaltigkeitsberichten und -informationen von Unternehmen und Organisationen. Er definiert klare Kriterien und Verfahren, um die Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit von Nachhaltigkeitsberichten zu beurteilen.
Social Accountability International	Der SA 8000 (SAI 2023) legt Anforderungen fest, die Unternehmen und Organisationen erfüllen müssen, um die Arbeitsbedingungen und sozialen Rechte ihrer Mitarbeitenden zu verbessern und soziale Verantwortung zu fördern.
Projektbüro HENKELHIEDL	Die Einordnungshilfe für das nachhaltige Bauen (BNW 2023) listet 77 Einträge zu Normen und Standards im Bereich des Wärmeschutzes, der Energieeffizienz von Gebäuden, der Nachhaltigkeit von Bauwerken und weiteren relevanten Themen des Bauwesens.

2.2.2 Beratungswerkzeuge

Mit der Darstellung der für die Innovationsberatung relevanten Bezüge zu Normen und Standards stellt sich die Frage nach der Operationalisierung dieser Vorgaben für Beratungssituationen. Hierfür liegen unterschiedliche Werkzeuge vor, um die Vielschichtigkeit an unterschiedlichen und ineinandergreifenden Themen abzutragen und handhabbar zu gestalten.

Im Rahmen der Recherche und der Validierung durch ausgewählte Beratende wurden zwölf Beratungswerkzeuge identifiziert, die nachfolgend näher beschrieben werden

Tabelle 2: Beratungswerkzeuge für das Handwerk

Urheber	Nachhaltigkeitssäule	Zugang	Kosten	Beschreibung des Beratungswerkzeugs
Handwerk	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	In Website eingebettet, ohne Registrierung	kostenfrei	Der Nachhaltigkeits-Quick Check (Handwerk^{n} 2023a) soll das Interesse am Thema Nachhaltigkeit wecken und besteht aus sieben Fragen und einer anschließenden Zusammenfassung der Ergebnisse. Durch die Sensibilisierung und Identifizierung von Nachhaltigkeitsaspekten im Betrieb, wird bei der Durchführung ein erster Einblick gegeben, wie nachhaltig der Betrieb ggf. schon ist. Zum Abschluss werden weiterführende und tiefgreifendere Nachhaltigkeitswerkzeuge aufgeführt.
Handwerk	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	Benutzerkonto	kostenfrei	Der Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk (Handwerk^{n} 2023b) dient als Bestandsaufnahme für nachhaltige Prozesse im Betrieb. Das Ziel ist es, bereits nachhaltige Prozesse aufzuzeigen und potenziell weitere zu identifizieren. Hierzu erfolgt eine Bestandsaufnahme in fünf Schritten zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen. Im sechsten Schritt werden Nachhaltigkeitsziele bestimmt, mit einem abschließenden Schritt zur Maßnahmenplanung. Aufbauend auf den Ergebnissen unterstützt der Navigator durch vorformulierte Texte, die auf die Besonderheiten des Betriebes anzupassen sind, bei der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes nach DNK-Standard.
Handwerk	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	PDF online abrufbar	kostenfrei	Der Nachhaltigkeits-Leitfaden (Handwerk^{n} 2023c) ist mit weiterführenden Erläuterungen eine Ergänzung zum „Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk“. Als Einführung in nachhaltigkeitsorientierte Betriebsführung, enthält er Informationen über Aspekte der Nachhaltigkeit und zeigt dabei Zusammenhänge sowie Chancen auf.
Handwerk	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	Android oder iOS	kostenfrei	Die Nachhaltigkeits-App (Handwerk^{n} 2023d) ergänzt den „Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk“ und dient als Einstieg in nachhaltige Betriebsführung.

Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz, Zentralverband des Deutschen Handwerks, Umweltzentrum Saarbrücken, WIPS-com GmbH	Ökologisch, Ökonomisch	Benutzerkonto	kostenfrei	Mit dem Energie-Tool (MEK2 2023) werden betriebsspezifische Energiedaten erfasst und einzelne Energieträger, Maschinen, Anlagen oder der Fuhrpark analysiert. Darauf aufbauend werden ein CO_2-Fußabdruck des Unternehmens erstellt und Optimierungsansätze aufgedeckt. Die Ergebnisse sollen als Basis für betriebswirtschaftliche Entscheidungen dienen.
Mittelstand-Digital Zentrum WertNetz-Werke	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	In Website eingebettet, ohne Registrierung	kostenfrei	Der Interaktive Werkzeugkasten des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums eStandards (Mittelstand-Digital Zentrum WertNetz-Werke. 2023) vermittelt Methodenwissen und liefert hilfreiche Links und Software-Tipps als praktische Entscheidungshilfe für digitale Prozesse. Zu den Themen Arbeitsprozesse, Geschäftsmodelle, Nachhaltigkeit, On- und Offline-Marketing und Unternehmenssoftware kann kompaktes Wissen zu Unterthemen abgerufen werden. Somit stellt der Werkzeugkasten eine Unterstützung bei Digitalisierungsvorhaben dar, um knappen Ressourcen wie Zeit und Finanzierung entgegenzutreten.
Bundesministerium für Arbeit und Soziales, concern, Deutsches Global Compact Netzwerk, Deutsche Umweltstiftung, WeSustain	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	Benutzerkonto	Basisversion kostenfrei / Premium 950,00 € pro Jahr	Der CR-Kompass (BMAS 2023) ist ein Werkzeug, das KMU beim Aufbau eines Corporate Responsibility Management zu den Themenbereichen Umwelt- und Ressourcenschutz, Menschen- und Arbeitnehmerrechte, Integrität und Korruptionsprävention sowie gesellschaftliches Engagement unterstützt. Darüber hinaus hilft das Tool bei der Erstellung von Nachhaltigkeits- und Fortschrittsberichten nach den Anforderungen des UN Global Compact.
Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz	Ökologisch, Ökonomisch	In Website eingebettet, ohne Registrierung, außer für das Energiebuch	kostenfrei	Mit dem Leitfaden Energieeffizienz im Handwerk (MEK1 2023) werden erprobte Materialien und Beratungswerkzeuge, die sich in sieben energieintensiven Gewerken bewährt haben, für die Energieberatung im Handwerk zur Verfügung gestellt. Dabei wurden Querschnittsthemen wie bspw. Mobilität, Druckluft, Heizung/Klima/Lüftung, Gebäudehülle oder Fördermittel ausführlich betrachtet. Für die sieben Gewerke und Querschnittthemen sind über einen „Werkzeugkoffer“ Hilfsmittel wie bspw. Checklisten, Merkblätter, technische Geräte oder Modellbetriebe für die Beratung hinterlegt. Des Weiteren kann ein Energiebuch für das planvolle Erfassen von betrieblichen Daten genutzt werden.

Horizont Handwerk	Ökologisch	In Website eingebettet, ohne Registrierung (Ergebnisse per E-Mail)	kostenfrei	Mit dem Quick-Check der Zukunftsinitiative Handwerk 2025 (Horizont Handwerk 2023) wird ein erster Einblick in den Energieverbrauch des Betriebes gegeben. Über die Angabe des jährlichen Energieverbrauchs für elektrische Energie, Heizenergie und Mobilität werden CO_2-Emissionen analysiert und Optimierungspotenziale aufgezeigt.
Handwerkskammer für Schwaben	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	In Website eingebettet, ohne Registrierung	kostenfrei	Der Quick Check: Mein nachhaltiger Handwerksbetrieb! (Handwerkskammer für Schwaben 2023) zeigt über fünf Fragen Handlungsfelder zum Thema Nachhaltigkeit im Betrieb auf und regt an, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit zu beschäftigen.
Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade	Sozial, Ökologisch, Ökonomisch	PDF online abrufbar	kostenfrei	Die Veröffentlichung „Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor“ (ZDH 2023i) ist eine Broschüre, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit im Handwerk beschäftigt. Über Selbstchecks zu den Themen Klimaschutz, Ressourceneinsatz, Regionalität, soziales Zusammenleben, Ausbildung, Weiterbildung, ökonomische Stabilität, Umgang mit Wissen und Wissensweitergabe sowie Innovationsfähigkeit können bereits implementierte nachhaltige Prozesse identifiziert und Anregungen für weitere nachhaltige Aktivitäten gegeben werden.
Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg	Ökologisch, Ökonomisch	PDF online abrufbar	kostenfrei	Die Veröffentlichung „CO_2-Kompensation durch Unternehmen - Geeignete Nutzung und praktische Durchführung“ (Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg 2023) ist ein Leitfaden für Unternehmen des Klimabündnisses Baden-Württemberg für die Vorgehensweise bei Kompensationen nach international geltenden Regelungen. Der Leitfaden beschäftigt sich mit den Fragestellungen: Wie können Unternehmen CO_2-Emissionen sinnvoll kompensieren? Wie ist sinnvolle Kompensation ab 2021 möglich? Welche Lösungen stehen Unternehmen zur Verfügung? Bezüglich der Lösungsansätze werden zudem Tipps zur Abwägung von verschiedenen Optionen gegeben.

Neben den oben aufgeführten Checks und Leitfäden haben auch verschiedene Handwerksorganisationen **„Referenzdokumente zur Themaaufbereitung“** erstellt, die den Beratenden intern zum Thema Nachhaltigkeit zur Verfügung gestellt werden.

2.2.3 Zusammenfassung: Nachhaltigkeitswerkzeuge

Zusammenfassend zeigt sich, dass die dargestellten standardisierenden Vorgaben, Normen und Beratungswerkzeuge ein weites Feld an Inhalten abbilden. Nachhaltigkeitsaspekte der drei Säulen finden sich somit bereits heute in weitgehend operationalisierter Form wieder. Mit den beschriebenen Vorgaben und Normen zeichnet sich eine formale und standardisierende Handlungsunterstützung ab, die für grundlegende Fragen der betrieblichen Nachhaltigkeit genutzt werden kann. Die aufgeführten Beratungswerkzeuge lassen sich dabei in drei Kategorien einteilen.

Erstens gibt es Werkzeuge wie die sogenannten „Quick-Checks", die das Interesse am Thema Nachhaltigkeit wecken und dazu sensibilisieren sollen. Nach dem Einstieg in die Thematik wird auf die weiterführende Beratung aufmerksam gemacht.

Zweitens gibt es umfangreiche Werkzeuge wie den Nachhaltigkeitsnavigator, die die Betriebe bei der Erstellung eines standardisierten Nachhaltigkeitsberichtes unterstützen sollen.

Die dritte Kategorie sind Werkzeuge, die sich auf ein Teilgebiet fokussieren wie bspw. auf den Energieverbrauch und damit verbundene CO_2-Emissionen. Die Werkzeuge sind bis auf den CR-Kompass (kostenpflichtige Premium-Version) kostenfrei verfügbar und können online abgerufen werden. Sie zielen mehrheitlich auf alle drei Nachhaltigkeitssäulen ab.

Für den Zugang ist zum Teil das Anlegen eines Benutzerkontos erforderlich, beim Großteil ist jedoch keine Registrierung notwendig und die Tools sind in die entsprechenden Webseiten eingebunden. Die Urheber der Werkzeuge sind neben Handwerkskammern und geförderten Projekten auch Ministerien oder Zusammenschlüsse mehrerer Organisationen. Hervorzuheben ist hier das Projekt Handwerk^{n} der Zentralstelle für Weiterbildung im Handwerk (ZWH), das für das Thema Nachhaltigkeit im Handwerk initiiert wurde und dementsprechend eine Vielzahl an Tools bereitstellt.

Diese Werkzeuge sind dabei im Rahmen der breiten politischen und normativen Vorgaben zu sehen, die eine praktische Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen ermöglichen. Welche praktische Nutzung sie erfahren und welche Implikationen sich daraus für die Beratung zur nachhaltigen Betriebsführung im Handwerk ergeben, kann anhand der Umfrage unter den Berater*innen geklärt werden.

3. Ergebnisse der Befragung

Im Zentrum dieser Untersuchung steht die Frage, wie die handwerkliche Beratungsorganisation eine nachhaltige Unternehmensausrichtung unterstützen kann. Im vorangegangenen Kapitel wurden die für Handwerksunternehmen relevanten Standards und Vorgaben sowie verschiedene unterstützende Tools zur Überprüfung der eigenen Nachhaltigkeitspotenziale dargestellt.

Die Ergebnisse der Recherche wurden im weiteren Schritt durch eine empirische Erhebung weiter unterfüttert. Diese zielt darauf ab, erste Hinweise auf die zentralen Forschungsfragen

(1) Welche thematischen Bedarfe zur nachhaltigen betrieblichen Entwicklung lassen sich im Rahmen der beraterischen Tätigkeiten identifizieren?

(2) Welche Faktoren helfen dabei, das Thema Nachhaltigkeit in Handwerksbetrieben umzusetzen, ohne diese zu überfordern?

(3) Welche Werkzeuge werden innerhalb der betrieblichen Beratung durch Berater*innen genutzt?

zu liefern.

3.1 Stichprobe

Im Zuge der standardisierten Online-Umfrage wurden als Zielgruppen die Beauftragten für Innovation und Technologie (BIT sowie DIGI-BIT) (125) sowie die Gewerbespezifischen Informationstransferstellen (GIT) (47) mit der Bitte um Teilnahme per E-Mail kontaktiert. Aus diesen Adressatenkreisen von insgesamt 172 Personen konnten 90 Rückläufer generiert werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 52 %. Von den 90 Rückläufern sind 61 Fragebögen teilweise ausgefüllt. 29 Personen haben die Online-Umfrage vollständig beantwortet. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 68 % teilausgefüllten sowie 32 % vollständigen Datensätzen.

Bei den Befragten handelt es sich zum überwiegenden Teil um Beauftragte für Innovation und Technologie

(52 %). Hinzu kommen weitere 16 BIT mit dem Schwerpunkt Digitalisierung (18 %). Rund 23 % der Befragten sind als gewerbespezifische Informationstransferstellen tätig und somit innerhalb eines Verbandes beschäftigt. 7 % der Befragten haben die Frage nach ihrer Funktion nicht beantwortet.

3.2 Ergebnisse

3.2.1 Relevanz und Beratungsinhalte

Nachhaltiges Handeln spielt aus verschiedenen Perspektiven eine wichtige Rolle und kann als nachhaltiges Wirtschaften innerhalb der Betriebsführung zentrale Optimierungspotenziale für Unternehmen bergen. Doch welche Bedeutung nimmt das Thema bereits in der Beratung von Handwerksbetrieben ein?

Das Antwortverhalten auf die Frage „Wie stark ist das Thema Nachhaltigkeit in Ihrer beraterischen Tätigkeit verankert?“ deutet eine ungleichverteilte Gewichtung und Relevanz der Thematik innerhalb der Innovationsberatungslandschaft an (vgl. Abb. 1). Während der überwiegende Teil der Befragten (65,1 %) keine oder nur eine geringe Verankerung von Fragestellungen rund um Nachhaltigkeit in ihrer Tätigkeit konstatiert, geben rund 16,3 % an, die Thematik stark in ihrem Beratungsalltag zu integrieren. Dies zeigt, dass nur ein Teil der Beratenden Nachhaltigkeit als Schwerpunkt in ihrem Beratungsportfolio setzt. Diese Aussage wird auch durch die Reflexion in der Zusammenarbeit mit der Zentralen Leitstelle für Technologie-Transfer im Handwerk bekräftigt und deutet auf die Bildung einer Gruppe von „Nachhaltigkeits-Beratenden“ hin, die sich dem Thema verstärkt zuwendet, während der Großteil der Beratenden die Thematik bisher nicht primär behandelt.

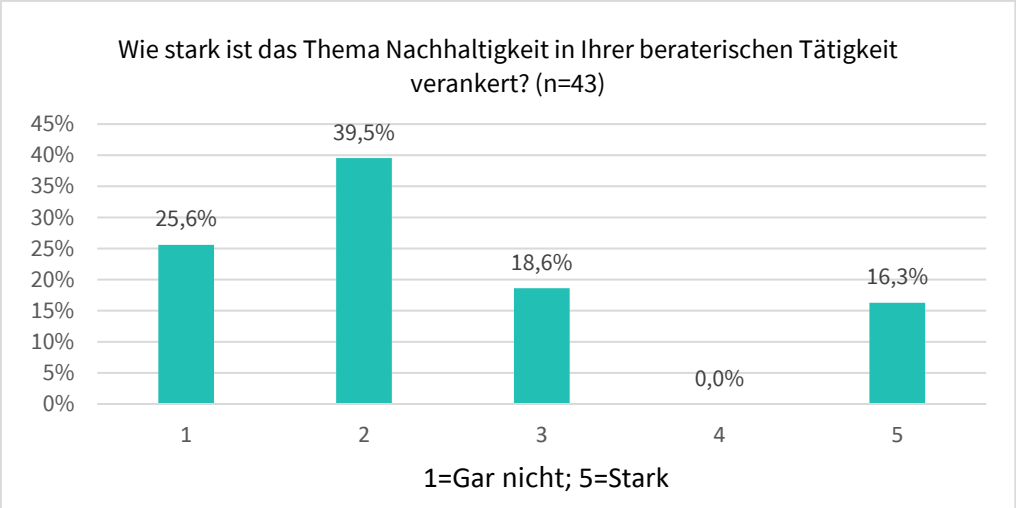

Abb. 1: Verankerung der Thematik Nachhaltigkeit im Beratungsalltag

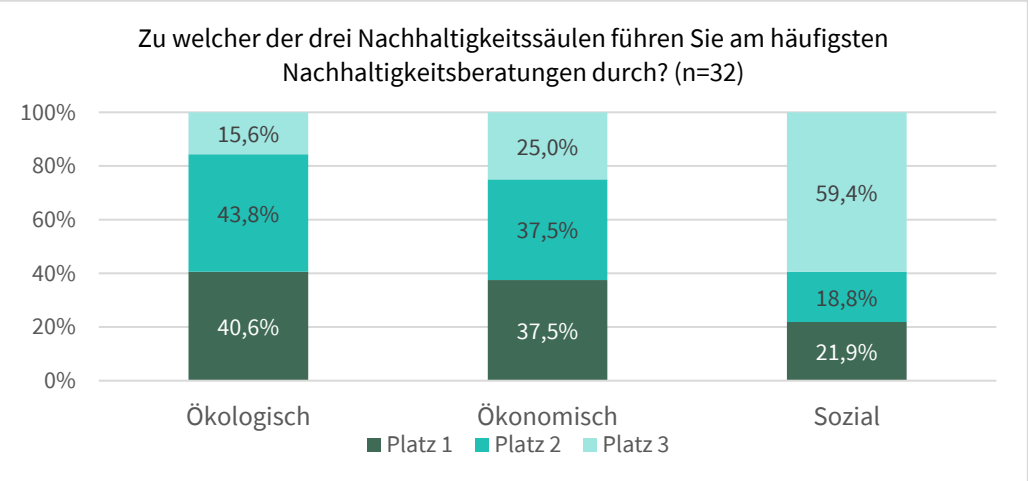

Abb. 2: Die drei Säulen der Nachhaltigkeit in der Beratung von Handwerksunternehmen

Neben der Priorisierung des gesamten Themas innerhalb der Beratung wurde auch die Bedeutung der drei Säulen – ökologisch, ökonomisch und sozial – innerhalb des Beratungswesens abgefragt. Die ökologische Nachhaltigkeit spielt hierbei die größte Rolle und steht am häufigsten im Zentrum der Beratungen (vgl. Abb. 2). Gefolgt wird sie knapp von der ökonomischen Nachhaltigkeit. Das Thema soziale Nachhaltigkeit hingegen scheint bisher eine nachrangige Rolle zu spielen.

In den offenen Antworten zur Frage nach häufig angefragten Beratungsinhalten im Kontext der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit wird deutlich, welche Problemstellungen aus betrieblicher Sicht aktuell besonders relevant sind. Schlagworte rund um Energie, Energieeffizienz und -kosten werden hier am häufigsten genannt (vgl. Abb. 3). Im Angesicht der Energiekrise erscheint die hohe Relevanz dieser Thematik für die Betriebe nicht verwunderlich. Auch Ressourcen- und Materialschonung sowie die Möglichkeit zur Wiederverwendung von Rohstoffen werden als angefragte Beratungsinhalte aufgezählt.

Die Antworten auf diese offene Frage machen darüber hinaus einen weiteren Aspekt deutlich. Eine scharfe Trennung der drei Nachhaltigkeitsperspektiven in der Praxis ist kaum möglich. So werden nicht nur diverse Themen unter mehreren Säulen gleichzeitig genannt, sondern auch die Notwendigkeit zur ganzheitlichen Betrachtung von Nachhaltigkeitsfragestellungen an verschiedenen Stellen betont. Es zeigt sich, dass Fragen der Nachhaltigkeit meist mehrere Säulen betreffen und diese in der Praxis somit fließend ineinandergreifen. Im Beratungsalltag muss die Thematik folglich übergreifend und in ihrer Ganzheitlichkeit betrachtet werden.

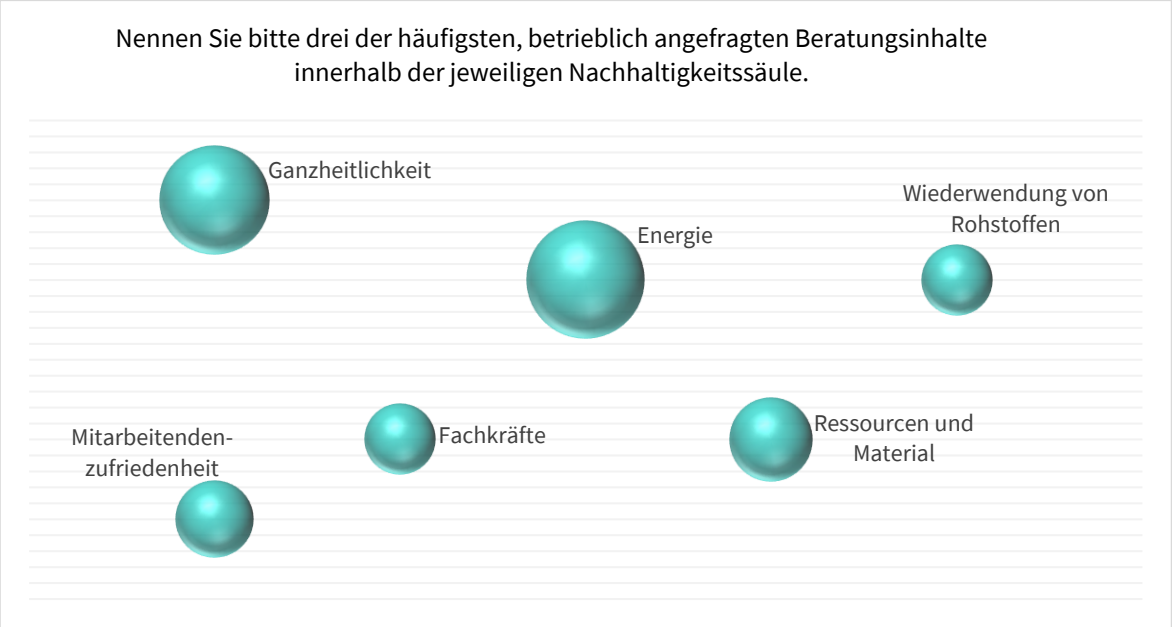

Abb. 3: Häufung von Beratungsinhalten (Offene Antworten)

3.2.2 Nutzungsmuster von Beratungsformaten und Normen

Um die Frage zu beantworten, welche Angebote und Tools für die Beratungstätigkeiten der Handwerksorganisationen ergänzt, angepasst oder entwickelt werden sollten, wurde zunächst in Kapitel 2.2 eine Bestandsaufnahme bestehender Werkzeuge erstellt. Die Recherche liefert einen Überblick über eine Vielzahl unterschiedlichster Werkzeuge, die zum Beispiel Aufschluss über den betrieblichen Status Quo oder Weiterentwicklungspotenziale geben können. Im Rahmen der Umfrage wurden im nächsten Schritt die recherchierten Werkzeuge hinsichtlich ihrer Bekanntheit und dem Verwendungsgrad in der Betriebsberatung eingeordnet (vgl. Abb. 4 und Abb. 5). Der Mehrzahl der Befragten ist hierbei das Energie-Tool der Mittelstandsinitiative Energiewende, der Nachhaltigkeits-Navigator im Handwerk von Handwerk^{n}, der Quick-Check der Zukunftsinitiative Handwerk 2025 und der Leitfaden Energieeffizienz im Handwerk (ebenfalls Mittelstandsinitiative Energiewende) bekannt. Die genannten Tools sind überwiegend aus

bundesweiten, handwerksorganisationsnahen Initiativen entstanden und haben somit eine hohe Strahlkraft innerhalb der Handwerksorganisation. Trotz des vergleichsweise hohen Bekanntheitsgrades werden diese Werkzeuge nur vereinzelt im Beratungsgeschäft eingesetzt. Selbst das Energie-Tool, welches sowohl den höchsten Bekanntheitsgrad als auch den höchsten Verwendungsgrad aufweist, wird dennoch nur von 23 % der Befragten häufig oder immer genutzt (vgl. Abb. 5).

Im Ergebnis wird deutlich, dass Werkzeuge, die aus dem Umfeld der Handwerksorganisationen entwickelt wurden, einen höheren Verwendungsgrad aufweisen, allen voran die Werkzeuge der Mittelstandsinitiative Energiewende. Dies könnte zum einen auf die hohe Handwerksrelevanz der Ergebnisse zurückzuführen sein. Zum anderen sind die mitwirkenden Partner der Initiativen Teil der Handwerksorganisationen und konnten somit nicht nur fachlich den Bezug zum Handwerk sicherstellen, sondern genießen auch das Vertrauen der Beratenden.

Weniger bekannt sind entwickelte Werkzeuge aus handwerksorganisationsfernen Kontexten oder von einzelnen Handwerkskammern, wie der Werkzeugkasten des Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrums eStandards, der Quick-Check „Mein nachhaltiger Handwerksbetrieb“ der HWK Schwaben oder der CR-Kompass des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Diese werden vom überwiegenden Teil der Beratenden nicht in ihrer Beratungstätigkeit verwendet. Auch Referenzdokumente aus der eigenen Handwerksorganisation sind wenigen Beratenden bekannt oder möglicherweise nicht vorhanden und kommen somit auch nur selten zur Anwendung.

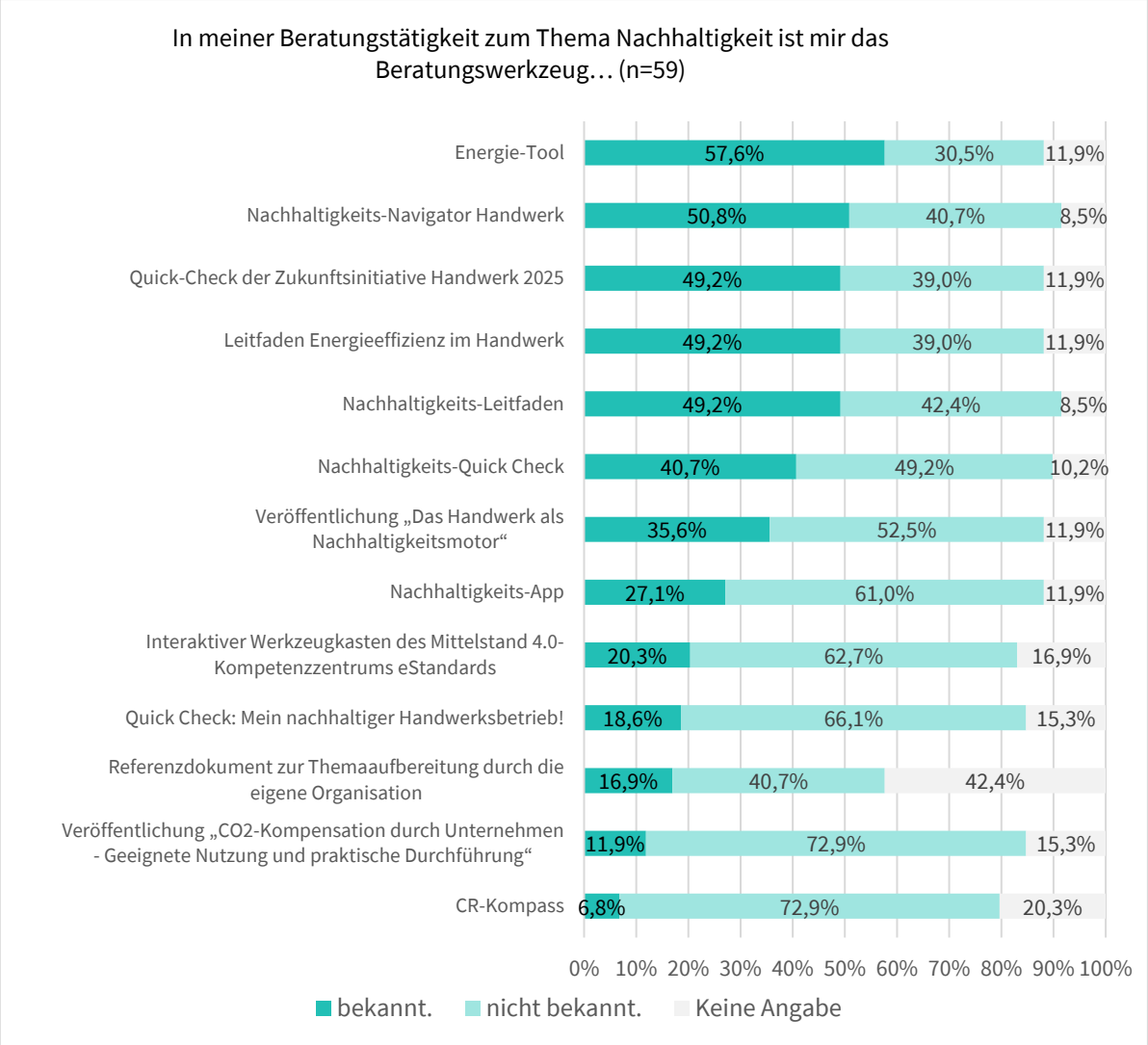

Abb. 4: Bekanntheitsgrad verschiedener Beratungswerkzeuge zum Thema Nachhaltigkeit

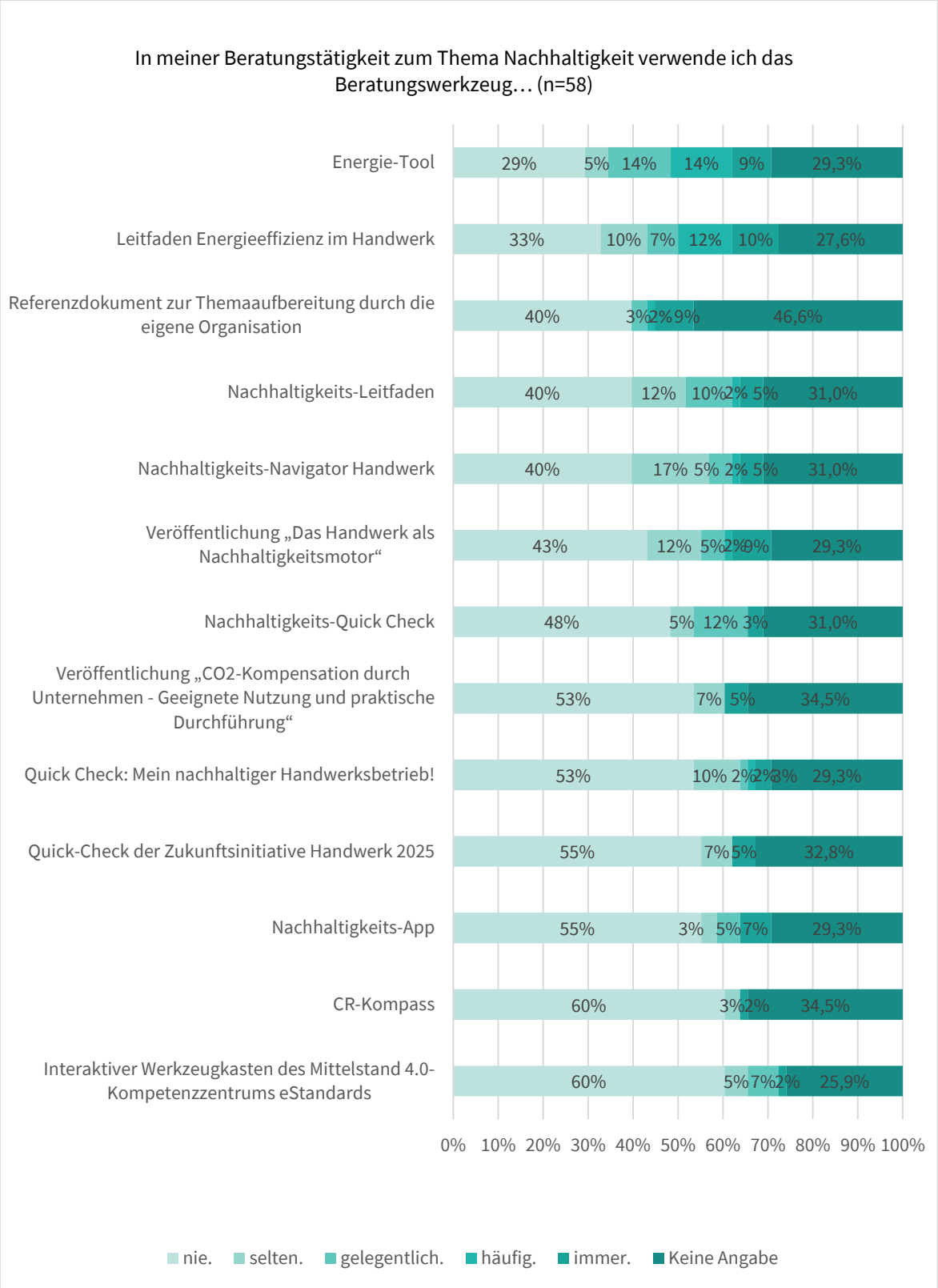

Abb. 5: Nutzungsgrad verschiedener Beratungswerkzeuge zum Thema Nachhaltigkeit

Neben der Bewertung von Beratungswerkzeugen hinsichtlich ihrer Bekanntheit und dem Anwendungsgrad wurde auch die Bedeutung von Normen, Standards und weiteren Vorgaben im Kontext des Themas Nachhaltigkeit im Rahmen der Erhebung abgefragt. Insbesondere nationale Normen und Vorgaben sowie ihre Bedeutung im Kontext von Nachhaltigkeit sind dem Befragtenkreis bekannt. Allen voran sind hier die

ISO 9001 und die ISO 14001 zu nennen. Die ISO 9001 kennen knapp 56 % und die ISO 14001 rund 42 % der Befragten. Die ISO 9001 legt die Anforderungen an Qualitätsmanagementsysteme fest und hilft damit, das Verständnis an die Erfordernisse eines Unternehmens zu erhöhen, dementsprechend Prozesse zu optimieren und kann dabei unterstützen, Ressourcen im Unternehmen schonend einzusetzen. Die ISO 14001 definiert einen Standard für Umweltmanagementsysteme und legt hierdurch einen wichtigen Grundstein für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften.

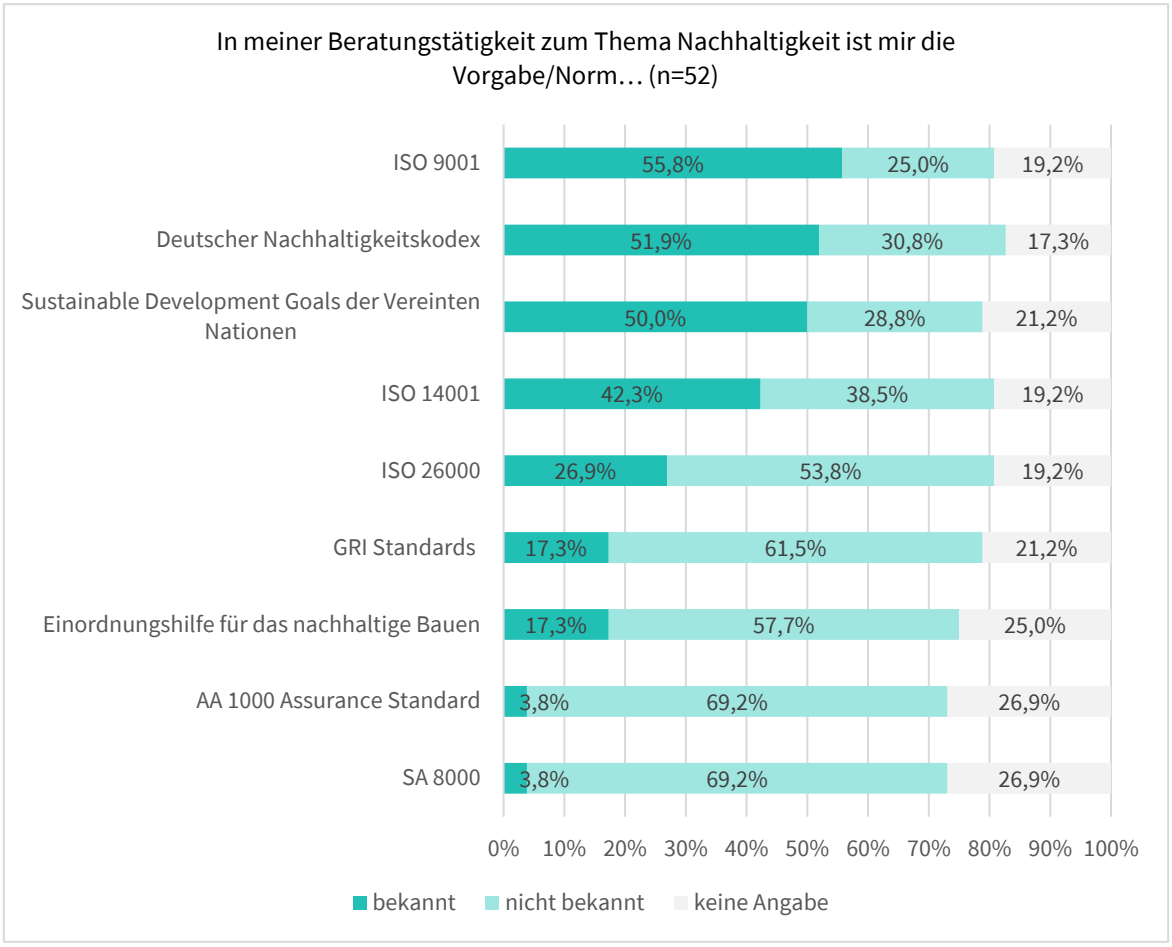

Abb. 6: Bekanntheitsgrad von Normen, Standards und Vorgaben im Kontext von Nachhaltigkeit

Auch der deutsche Nachhaltigkeitskodex ist gut der Hälfte der Befragten bekannt. Dieser unterstützt im Aufbau einer Nachhaltigkeitsstrategie und bietet einen Einstieg in die Nachhaltigkeitsberichterstattung (vgl. DNK 2023). Ebenfalls die Hälfte der Befragten kennt die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen.

Betrachtet man nun die Verwendungshäufigkeit der Normen, Standards und Vorgaben, so wird allerdings auch deren geringer Anwendungsgrad im Beratungsalltag deutlich (vgl. Abb. 7). Einerseits korrelieren die Angaben mit der niedrigen Bekanntheit internationaler Standards. Aber auch nationale Normen, der Deutsche Nachhaltigkeitskodex und die Ziele der UN scheinen kaum für die Anwendung in der Innovations- und gewerbespezifischen Beratung praktikabel und relevant zu sein. Die ISO 9001, die ISO 14001, der Deutsche Nachhaltigkeitskodex und die Ziele der Vereinten Nationen werden von den Befragten zumindest gelegentlich (rund 10-14 %) und in wenigen Fällen häufig oder immer genutzt (vgl. Abb. 7). Die überwiegende Mehrheit gibt jedoch an, diese nie oder selten im Kontext ihrer (Nachhaltigkeits-)Beratungstätigkeit zu nutzen. Die weiteren aufgeführten Normen, Standards und Vorgaben spielen eine noch geringere Rolle und werden von über 50 % der Befragten nie verwendet (vgl. Abb. 7). Aufgrund ihres Abstraktionsgrades und der Form der Themenaufbereitung durch Normen oder Standards ist zu vermuten, dass diese für den Beratungsalltag zu wenig operationalisiert sind.

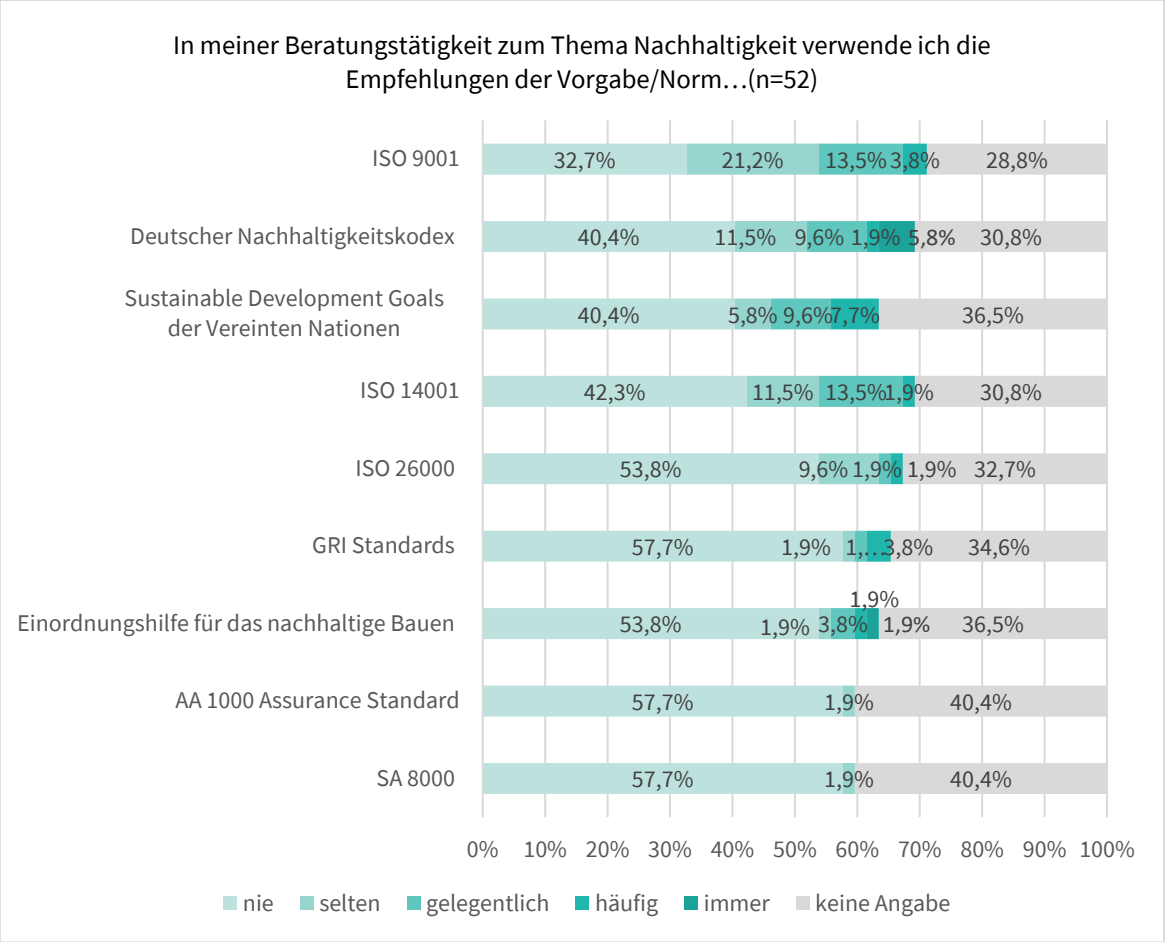

Abb. 7: Verwendung von Normen, Vorgaben und Standards in der Beratungstätigkeit

3.2.3 Anknüpfungspunkte, fördernde und hemmende Faktoren

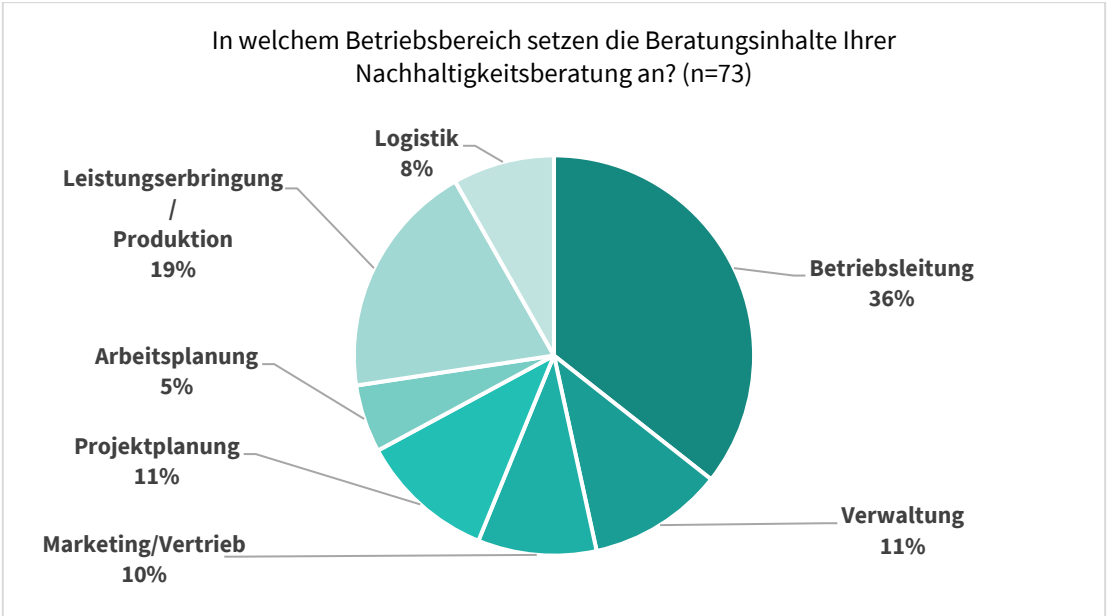

Abb. 8: Anknüpfungspunkte Nachhaltigkeitsberatung im Betrieb

Werden die betrieblichen Anknüpfungspunkte für die Nachhaltigkeitsberatung betrachtet, wird deutlich, dass diese überwiegend auf Managementebene in der Betriebsleitung ansetzen und weniger konkret in operativen Betriebsbereichen wie der Produktion oder Logistik (vgl. Abb. 8). Die Beratungen finden dabei überwiegend auf rein informatorischer Ebene statt. Ein Viertel der Beratungen sind jedoch konzeptioneller Natur und darauf ausgelegt, eine Strategie zu entwickeln, um die Anforderungen einer nachhaltigen Betriebsführung zu bewältigen (vgl. Abb. 9).

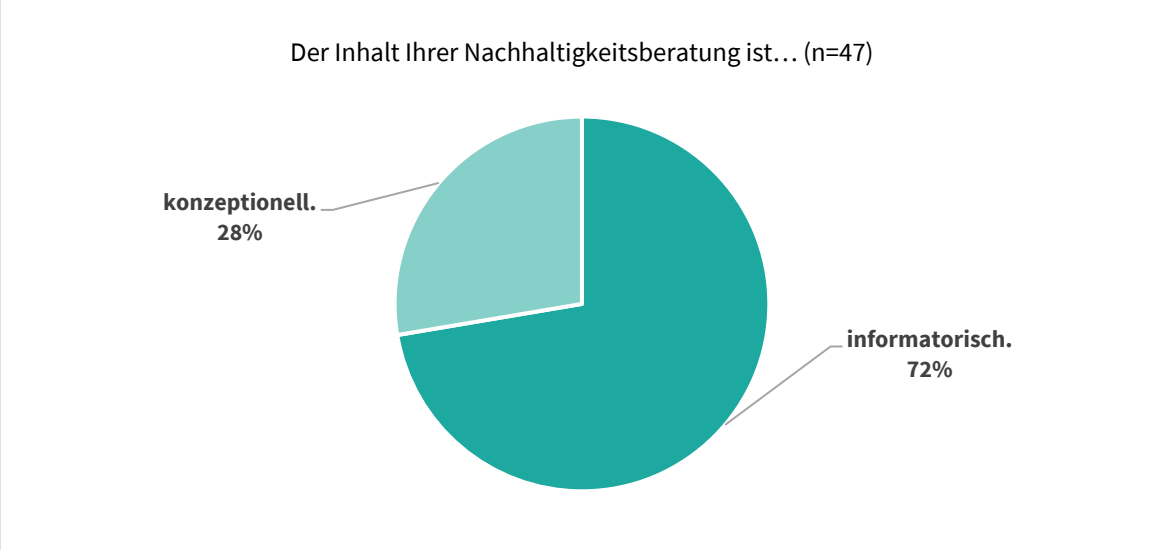

Abb. 9: Wesen der Nachhaltigkeitsberatung

Ein weiteres Thema, welches in der Befragung adressiert wurde, sind die begünstigenden Faktoren in der Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten. In diesem Kontext werden zwei Arten von Faktoren benannt: Externe und interne.

Auf der einen Seite können von außen wirkende Anforderungen die Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten vorantreiben (vgl. Abb. 10). Zu diesen zählen bspw. staatliche oder gesellschaftliche Vorgaben in Form von Normen, Standards oder Gesetzen. In diesem Fall wird eine Umsetzung aufgrund von äußeren Zwängen vorangetrieben. Auf der anderen Seite können auch staatliche Förderungen nach dem Prinzip der Freiwilligkeit Anreize schaffen. Auch die Anforderung der Kundschaft an nachhaltiges Handeln kann dieses im Betrieb vorantreiben, ebenso wie Kostendruck, bspw. im Fall der Energiekrise, oder der Klimawandel in Form eines normativen Drucks, der auf den Betrieb wirkt. Ein begünstigender Faktor, der aus den Betrieben selbst entsteht, stellt das betriebliche Eigeninteresse dar, welches sowohl durch die Inhaber*innen als auch durch Mitarbeitende vorangetrieben werden kann. Auch die imagefördernde Wirkung von nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln bietet vor dem Hintergrund der Suche nach potenziellen Mitarbeitenden, Auszubildenden oder gar Nachfolgenden einen Anreiz. Übergreifend sind dabei jedoch das betriebliche Eigeninteresse, die Kundschaft und die Kostenseite zentrale Faktoren.

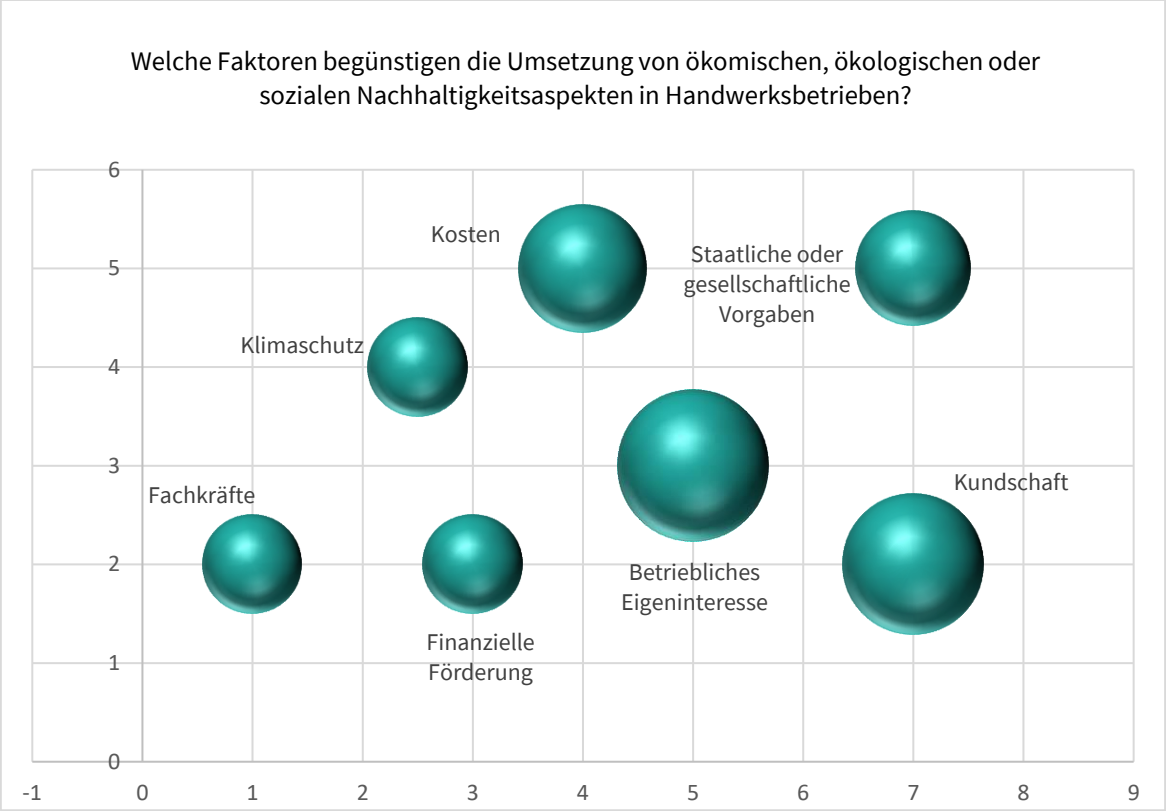

Abb. 10: Begünstigende Faktoren zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten (Offene Antworten)

Auf der anderen Seite existieren Hemmnisse, die von den Befragten in ihren offenen Antworten identifiziert werden. Auch wenn staatliche Vorgaben und Förderungen Anreize bieten, besteht aus Sicht der Beratenden die Gefahr, dass undurchsichtige und schwer nachvollziehbare Vorgaben hemmend wirken können. So führt laut den offenen Antworten unter anderem die Unsicherheit durch bürokratische Hürden und die Komplexität des Themas sowie fehlende Kenntnisse seitens der Betriebe zur Zurückhaltung in der konkreten Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten.

Ein weiterer hemmender Faktor ist die allgemeine wirtschaftliche Lage, die durch Inflation und globalpolitische Unsicherheiten geprägt ist. Hinzu kommen mangelndes Problembewusstsein in einzelnen Betrieben, fehlender Druck von außen oder fehlende Zeit, um sich der Thematik anzunehmen. Übergreifend sind die Aspekte wirtschaftliche Situation, fehlende Zeit und Unsicherheit die zentralen Hemmnisse.

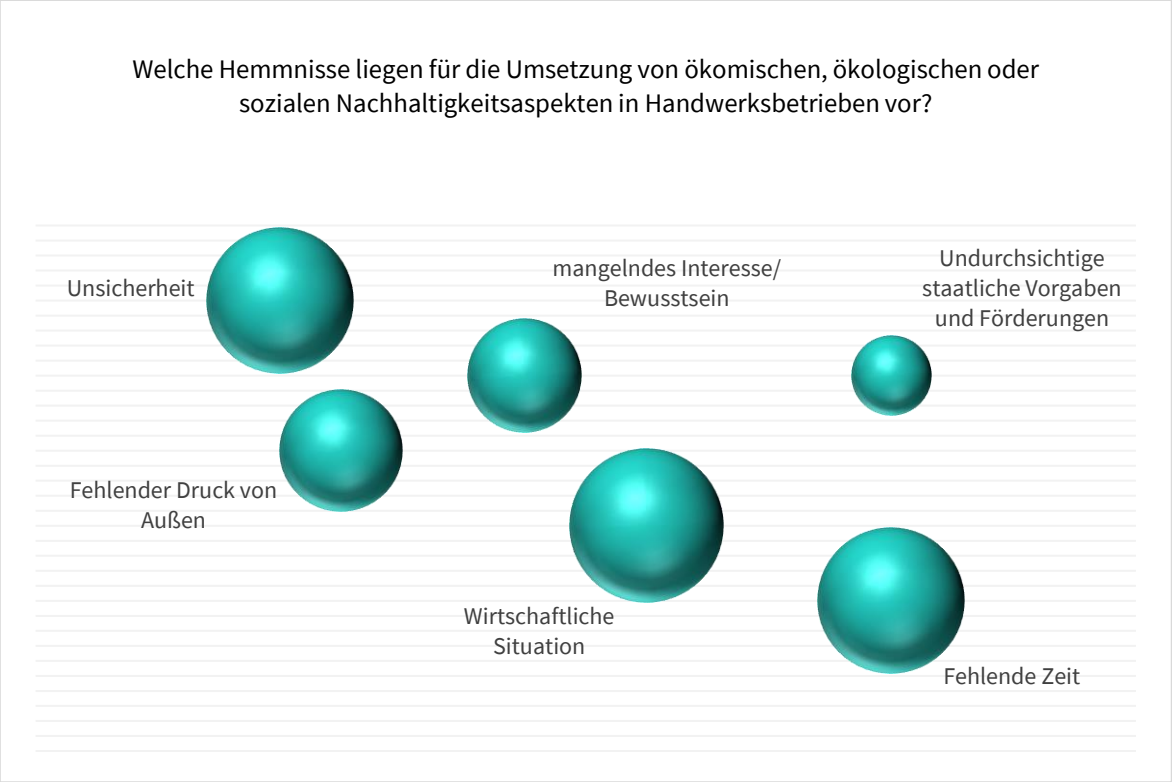

Abb. 11: Hemmende Faktoren zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten (Offene Antworten)

3.2.4 Rolle der Reparatur

Schließlich wurde in der Umfrage die Rolle der Reparatur im Handwerk thematisiert. Ob Kraftfahrzeug- oder Zweiradmechanik, Sanitär-, Heizungs-, Klimatechnik, Glaser oder Tischler – in vielen handwerklichen Gewerken bildet Reparatur eine zentrale Dienstleistung im Angebotsspektrum der Betriebe ab. Dass diese Leistungen durch die Erhöhung der Lebensdauer von Produkten einen erheblichen Beitrag zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen leisten, ist laut den befragten Berater*innen dem Großteil der Unternehmen bewusst (83 %).

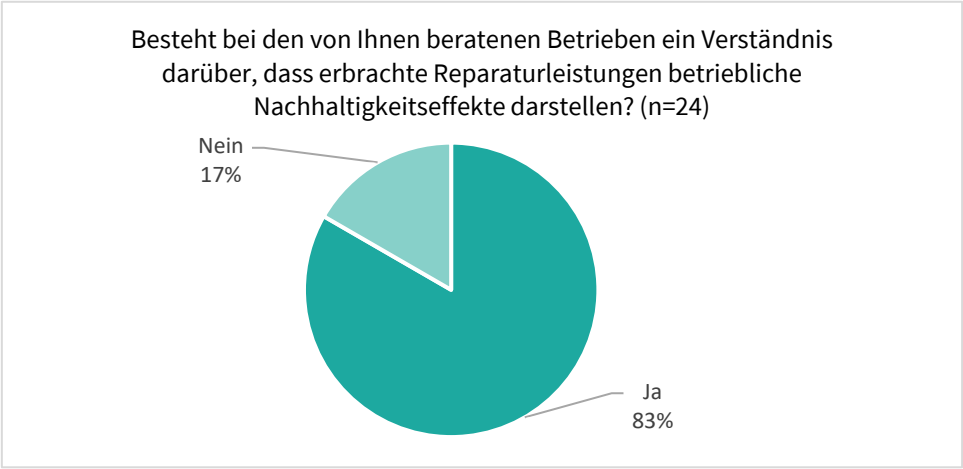

Abb. 12: Verständnis über Reparatur als Faktor zur Erzielung von Nachhaltigkeitseffekten

Das Antwortverhalten innerhalb der offenen Abfrage zeigt allerdings, dass der Bereich der Reparaturdienstleistungen innerhalb von Beratungen selten aktiv durch Handwerksbetriebe angesprochen wird.

4. Fazit und Handlungsempfehlungen

Ausgangspunkt der Untersuchung waren drei Fragestellungen:

1. Welche **thematischen Bedarfe** zur nachhaltigen betrieblichen Entwicklung lassen sich im Rahmen der beraterischen Tätigkeiten identifizieren?
2. **Welche Faktoren helfen** dabei, das Thema Nachhaltigkeit in Handwerksbetrieben umzusetzen, ohne diese zu überfordern?
3. **Welche Werkzeuge werden** innerhalb der betrieblichen Innovationsberatung durch Beratende **genutzt**?

Die Umfrage kann eine Reihe neuer Erkenntnisse zur Beantwortung der Fragestellungen beitragen und damit den Themenbereich der Nachhaltigkeit im Handwerk – und dabei speziell in der Betriebsberatung – wissenschaftlich weiter fundieren. Es zeigt sich:

- Das Thema Nachhaltigkeit spielt bisher in der Innovationsberatung eine geringe Rolle. Nur eine kleine Gruppe der Befragten setzt sich mit den entsprechenden Fragestellungen auseinander, dies jedoch in intensiver Weise. Nachhaltigkeit stellt somit aktuell ein Spezialthema dar, welches nicht generalistisch in der Innovationsberatung platziert ist, sondern von einzelnen Expertinnen und Experten in ihrer Beratungstätigkeit gegenüber den Betrieben adressiert wird.
- Neben der Priorisierung des gesamten Themas innerhalb der Beratung wurde innerhalb des Beratungswesens auch die Bedeutung der drei Säulen – ökologisch, ökonomisch und sozial –abgefragt. Hierbei spielt die ökologische Nachhaltigkeit die größte Rolle und steht am häufigsten im Zentrum der Beratungen.
- Dennoch wird eine ganzheitliche Betrachtung des Themas gefordert und es zeigt sich, dass sich die thematische Abgrenzung entlang der drei Säulen in der Praxis nicht praxisnah umsetzen lässt.
- Es gibt zudem bereits zahlreiche beratungsunterstützende Werkzeuge. Als besonders passfähig stellen sich für das Handwerk Werkzeuge aus dem Handwerk heraus, die kostenfrei konkret das Thema beleuchten und Benefits für die Betriebe herausstellen. Viele nicht handwerksnahe Instrumente werden hingegen nur sehr selten genutzt.
- Die Mehrzahl der Beratungen ist konzeptioneller Natur und setzt bei der Betriebsleitung und nicht bei einem Teilbereich des Unternehmens an.
- Zentrale begünstigende Faktoren für Nachhaltigkeitsbemühungen sind das betriebliche Eigeninteresse, die Kundschaft und Kostenüberlegungen.
- Zentrale Hemmnisse für Nachhaltigkeitsprojekte und entsprechende Beratung sind die wirtschaftliche Situation, fehlende Zeit und allgemeine Unsicherheit in dem Themenbereich.
- Die Relevanz der Reparatur im Kontext der Nachhaltigkeit ist den Unternehmen bekannt, eine proaktive Inanspruchnahme von Beratungsleistungen in diesem Bereich erfolgt jedoch nur selten.

Übergreifend charakterisiert diese Ergebnisübersicht deutlich die Nutzungs- und Anwendungsmuster sowie hemmende und förderliche Faktoren der handwerklichen Betriebsberatung im Bereich der Nachhaltigkeit. Welche Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen können aus diesen Ergebnissen gezogen werden?

Aktuell ist die Nachfrage nach einer Beratung zum „Nachhaltigen Wirtschaften und Betriebsführung“ noch eine Nische im Alltag der Innovations- und Technologieberatung. Umso wichtiger ist das Geschick der Beratenden im Gespräch mit Unternehmer*innen und Führungskräften, betriebliche Fragestellungen den jeweiligen Nachhaltigkeitszielen zuzuordnen. Diese Verknüpfung und daraus resultierende Nachhaltigkeitsprojekte sollten dabei keinen zusätzlichen Aufwand für die beratenen Unternehmen bedeuten. Im Gegenteil muss der betriebliche Nutzen und der Nutzen für die Kund*innen deutlich erkennbar gemacht werden.

Bei der Frage nach einer Umsetzung dieser Anforderung wird erkennbar, dass die Unterstützungsangebote mit einer tiefergehenden inhaltlichen Fundierung und konkreten Handlungsempfehlungen mehr Anwendung finden als kurze thematische Checks. Die Ressource Energie ist dabei die bedeutendste Einzelfragestellung. Normen, Standards und die weiteren Vorgaben im Kontext der Nachhaltigkeit sind der Mehrheit der Befragten zwar bekannt; diese können aber nur in bestimmten Gewerken als Ankerpunkte in die Betriebsdialoge aufgenommen werden. Sie spielen bisher im Kontext der Nachhaltigkeitsberatung im Verhältnis zu Beratungswerkzeugen eine untergeordnete Rolle. Folglich ist die Entwicklung hin zu tiefergehenden Handlungsempfehlungen und Leitfäden hilfreich, während der Fokus auf

einzelne Normen oder kurze thematische Checks weniger relevant sind.

Begünstigende Faktoren zur Umsetzung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in Betrieben begründen sich überwiegend aus unternehmerischen Interessen oder bspw. auch aus gesellschaftspolitischer Verantwortung. Betriebliche Themen wie unbesetzte Stellen, Kundenanforderungen oder Kosten sind als weitere treibende Aspekte zu nennen. KMU-gerechte Hilfen und finanzielle Förderungen können zudem begünstigend wirken. Kontraproduktiv sind Zeitmangel, die wirtschaftliche Situation und Unsicherheit. Die Betriebsberatung sollte diese förderlichen und hemmenden Faktoren bei der Konzeption der Beratungsformate und der Ansprache berücksichtigen, um einen möglichst hohen Nutzen für den jeweiligen Betrieb durch die Beratung zu gewährleisten.

Werden die betrieblichen Anknüpfungspunkte für die Nachhaltigkeitsberatung betrachtet, wird deutlich, dass diese überwiegend auf der betrieblichen Leitungsebene ansetzen und in operativen Betriebsbereichen wie der Produktion oder der Logistik weniger konkret sind. Fast drei Viertel der Beratungen sind als rein informatorisch einzustufen. Im Mittelpunkt betrieblicher Interessen stehen die Themenbereiche Energie und eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie, gefolgt von Möglichkeiten im Bereich Ressourcen- und Materialschonung, Wiederverwendung von Rohstoffen sowie Potenzialen in Bezug auf Fachkräfte und Mitarbeitendenzufriedenheit. Die Konzeption von Beratungsformaten sollte diese Schwerpunktsetzung in höherem Maße berücksichtigen.

Schließlich ist erkennbar, dass Handwerksbetriebe bereits durch zahlreiche Aktivitäten in ihrer nachhaltigen Betriebsführung unterstützt werden. Da jedoch die beratungsunterstützenden Werkzeuge bisher wenig Anwendung finden (vgl. Abb. 5), sollte es das Ziel sein, eine höhere Akzeptanz und Nutzung dieser zu schaffen. Hierfür sollte auf Ebene der Beratungsorganisationen eine regelmäßige Evaluation der Instrumente auf Anwendbarkeit in der Beratungspraxis erfolgen. Hierdurch kann die Vereinheitlichung der Vorgehensweise in der betrieblichen Beratung zum Thema Nachhaltigkeit unterstützt werden und die Auswahl der relevantesten Werkzeuge erfolgen bzw. deren nutzergerechte Weiterentwicklung unterstützt werden.

5. Literatur

AccountAbility (2023). AA1000 Assurance Standard. Verfügbar unter: https://www.accountability.org/standards/aa1000-assurance-standard/ (24.07.2023).

Batz, M. (2021). Nachhaltigkeit in der Sozialwirtschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

BauNetzWissen [BNW] (2023). Normen zur Nachhaltigkeit. Verfügbar unter: https://www.baunetzwissen.de/nachhaltig-bauen/fachwissen/regelwerke/normen-zur-nachhaltigkeit-677629 (24.07.2023).

Bizer, K. & Haverkamp, K. (2012). Nachhaltigkeit im Handwerk - für eine Strategie in der arbeitsteiligen Weltwirtschaft. In Bizer, K. & Haverkamp, K. (Hrsg.). Nachhaltigkeit im Handwerk. Duderstadt, Mecke Druck und Verlag, 1-11.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales, concern, Deutsches Global Compact Netzwerk, Deutsche Umweltstiftung, WeSustain [BMAS] (2023). CR-Kompass. Verfügbar unter: https://www.crkompass.de/ (24.07.2023).

Bundesregierung (2021). Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021. Verfügbar unter: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/1875176/f6ec0909b0080fe1e4566fa76ed3dde6/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-2021-langfassung-download-bpa-data.pdf?download=1 (12.07.2023).

Corsten, H. & Roth, S. (Hrsg.) (2012). Nachhaltigkeit: Unternehmerisches Handeln in globaler Verantwortung. Vol. 73, Springer-Verlag.

Deutsches Handwerksblatt [DH] (2021). Nachhaltigkeit im Handwerk - Praktiker berichten. Verfügbar unter: https://www.handwerksblatt.de/themen-specials/so-nachhaltig-ist-das-handwerk/handwerk-ist-nachhaltig-praktiker-berichten (12.07.2023).

Deutscher Nachhaltigkeitskodex [DNK] (2023). Der Nachhaltigkeitskodex. Verfügbar unter: https://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de-DE/Home/DNK/DNK-Overview (12.07.2023).

Dilekoglu, K., Proeger, T. & Meub, L. (2021). Nachhaltigkeitsindikatorik für das Handwerk. Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung (Heft 58). Göttingen.

Europäische Kommission [EK] (2019). The European Green Deal. Verfügbar unter: https://commission.europa.eu/system/files/2019-12/european-green-deal-communication_en.pdf (12.07.2023).

Europäische Kommission [EK] (2023a). Ganzheitlicher EU-Ansatz für nachhaltige Entwicklung. Verfügbar unter: https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/sustainable-development-goals/eu-whole-government-approach_de (12.07.2023).

Europäische Kommission [EK] (2023b). Corporate sustainability reporting. Verfügbar unter: https://finance.ec.europa.eu/capital-markets-union-and-financial-markets/company-reporting-and-auditing/company-reporting/corporate-sustainability-reporting_en (12.07.2023).

Global Reporting Initiative [GRI] (2023). Sustainability Reporting Standards. Verfügbar unter: https://www.globalreporting.org/standards/ (24.07.2023).

Handwerk^{n} (2023a). Nachhaltigkeits-Quick Check. Verfügbar unter: https://quickcheck.nachhaltiges-handwerk.de/ (24.07.2023).

Handwerk^{n} (2023b). Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk. Verfügbar unter: https://navigator.nachhaltiges-handwerk.de/ (24.07.2023).

Handwerk^{n} (2023c). Nachhaltigkeits-Leitfaden. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/instrumente/leitfaden/ (24.07.2023).

Handwerk^{n} (2023d). Nachhaltigkeits-App. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/instrumente/app/ (24.07.2023).

Handwerkskammer für Schwaben (2023). Quick-Check: Mein nachhaltiger Handwerksbetrieb. Verfügbar unter: https://www.hwk-schwaben.de/artikel/quick-check-mein-nachhaltiger-handwerksbetrieb-71,0,4558.html (24.07.2023).

Horizont Handwerk (2023). CO2-Rechner Quick-Check. Verfügbar unter: https://co2.gr-een.de/quick-check (24.07.2023).

International Organization for Standardization [ISO] (2023a). ISO 14001: Environmental management. Verfügbar unter: https://www.iso.org/iso-14001-environmental-management.html (24.07.2023).

International Organization for Standardization [ISO] (2023b). ISO 26000: Social responsibility. Verfügbar unter: https://www.iso.org/iso-26000-social-responsibility.html (24.07.2023).

International Organization for Standardization [ISO] (2023c). ISO 9001: Quality management. Verfügbar unter: https://www.iso.org/iso-9001-quality-management.html (24.07.2023).

Klemisch, H., Rauhut, I. & Rohn, H. (2005). Landkarte Kompetenzentwicklung für Nachhaltiges Wirtschaften im Handwerk. (KNI Papers, 02/05). Köln: Klaus-Novy-Institut e.V.

Kropp, A. (2018). Grundlagen der nachhaltigen Entwicklung: Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Umsetzung. Springer-Verlag.

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (2023). Leitfaden CO_2-Kompensation durch Unternehmen. Verfügbar unter: https://um.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-um/intern/Dateien/Dokumente/2_Presse_und_Service/Publikationen/Umwelt/Nachhaltigkeit/Leitfaden-CO2-Kompensation-durch-Unternehmen-barrierefrei.pdf (24.07.2023).

Mittelstand-Digital Zentrum WertNetzWerke. (2023). Interaktiver Werkzeugkasten. Verfügbar unter: https://www.mittelstand-digital-wertnetzwerke.de/interaktiver-werkzeugkasten-methodenwissen-tipps-entscheidungshilfen-digitale-prozesse/ (24.07.2023).

Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz [MEK1] (2023). Leitfaden Energieeffizienz im Handwerk. Verfügbar unter: https://www.energieeffizienz-handwerk.de/co2rechner (24.07.2023).

Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz, Zentralverband des Deutschen Handwerks, Umweltzentrum Saarbrücken, WIPS-com GmbH [MEK2] (2023). Energie-Tool. Verfügbar unter: https://www.energie-tool.de/# (24.07.2023).

Social Accountability International [SAI] (2023). SA8000 Standard. Verfügbar unter: https://sa-intl.org/programs/sa8000/ (24.07.2023).

United Nations [UN] (2023a). Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. Verfügbar unter: https://sdgs.un.org/2030agenda/ (12.07.2023).

United Nations [UN] (2023b). Take Action for the Sustainable Development Goals. Verfügbar unter: https://www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2020). Stellungnahme Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2021. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirschaft_Energie_Umwelt/Positionspapiere_und_Stellungnahmen/2021/Stellungnahme_und_Anlage_DNS_2021_ZDH.pdf (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023a). Kreislaufwirtschaftsgesetz. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/ueber-uns/fachbereich-

wirtschaft-energie-umwelt/umweltpolitik/kreislaufwirtschaftsgesetz/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023b). Das Verpackungsgesetz. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/ueber-uns/fachbereich-wirtschaft-energie-umwelt/umweltpolitik/das-verpackungsgesetz/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023c). Elektro- und Elektronikgerätegesetz. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/ueber-uns/fachbereich-wirtschaft-energie-umwelt/umweltpolitik/elektro-und-elektronikgeraetegesetz/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023d). Natürliche Mixturen: Geheimnis des Kirchenmaler-Farbeimers. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/themen-und-positionen/nachhaltigkeit/praxisbeispiele-nachhaltigkeit-in-handwerksbetrieben/natuerliche-mixturen-geheimnis-des-kirchenmaler-farbeimers/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023e). Karbonreste aus Flugzeugbau: Schrittgeber in Orthopädietechnik. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/themen-und-positionen/nachhaltigkeit/praxisbeispiele-nachhaltigkeit-in-handwerksbetrieben/karbonreste-aus-flugzeugbau-schrittgeber-in-orthopaedietechnik/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023f). Dünnes Glas in Holzbierkästen: Nachhaltige Getränkelogistik. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/themen-und-positionen/nachhaltigkeit/praxisbeispiele-nachhaltigkeit-in-handwerksbetrieben/duennes-glas-in-holzbierkaesten-nachhaltige-getraenkelogistik/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023g). Generationenübergreifendes Aktenwälzen. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/themen-und-positionen/nachhaltigkeit/praxisbeispiele-nachhaltigkeit-in-handwerksbetrieben/generationenuebergreifendes-aktenwaelzen/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023h). 700m² Bauerlebnishaus: Nachwuchswerbung zum Anfassen Baubetrieb. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/themen-und-positionen/nachhaltigkeit/praxisbeispiele-nachhaltigkeit-in-handwerksbetrieben/700m2-bauerlebnishaus-nachwuchswerbung-zum-anfassen-baubetrieb/ (12.07.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023i). Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor: Selbstcheck für Betriebe. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/presse/publikationen/broschueren/magazine/handwerk-als-nachhaltigkeitsmotor-selbstcheck-fuer-betriebe/ (24.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023a). Glöckner Natursteine. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/gloeckner-natursteine/ (12.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023b). Steinbildhauerei Vincent. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/steinbildhauerei-vincent/ (12.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023c). StadtwaldHolz. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/stadtwaldholz/ (12.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023d). Raumausstatter Leppin. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/leppin-gutes-beispiel-fuer-nachhaltigkeit/ (24.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023e). Eyrich-Halbig. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/eyrich-halbig/ (12.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023f). Vickermann und Stoya. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/vickermann-stoya/ (12.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023g). Intercoiffure Bergmann Friseure. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/bergmann-friseure/ (12.07.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023h). Hercules Vollkorn- und Mühlenbäckerei. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/gute-beispiele/hercules-baeckerei/ (12.07.2023).

6. Anhang

Fragebogen DHI-Gemeinschaftsprojekt: Nachhaltigkeit im Handwerk

Befragung von Beraterinnen und Beratern zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung

Die Befragung ist Bestandteil der gemeinschaftlichen Bearbeitung des Themas „Nachhaltigkeit im Handwerk“ durch das Deutsche Handwerksinstitut (DHI) und wurde durch das Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik (HPI) durchgeführt.

Block 1: Allgemeine Daten

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
In welcher Organisation sind Sie tätig?	• Handwerkskammer • Fachverband • Innung • Kreishandwerkerschaft	Einfachauswahl
	• Sonstige Organisation	Freitext
In welcher Funktion sind Sie in der Organisation hauptsächlich tätig?	• Beauftragter/Beauftragte für Innovation und Technologie (BIT) • Beauftragter/Beauftragte für Innovation und Technologie mit Schwerpunkt Digitalisierung (DIGI-BIT) • Gewerbespezifische Informationstransferstelle (GIT)	Einfachauswahl
	• Sonstige Funktion	Freitext
In welchem Bundesland ist Ihre Organisation aktiv?	• Baden-Württemberg • Bayern • Berlin • Brandenburg • Bremen • Hamburg • Hessen • Mecklenburg-Vorpommern • Niedersachsen • Nordrhein-Westfalen • Rheinland-Pfalz • Saarland • Sachsen • Sachsen-Anhalt • Schleswig-Holstein • Thüringen	Einfachauswahl

Block 2: Beratungswerkzeuge zum Thema Nachhaltigkeit

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
In meiner Beratungstätigkeit zum Thema Nachhaltigkeit ist mir das Beratungswerkzeug…	• Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk • Nachhaltigkeits-Quick Check • Nachhaltigkeits-Leitfaden • Nachhaltigkeits-App • Energie-Tool • Interaktiver Werkzeugkasten des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums eStandards • Referenzdokument zur Themaaufbereitung durch die eigene Organisation • CR-Kompass • Leitfaden Energieeffizienz im Handwerk • Quick-Check der Zukunftsinitiative Handwerk 2025 • Quick Check: Mein nachhaltiger Handwerksbetrieb! • Veröffentlichung „Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor“ • Veröffentlichung „CO2-Kompensation durch Unternehmen - Geeignete Nutzung und praktische Durchführung“	Matrixabfrage: Bekannt Nicht bekannt Keine Angabe
In meiner Beratungstätigkeit zum Thema Nachhaltigkeit verwende ich das Beratungswerkzeug…	• Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk • Nachhaltigkeits-Quick Check • Nachhaltigkeits-Leitfaden • Nachhaltigkeits-App • Energie-Tool • Interaktiver Werkzeugkasten des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums eStandards • Referenzdokument zur Themaaufbereitung durch die eigene Organisation • CR-Kompass • Leitfaden Energieeffizienz im Handwerk • Quick-Check der Zukunftsinitiative Handwerk 2025 • Quick Check: Mein nachhaltiger Handwerksbetrieb! • Veröffentlichung „Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor“ • Veröffentlichung „CO2-Kompensation durch Unternehmen - Geeignete Nutzung und praktische Durchführung“	Matrixabfrage: Nie Selten Gelegentlich Häufig Immer Keine Angabe

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
Nutzen Sie abseits der oben genannten Beratungswerk-zeuge noch weitere?		Freitext

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
In meiner Beratungstätigkeit zum Thema Nachhaltigkeit ist mir die Vorgabe/Norm…	• Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen • Deutscher Nachhaltigkeitskodex • GRI Standards Resource Center • ISO 14001 • ISO 26000 • ISO 9001 • AA 1000 Assurance Standard • SA 8000 • Einordnungshilfe für das nachhaltige Bauen	Matrixabfrage: Bekannt Nicht bekannt Keine Angabe
In meiner Beratungstätigkeit zum Thema Nachhaltigkeit verwende ich die Vorgabe/Norm…	• Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen • Deutscher Nachhaltigkeitskodex • GRI Standards Resource Center • ISO 14001 • ISO 26000 • ISO 9001 • AA 1000 Assurance Standard • SA 8000 • Einordnungshilfe für das nachhaltige Bauen	Matrixabfrage: Nie Selten Gelegentlich Häufig Immer Keine Angabe
Verwenden Sie abseits der oben genannten Vorgaben oder Normen noch weitere?		Freitext

Block 3: Erfahrungen aus der Nachhaltigkeitsberatung

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
Wie stark ist das Thema Nachhaltigkeit in Ihrer beraterischen Tätigkeit verankert?	Gar nicht Wenig Mittelmäßig Leicht Stark Keine Angabe	Einfachauswahl
Der Inhalt Ihrer Nachhaltigkeitsberatung ist…	informatorisch. konzeptionell.	Mehrfachauswahl
In welchem Betriebsbereich setzen die Beratungsinhalte Ihrer Nachhaltigkeitsberatung an?	Betriebsleitung Verwaltung Marketing/Vertrieb Projektplanung Arbeitsplanung Leistungserbringung/Produktion Logistik	Mehrfachauswahl
Zu welcher der drei Nachhaltigkeitssäulen werden am häufigsten Nachhaltigkeitsberatungen durchgeführt?	Ökonomisch Ökologisch Sozial	Ranking
Nennen Sie bitte drei der häufigsten, betrieblich angefragten Beratungsinhalte innerhalb der jeweiligen Nachhaltigkeitssäule.	Ökonomisch Ökologisch Sozial	3 Freitextfelder pro Säule Ggf. offene Matrixabfrage
Welche Faktoren begünstigen die Umsetzung von ökomischen, ökologischen oder sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in Handwerksbetrieben?		Freitext
Welche Hemmnisse liegen für die Umsetzung von ökomischen, ökologischen oder sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in Handwerksbetrieben vor?		Freitext
Welche der Ihnen bekannten (digitalen) Technologien, Methoden oder Ansätze finden zur Förderung einer oder mehrerer der ökonomischen, ökologischen oder sozialen Nachhaltigkeitsaspekten bei Handwerksbetrieben Anwendung?		Freitext
Mit den eingangs genannten Werkzeugen, Vorgaben und Normen liegen Möglichkeiten vor, um Handwerksbetriebe zum Thema Nachhaltigkeit beratend zu unterstützen.		Freitext

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
Welche Inhalte, Werkzeuge oder Aktivitäten könnten zusätzlich Ihre Beratungstätigkeit zum Thema Nachhaltigkeit unterstützen?		
Wie könnten die von Ihnen genannten zusätzlichen Inhalte, Werkzeuge oder Aktivitäten Ihre Beratungstätigkeit zur Durchsetzung nachhaltiger Technologien bei den Betrieben unterstützen?		Freitext

Exkurs: Reparatur und Nachhaltigkeit

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
Besteht bei den von Ihnen beratenen Betrieben ein Verständnis darüber, dass erbrachte Reparaturleistungen betriebliche Nachhaltigkeitseffekte darstellen?	Ja Nein Keine Angabe	Einfachauswahl
In welchem Zusammenhang tritt das Thema Reparatur in Ihrer Nachhaltigkeitsberatung auf?		Freitext

Block 4: Sonstiges

Frage	Antwortmöglichkeiten	Fragetyp
Wenn Sie uns noch etwas mitteilen möchten, haben Sie an dieser Stelle die Möglichkeit, weitere Aspekte anzuführen.		Freitext

Markus Glasl, Moritz Schumacher

Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswissenschaften (LFI)

Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk

Gliederung

1. Nachhaltigkeit als Berichtsziel von Unternehmen 65

2. Bedeutung von Nachhaltigkeitsberichten 66

2.1 Gesetzliche Verpflichtung zur Berichterstattung 66

2.2 Chancen der Nachhaltigkeitsberichterstattung 67

2.3 Herausforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung 68

3. Stand der Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk 69

3.1 Bewusstsein um die Bedeutung 69

3.2 Bekanntheit der wesentlichen Aspekte 70

3.3 Schriftliche Fixierung der Unternehmenspläne 70

3.4 Verbreitung von Nachhaltigkeitsberichten 71

3.5 Datenverfügbarkeit 72

3.6 Ursachen für fehlende Nachhaltigkeitsberichterstattung 73

3.7 Wachsendes Informationsbedürfnis der Stakeholder 73

4. Abgeleitete Anforderungen an und für das Handwerk 74

4.1 Notwendigkeit der Sensibilisierung 74

4.2 Beratungs- und Unterstützungsbedarf 76

4.3 Niederschwellige Einstiegsangebote und modularer Aufbau 76

4.4 Auf Mindestanforderungen beschränkter Standard 77

4.5 Abbildung von Reparaturleistungen in Nachhaltigkeitsberichten 78

4.6 Verzicht auf formale Nachweise und Zertifizierung 79

4.7 Gestaltung einer Übergangsphase 80

4.8 Entwicklung bürokratiearmer Berichtsalternativen 80

5. Fazit 81

6. Literatur 82

Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk

Zusammenfassung

Die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Wirtschaft und speziell im Handwerk ist den meisten Handwerksbetrieben bereits heute deutlich. Die Betriebe erkennen mehrheitlich diesen Trend und sind bereit, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Geschäftsmodelle nachhaltiger zu gestalten. Doch trotz des Bewusstseins dafür existieren aktuell nur selten schriftlich festgehaltene Pläne für solche Maßnahmen. Eine Hauptursache dafür sind die begrenzten Ressourcen vieler Betriebe, was wiederum zu fehlenden Dokumentationen und damit zu einer mangelnden Datengrundlage für ein umfassendes Berichtssystem führt. Zudem mangelt es den Betrieben an Möglichkeiten, detaillierte Informationen über ihre Lieferketten zu erhalten.

Die Klimapolitik wird zunehmend darauf abzielen, Handwerksbetriebe in das Berichterstattungssystem zu integrieren. Jedoch müssen dabei die besonderen Bedingungen von Kleinbetrieben berücksichtigt werden, um ungewollte strukturelle Veränderungen in dieser Wirtschaftssparte zu vermeiden. Eine zu umfangreiche Berichterstattung könnte zu einer Polarisierung zwischen sehr kleinen und nicht berichtspflichtigen Betrieben sowie sehr großen Betrieben mit ausreichenden administrativen Ressourcen zur Erfüllung der Berichtspflicht führen, wobei mittelgroße Betriebe vor großen Herausforderungen stehen werden. Diese könnten Schwierigkeiten bei der Finanzierung und in ihren Lieferketten erleben, wenn sie die Anforderungen der Berichtspflicht nicht erfüllen können.

Um die genannten Herausforderungen zu bewältigen und eine Gefährdung mittelgroßer Betriebe zu vermeiden, ist es wichtig, sorgfältige Regelungen unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen von Handwerksbetrieben zu erarbeiten. Das bedeutet, weniger auf formale Nachweise und Zertifikate zu setzen und stattdessen Eigenverantwortung und -erklärungen anzuerkennen. Die Einbeziehung der Reparaturleistungen des Handwerks in die Nachhaltigkeitsberichterstattung ist eine weitere Möglichkeit zur handwerksgerechten Umsetzung der Berichtspflichten. Des Weiteren sollten Handwerksbetriebe schrittweise und mit Hilfe der Handwerksorganisationen auf die neuen Anforderungen vorbereitet und bei ihrer Umsetzung umfassend unterstützt werden. Die Bereitstellung und Nutzung branchenweiter Durchschnittswerte für die Berichterstattung ist eine weitere Möglichkeit zur Erfüllung der Vorgaben, ohne dass es zu einer Überforderung mittlerer und kleiner Betriebe kommt.

1. Nachhaltigkeit als Berichtsziel von Unternehmen

Bereits in den 1970er Jahren begannen Unternehmen ihre Umweltauswirkungen im Rahmen von sog. Sozialbilanzen zu erfassen und zu kommunizieren. Solche sozial- und umweltzielorientierten Teilsysteme der Unternehmensrechnung ergänzten die etablierten finanz- und erfolgszielorientierten Systeme. Während es jedoch für die meisten Unternehmen eine Verpflichtung zur Erstellung eines finanzwirtschaftlichen Jahresabschlusses gab, erfolgte die Berichterstattung über die gesellschaftlich positiven und negativen Auswirkungen von Unternehmensaktivitäten auf freiwilliger Basis. Anders als für die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung gab es für Sozialbilanzen auch keine einheitlichen Standards oder Richtlinien. Trotzdem hat sich eine wachsende Zahl an Unternehmen bemüht, die soziale Verantwortung des Unternehmens quantitativ und qualitativ zu dokumentieren sowie Potenziale zur Verbesserung zu identifizieren. In den 1990er Jahren gab es dann erste Bestrebungen, Sozialbilanzen weiterzuentwickeln und zu standardisieren, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen sowie eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

In dieser Tradition sind heute die Nachhaltigkeitsberichte zu sehen. Sie sind eine spezielle Ausprägung von Sozialbilanzen, die insbesondere auf die Bereiche Umwelt- und Klimaschutz, sozialen Ausgleich sowie Governance fokussiert. In den zurückliegenden Jahren haben sich für diese Berichterstattung verschiedene Regeln und Standards entwickelt, die größtenteils auf den von den Vereinten Nationen im Jahr 2015 verabschiedeten Sustainable Development Goals (SDGs) basieren. Diese 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Welt bilden beispielsweise den Rahmen für die Richtlinien der Global Reporting Initiative (GRI), das Eco-Management und Audit Scheme (EMAS) oder auch den Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK).

Der wachsenden Bedeutung von Nachhaltigkeit tragen auch die europäischen Gesetzgeber Rechnung. Für bestimmte größere Unternehmen wurde 2017 eine Verpflichtung zur Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten geschaffen, die sich aus den Richtlinien der Europäischen Union (EU) sowie nationalen Gesetzen ergibt (vgl. hierzu Kapitel 2.1). Von diesen Berichtspflichten sind kleine und mittelgroße Unternehmen und damit auch die meisten Handwerksbetriebe explizit ausgenommen. Dennoch könnte sich über die Berichterstattungspflichten von Investoren und Fremdkapitalgebern sowie über die Einbindung in Wertschöpfungsketten berichtspflichtiger Unternehmen eine mittelbare Berichtspflicht ergeben. Darüber hinaus werden von Seiten der Privatkunden und Arbeitnehmer zunehmend Informationen zur Nachhaltigkeit angefragt, sodass sich der Aufbau eines Berichtswesens lohnen bzw. erforderlich werden kann (vgl. hierzu Kapitel 2.2). Gleichzeitig bringt die Berichterstattung aber auch Herausforderungen mit sich. Gerade kleinere Betriebe verfügen nicht über die Kapazitäten und die Datengrundlage, um diese zusätzlichen bürokratischen Anforderungen bewältigen zu können (vgl. hierzu Kapitel 2.3).

Die zentrale Fragestellung dieser Studie ist es entsprechend, ob Handwerksbetriebe sich dieser Herausforderungen bewusst sind und inwieweit sie sich darauf bereits vorbereiten. Um diese Frage zu beantworten, erfolgt eine empirische Analyse, deren Ergebnisse in Kapitel 3 vorgestellt werden, bevor in Kapitel 4 wichtige Anforderungen an ein Berichtsformat abgeleitet werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Reparaturdienstleistungen des Handwerks gelegt, die einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit der Wirtschaft leisten, aber in der Nachhaltigkeitsberichterstattung bislang nur unzureichend Berücksichtigung finden. Ferner werden speziell für das Handwerk entwickelte Instrumente zur Sensibilisierung und Unterstützung bei der Berichterstattung kurz vorgestellt und analysiert. Kapitel 5 fasst schließlich die Ergebnisse knapp zusammen.

2. Bedeutung von Nachhaltigkeitsberichten

2.1 Gesetzliche Verpflichtung zur Berichterstattung

Die Pflicht zur Veröffentlichung von Informationen zu ausgewählten Aspekten der Nachhaltigkeit wurde im Rahmen der europäischen Gesetzgebung erstmals im Jahr 2003 adressiert. Im Rahmen der EU Accounts Modernisation Directive (Richtlinie 2003/51/EG) wurde unter anderem der Artikel 46 Abs. 1 der EU-Bilanzrichtlinie geändert, der die notwendigen Inhalte von Geschäfts- und Lageberichten beschreibt. Eingeschränkt auf Informationen, die für das Verständnis des Lageberichts erforderlich sind, soll die Analyse „… die wichtigsten finanziellen und — soweit angebracht — nichtfinanziellen Leistungsindikatoren, die für die betreffende Geschäftstätigkeit von Bedeutung sind, einschließlich Informationen in Bezug auf Umwelt- und Arbeitnehmerbelange…“ umfassen (Europäische Union 2003, S. 3).

Diese Vorgabe der EU wurde in einem nächsten Schritt europaweit in nationales Recht umgesetzt. In Deutschland wurden durch das Bilanzrechtsreformgesetz der §§ 289 Abs. 3 HGB ergänzt, der große Kapitalgesellschaften verpflichtet, im Lagebericht „…über Umwelt- und Arbeitnehmerbelange, soweit sie für das Verständnis des Geschäftsverlaufs oder der Lage von Bedeutung sind“, zu berichten. Die Berichtspflicht war dabei auf wirtschaftlich relevante Aspekte beschränkt und es gab keine Vorgaben zur inhaltlichen Struktur. In der Konsequenz waren die Angaben oftmals wenig aussagekräftig und vergleichbar.

Um das System der Berichterstattung weiterzuentwickeln, verabschiedete die EU im Oktober 2014 die Non Financial Reporting Directive (NFRD). Diese sogenannte CSR-Richtlinie (Richtlinie 2014/95/EU) sieht eine Ausweitung der Berichtspflichten vor und macht Vorgaben zu verpflichtenden inhaltlichen Bestandteilen. So muss die nichtfinanzielle Erklärung von kapitalmarktorientierten Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitenden Informationen zu Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelangen, die Achtung der Menschenrechte und die Bekämpfung von Korruption und Bestechung enthalten. Darüber hinaus müssen die Unternehmen über ihre Geschäftsmodelle, ihre Nachhaltigkeitsstrategien, die wichtigsten Zielen, die erzielten Ergebnisse und die Risiken in Bezug auf nichtfinanzielle Aspekte berichten. Vorgesehen ist ferner eine interne oder externe Prüfung des Berichts durch noch zu bestimmende Institutionen.

Im Rahmen der Umsetzung der Richtlinie in nationales Recht wurde in Deutschland 2017 das CSR-Richtline-Umsetzungsgesetz (CSR-RUG) beschlossen. Es führte insbesondere zur Ergänzung der §§ 289b bis 289e HGB, welche die Berichterstattung für Kapitalgesellschaften

regeln. So findet sich eine ausführliche kodifizierte Beschreibung der Inhalte einer nichtfinanziellen Erklärung in § 289c HGB. Die darin enthaltene Auflistung orientiert sich überwiegend an den Vorgaben der EU.

Ergänzend zur NFRD hat die EU im Jahr 2020 Kriterien zur Klassifikation von nachhaltigen Wirtschaftsaktivitäten beschlossen. Die Taxonomie-Verordnung (Verordnung [EU] 2020/852) ist ein weiterer Schritt in dem Bestreben, eine einheitliche Definition und Kategorisierung von umweltfreundlichen Aktivitäten zu schaffen. Sie definiert hierzu sechs wesentliche Zielsetzungen im Bereich Umwelt- und Klimaschutz. Vor dem Hintergrund dieser Ziele sollen die Umweltauswirkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten mithilfe technischer Screening-Kriterien bewertet werden. Anhand von Schwellenwerten erfolgt dann eine Klassifizierung in taxonomiekonforme und nicht konforme Aktivitäten. Auf dieser Basis können Kennzahlen zu taxonomiekonformen Umsatzerlösen, Investitionsausgaben und Betriebsausgaben berechnet werden, die berichtspflichtige Unternehmen künftig in ihren nicht-finanziellen Erklärungen veröffentlichen müssen. So sollen private Kapitalströme in nachhaltige Investitionen umgelenkt und eine nachhaltige Wirtschaft gefördert werden.

Durch die im Dezember 2022 verabschiedete Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) wird der Kreis der berichtspflichtigen Unternehmen ab 2025 nun deutlich erweitert. Entsprechend der Richtlinie [EU] 2022/2464 sind Unternehmen zukünftig schon dann berichtspflichtig, wenn zwei von drei Größenkriterien überschritten werden. Diese Kriterien sind eine Bilanzsumme von über 20 Mio. Euro, Umsatzerlöse von mehr als 40 Mio. Euro und mehr als 250 Mitarbeitende. Darüber hinaus wurden die Berichtsinhalte weiter spezifiziert und auf die Taxonomie ausgerichtet. Die Umsetzung der Richtlinie in deutsches Recht steht derzeit noch aus. Sie soll aber bis zum 6. Juli 2024 erfolgen.

2.2 Chancen der Nachhaltigkeitsberichterstattung

Von den dargestellten Berichtspflichten sind die meisten Handwerksunternehmen aufgrund ihrer geringen Größe (bislang) nicht erfasst. Trotzdem gibt es auch für diese Betriebe gute Gründe, ihre Nachhaltigkeit in einem Bericht zu dokumentieren.

Anders als das Handwerk unterliegen aber viele Geschäftspartner der Berichtspflicht und müssen deshalb auch Informationen über ihre Kunden und Lieferanten einholen. Dies gilt beispielsweise für Banken, die im Rahmen von Sustainable Finance unter anderem die Nachhaltigkeit ihrer Kreditengagements klassifizieren müssen. Zudem sind große Kunden nach § 289c Abs. 3 Nr. 4 HGB dazu verpflichtet, die wesentlichen Risiken aufzunehmen, welche mit den Geschäftsbeziehungen verknüpft sind. Dazu benötigen sie jedoch Informationen von ihren handwerklichen Dienstleistern und Lieferanten. Je besser Handwerksbetriebe diese Informationsbedürfnisse befriedigen, desto besser und dauerhafter können die Geschäftsbeziehungen gestaltet werden.

Die Sammlung und Aufbereitung nachhaltigkeitsbezogener Informationen führt darüber hinaus zu einer besseren Entscheidungsgrundlage für die Unternehmensleitung und kann damit zur Steigerung des Unternehmenserfolgs beitragen. Durch die Planung und Kontrolle von sozialen und ökologischen Kennzahlen werden beispielsweise Optimierungsmöglichkeiten in Prozessen aufgedeckt oder der Materialeinsatz kann effizienter gesteuert werden. Dadurch ergeben sich neben den Nachhaltigkeitseffekten auch Kostensenkungspotenziale (Fifka 2014, S. 12 f.). Ferner sind durch die Integration sozialer und ökonomischer Aspekte positive Wirkungen auf das Risikomanagement eines Unternehmens zu erwarten. Als Folge hiervon können möglicherweise Kapitalkosten reduziert und der Wert des Unternehmens gesteigert werden (Stüven & Ingelmann 2019, S. 110 f.; Gietl et al. 2014, S. 64).

Des Weiteren leistet die Nachhaltigkeitsberichterstattung einen wesentlichen Beitrag zum Reputationsaufbau eines Unternehmens und wird damit zu einem immer wichtigeren Faktor für den langfristigen Geschäftserfolg. Denn nachhaltige Aktivitäten in die Geschäftsstrategie zu integrieren und dies über Nachhaltigkeitsberichte zu kommunizieren, trägt zum Aufbau von Wettbewerbsvorteilen gegenüber Konkurrenten bei (Herzig & Pianowski 2022, S. 280 f.). Mit dem steigenden Bewusstsein in der Gesellschaft für den Klimaschutz werden langfristig Nachhaltigkeitskriterien bei der Auftragsvergabe auch von Privatkunden eine wachsende Bedeutung erlangen. Gerade das zahlungskräftige Klientel, das im Mittelpunkt der Geschäftsmodelle vieler Handwerksbetriebe steht, legt schon jetzt großen Wert auf die Umwelt- und Sozialverträglichkeit ihres Konsums. Durch angepasste Entscheidungen und Handlungen sowie die Publikation von Nachhaltigkeitsinformationen können in der Konsequenz bestehende Kunden gebunden und neue hinzugewonnen werden. Dies ist insbesondere in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten von großer Bedeutung. Deshalb sollten in prosperierenden Jahren die Grundlagen für den zukünftigen Erfolg gelegt werden.

Das durch Nachhaltigkeitsaktivitäten verbesserte Unternehmensimage führt ferner zu einer erhöhten Arbeitgeberattraktivität. In der aktuellen Belegschaft ist beispielsweise ein positiver Einfluss auf die Identifikation und die Mitarbeiterzufriedenheit festzustellen (Stübner 2018, S. 16), die insbesondere auf Maßnahmen aus der sozialen Dimension zurückzuführen sein dürfte. Mit Blick auf potenzielle neue Fachkräfte hat eine Absolventenbefragung ergeben, dass bei der Arbeitgeberwahl insbesondere soziale Aspekte entscheidend sind, während die ökologische Dimension bislang eine geringere Rolle spielt (vgl. Kapitel 2 dieses Sammelbandes).

Voraussetzung für den Erfolg der Nachhaltigkeitsberichterstattung ist die Kenntnis und Berücksichtigung der Ansprüche der wichtigsten Stakeholder, wie beispielsweise der Kunden oder der Kapitalgeber. Mithilfe von Gesprächen sollten deren Informationsbedürfnisse in einem ersten Schritt identifiziert werden. Solche Gespräche tragen neben der zielgruppenorientierten Berichterstattung dazu bei, die grundsätzliche Vertrauensbasis mit den vielfältigen Interessensgruppen zu stärken.

2.3 Herausforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung

Wenngleich die Nachhaltigkeitsberichterstattung zahlreiche Vorteile für Unternehmen schaffen kann, so gibt es auch einige mit der Nachhaltigkeits-berichterstattung einhergehende Herausforderungen.

Ein wichtiger Aspekt ist die Qualität der Berichterstattung und damit verbunden deren Glaubwürdigkeit. Gerade für kleine Unternehmen ist es sehr schwierig, die für die Berichterstattung benötigten Daten im erforderlichen Umfang und mit hoher Qualität zu erheben und zu verifizieren. Mit Blick auf die Lieferketten wird dies wohl sogar nahezu unmöglich sein. Aber auch die notwendige Zusammenführung von finanziellen und nichtfinanziellen Informationen kann allein schon die Qualität eines Berichts negativ beeinflussen (Stüven & Ingelmann 2019, S. 117 f.).

Die Datenverfügbarkeit ist dabei nur ein Problem. Der Umfang und die Komplexität der Berichterstattung stellen zudem hohe Anforderungen an technische und personelle Ressourcen. Über beides verfügen kleinere Betriebe zumeist nicht und der Aufbau einer Nachhaltigkeitsberichterstattung, sofern er überhaupt möglich ist, würde diese Betriebe überproportional stark belasten und ihre Wettbewerbsfähigkeit gefährden.

Problematisch sind für Betriebe ferner die Definition und Auswahl geeigneter Nachhaltigkeitsindikatoren, welche die Leistung des Unternehmens abbilden. Nachdem es derzeit keinen allgemein akzeptierten Standard für die Auswahl von Indikatoren gibt, führt dies zwangsläufig zu Uneinheitlichkeit und mangelnder Vergleichbarkeit. In diesem Zusammenhang ist es zudem herausfordernd, aus der Vielzahl von Berichtsstandards und Rahmenwerken denjenigen auszuwählen, der am besten zum eigenen Unternehmen passt.

Nachdem sich viele Wirkungen von Nachhaltigkeitsmaßnahmen erst nach langer Zeit entfalten, sollte die Berichterstattung auch diese Dimension umfassen. Dennoch sind in den Nachhaltigkeitsberichten vielfach keine längerfristigen Prognosen oder Zielvergleiche enthalten (Stüven & Ingelmann 2019, S.120). Die Herausforderung besteht folglich darin, langfristige Trends und Entwicklungen zu identifizieren und zu berücksichtigen, und gleichzeitig aktuelle Informationen nicht zu vernachlässigen.

Herausfordernd sind darüber hinaus die vielfältigen und divergierenden Ansprüche der Stakeholder. Die Erstellung eines einheitlichen Berichts für alle Interessensgruppen erfordert daher eine umfassende und komplexe Berichterstattung. Dies erhöht nicht nur den Aufwand beim berichtenden Unternehmen, sondern erschwert es auch den Stakeholdern, die für sie relevanten Informationen herauszufiltern. (Haller & Fuhrmann 2012, S. 461). In der Konsequenz könnte sich die Notwendigkeit ergeben, viele individuelle Berichte zu erstellen.

Damit die Nachhaltigkeitsberichterstattung nicht nur externe Plichten erfüllt oder Informationsbedarfe befriedigt, sondern auch positive Wirkungen im Unternehmen hinterlässt, muss sie eng mit der Unternehmensstrategie verknüpft werden. Damit dies gelingt, müssen Nachhaltigkeitsaspekte als Entscheidungskriterien in die Kerngeschäftsprozesse und -entscheidungen integriert werden. Für kleinere Unternehmen stellt dies eine große Herausforderung dar, weil in diesen nur selten strukturierte Prozesse existieren und strategische Planung oftmals hinter dem Tagesgeschäft zurücksteht.

Eine weitere Herausforderung der Berichterstattung ist das Vermeiden von „Greenwashing“, also der Darstellung als nachhaltige Institution, obwohl die tatsächlichen Aktivitäten mehrheitlich dagegenstehen. Greenwashing gelingt beispielsweise durch die Fokussierung auf Themenbereiche, die überwiegend positive Informationen beinhalten. Somit kann von negativen Handlungen bzw. Sachverhalten abgelenkt werden und der Ruf bzw. das Image eines Unternehmens

verbessert werden (Weber 2014, S. 103 f.). Mit Blick auf die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung sollte eine solche bewusste oder unbewusste Überbetonung oder Fälschung der Nachhaltigkeitsleistung eines Unternehmens soweit möglich vermieden werden.

3. Stand der Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk

Um den aktuellen Stand sowie die Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwicklung der Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk zu untersuchen, hat das Ludwig-Fröhler-Institut (LFI) in Kooperation mit dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie sowie der IW Consult GmbH ein Forschungsprojekt durchgeführt. Neben explorativen Workshops und Leitfadeninterviews mit wesentlichen Stakeholdern wurde Ende 2021 eine standardisierte Online-Befragung von 686 Handwerksbetrieben durchgeführt. Der Schwerpunkt lag dabei auf Betrieben aus dem Bauhaupt- sowie dem Ausbaugewerbe. Die wesentlichen Ergebnisse sollen nachfolgend kurz dargestellt werden.

3.1 Bewusstsein um die Bedeutung

Viele aktuelle Megatrends in Wirtschaft und Gesellschaft beeinflussen die Geschäftsentwicklung im Handwerk. Dies erfordert die Anpassung der Geschäftsmodelle des Handwerks. Dieser Herausforderung sind sich die meisten Betriebe bewusst. Insbesondere die schon jetzt unmittelbar spürbaren Liefer- und Fachkräfteengpässe wurden von mehr als zwei Drittel der Befragten als relevante Trends erkannt.

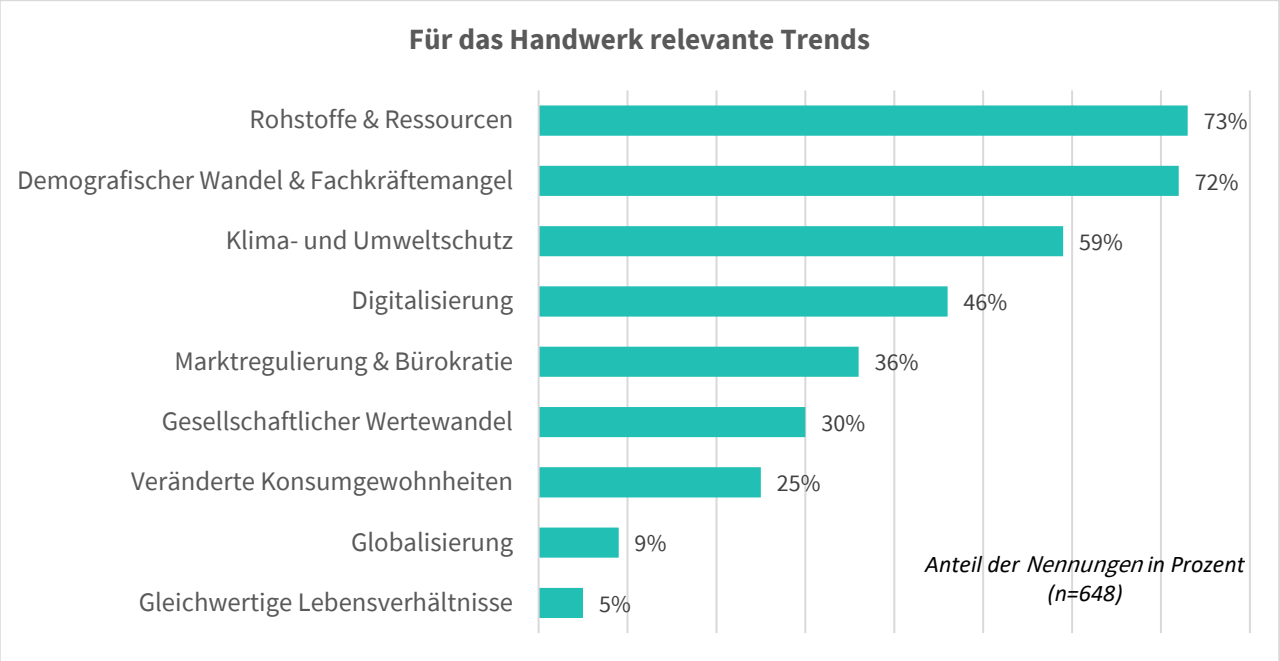

Abb. 1: Erwarteter Einfluss von Megatrends auf das eigene Geschäftsmodell

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

Aber auch die öffentliche Diskussion rund um den Klimaschutz spielt aus der Sicht der Betriebe eine wesentliche Rolle im Rahmen ihrer strategischen Planung. Hier gaben 60 % der Befragten an, dass der Klima- und Umweltschutz einen großen Einfluss auf die Gestaltung ihres Geschäftsmodells haben wird. Andere Ziele wie Globalisierung und gleichwertige Lebensverhältnisse haben aus Sicht der Betriebe hingegen eine geringere Bedeutung.

3.2 Bekanntheit der wesentlichen Aspekte

Nachhaltigkeit ist ein neuartiger Begriff und hat unterschiedliche Dimensionen. Trotzdem werden viele der in der Umfrage abgefragten Aspekte durch die Betriebsinhabenden diesem Themenfeld zugeordnet. Insbesondere die ökologischen Ziele werden mehrheitlich als Teilaspekte der Nachhaltigkeit gesehen. Auch die ökonomischen Gesichtspunkte wurden sehr häufig diesem Themenfeld zugeordnet. Dass auch soziale Aspekte das nachhaltige Wirtschaften beeinflussen, ist hingegen nur einer Minderheit der Befragten bewusst. Gerade hier haben deutsche Handwerksbetriebe aber ihre Stärke. So belegt eine Studie von Stübner (2018 S. 23), dass über 90 % aller Betriebe sich finanziell sowie mit Arbeits- und Sachleistungen für gemeinnützige Zwecke engagieren.

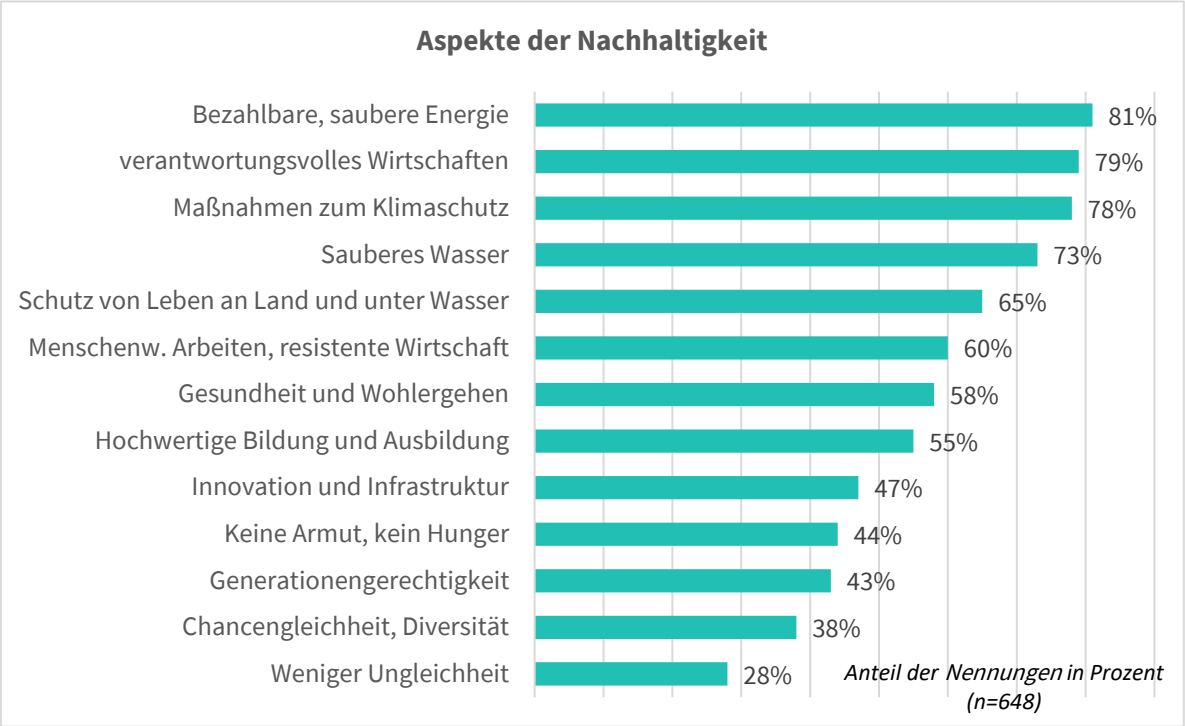

Abb. 2: Aspekte, die für die Befragten zum Themenfeld Nachhaltigkeit gehören

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

Dieses soziale Engagement konzentriert sich in hohem Maße auf die lokale Gemeinde (Stübner 2018, S. 28). Damit tragen die Handwerksunternehmen auch entscheidend zur Stärkung des ländlichen Raums bei. Ausschlaggebend für die vielfältigen Aktivitäten sind in erster Linie die Überzeugung in der Sache sowie soziale Motive.

Wettbewerbsvorteile durch ein verbessertes Image spielen ebenso eine nachgeordnete Rolle wie die Mitarbeiterbindung (Stübner 2018, S. 40). Trotzdem setzt der Großteil der Betriebe auch viele Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden um (Stübner 2018, S. 24).

3.3 Schriftliche Fixierung der Unternehmenspläne

Im Bewusstsein um die zukünftige Bedeutung der Themen zur Nachhaltigkeit haben die meisten Betriebe einen groben Plan, wie sie mit diesen Herausforderungen umgehen wollen. Dabei stehen insbesondere diejenigen Trends im Fokus, denen der größte Einfluss auf das Geschäftsmodell beigemessen wird. Trotz der Vorteilhaftigkeit schriftlich fixierter Planungen existieren niedergeschriebene Pläne nur in sehr wenigen Betrieben, wie die Abb. 3 zeigt. Lediglich für den Bereich Digitalisierung existiert in einem Drittel der Betriebe ein schriftlicher Plan. Ansonsten liegen die Werte unter 15 %. Gerade kleinere Betriebe verzichten gerne auf schriftliche Pläne. Dies kann als Indiz

dafür gewertet werden, dass den Betrieben die quantitativen und qualitativen Ressourcen für die Erstellung dieser Pläne fehlen. Auch die Abneigung gegenüber Verwaltungstätigkeiten kann dabei eine Rolle spielen. Es gibt also generelle Einstiegshürden, die gerade kleineren Betrieben die Planung der nachhaltigen Transformation erschweren.

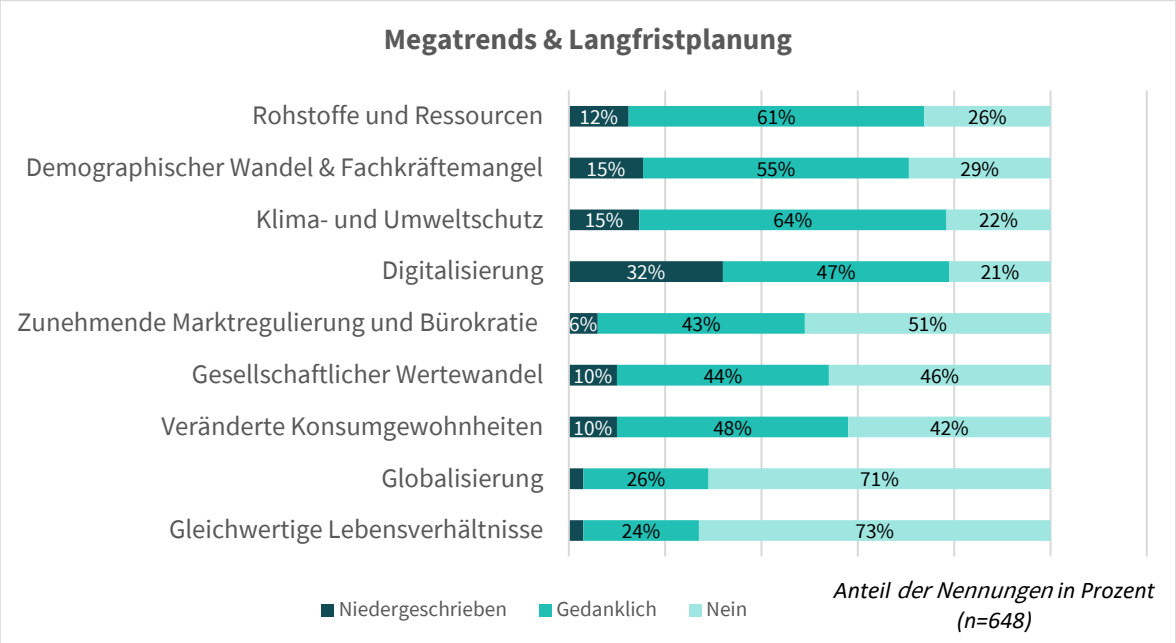

Abb. 3: Berücksichtigung von Megatrends in der langfristigen Planung

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

3.4 Verbreitung von Nachhaltigkeitsberichten

Ähnlich wie für den Planungsbereich zeigt sich auch für die Dokumentation ein Defizit. So gibt es Berichte und Reports im Handwerk vor allem dort, wo es eine Verpflichtung dazu gibt. Die Befragung hat ferner gezeigt, dass sich die Betriebe für diese verpflichtende Berichterstattung häufig die Unterstützung externer Dienstleistender holen. Nachdem für die meisten Handwerksbetriebe derzeit keine entsprechende Berichtspflicht gilt, verzichten auch 82 % der befragten Betriebe ganz auf die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts.

Obwohl ein großer Teil der Handwerksbetriebe nachhaltige Geschäftsmodelle verfolgt und vielfältige Aktivitäten unternimmt, um ihren Betrieb klimafreundlich und ressourcenschonend zu betreiben, wird diese Tatsache kaum für die Erreichung von Wettbewerbsvorteilen genutzt. So gibt es lediglich in 4 % der befragten Betriebe einen zertifizierten Nachhaltigkeitsbericht. Weitere 2 % erstellen einen freiwilligen Bericht, der sich an einer vorgegebenen Struktur (wie z. B. der des DNK) orientiert. Darüber hinaus berichtet jeder achte Betrieb über einzelne ausgewählte Themenbereiche, ohne sich an einer vorgegebenen Struktur zu orientieren. Nachdem zu vermuten ist, dass sich an der Befragung besonders aktive Betriebe beteiligt haben, könnten die angegeben Prozentsätze die Verhältnisse sogar noch positiv überzeichnen. Die statistische Analyse der Daten hat gezeigt, dass die Unternehmensgröße sowie die Branchenzugehörigkeit keinen signifikanten Einfluss auf die Erstellung von Berichten haben.

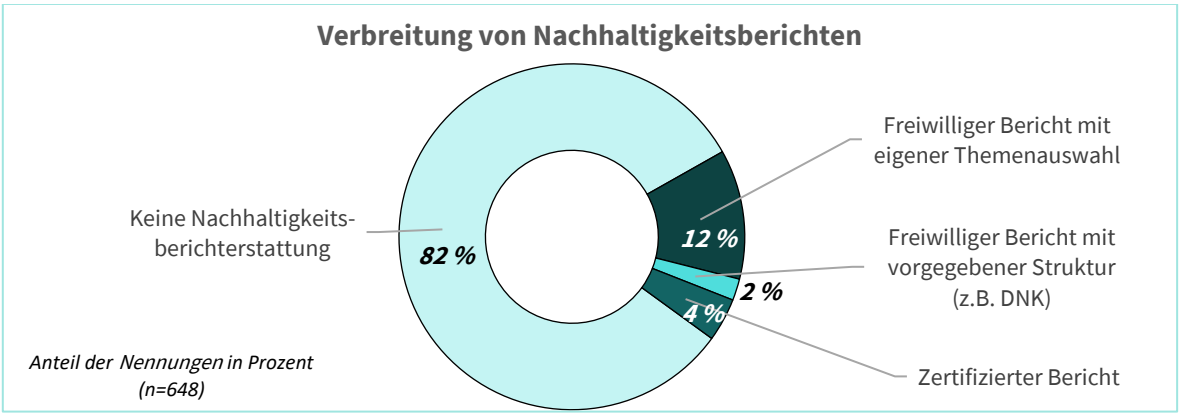

Abb. 4: Anteil der Betriebe, die einen Nachhaltigkeitsbericht anfertigen

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

3.5 Datenverfügbarkeit

Neben den fehlenden Kapazitäten könnte auch die eingeschränkte Verfügbarkeit von Messdaten ein Grund für die seltene Berichterstattung sein. Während für soziale und gesellschaftliche Nachhaltigkeitsaspekte oftmals konkrete Daten aus der Buchhaltung und der Personalverwaltung vorliegen, gibt es für Produkt- und Verbrauchsdaten meist nicht einmal eine Schätzung. Ausnahmen sind der Energieverbrauch und die Abfallmengen, für die 84 bzw. 72 % der befragten Betriebe zumindest einen näherungsweisen Wert zur Verfügung haben. Darüber hinaus können ein Drittel der Betriebe den Umsatzanteil von Reparaturleistungen genau bestimmen. Einem weiteren Drittel liegt für diesen Wert eine grobe Schätzung vor.

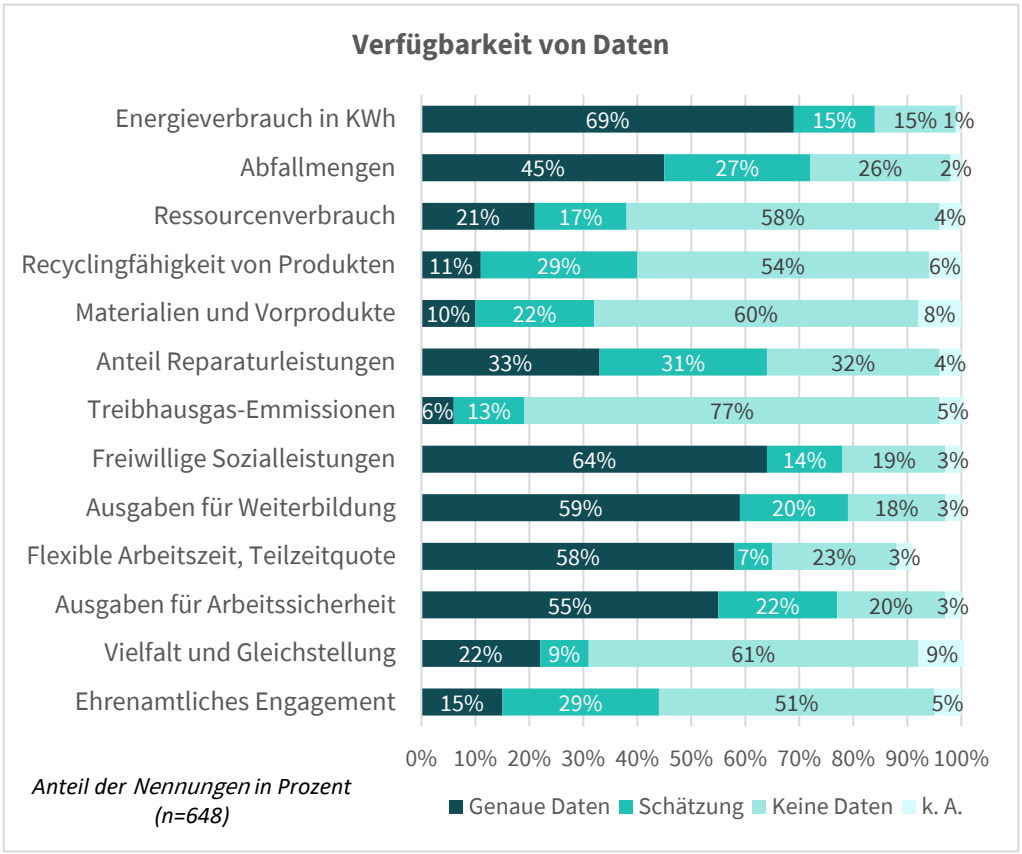

Abb. 5: Verfügbarkeit von Messdaten

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

3.6 Ursachen für fehlende Nachhaltigkeitsberichterstattung

Die fehlende Verfügbarkeit der Daten ist jedoch nicht der wesentliche Grund dafür, dass die meisten Handwerksbetriebe auf eine Nachhaltigkeitsberichterstattung verzichten. Entscheidend ist der Befragung zufolge der nicht ersichtliche betriebliche Vorteil aus einer solchen Berichterstattung. So gaben rund zwei Drittel der Betriebe an, dass sie keinen Nutzen in einem Nachhaltigkeitsbericht sehen (vgl. Abb. 6). Ein weiteres Hindernis für die Betriebe sind die unpräzisen und unklar formulierten Anforderungen an eine Berichterstattung. Dies betrifft zum einen die gesetzlichen Grundlagen und zum anderen die Erwartungshaltung der Stakeholder. Banken und andere Interessensgruppen konnten bei einem ebenfalls im Herbst 2021 durchführten Online-Workshop noch nicht definieren, welche Informationen sie zukünftig von den Betrieben einfordern möchten. Insofern ist es nicht überraschend, dass 58 % der Befragten die unklaren Anforderungen als Grund für den Verzicht auf eine Berichterstattung nannten. Darüber hinaus gibt ungefähr die Hälfte der Betriebe an, dass ihnen die Ressourcen für eine Berichterstattung fehlen. So sehen sich die Betriebe sowohl mit dem mangelnden Knowhow als auch fehlendem Personal konfrontiert. Die Kosten der Berichterstattung spielen der Erhebung zufolge eine nachgelagerte Rolle. Allerdings ist eine Verzerrung zu vermuten, da sich aufgrund von fehlender Relevanz viele Betriebe noch gar nicht mit den Kosten einer Berichtserstattung beschäftigt haben.

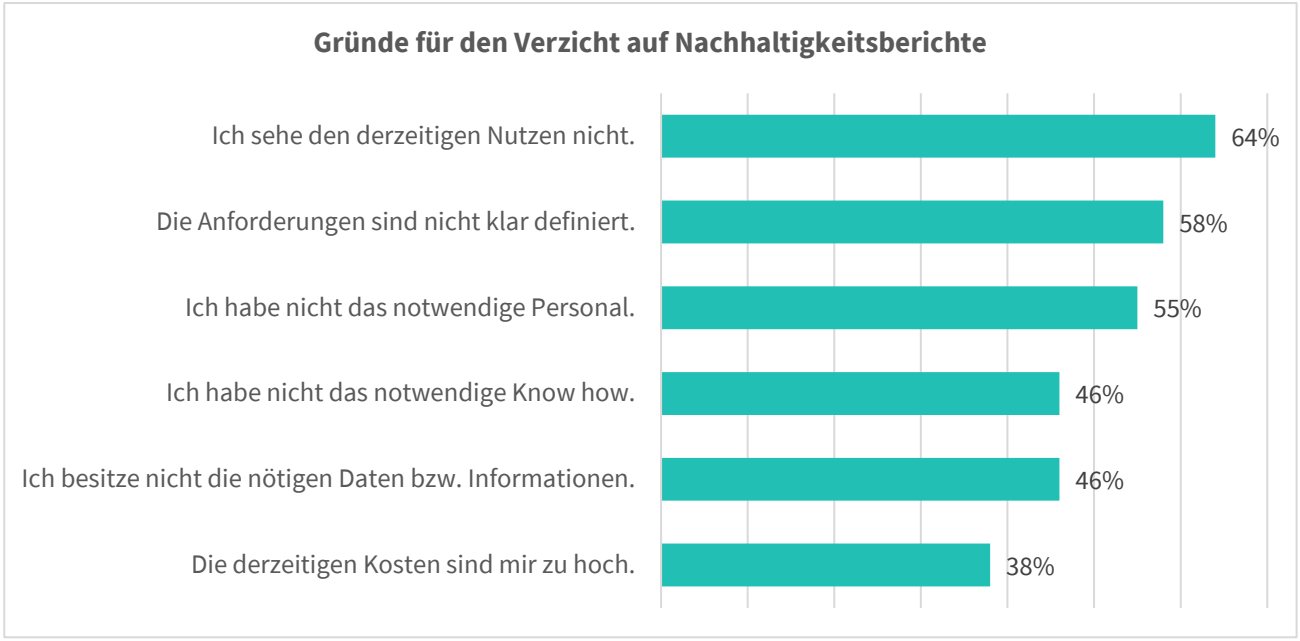

Abb. 6: Hemmnisgründe bezüglich der Nachhaltigkeitsberichterstattung

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

Dass die Betriebe den Nutzen der Nachhaltigkeitsberichterstattung nicht erkennen, bestätigt auch eine Erhebung des Instituts für Betriebsführung im Handwerk (itb, 2023). Etwa ein Drittel der dort befragten Handwerksbetriebe gab an, keine Wettbewerbsvorteile aus der Berichterstattung zu erwarten.

3.7 Wachsendes Informationsbedürfnis der Stakeholder

Insbesondere Banken und große gewerbliche Kunden sind dazu verpflichtet, auch über ihre Kreditengagements bzw. ihre Lieferketten Bericht zu erstatten. Beide Gruppierungen arbeiten derzeit intensiv an Systemen zur Sammlung von Informationen über ihre Geschäftspartner. Deshalb ist von einem deutlich wachsenden Informationsbedürfnis auszugehen. Der Notwendigkeit, zukünftig Auskünfte erteilen zu müssen, sind sich jedoch viele Betriebe noch nicht bewusst.

In Abb. 7 sind die Ergebnisse aus zwei Fragen zusammengefasst. Zum einen zeigen die dunklen Balken an, wie viele Betriebe aktuell schon Informationsanfragen seitens der genannten Stakeholder hatten. Hier gab jeweils ein Drittel der Betriebe an, Nachhaltigkeits-

informationen seien schon durch gewerbliche Kunden, öffentliche Auftraggeber und Fördermittelgeber abgefragt worden. Für die Zukunft erwarten viele Betriebe einen Anstieg der Nachfrage. So gaben insgesamt 68 % der Befragten an, dass sie damit rechnen, dass öffentliche Auftraggeber zukünftig einen Nachhaltigkeitsbericht fordern. Bei anderen Gruppierungen fällt dieser Anstieg deutlich geringer aus. Aus diesen Daten lässt sich ein gewisses Informationsdefizit der Betriebe ableiten. Nachhaltigkeitsthemen werden zwar vor allem durch öffentliche Institutionen vorangetrieben, aber auch andere Stakeholder haben eine Verpflichtung bzw. ein eigenes Interesse daran, Nachhaltigkeitsberichte von ihren Geschäftspartnern einzuholen. Dies erkennen viele Betriebe ebenso wenig wie die wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten bei den Mitarbeitern. Gerade für junge Nachwuchskräfte spielen Klima- und Umweltschutz eine wichtige Rolle, was künftig auch bei der Wahl eines Arbeitgebers ausschlaggebend sein kann (Für eine ausführliche Diskussion dieses Aspekts vgl. Kapitel 2 dieses Sammelbandes).

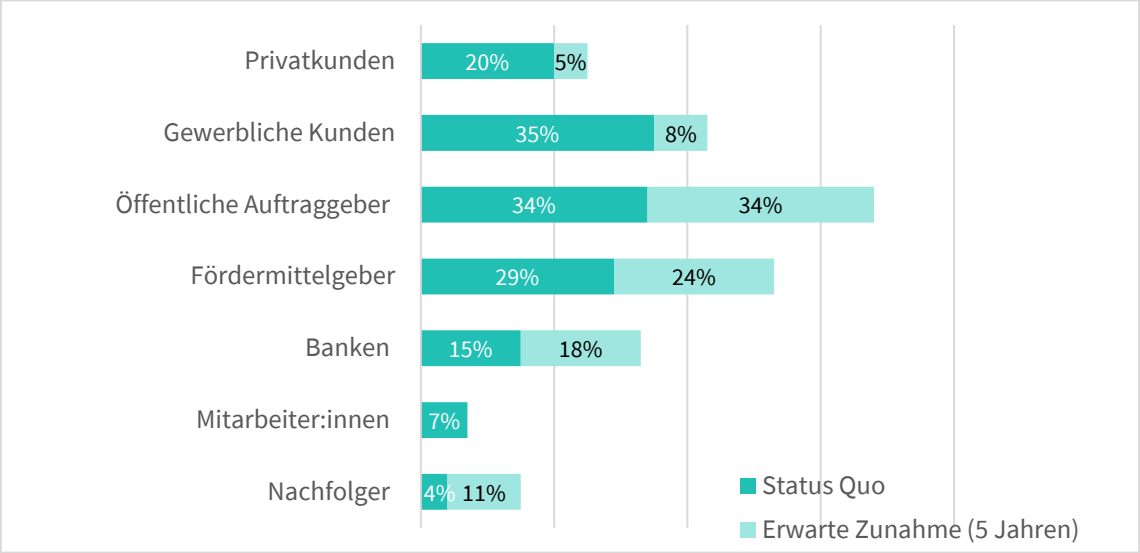

Abb. 7: Veränderungen der Stakeholder-Anforderungen

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an IW Consult (2022)

4. Abgeleitete Anforderungen an und für das Handwerk

4.1 Notwendigkeit der Sensibilisierung

Die in Abschnitt 3 dargestellten Umfrageergebnisse legen dar, dass die Betriebe zwar Umwelt- und Klimaschutz als wichtige Zukunftsthemen erkannt haben, sich aber dem daraus resultierenden Handlungsbedarf nicht bewusst sind. Zumindest handeln die Betriebe nicht danach und bereiten sich somit nicht auf die neuen Herausforderungen vor. Eine ähnlich abwartende und reaktive Verhaltensweise war auch bei der Fachkräfteproblematik zu beobachten. Die demografische Entwicklung und das daraus resultierende rückläufige Fachkräfteangebot sind schon seit vielen Jahren bekannt. Trotzdem haben die meisten Betriebe nicht frühzeitig darauf reagiert und ihre Personalpolitik geändert. Erst jetzt, als das Problem direkt in den Betrieben angekommen ist, ergreifen diese erste Maßnahmen. Dies geschieht viel zu spät, denn die Ausbildung von Nachwuchskräften oder der Aufbau eines positiven Arbeitgeberimages braucht Zeit und zeigt erst nach Jahren Wirkung.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung ist es wichtig, die Betriebe frühzeitig zu sensibilisieren. Denn je später man handelt, desto geringer wird der eigene Gestaltungsspielraum. Diese Notwendigkeit haben die Handwerkammern und andere Teile der Handwerksorganisation längst erkannt und bieten vielfältige Informationsveranstaltungen rund um das Thema Nachhaltigkeit an. Viele Veranstalter berichten aber über vergleichsweise geringe Teilnehmerzahlen. Damit werden die obenstehenden Umfrageergebnisse

bestätigt, wonach sich die Betriebe derzeit nur in seltenen Fällen um Nachhaltigkeitsberichte kümmern.

Auch die Erwartungshaltung der Betriebe (vgl. Abschnitt 3.7) bezüglich der zukünftigen Informationsnachfrage seitens der Kreditgeber und der gewerblichen Kunden unterschätzt die tatsächliche Situation deutlich. Beide Gruppen arbeiten derzeit intensiv an eigenen Berichtsystemen und der Integration der Informationen ihrer Geschäftspartner. Erste Akteure haben schon entsprechende Fragebögen erstellt und knüpfen die Auftragsvergabe oder die Konditionen an die Bereitstellung der gewünschten Daten. Daraus wird sich für viele Betriebe ein faktischer Zwang ergeben, Informationen zur Nachhaltigkeit des eigenen Unternehmens bereit zu halten und weiterzugeben.

Darüber hinaus kann eine freiwillige Berichterstattung oder ein Nachhaltigkeitssiegel einen Wettbewerbsvorteil bieten, und zwar sowohl bei der Kunden- als auch der Mitarbeiterakquise. Beide Aspekte haben die meisten Betriebe noch nicht im Fokus.

Diese und weitere Vorteile sowie die vielfältigen Herausforderungen für Handwerksbetriebe wurden bereits im Kapitel 1 aufgezeigt. Nachstehendes Schaubild fasst die dort angesprochenen Aspekte noch einmal übersichtlich zusammen.

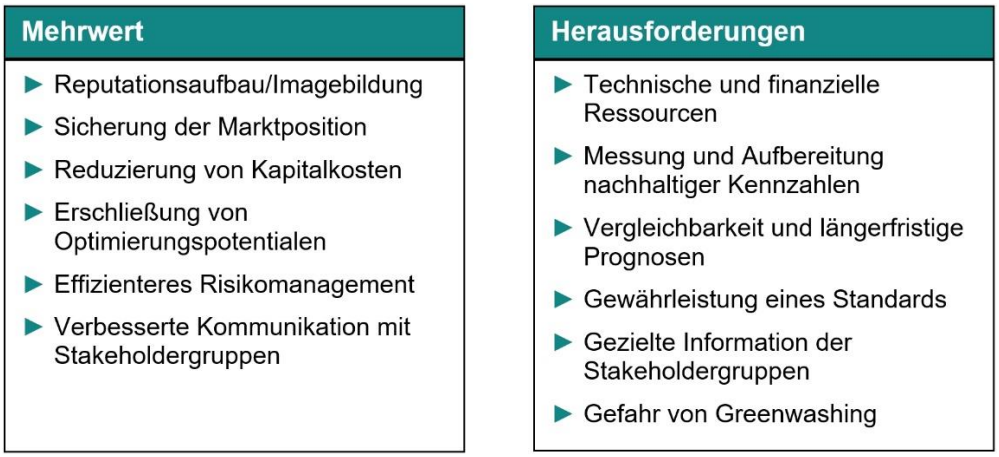

Abb. 8: Chancen und Herausforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung

Gerade mit Blick auf diese Punkte müssen die Betriebe zeitnah informiert werden. Damit dies gelingt, muss aber in einem ersten Schritt die Aufmerksamkeit der Betriebe gewonnen werden. Dazu ist ein Zusammenwirken aller Akteure notwendig. An erster Stelle stehen dabei die Stakeholder (z. B. Banken und berichtspflichtige Geschäftspartner), welche die Betriebe schon jetzt darüber informieren sollten, dass sie zukünftig wesentliche Nachhaltigkeitsinformationen nachfragen werden und welche Konsequenzen sich im Falle einer Nicht-Lieferung ergeben. Dadurch könnte auch Klarheit über die Anforderungen geschaffen und ein wesentlicher Grund für den Verzicht auf Nachhaltigkeitsberichterstattung beseitigt werden (vgl. Abschnitt 3.6).

Wichtig wäre auch eine breite und regelmäßige Berichterstattung in den handwerksnahen Medien, und zwar nicht nur über bereits laufende oder zumindest beschlossene Aktivitäten, sondern auch über die Planungen der politischen und administrativen Akteure. Hilfreich wäre diesbezüglich, wenn die Politik neben der Transformation der Wirtschaft auch die bald notwendige Nachhaltigkeitsberichterstattung adressieren würde.

Zu guter Letzt ist die Handwerksorganisation gefordert, ihre Aktivitäten zu intensivieren. Newsletterbeiträge, Pressearbeit, Informationsveranstaltungen sowie Videoclips und Webinare sind beispielhafte Instrumente, mit denen die Sensibilisierung gelingen kann. Auch das Bereitstellen von Tools zur eigenständigen Analyse des Betriebs oder konkrete Unterstützungsangebote tragen zur Sensibilisierung bei. Diesbezüglich gibt es bereits vielfältige Initiativen, die intensiviert und in die Breite getragen werden müssen. Beispiele hierfür werden nachfolgend kurz dargestellt.

Sehr einfach gehalten ist der von der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) herausgegebene Quickcheck (ZWH 2023a). Nach der Beantwortung von sechs Fragen erhält der Anwendende des Online-Tools ein kurzes, automatisch erstelltes Ergebnis, das auf einer Metaebene Ansatzpunkte für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung gibt. Deutlich

tiefer geht das Angebot der Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen (LHN 2023). Im Rahmen dieses Unterstützungsprogramms erarbeiten Beratende gemeinsam mit den Betrieben Nachhaltigkeitsmaßnahmen, die diese dann umsetzen müssen. Dabei muss es sich entweder um eine integrative Maßnahme oder jeweils eine Maßnahme aus den drei Nachhaltigkeitsbereichen (Ökologie, Ökonomie und Soziales) handeln. Im Anschluss an die Umsetzung entscheidet eine Jury über die Qualität und die Vergabe des Siegels "Handwerk als Partner der Niedersachsen Allianz für Nachhaltigkeit". Ein umfangreiches und intensives Beratungs- und Unterstützungskonzept hat auch die Handwerkskammer für Schwaben ausgearbeitet. Im Angebot „Nachhaltige Unternehmenszukunft (NUZ)“ werden vielfältige Beratungsleistungen der Kammer in den Feldern Wirtschaft, Umwelt und Soziales mit dem Ziel gebündelt, Betriebe bei der Schärfung des Unternehmensprofils zu unterstützen und gemeinsam mit den Handwerkern eine individuelle Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Damit ist der Unternehmer in der Lage, seinen Betrieb in eine nachhaltige Zukunft zu führen (HWK für Schwaben 2023). Alle diese Angebote zielen in erster Linie darauf ab, die nachhaltige Transformation der Wirtschaft voranzutreiben. Die Berichterstattung steht dabei (noch) im Hintergrund und wird nur indirekt adressiert. Ein Ausbau dieser Angebote in Richtung künftiger Berichterstattung ist aber denkbar und wünschenswert.

4.2 Beratungs- und Unterstützungsbedarf

Durch die Sensibilisierung, aber spätestens durch die Informationsnachfrage seitens der Stakeholder entsteht ein Handlungsdruck, der dazu führen wird, dass sich Betriebe auf dem Gebiet weiterbilden oder Beratung in Anspruch nehmen wollen. Darauf muss sich die Handwerksorganisation in geeigneter Weise vorbereiten.

Die Befragung hat gezeigt, dass knapp die Hälfte der Betriebe nicht über das notwendige Knowhow zur Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes verfügt (vgl. Abschnitt 3.6). In der Konsequenz werden sie sich nicht proaktiv mit der Thematik auseinandersetzen, sondern bis zuletzt abwarten, bis der externe Druck entsteht. Dann werden viele Betriebe innerhalb kurzer Zeit Unterstützung benötigen und einfordern. Um diese Nachfrage bewältigen zu können, sind schon jetzt entsprechende Beratungskapazitäten aufzubauen und ein vielfältiges Angebot zu entwickeln. Einzelberatungen sollten dabei eine nachgelagerte Bedeutung haben, da auf diesem Weg die zu erwartende, punktuell große Nachfrage nicht bedient werden kann. Effizienter erscheinen Gruppenberatungen und Schulungsangebote zur Berichterstattung.

In der Konsequenz sollten schon jetzt geeignete Mitarbeitende gefunden und entsprechend qualifiziert werden. Aufgrund der Breite des Berichtsspektrums könnte es hilfreich sein, sowohl die Technologieberater*innen als auch die betriebswirtschaftlichen Berater*innen in die Maßnahmen einzubinden und zu vernetzen. Zusätzlich sollten nach Möglichkeit zusätzliche spezialisierte Berater*innen eingestellt werden. Eine flankierende Förderung seitens der Bundes- oder Landesministerien hätte diesbezüglich sicher eine katalysierende Wirkung.

Darüber hinaus ist es wichtig, bereits jetzt inhaltliche Konzepte und Instrumente zu entwickeln und vorzubereiten, welche die Beratung und Schulung der Betriebe unterstützen und standardisieren. Ergänzend sind einfache Handreichungen einzuplanen, mit denen Betriebe gegebenenfalls auch ohne Beraterunterstützung die Informationsnachfrage ihrer Stakeholder befriedigen können.

4.3 Niederschwellige Einstiegsangebote und modularer Aufbau

Damit sich möglichst viele Betriebe frühzeitig mit der Berichterstattung beschäftigen und sich auf die Nachfrage seitens der Geschäftspartner vorbereiten, braucht es niederschwellige Einstiegsangebote. Dies bedeutet, dass Betriebe mit geringem Arbeitsaufwand erste sichtbare Ergebnisse erzielen können. Ein gutes Beispiel hierfür sind Checklisten wie der vom ZDH herausgegebene Selbstcheck „Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor“ (Bomnüter 2020).

Auch bei dem von der Handwerkskammer Dortmund entwickelten und in ganz Nordrhein-Westfalen eingesetzten Check „Nachhaltigkeit 360°“ handelt es sich um ein derartiges Einstiegsangebot. Im Vergleich zur erstgenannten Broschüre ist dieser Check deutlich umfassender und kann nur gemeinsam mit einem Kammerberater oder einer Kammerberaterin durchgeführt werden. Anhand eines praxisnahen Fragenkatalogs wird herausgearbeitet, welche Bedeutung die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN (SDGs) für das Unternehmen haben und welchen Beitrag das Unternehmen bereits leistet. Im Ergebnis erhält der Beratungskunde einen Überblick, wo das Unternehmen im Bereich nachhaltiges Wirtschaften steht (HWK Dortmund 2023).

Ebenfalls mit einem oder mehreren Beratenden bearbeitet wird auch die Nachhaltigkeitsanalyse und -bewertung der Handwerkskammer Stuttgart. Anhand von 34 Fragen werden die drei Säulen der Nachhaltigkeit Ökologie, Ökonomie und Soziales beleuchtet und Optimierungspotenziale identifiziert. Nach dieser etwa zweistündigen Analyse erstellen die Berater*innen einen etwa fünf Seiten langen Bericht, in dem die wesentlichen Ergebnisse aus dem Analysegespräch dokumentiert sind. Zu den abgeleiteten Handlungsempfehlungen werden Informationsquellen sowie Unterstützungsangebote systematisch aufgeführt (HWK Stuttgart 2023).

Aufbauend auf solchen qualitativen Analysen könnten in einem nächsten Schritt einfache Kennzahlen ermittelt und systematisch zusammengestellt werden, allen voran monetäre Größen aus der Buchhaltung, die das soziale und gesellschaftliche Engagement des Betriebes abbilden. Auch Daten zu Abfallmengen und Energieverbräuchen liegen in den meisten Betrieben unmittelbar vor oder können ohne größeren Aufwand bestimmt werden. Im Idealfall wird auf dieser Basis auch ein CO_2-Fußabdruck bestimmt. Hierzu gibt es bereits etablierte Online-Rechner wie das E-Tool der Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz (ZDH 2023). Dieses Instrument bietet darüber hinaus die Möglichkeit, die betrieblichen Energieverbräuche zu analysieren und Einsparpotenziale zu identifizieren.

In der Folge könnten sonstige Daten und Informationen integriert werden, die von Stakeholdern nachgefragt werden. Da viele Interessengruppen ihr Informationsbedürfnis derzeit noch nicht final definiert haben, besteht hier noch ein gewisser Anpassungsspielraum. Jedoch ist immer zu beachten, dass der Umfang und die Komplexität die kleinen Handwerksbetriebe nicht überfordern dürfen.

Ein weiterer Schritt könnte dann die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes mithilfe des von der ZWH herausgegebenen „Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk“ sein (ZWH 2023b). Aufgrund seiner hohen Komplexität ist das Instrument für eigenständige Anwendung durch Handwerkbetriebe derzeit noch überwiegend ungeeignet. Durch seine enge Orientierung an den Kriterien des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) stellt die Arbeit mit dem Navigator jedoch eine gute Vorbereitung für eine spätere Zertifizierung dar.

Im Idealfall sind die angebotenen Instrumente so aufgebaut und aufeinander abgestimmt, dass sie nach und nach ergänzt werden können und (erst) am Ende ein umfassendes Gesamtbild erzeugen. Ein solcher modularer Aufbau ermöglicht es Handwerksbetrieben, sich schrittweise mit den einzelnen Teilen auseinanderzusetzen. So kann die inhaltliche Kompetenz sukzessive aufgebaut werden und die Arbeitsbelastung zeitlich gestreckt werden. Damit wird dem Hemmnis der eingeschränkten Ressourcen (vgl. Abschnitt 3.6) Rechnung getragen.

4.4 Auf Mindestanforderungen beschränkter Standard

Langfristig werden die Informationsanforderungen von gewerblichen Kunden und Banken die Handwerksbetriebe oftmals dazu zwingen, eigene anerkannte Nachhaltigkeitsberichte zu erstellen. Statt jedem einzelnen Geschäftspartner dessen individuellen Fragenkatalog zu beantworten, wird es für viele Betriebe effizienter sein, ein eigenes schlankes Berichtssystem zu etablieren und so als nachhaltiger Betrieb klassifiziert zu werden. Dies wird nur gelingen, wenn sich ein bundesweit einheitlicher Standard für alle Kleinstbetriebe herausbilden und dieser auch anerkannt wird. Ein geeigneter Standard muss neben den Rahmenbedingungen in Kleinstbetrieben auch den Vorgaben der CSRD weitgehend Rechnung tragen, damit die Einbindung der Inhalte in die Berichterstattung von Stakeholdern möglich wird.

Für die Ausbildung eines handwerksfreundlichen Standards muss deshalb zunächst Klarheit darüber geschaffen werden, was die Mindestanforderungen an die Berichterstattung von kleinen Handwerksbetrieben sind. Definiert werden müssen unter anderem die zwingend erforderlichen Nachhaltigkeitsinformationen, anzuwendende Berechnungsmethoden für Schlüsselkennzahlen (Key Performance Indicators (KPIs)) und das einzuhaltende Berichtsformat. Um einen Bezugspunkt zu schaffen, sollten allgemein akzeptierte Berichtsspezifikationen entwickelt werden, die auf sehr geringe Komplexität achten. Um den Aufwand für die Betriebe möglichst gering zu halten, sollten in den Bericht primär Informationen und Daten einfließen, die bereits erhoben werden oder Bestandteil anderer Berichte wie dem Jahresabschluss sind.

Eine weitere Vereinfachung für Betriebe könnte sich aus der Möglichkeit ergeben, dass branchenspezifische Informationen, die für alle Betriebe aus diesem Bereich gelten, ein integraler Bestandteil der Berichterstattung werden und so einen unternehmensbezogenen Bericht teilweise ersetzen. Dies könnte beispielsweise für das weite Feld von Material- und Produktinformationen gelten. Gerade hier hatten die Betriebe über mangelnde Datenverfügbarkeit berichtet (vgl. Abschnitt 3.5).

Auch einheitliche auf Branchen zugeschnittene Berichtsstrukturen könnten den Erstellungsaufwand für Handwerksbetriebe möglicherweise reduzieren. So könnten Berichtsbereiche ausgeklammert werden, die im Geschäftsmodell der jeweiligen Branche von nachgelagerter Bedeutung sind.

Die derzeit diskutierten Entwürfe für mittelstandsgerechten Standards werden den Rahmenbedingungen in KMU nur unzureichend gerecht werden. Selbst große Mittelständler werden beispielsweise Probleme haben, die Berichtsanforderungen zu Scope 3[7] zu erfüllen, da nicht alle Vorgänge entlang der Wertschöpfungskette bekannt sind. Für Handwerksbetriebe ist die Informationsbeschaffung auf diesem Niveau nahezu unmöglich. Insofern negieren die Standardsetzer, dass die Möglichkeiten von Kleinstbetrieben durch knappe Kapazitäten sowie Datenverfügbarkeit stark eingeschränkt sind. Hier sind zwingend Vereinfachungen vorzusehen. Zu denken ist beispielsweise an eine pauschale (branchenspezifische) Zuschätzung der Scope 3-Effekte. Generell sollte auch für andere Kennzahlen die Verwendung valider Schätzverfahren explizit zugelassen werden, ohne zusätzliche Hürden durch umfangreiche Nachweispflichten zu schaffen.

4.5 Abbildung von Reparaturleistungen in Nachhaltigkeitsberichten

Die Geschäftsmodelle der meisten Handwerksbetriebe sind auch und gerade auf die Wartung und Reparatur von Produkten ausgelegt. Darüber hinaus sind Handwerksprodukte anders als Produkte aus der industriellen Fertigung in der Regel so konzipiert, dass sie einfacher zu reparieren und oftmals auch einem anderen Nutzungszweck zugeführt werden können. Durch die resultierende Langlebigkeit der Produkte wird nicht nur Abfall vermieden, sondern es werden auch in großem Maße Ressourcen für die Erstellung von Ersatzprodukten eingespart. Diesem Aspekt wird in gängigen Berichtssystemen nicht oder nur unzureichend Rechnung getragen. In der Regel zielen die existierenden Analysesysteme nur auf den eigenen Ressourcenverbrauch oder die Abfallmengen ab, während Einspareffekte bei Dritten oftmals unberücksichtigt bleiben. Während bei gewerblichen Kunden Einspareffekte durch Reparatur- und Wartungsleistungen zumindest indirekt bilanziert werden, bleiben Effekte bei den Verbraucher*innen vollkommen außen vor. In jedem Fall wird der große Beitrag des Handwerks zur Ressourceneffizienz und Abfallvermeidung im bisherigen System der Berichterstattung nur unzureichend abgebildet.

Wie wichtig Reparaturleistungen für das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele auch der Europäischen Union sind, zeigt sich in dem Kommissionsvorschlag einer Richtlinie zum Recht auf Reparatur, der am 22. März 2023 veröffentlicht wurde. In der Begründung der Vorlage heißt es unter anderem, dass die Reparatur gut für die Umwelt ist, „… da sie zu einem geringeren Ressourcenverbrauch, weniger Treibhausgasemissionen und weniger Energieverbrauch führen würde“ (Europäisches Parlament 2023). Insofern sollten Reparaturleistungen auch in der Berichterstattung explizite Berücksichtigung finden.

Die Möglichkeiten hierzu sind vielfältig und sollen nachfolgend anhand der DNK- Analysekriterien exemplarisch aufgezeigt werden. In den Bereichen Strategie und Wesentlichkeit könnten quantitative Aussagen zum Geschäftsmodell des Betriebs gemacht werden. Hier sollten Reparaturleistungen explizit herausgestellt werden. Um die Betriebe hierfür zu sensibilisieren, sollten in die Fragenkataloge zur Unterstützung der Betriebe ganz gezielt Fragen zu den angebotenen Reparaturleistungen aufgenommen werden. Zudem kann im Bereich Innovationsmanagement über das Produktdesign und die intendierte Langlebigkeit von Handwerksprodukten berichtet werden. Diese Möglichkeiten sind bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. Selbst in den speziell für das Handwerk entwickelten Analyseinstrumenten, die in den voranstehenden Abschnitten exemplarisch aufgeführt wurden, fehlen solche Aspekte weitgehend. Hier sollten noch gezielt Fragen ergänzt werden.

Schwieriger ist es, die Effekte der Reparatur- und Wartungsleistungen des Handwerks zu quantifizieren. Da die Wirkungen im Wesentlichen im Einflussbereich der Kunden entstehen, fehlt den Betrieben die notwendige Datengrundlage zur Abschätzung der resultierenden Ressourceneinsparung und Müllvermeidung. In vielen Betrieben verfügbar wären hingegen Zahlen zum Anteil von Reparatur- und Wartungsleistungen am Gesamtumsatz (vgl. Abschnitt 3.5). Darauf aufbauend könnte mithilfe branchenspezifischer Multiplikatoren eine Schätzung der quantitativen Wirkungen vorgenommen werden. Die so gewonnenen Kenn-

[7] Mit Scope 1 - 3 wird die Tiefe der Erfassung der Treibhausgasemissionen beschrieben. Bei Scope 1 werden nur die direkt im Unternehmen verursachten Emissionen berücksichtigt. Bei Scope 2 werden zusätzlich die Emissionen durch von außen bezogene Energiedienstleistungen erfasst und bei Scope 3 finden sämtliche Emissionen entlang der Wertschöpfungskette Berücksichtigung, also auch diejenigen von Materiallieferanten etc.

zahlen könnten dann in das Berichtssystem der berichtspflichtigen Geschäftspartner integriert werden.

4.6 Verzicht auf formale Nachweise und Zertifizierung

Schon jetzt ist Bürokratie ein wesentliches Hindernis für eine Selbständigkeit im Handwerk (Tratt & Sallaberger 2021, S. 106 ff). Zudem entstehen den überwiegend kleinen Betrieben große Wettbewerbsnachteile durch überproportional hohe Bürokratiekosten. Um die Konkurrenzfähigkeit nicht weiter zu belasten oder Kleinstbetriebe möglichweise ganz aus bestimmten Geschäftsfeldern zu drängen, sind sämtliche Möglichkeiten zur Minimierung der bürokratischen Belastung von KMU und insbesondere Kleinstbetrieben auszuschöpfen. Deshalb hat der Gesetzgeber kleinere Betriebe bewusst von den Berichterstattungspflichten ausgenommen.

Allerdings ist in der Praxis eine mittelbare Berichtspflicht zu befürchten, denn berichtspflichtige Großunternehmen sind verpflichtet, ihre Lieferketten in das Reporting aufzunehmen. Dies setzt jedoch voraus, dass das Großunternehmen über die Risiken im Geschäftsbereich seiner Zulieferer informiert wird (vgl. ErwG 8 RL 2014/95/EU). Die Vorschrift nimmt damit die Einbeziehung der KMU zumindest in Kauf bzw. wollte dies sogar explizit regeln (Baumüller & Scheid 2021, S.123). Da viele Handwerksunternehmen als Lieferant, Dienstleister oder Kreditnehmer Geschäftsbeziehungen mit berichtspflichtigen Unternehmen unterhalten, fallen sie unter eben diese Regelung. In der Konsequenz werden die Geschäftspartner von den Handwerksbetrieben vielfältige Nachhaltigkeitsinformationen einfordern. Durch diesen sogenannten „*trickle-down*-Effekt“ gelten sämtliche Regelungen auch indirekt für alle Kleinstunternehmen. Aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten und des unverhältnismäßig hohen Aufwands ist davon auszugehen, dass die meisten kleinen Handwerksbetriebe die geforderten Informationen und Nachweise nicht oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand erbringen können.

Damit liegt ein rechtfertigungsbedürftiger Eingriff in die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG vor. Die gesetzlichen Regelungen zur Berichterstattung klammern zwar kleine Unternehmen explizit aus, aber ein Eingriff erfolgt bereits dadurch, dass ein Gesetz nur in Kauf nimmt, dass einem Unternehmen durch einen Dritten in Form privatrechtlicher Vereinbarung derartige Nachweispflichten auferlegt werden (Burgi 2021, S. 102; Hembach, S. 162). Mithin wird mittelbar in die Berufsausübungsfreiheit der nicht direkt in den Anwendungsbereich der Regelung fallenden Zulieferer eingegriffen.

Ein derartiger Eingriff in die Berufsausübungsfreiheit ist nur dann ausnahmsweise zulässig, wenn der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gewahrt ist. Deshalb muss mit dem Eingriff ein legitimer Zweck verfolgt werden und sich der Eingriff zur Erreichung dieses Zwecks auch als geeignet, erforderlich und schließlich angemessen erweisen.

Der legitime Zweck der Nachhaltigkeitsberichterstattung besteht darin, dass hierdurch den Anlegern die Nachhaltigkeitsrisiken des Unternehmens, in welches sie investieren wollen oder bereits investiert haben, transparent gemacht werden und dadurch das Verhalten des Unternehmens beeinflusst wird (Kajüter 2020, Randnotiz 2). Im Rahmen der Geeignetheit und der Erforderlichkeit der Berichterstattung zur Erreichung dieses Ziels wird dem Gesetzgeber ein weiter Gestaltungs- und Beurteilungsspielraum zugestanden (Hillgruber 2014, Randnotiz 66 ff.), sodass insoweit ein Verstoß nicht anzunehmen ist.

Schließlich muss der Eingriff auch angemessen sein. Dies ist dann der Fall, wenn der Zweck und die Mittel in einem ausgeglichenen Verhältnis stehen. Nicht zuletzt deshalb überlässt die Richtlinie der EU es den einzelnen Mitgliedstaaten im Rahmen der Umsetzung in nationales Recht, ob diese eine verpflichtende inhaltliche Prüfung des Nachhaltigkeitsberichts fordern oder nicht (Art. 19a Abs. 6 der RL 2013/34/EU in der durch die CSR-Richtlinie geänderten Fassung). Deutschland hat bei der Umsetzung eine derartige Prüfpflicht nicht eingeführt (Kajüter 2020, Randnotiz 64). Bereits bei den Großunternehmen genügt deshalb eine Eigenerklärung, ohne dass eine Prüfung des Inhalts erfolgt. Lediglich formal wird geprüft, ob der Bericht vorliegt (Kleindiek 2020, Randnotiz 128). In Bezug auf die Nachweise der Zulieferer enthält die gesetzliche Regelung hingegen keine Ausführungen. Vielmehr entscheiden die Vertragspartner untereinander, welche Nachweisverpflichtung gilt. Die Großunternehmen sind dabei selbstverständlich bedacht, ihre Verpflichtungen nicht zu verletzen. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass sie – aus der Befürchtung einer etwaigen Verletzung ihrer Pflicht aufgrund unzureichender Nachforschung – eher strengere Verpflichtungen gegenüber ihren Zulieferern vereinbaren, als notwendigerweise vom Gesetz gefordert wird (vgl. zu demselben Problem in Bezug auf die CSRD Allgeier & Feldmann, S. 198).

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass große berichtspflichtige Unternehmen von ihren Dienstleistern und Zulieferern umfangreiche Informationen einholen

möchten, die einer Berichtspflicht gleichkommen. Der Automobilkonzern Audi beispielsweise fordert von allen Zulieferern mit mehr als zehn Mitarbeitenden das Ausfüllen eines 85-seitigen Fragenbogens (vgl.: https://supplierassurance.com/files/saq/de.pdf). Darin werden für die meisten Angaben Nachweise und Belege gefordert, die durch einen externen Dienstleister geprüft werden. Ein derartiger Verwaltungsaufwand wird für Handwerksbetriebe kaum zu leisten sein und steht in der Regel in keinem wirtschaftlichen Verhältnis zum erzielten Umsatz.

Aufgrund ihres beschränkten Tätigkeitsumfangs tragen Handwerksbetriebe einen vergleichsweise geringen Teil zur Verwirklichung von Nachhaltigkeitsrisiken von berichtspflichtigen Unternehmen bei und zugleich werden sie aufgrund geringerer Skaleneffekte durch Nachweisverpflichtungen finanziell wie auch zeitlich überproportional belastet. Deshalb ist besonders zu prüfen, ob die Forderung einer Berichterstattung überhaupt verhältnismäßig ist oder ob hiervon ganz abgesehen werden kann (Deutscher Bundestag 2016, S. 51; ErwG 8 RL 2014/95/EU). Sollte nichtsdestotrotz ein Nachweis gefordert werden, so ist im Sinne der Verhältnismäßigkeit auf eine einfache Nachweisform ohne erhöhten Erfüllungsaufwand zurückzugreifen (vgl. Schumacher 2023, S. 66). Statt einer zeitlich und finanziell aufwändigen Zertifizierung o.ä. sollte vielmehr auf eine Eigenerklärung vertraut werden, in der der Handwerksbetrieb die nötigen Angaben macht.

4.7 Gestaltung einer Übergangsphase

Wie bereits an mehreren Stellen dargestellt, verfügen die überwiegend kleinen Handwerksbetriebe nicht über das notwendige Knowhow und die zeitlichen Ressourcen, um die von den Geschäftspartnern geforderten Informationen oder Berichte kurzfristig bereit zu stellen. Vielfach werden sie bei der Erfüllung der Anforderungen auch Unterstützung und Beratung benötigen. Auch hier fehlen noch die notwendigen Kapazitäten.

Gleichzeitig haben viele Interessensgruppen ihren Informationsbedarf noch nicht so spezifiziert, dass sich die Betriebe und die Berater*innen der Handwerkskammern darauf vorbereiten können. Deshalb wird es notwendig sein, nach dem Bekanntwerden der konkreten Anforderungen eine ausreichend lange Übergangszeit einzurichten, in der fehlende oder ungeeignete Informationen ohne konkrete Konsequenzen für die Betriebe bleiben.

Diese Zeit muss dann dazu genutzt werden, die Betriebe auf die neuen Herausforderungen vorzubereiten und die Vorgaben auf ihre praktische Umsetzbarkeit zu hin zu prüfen. Ggf. sind Korrekturen am Umfang und der Spezifität der Informationsnachfrage vorzunehmen, ehe die Auskunftserteilung bzw. Berichterstattung eine verpflichtende Voraussetzung für eine Geschäftsbeziehung wird.

4.8 Entwicklung bürokratiearmer Berichtsalternativen

Die Erstellung eines unternehmensspezifischen Nachhaltigkeitsberichtes stellt vor allem für kleine Handwerksbetriebe eine nicht zu bewältigende Herausforderung dar. Um deren Wettbewerbsfähigkeit nicht zu gefährden, wird es darauf ankommen, einfache bürokratiearme Alternativen zu entwickeln.

Eine besonders einfache Möglichkeit bestünde darin, Kleinstbetriebe bereits dann pauschal als nachhaltiges Unternehmen zu klassifizieren, wenn es im Sinne einer Präqualifizierung an umfangreicheren Schulungsmaßnahmen zur Nachhaltigkeit teilgenommen oder eine entsprechende Beratung in Anspruch genommen hat. Etwas weiter würde eine Regelung greifen, welche die Klassifizierung zusätzlich an die Umsetzung von ausgewählten Maßnahmen knüpft. Als Nachweis könnten dann Qualifizierungsnachweise oder auch Siegel gelten. In diesem Zusammenhang wird es wichtig sein, für die Akzeptanz solcher Nachweise zu werben, oder - wenn nötig - die Anerkennung auf gesetzlichem Weg vorzuschreiben. Wie bereits in Abschnitt 4.6 dargestellt, liegt es nämlich an den Vertragspartnern, die Form der zu übermittelnden Nachhaltigkeitsinformationen festzulegen, denn der Gesetzgeber schreibt formale Nachweise nicht zwingend vor.

Ein weiterer Ansatzpunkt sind Branchenscorings, die auf Basis von Branchendurchschnittswerten arbeiten. Bei der Erstellung dieser Scorings wäre es angezeigt, dass die Bewertung in enger Abstimmung mit Repräsentanten der jeweiligen Branchen, also beispielsweise den Innungen und Fachverbänden, stattfindet. So könnte auch gewährleistet werden, dass diese Scorings über alle Stakeholdergruppen hinweg einheitlich ausfallen.

Auf Basis der Branchenscorings könnte in einem weiteren Schritt durch die Integration von Unternehmensinformationen eine unternehmensindividuelle Klassifizierung erfolgen. Bei der Nachfrage entsprechender Informationen ist aber regelmäßig den Rahmenbedingungen von kleinen Handwerksbetrieben

Rechnung zu tragen. Insbesondere die begrenzten Kapazitäten und die eingeschränkte Datenverfügbarkeit sind dabei zu berücksichtigen.

Während für Banken im Rahmen der Berechnung ihrer Green-Asset-Ratio[8] eine derartige Klassifizierung ausreichend sein kann, brauchen andere berichtspflichtige Geschäftspartner in der Regel auch konkrete Kennzahlen, die sie in ihr Berichtssystem integrieren können. Aufgrund ihres meist sehr kleinen Tätigkeitsumfangs leisten Handwerksbetriebe nur einen geringen Beitrag zum Risikoportfolio und zur Nachhaltigkeit des berichtspflichtigen Unternehmens. Deshalb scheint es verhältnismäßig und ökonomisch angezeigt, auch Schätzungen bei Emissionswerten und anderen Größen zuzulassen. Basis einer solchen Schätzung könnten Branchendurchschnittswerte sein, die auf Basis des Umsatzes jeweils hochgerechnet werden.

5. Fazit

Handwerksbetriebe sind sich in der Mehrzahl bewusst, dass Nachhaltigkeit ein Megatrend ist, der ihr Wirtschaften und ihr Geschäftsmodell in Zukunft sehr stark beeinflussen wird. Obwohl das Handwerk schon jetzt in vielen Bereichen sehr nachhaltig arbeitet, wollen viele Betriebe in den kommenden Jahren vielfältige Maßnahmen ergreifen, um ihr Unternehmen noch nachhaltiger zu gestalten. Schriftlich dokumentierte Pläne hierzu gibt es jedoch nur selten. Dies scheint aber ein strukturelles Problem zu sein, weil es auch für viele andere Bereiche keine niedergeschriebenen Pläne gibt. Wesentliche Ursache sind vermutlich die fehlenden quantitativen und qualitativen Ressourcen. Aus demselben Grund gibt es auch keine Kontrolle und Dokumentation der Ergebnisse. Damit fehlt es an einer Datengrundlage für ein granulares Berichtssystem. Darüber hinaus scheint es für die Handwerksbetriebe unmöglich, sich Informationen über ihre Lieferketten einzuholen (vgl. Abschnitt 3).

Gleichwohl wird es aus klimapolitischer Sicht notwendig sein, langfristig auch Handwerksbetriebe in das Berichterstattungssystem einzubinden. Dabei gilt es jedoch, die Möglichkeiten und Grenzen von Kleinbetrieben immer im Auge zu behalten. Andernfalls besteht die Gefahr, ungewollte strukturelle Veränderungen in diesem wichtigen Wirtschaftssektor herbeizuführen, welche die Versorgung der Wirtschaft und der Bevölkerung insbesondere in ländlichen Regionen gefährden könnte.

So könnte die mit der Berichterstattung verbundene Bürokratie den seit längerer Zeit beobachtbaren Trend zu kleinen oder sehr großen Betrieben weiter verstärken. Die Zahl der mittelgroßen Betriebe wird hingegen sinken, da sie zumindest mittelbar der Berichtspflicht unterliegen. Den mit der Berichtserstattung verbundenen Verwaltungsaufwand können sie nicht oder nur bedingt erfüllen, sodass sie teilweise aus den Lieferketten der berichtspflichtigen Unternehmen herausfallen werden. Auch auf der Finanzierungsseite ist für diese Betriebe mit großen Problemen zu rechnen. Ohne geeignete Nachweise zur Nachhaltigkeit ihres Unternehmens werden sie Kredite nicht oder nur zu schlechteren Konditionen erhalten. Insgesamt scheint das wirtschaftliche Überleben dieser mittelgroßen Betriebe durch die Nachhaltigkeitsberichterstattung zusätzlich gefährdet.

Um diese Existenzbedrohung zu vermeiden, gilt es, Regulierungen sorgsam unter Beachtung der Rahmenbedingungen in Handwerksbetrieben zu gestalten und darauf hinzuwirken, dass größere Unternehmen innerhalb der Wertschöpfungskette keine über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehenden Informationen fordern. Ferner sollte auf Eigenerklärungen vertraut und auf formale Nachweise und Zertifikate verzichtet werden. Sehr hilfreich wäre es für Handwerksbetriebe darüber hinaus, wenn sich bürokratiearme Alternativen zur granularen Berichterstattung herausbilden würden.

Wichtig wird auch sein, die Handwerksbetriebe bei diesem neuen Handlungsfeld zu unterstützen und sie schrittweise auf die Herausforderungen vorzubereiten. Zunächst gilt es, die Betriebe für das Thema zu sensibilisieren, ehe die Berichterstattung mit einfachen Tools startet. Eine schrittweise Erweiterung des Berichtsumfangs kann dann in Abhängigkeit von den Kapazitäten und ggf. mit Unterstützung der Berater*innen aus der Handwerksorganisation erfolgen. Dieser Prozess benötigt jedoch Zeit, sodass nach dem Bekanntwerden der konkreten Informationsanforderungen eine Übergangsphase vorzusehen ist, in der eine unzureichende Berichterstattung ohne Konsequenzen bleibt (vgl. hierzu insbesondere Abschnitt 4).

[8] Die Green-Asset-Ratio gibt den Anteil des nachhaltigen bzw. umweltfreundlichen Geschäftsvolumens an.

Mit ihrem hohen Anteil an Reparaturleistung (vgl. Kapitel 5 dieses Sammelbandes) leisten Handwerksbetriebe einen wichtigen Beitrag zur Ressourceneinsparung und Abfallvermeidung innerhalb der Gesamtwirtschaft. In den gängigen Berichtssystemen wird diesem Aspekt bislang nur unzureichend Rechnung getragen. Deshalb müssen Wege gesucht werden, wie diese positiven Effekte, die außerhalb des eigenen Unternehmens entstehen, im Rahmen der Berichterstattung erfasst und abgebildet werden können.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Nachhaltigkeitsberichterstattung Handwerksbetriebe perspektivisch vor außerordentlich große Herausforderungen stellt. Im Einzelfall können die neuen Anforderungen auch existenzgefährdend sein. Insgesamt wird die mit der Berichterstattung verbundene Bürokratie aufgrund der Skaleneffekte tendenziell Vorteile für größere Handwerksbetriebe mit sich bringen. Insofern kann sich der Trend zu größeren Handwerksbetrieben in den kommenden Jahren verstärken. Neben organischem Wachstum können Betriebe auch über Zukäufe, also durch die Übernahme von Wettbewerbern, anwachsen. Ein weiterer Weg zum Aufbau solch großer schlagkräftiger Einheiten ist Private Equity. Durch die Beteiligung von Finanzinvestoren an vielen gleichartigen Unternehmen bilden sich Verbünde oder Unternehmensgruppen heraus, deren zentrale Verwaltung wesentliche Aufgaben im Bereich der Berichterstattung übernehmen kann.

Mit Blick auf die kleineren Betriebe wird es darauf ankommen, Augenmaß und Verhältnismäßigkeit zu wahren, und zwar sowohl bei der Gesetzgebung als auch bei der Auslegung und Anwendung der neuen Regeln durch größere Betriebe innerhalb der Wertschöpfungskette.

6. Literatur

Allgeier, S. & Feldmann, R. (2023). CSRD-Nachhaltigkeitsberichterstattung für kapitalmarktferne KMU. Neue Zeitschrift für Gesellschaftsrecht 2023, 195 ff.

Baumüller, J. & Scheid, O. (2021). Der Entwurf zur Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD). Darstellung, kritische Würdigung und Implikationen für deutsche Unternehmen. DB 2021, 121 ff.

Bomnüter, C. (2020). Selbstcheck „Das Handwerk als Nachhaltigkeitsmotor“. Verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirschaft_Energie_Umwelt/ALT/Nachhaltigkeit/ZDH_Nachhaltigkeitsmotor_interaktiv_small_Selbstausdruck.pdf (09.08.2023).

Burgi, M. (2021). Nachhaltigkeit als Bürokratielast für KMU: Dimensionen, Rechtsrahmen und Reduzierungspotenzial. Wirtschaft und Verwaltung 2021, Heft 4, 97-105.

Deutscher Bundestag (2016). Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der nichtfinanziellen Berichterstattung der Unternehmen in ihren Lage- und Konzernlageberichten, Bundestagsdrucksache 18/9982 v. 17.10.2016.

Europäisches Parlament (2023). Recht auf Reparatur: Warum sind EU-Rechtsvorschriften wichtig?. Verfügbar unter: https://www.europarl.europa.eu/pdfs/news/expert/2022/4/story/20220331STO26410/20220331STO26410_de.pdf (09.08.2023).

Europäische Union (2003). RICHTLINIE 2003/51/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 18. Juni 2003 zur Änderung der Richtlinien 78/660/EWG, 83/349/EWG, 86/635/EWG und 91/674/EWG über den Jahresabschluss und den konsolidierten Abschluss von Gesellschaften bestimmter Rechtsformen, von Banken und anderen Finanzinstituten sowie von Versicherungsunternehmen.

Fifka, M. S. (2014). Einführung – Nachhaltigkeitsberichterstattung: Eingrenzung eines heterogenes Phänomen. IN Fifka, M. S. (Hrsg.). CSR und Reporting. Management-Reihe Corporate Social Responsibility, Berlin, Heidelberg 2014, 1-18.

Gietl, S., Göttsche, M., Habisch, A. & Weiß, C. (2014). (Wie) Sollen Unternehmen über Nachhaltigkeit berichterstatten? Ein rechnungslegungsorientierter Ansatz. In Fifka, M. S. (Hrsg.). CSR und Reporting. Management-Reihe Corporate Social Responsibility, Berlin, Heidelberg 2014, 61-75.

Hembach, H. (2022). Praxisleitfaden Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG). Fachmedien Recht und Wirtschaft in Deutscher Fachverlag GmbH, Frankfurt am Main.

Herzig, C. & Pianowski, M. (2022). Betriebliche Nachhaltigkeitsberichterstattung. In Baumast, A. & Pape, J. (Hrsg.). Betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement, 2. Aufl., Stuttgart, 275-304.

Hillgruber, C. (2014). § 201 Grundrechtsschranken. In Isensee, J. & Kirchhof, P. (Hrsg.). Handbuch des Staatsrechts, Band IX, Heidelberg.

HWK für Schwaben (2023). Nachhaltigkeit im Unternehmen - Zeigen Sie Profil!. Verfügbar unter: https://www.hwk-schwaben.de/artikel/nachhaltigkeit-im-unternehmen-zeigen-sie-profil-71,0,4252.html (09.08.2023).

HWK Dortmund (2023). "Nachhaltiges Wirtschaften sichert Zukunftsfähigkeit". Verfügbar unter: https://www.hwk-do.de/kommunikation/pressemitteilungen/nachhaltiges-wirtschaften-sichert-zukunftsfaehigkeit (09.08.2023).

HWK Stuttgart (2023). Nachhaltigkeit: Starten Sie die Inventur in Ihrem Betrieb!. Verfügbar unter: https://www.hwk-stuttgart.de/artikel/entwickeln-sie-ihr-nachhaltigkeitsprofil-wir-unterstuetzen-sie-dabei-67,0,1023.html (09.08.2023).

IW Consult (2022). ZDH Nachhaltigkeitsberichterstattung – Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Online-Erhebung, unveröffentlicht.

itb (2023). Proaktiv für eine nachhaltige Unternehmenszukunft. Verfügbar unter: https://dhi.zdh.de/dhi-news/news/proaktiv-und-werbewirksam-fuer-eine-nachhaltige-unternehmenszukunft (09.08.2023).

Kajüter, P. (2020). §§ 289b-e HGB: Nichtfinanzielle Erklärung. In Schmidt, K. & Ebke, W. F. (Hrsg.). Münchener Kommentar zum Handelsgesetzbuch: Band 4, 4. Auflage, München, 948–971.

Kleindiek, D. (2020). § 289b. In Beck´scher Online Großkommentar zum HGB (Stand 15.11.2020).

LHN (2023). Kennzeichnung: „Gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit". Verfügbar unter: https://www.handwerk-lhn.de/kennzeichnung (09.08.2023).

Schumacher, M. (2023). Flexible(re) Nachweisformen zur Entlastung von Nachhaltigkeitsbürokratie. In Environmental Social Governance (ESG) 2023, 65-73.

Stüven, T. & Ingelmann, A. (2019). Die Rolle der Nachhaltigkeit in der integrierten Berichterstattung. In Kirchhoff, K. (Hrsg.). Integrated Reporting für die Praxis. Wiesbaden, 109-152.

Stübner, A. (2018). Corporate Social Responsibility im Handwerk. Ludwig-Fröhler-Institut, München.

Tratt, B. & Sallaberger, S. (2021). Rechtliche und bürokratische Rahmenbedingungen als Gründungshemmnisse im Handwerk. In Glasl, M., Friedl, G. & Tratt B. (Hrsg.). Selbstständigkeit im Handwerk. Potenziale, Herausforderungen, Lösungsansätze, Ludwig-Fröhler-Institut, München, 92-127.

Weber, T. (2014). Nachhaltigkeitsberichterstattung als Bestandteil marketingbasierter CSR-Kommunikation. In Fifka, M. S. (Hrsg.). CSR und Reporting. Management-Reihe Corporate Social Responsibility, Berlin, Heidelberg, 95-106.

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023). E-Tool. Verfügbar unter: https://www.energie-tool.de/#! (09.08.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023a). Nachhaltigkeits-Quickcheck. Verfügbar unter: https://quickcheck.nachhaltiges-handwerk.de (09.08.2023).

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk [ZWH] (2023b). Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk. Verfügbar unter: https://nachhaltiges-handwerk.de/instrumente/navigator (09.08.2023).

Julia Bauer, Judith Schliephake und Anita Thonipara

Institut für Betriebsführung (itb) & Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen (ifh Göttingen)

Reparatur und Handwerk

Gliederung

1. Einleitung 87

2. Reparatur: Eine Einführung in die Bedeutung, Herausforderungen und Chancen der Wiederherstellung von Produkten 89

2.1 Begriffliche Einordung 89

2.2 Gesellschaftliche und politische Dynamiken: Reparatur im Wandel der Zeit 91

2.3 Reparaturförderung im Kontext politischer und gesetzlicher Rahmenbedingungen 92

2.4 Akteure und Akteurskonstellationen im Reparaturkontext 94

3. Methode 95

3.1 Forschungslücke und Forschungsfragen 95

3.2 Quantitative Datenanalyse 96

3.3 Qualitative Datenerhebung 97

4. Relevanz von Reparaturen im Handwerk – Ergebnisse der quantitativen Datenauswertung 98

4.1 Handwerksbetriebe mit Reparaturen als Haupttätigkeit (Handwerkszählung) 98

4.2 Reparaturumsatz in Handwerksbetrieben (ZDH-Strukturumfrage) 102

4.3 Relevanz von Reparaturen in der Ausbildung (Auswertung ÜLUs) 109

4.4 Erkenntnisse zu Reparaturanreizen auf Verbraucherseite 110

4.5 Förderung von Reparaturen durch den Reparaturbonus? (Ergebnisse aus Daten des Reparaturbonus in Thüringen) 111

5. Persönliche Einschätzungen von interviewten Expertinnen und Experten zur Relevanz von Reparatur und deren Fördermöglichkeiten im Handwerk 111

5.1 Reparaturverständnis und Reparaturnotwendigkeit 112

5.2 Rolle der Hersteller bei der Reparierbarkeit 112

5.3 Kundensicht und die Nachfrage nach Reparatur 113

5.4 Blick von innen: Umsatzentwicklung und Selbstverständnis des Handwerks 114

5.5 Chancen für die Reparaturförderung 115

5.6 Aussagen zum Recht auf Reparatur 116

5.7 Aussagen zum Zusammenhang zwischen Reparatur und dem digitalen Produktpass 117

5.8 Kooperationen zwischen Reparaturanbietern 117

6. Fazit und Handlungsempfehlungen 118

7. Literatur 121

Reparatur und Handwerk

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie nimmt eine umfassende Analyse der Reparatur im Handwerk vor. Trotz der wachsenden Relevanz in Zeiten von Klimawandel, wachsenden Ressourcenknappheiten und ökologischen Problemen wird der Aspekt der Reparatur im Handwerk bislang nur begrenzt thematisiert. Die vorliegende Publikation adressiert diese Forschungslücke, indem auf verschiedenen Ebenen der Zusammenhang von Handwerk und Reparatur untersucht und das Potenzial des Themas für die Handwerkswirtschaft betrachtet wird.

Zu diesem Zweck erfolgt in diesem Beitrag eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Forschung, die geeignet ist, die verschiedenen aktuellen Aspekte der Reparatur im Handwerk zu vertiefen und auf dieser Basis Handlungsempfehlungen für Betriebe, Hand-werksorganisationen und Politik abzuleiten. Einer Analyse von Daten der Handwerkszählungen in den letzten Jahren sowie der ZDH-Strukturanalyse zeigt die Relevanz des Handwerks in der Reparatur in Deutschland insgesamt sowie auf Ebene der Gewerbegruppen und Gewerke. Qualitativ werden Interviews mit Akteuren der Reparatur in Deutschland ausgewertet, d.h. mit Handwerksbetrieben, Reparaturnachfragerinnen und -nachfragern, Reparaturinitiativen sowie Akteuren in der Handwerksorganisation. Dabei wird eine umfassende Beschreibung der Hemmnisse der Reparatur, aber auch förderlicher Faktoren gegeben, die die jeweiligen Entscheidungssituationen verständlich macht. Durch die Kombination der zwei methodischen Ansätze kann somit auf Makro- wie auch auf Mikroebene eine umfassende Einordnung des Themenbereiches erzielt werden.

Die Handlungsempfehlungen knüpfen unmittelbar an diesen Analysen an und leiten Möglichkeiten ab, wie durch (handwerks-)politische Aktivitäten alle Akteure in ihren spezifischen Entscheidungssituationen unterstützt werden können, woraus insgesamt eine Förderung der Reparaturtätigkeit in Deutschland resultieren kann. Beispiele für diese Aspekte sind die Ausweitung der Reparierbarkeit und Ersatzteilverfügbarkeit auf Seiten der Hersteller, politisch unterstützte Bonussysteme für Reparaturen, die Erhöhung der Informationsverfügbarkeit für die reparierenden Betriebe, eine Vorreiterrolle der öffentlichen Hand bei der Beschaffung und Reparatur langlebiger Güter sowie eine weitergehende, stärker interdisziplinäre Beschäftigung mit der Reparatur durch die Handwerksforschung.

1. Einleitung

„Repair and maintenance are not incidental activities. In many ways, they are the engine room of modern economies and societies. As such, they form a challenge to our ways of thinking about things which is more than just an expression of their supposedly passive and banal presence. For what we see is that repair and maintenance are vital parts of the relays of everyday life. [...] Without them, life would not be possible.“ (Graham und Thrift 2007, S. 19 f.).

Reparatur ist seit jeher ein integraler Bestandteil unseres Lebens, der ökonomische, soziale und kulturelle Interaktionen des Menschen mit seiner Umwelt umfasst (Orr 1996; Henke 1999/2000). In unserer heutigen Gesellschaft, die Konsum von Verbrauchsgütern mit einem hohen Lebensstandard der Bevölkerung gleichsetzt, aber wo das Konsumniveau und die vorherrschenden Produktionsweisen drastische negative Effekte auf unser Ökosystem verursachen, ist Reparatur eine oftmals vergessene Fähigkeit, die Ressourcenschonung und Selbstermächtigung verbinden kann. In Anbetracht der heute wahrgenommenen Krisenzeiten wird die Relevanz des Reparierens sowohl für Individuen als auch für die Gesellschaft als Ganzes steigen, dies nicht nur bedingt durch Wirtschafts- und Finanzkrisen, sondern auch durch ökologische Krisen sowie den Klimawandel (Jackson 2014; Bader et al. 2011). Die Erst-Nutzungsdauer vieler Produktgruppen ist in den letzten Jahren gesunken und viele Gegenstände werden ersetzt, obwohl sie noch gut funktionieren (Prakhash et al. 2016). Insbesondere die häufige Neuanschaffung ähnlicher Produkte geht mit umweltschädlichen Emissionen als Folge von Produktion und Transport der Waren einher. Gerade Reparaturen würden hierbei durch die Verlängerung der Produktlebenszyklen einen bedeutsamen Beitrag zur Ressourcenschonung (BMUV 2020) und zur Nachhaltigkeitsstrategie (Die Bundesregierung 2021; Statistisches Bundesamt 2021) leisten.

Zudem bieten sie die Chance, die persönliche Beziehung zu unseren Besitztümern zu stärken. Die

Relevanz von Reparatur lässt sich somit einerseits direkt im Kontext des Schutzes von Ressourcen und andererseits auf der Anbieter- und Nachfrageseite sehen, denn Reparatur ermöglicht es Bürgerinnen und Bürgern, sich gegenüber Konsumgütern selbst zu ermächtigen: So verlängern Reparaturen die Nutzungsdauer von Produkten, reduzieren Abfälle und tragen auf diese Weise zum Ressourcen- und Umweltschutz bei. Studien zeigen zudem, dass Reparatur mehr Arbeitsplätze generiert als dies bei Recycling oder aber der Müllentsorgung der Fall wäre (Ribeiro-Broomhead & Tangri 2021).

Ein weiterer positiver Aspekt des Reparierens ist der Wissenstransfer. Durch die Reparatur von Gegenständen, insbesondere im Rahmen von Reparaturinitiativen, können Menschen neues Wissen und praktische Fähigkeiten erwerben und diese weitergeben. Dies betrifft insbesondere den Elektronikbereich, mechanisches Knowhow oder den Maschinenbau. Hierdurch kann die Technikmündigkeit der Bürgerinnen und Bürger erhöht werden. Bei vielen Warengruppen ist allerdings die Expertise eines handwerklichen Fachbetriebes notwendig, um beispielsweise Gefahren bei technischen Komponenten korrekt abzuschätzen. So ermöglicht der Meistervorbehalt die Qualitätssicherung in Arbeit und Ausbildung, wodurch wiederum wertvolles Erfahrungswissen und handwerklichen Knowhow erhalten bleibt (Deutscher Bundestag 2019). Dennoch fördert die Reparatur im Falle eines Wissenstransfer auch die Unabhängigkeit und Verantwortungsübernahme für den eigenen Konsum. Reparaturen sind somit ein vitaler Bestandteil unseres alltäglichen Lebens (Graham & Thrift 2007, S. 19 f.).

Das Reparieren von Produkten ist ein sehr heterogenes Feld, in dem eine Vielzahl von Akteuren und Akteurskonstellationen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen involviert sind (u. a. Handwerksbetriebe, Reparatur-Initiativen, der Staat als Förderer von Reparaturdienstleistungen sowie die Hersteller). Neben zivilgesellschaftlichen Reparaturinitiativen ist jedoch vor allem das Handwerk im Bereich der Reparatur als Akteur involviert und erbringt in vielen Lebensbereichen Reparaturdienstleistungen. Die steigende Relevanz der Reparatur wird z. B. durch die Weiterentwicklung der Gesetzeslage zur verpflichtenden Reparierbarkeit von Produkten (u. a. Ökodesign-Richtlinie; vgl. Keimeyer et al. 2020), die Nachhaltigkeitsstrategie der Handwerksorganisationen (ZDH 2020) sowie dem erkennbaren Anstieg von zivilgesellschaftlichen Reparatur-Initiativen (Keiller & Charter 2016) deutlich. Etwa 44 % der Reparaturumsätze werden von Handwerksbetrieben erbracht (Bizer et al. 2019). Aus der Perspektive der Nachhaltigkeit ist die Reparatur somit eine äußerst wichtige Kompetenz des Handwerks. Die traditionellen Fähigkeiten und vorhandenen Märkte für Reparaturen verleihen dem Handwerk eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung von Kreislaufwirtschaftsstrategien, die auf verschiedenen politischen und administrativen Ebenen implementiert werden (Thonipara et al. 2021).

Trotz seiner hohen gesellschaftlichen und nachhaltigkeitsbezogenen Relevanz wird das Thema Reparatur und Handwerk bislang sowohl in der Wirtschaft als auch in der Wissenschaft eher nachrangig thematisiert. Um jedoch einen gesamtgesellschaftlichen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen zu erzielen, bedarf es nicht nur der Berücksichtigung der sich wandelnden gesellschaftlichen Bedeutungszumessung von Reparaturen, sondern auch einer ganzheitlichen Betrachtung der Wertschöpfungskette von Verbrauchsgütern. Dies beinhaltet neben Verbrauchsgütern auch den Konsum. Hierbei kann die Förderung von Reparatur als Teil eines nachhaltigen Versorgungssystems dazu beitragen, die Ressourcenschonung zu verbessern, indem die Produktlebensdauer verlängert wird. Zudem bietet die Beschäftigung mit dem Thema auf Ebene der Handwerksforschung eine Möglichkeit zur interdisziplinären Verbindung mit bestehenden Forschungslinien zur Nachhaltigkeit.

Die vorliegende Publikation schließt Teile der Forschungslücken im Themenbereich Handwerk und Reparatur, indem sie auf verschiedenen Ebenen den Zusammenhang von Handwerk und Reparatur untersucht und das Potenzial des Themas für die Handwerkswirtschaft beleuchtet. Auf Basis einer breiten Literaturrecherche wird ein empirischer Forschungsansatz – mittels Interviews, Fragebögen und quantitativen Daten – verfolgt. Aus den gewonnenen Erkenntnissen werden Implikationen und Handlungsempfehlungen für das Handwerk und die Handwerksorganisation abgeleitet. Das übergreifende Forschungsziel ist es somit, das Themenfeld der Reparatur im Handwerk als Ganzes zu beschreiben und in zentralen Feldern neue handlungsleitende Erkenntnisse beizutragen.

2. Reparatur: Eine Einführung in die Bedeutung, Herausforderungen und Chancen der Wiederherstellung von Produkten

2.1 Begriffliche Einordung

Der Begriff Reparatur (von lat. reparare ‘wiederherstellen‘) als Verwertungsprinzip der Kreislaufwirtschaft (Geissdoerfer et al. 2020) beschreibt einen Vorgang der Instandsetzung oder Wiederherstellung von abgenutzten und/oder defekten Objekten oder Einrichtungen (Bergmann 2014, S. 5). Dabei kann der Zeitpunkt des Defekts sowohl innerhalb als auch außerhalb der gesetzlichen Gewährleistungspflicht auftreten (Deloitte 2018, S. 10). Instandhaltung wiederum umfasst alle Maßnahmen zur Bewahrung und Wiederherstellung des Sollzustands von Arbeitsmitteln, Anlagen oder Gebäuden während ihres Lebenszyklus, einschließlich der Beurteilung des Istzustands. Laut DIN 31 051 beinhaltet dieser Prozess die Inspektion, Wartung, Instandsetzung und Verbesserung. Diese Vorgänge dienen dazu, ein Objekt während und nach der gesetzlichen Gewährleistungszeit in einen funktionsfähigen Zustand zu versetzen, um dessen Lebensdauer zu verlängern und Verschleiß sowie rückschrittliche Veränderungen zu verhindern (Rosner & Turner 2015; Clark 1932). Die Reparatur umfasst hierbei die Analyse von Fehlern sowie die Behebung von einem oder mehreren Fehlern, um Qualität und Funktionalität sicherzustellen. Es werden defekte Teile ausgetauscht, Teile verbunden, hinzugefügt oder neu angeordnet, um eine weitere Nutzung zu ermöglichen (Bergmann 2014). Refurbishment beschreibt – im Gegensatz dazu – den Prozess, ein Produkt in einen Zustand zu bringen, der mit einem neuen Produkt vergleichbar ist. Hierbei werden nicht nur defekte oder beschädigte Teile repariert oder ersetzt, sondern auch äußerliche Abnutzungserscheinungen entfernt (Russell & Nasr 2023). In Abgrenzung dazu umfasst Remanufacturing die Herstellung eines Produkts aus gebrauchten Teilen durch Reinigung, Reparatur oder Austausch defekter oder abgenutzter Teile. Das Ziel ist dabei, ein Produkt zu schaffen, das seine ursprüngliche Leistungsfähigkeit wiedererlangt und gleichzeitig Ressourcen und Energie spart (Godfrey et al. 2022, Saboori et al. 2019). Alle Aspekte umfassen die zentralen Elemente Beseitigung von Defekten oder Schäden an einem Produkt sowie Reparatur oder Austausch von defekten Teilen, um ein Produkt in einen funktionsfähigen Zustand und/oder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzubringen.

Praktisches Wissen und die Zusammenarbeit von Akteuren mit verschiedenen Fähigkeiten sind dabei weitere zentrale Elemente der Reparatur (Bertling & Leggewie 2016). Reparaturen können über das reine Wiederherstellen von beschädigten Gegenständen hinausgehen, indem sie Verbesserungen am ursprünglichen Zustand vornehmen und somit kreative und erfinderische Prozesse beinhalten (Sennett 2012). So betrachtet handelt es bei Reparaturen um Innovationen, denn Kaputtes zu reparieren bedeutet, es nicht nur zu ersetzen, sondern auch zu improvisieren (Schubert 2018). Auf diese Weise werden neue Wege eingeschlagen, denn „dort wo bestehende Ordnungen zusammenbrechen oder gestört sind, sind auch Einfallsreichtum und neue dauerhafte Lösungen gefragt.“ (ebd., S. 382).

Erfahrung und technisches Fachwissen sind für viele Reparaturdienstleistungen erforderlich. Da es zahlreiche Hersteller und Produktgruppen gibt, stellt das Vorhalten eines umfassenden Reparaturwissens eine große Herausforderung dar (Deloitte 2016; Schulze & Sydow 2017). Im Falle von erbrachten Dienstleistungen von Fachleuten können Reparaturbetriebe grundsätzlich in zwei Geschäftsmodelle unterteilt werden (Piringer 2022): Einerseits gibt es autorisierte Reparaturbetriebe, die Verträge mit Herstellern haben und berechtigt sind, Produkte dieser Hersteller zu reparieren. Ist die Gewährleistungspflicht noch nicht abgelaufen, kann der Händler oder Hersteller direkt kontaktiert werden, um das Produkt entweder auszutauschen oder zu reparieren. Falls die Gewährleistungsfrist abgelaufen ist, kann die Reparatur auch selbstständig durchgeführt werden. Die reparierenden Betriebe erfüllen bestimmte Kriterien, wie eine spezielle Schulung oder Zertifizierung, und verfügen i. d. R. über die benötigten Spezialwerkzeuge und Original-Ersatzteile. Anderseits gibt es auch unabhängige Reparaturbetriebe. Im Gegensatz zu autorisierten Reparaturbetrieben verfügen diese meist nicht über die Autorisierung eines Herstellers. Sie bieten ein breites Spektrum an Reparaturdienstleistungen an und verwenden dabei oft Ersatzteile von Drittanbietern. Diese Betriebe konzentrieren sich häufig auf bestimmte Produkte oder Produktkategorien. In beiden Geschäftsmodellen spielt oft auch der Verkauf von Produkten eine Rolle, wobei eine umfassende Beratung wichtig

ist (Rock 2022). Zudem spielt im Handwerk bei zahlreichen Reparaturdienstleistungen die Qualifizierung zur Meisterin oder zum Meister eine Rolle. Daher bedarf es der Trennung zwischen Reparaturdienstleistungen, die eine Qualifizierung zur Meisterin oder Meistern verlangen und solchen, die auch von Verbraucherinnen, Verbrauchern oder durch handwerksähnliche Gewerbe selbstständig vorgenommen werden können und auch dürfen (ZDH 2023).

Im vorliegenden Beitrag werden Reparaturdienstleistungen als spezialisierte Dienstleistungen betrachtet, die i. d. R. von Fachleuten des Handwerks ausgeführt werden. Der Arbeitsaufwand kann sehr hoch sein, abhängig von der Komplexität des Defekts oder Produkts. Wie komplexreich Reparatur ist, zeigt sich bereits an der Vielzahl der Gegenstände und Produkte, die repariert werden können, um ihre Lebensdauer zu verlängern. Hierzu zählen u. a. Elektronikgeräte (Fernseher, Kopfhörer und Wecker), aber auch Bekleidung (Schuhe, Uhren und Brillen), Computer-Hardware (Lautsprecher, Drucker und Webcams), Fahrzeuge (Motorräder, PKWs, Fahrräder und Roller), Gebäude und -teile (Mauerwerk, Fassaden, Dächer, Dämmung und Türen), Haushaltsgegenstände (Lampen, Möbel und Werkzeuge) sowie -geräte (Geschirrspüler, Staubsauger und Waschmaschinen). Innerhalb des Elektronikbereichs unterscheidet man zudem zwischen Groß- und Kleingeräten. Während große Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen und Kühlschränke i. d. R. vor Ort im Privathaushalt repariert werden, erfolgt die Reparatur von Kleingeräten wie HiFi-Anlagen und anderen Unterhaltungselektronik in Werkstätten. Allerdings ist die Nachfrage nach Reparaturen in beiden Bereichen in den letzten Jahren gesunken, insbesondere bei kleineren Geräten. Eine mögliche Lösung hierfür könnte die Wiederverwendung gebrauchter Elektro- und Elektronikgeräte durch Reparatur sein (Broehl-Kerner et al. 2012).

Reparaturen umfassen nicht nur technische, sondern auch soziale und ökologische Systeme, die wieder in einen funktionierenden und resilienten Zustand zurückversetzt werden (Bertling & Leggewie 2016). Es lassen sich dabei insgesamt vier Ebenen der Reparatur unterscheiden.

1. Die **technische** Ebene (Reparierbarkeit) umfasst die Frage, ob ein Produkt überhaupt repariert werden kann und welche Fähigkeiten, Kenntnisse und Werkzeuge für die Reparatur erforderlich sind. Darunter fallen auch das Produktdesign sowie die Verfügbarkeit von Ersatzteilen.
2. Die **ökonomische** Ebene (Wirtschaftlichkeit) betrachtet die Kosten und Nutzen der Reparatur im Vergleich zum Ersatz des Produkts durch ein neues. Hierbei können Faktoren wie die Ressourcen zur Neuproduktion, Transportkosten und der Entsorgungsaufwand mit den Reparaturkosten und der Lebensdauer des reparierten Produkts berücksichtigt werden.
3. Die **juristische** Ebene beschreibt, unter welchen Umständen Verbraucherinnen und Verbraucher einen gesetzlichen Anspruch auf Reparatur haben sollten.
4. Die **soziale** Ebene inkludiert alle Aspekte, die die Beziehung zwischen Käuferinnen oder Käufern und den Reparaturdienstleistern oder den Herstellern beeinflussen sowie Fragestellungen wie Reparatur die lokale Wirtschaft und Gemeinschaften unterstützt und wie sie zur Schaffung von Arbeitsplätzen beiträgt. Dies umfasst auch die Verfügbarkeit von Reparaturdienstleistungen und Ersatzteilen in verschiedenen Regionen sowie Schlussfolgerungen, wie diese Verfügbarkeit für verschiedene Einkommensgruppen die soziale Gerechtigkeit beeinflusst (Bauer et al. 2023).

Aus dieser Übersicht wird deutlich, dass die Intentionen für das Reparieren sowie die gewählten Praktiken divers sind und keinem einheitlichen Interpretationsschema unterliegen (Jonas et al. 2021). Die Notwendigkeit zu reparieren kann erstens als wichtiger Bestandteil einer Nachhaltigkeitsstrategie begründet werden. Zweitens liegen Reparaturen als Treibkraft der Technikmündigkeit der Bürgerinnen und Bürger zu Grunde. Reparaturen können aber drittens auch als Anstoß für Geselligkeit und Konvivialismus (als Beschreibung für eine neue Kunst, miteinander zu leben; convivere, lat.: zusammenleben) angesehen werden (Adloff & Leggewie 2014). Im wissenschaftlichen Diskurs wird das Reparieren auch mit einem Aushandlungsprozess über die Nutzungsdauer von Technologien begründet (Rosner & Ames 2014), als politisches Handeln definiert (Roser & Turner 2015), als unkonventionelle politische Partizipation (Kannengießer 2018) oder aber auch als eine künstlerische Praxis beschrieben (Jackson & Kang 2014). Um diese divergierenden Intentionen greifbarer zu machen, bedarf es eines historischen Abrisses, der beschreibt, wie sich die Reparaturneigung über die Zeit verändert hat, welche gesellschaftliche Bedeutung Reparatur zuteilwurde und wie sich Akteurskonstellationen sowie -intentionen modifiziert haben.

2.2 Gesellschaftliche und politische Dynamiken: Reparatur im Wandel der Zeit

Reparatur gehört schon seit je her zu den Dingen, Abläufen und Organisationen unseres Lebens und inkludiert eine ökonomische, soziale sowie kulturelle Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt (Krebs et al. 2018). Hierbei kann Reparatur die Verhältnismäßigkeit zwischen Objekten und den Nutzenden oder der Gesellschaft stabilisieren oder gar neu ordnen (Orr 1996; Henke 1999/2000). Es können auch neue Objektbedeutungen entstehen (Edgerton 2006; siehe auch Rosner & Turner 2018).

Die vorindustrielle „Knappheitsgesellschaft" war vom Reparieren, Umarbeiten und Wiedernutzen als Überlebensstrategie geprägt (Reith & Stöger 2012). Reparieren betraf zudem alle Gesellschaftsschichten und war ein Behelfsmittel, da Materialkosten hoch und die Kosten für Arbeitskräfte geringer waren (Krebs et al. 2018). Mit der Industrialisierung kam es zu einer Verschiebung zwischen Reparatur und Neuproduktion (Lenger 1988; Reith & Stöger 2012). Im 20. Jahrhundert hat sich die Konsum- und Wegwerfgesellschaft herausgebildet. Hierbei kam es zu einem Bedeutungsverlust des Reparierens. Jedoch gab es im Zeitverlauf immer wieder Reparaturanstiege, -umbrüche und -veränderungen, die durch unterschiedliche Akteure und Akteurskonstellationen initiiert wurden und durch die äußeren Umstände wie etwa Krisenzeiten bedingt waren (Krebs et al. 2018).

Als ein einschneidendes Moment kann die Elektrifizierung angesehen werden. Mit dieser hat sich der Umgang hinsichtlich Reparatur dieser „Gebrauchsdinge" einschneidend verändert (Fischer-Lichte 2012, Grewe 2017). Ab den 50er Jahren stieg die alltagspraktische Bedeutung elektronischer Geräte. Mittlerweile sind elektrische und elektronische Haushaltsgeräte fester Bestandteil von Alltagspraktiken (Grewe 2017), wobei diese ebenso allgegenwärtige Bestandteile des Wissens-, Handlungs- und Orientierungssystems sind (Hengartner 2003). Neben Großgeräten für den Haushalt (auch „weiße Ware" genannt) wie etwa Kühlschränke und Geschirrspülmaschinen, sind der Besitz und die Nutzung kleinerer Geräte, wie Toaster, Tablets, Smartphones u. ä. über den Zeitverlauf hinweg gestiegen und in den letzten Jahren auf einem konstant hohen Niveau (siehe Statistisches Bundesamt 2015; Statista 2023). Durch die Globalisierung hat sich zudem die Herstellung sowie die Verteilung von diesen Waren entscheidend verändert: Durch Wettbewerbsvorteile kommt es zu einem hochtechnisierten, massenhaften und weltweiten Warenangebot, das sehr ausdifferenziert ist und zu geringen Kaufpreisen erworben werden kann. In diesen Massenkonsumgesellschaften ist eine Veränderung der Kostenrelationen zu beobachten: Während Neuanschaffungskosten sanken und Arbeitskosten stiegen, wurde die nicht standardisierte Arbeit des Reparierens im Vergleich dazu kostenintensiver, sodass auf diese eher verzichtet wurde (Reith 2002). Es setzte sich ein oberflächlicher und kurzzeitiger Gebrauch von Konsumgütern durch (Krebs et al. 2018). Zudem verkürzt die Obsoleszenz, die geplante vorzeitige Abnutzung von Gegenständen, die Nutzungsdauer. Im Bereich der Reparierbarkeit und Reparaturtätigkeiten spielen hierbei vier Dimensionen eine wesentliche Rolle: die werkstoffliche Obsoleszenz (der Funktionsverlust und die vorzeitige Alterung), die funktionale Obsoleszenz (durch Veränderung der technischen und funktionalen Produktanforderungen), die psychologische Obsoleszenz (z. B. Neukauf als Statussymbol oder um das neuste Modell zu besitzen) oder die ökonomische Obsoleszenz (weil die Kosten und der Aufwand für eine Neuanschaffung im Vergleich zur Reparatur geringer sind). I. d. R. überwiegen bei den meisten Objekten die psychologische sowie die ökonomische Obsoleszenz. Die letztere Dimension ist besonders relevant, da Reparaturen aufgrund von hohen Kosten oder technischen Einschränkungen durch den Hersteller, wie bei fest verbauten oder nicht-austauschbaren Akkus, oft nicht durchführbar sind (Thonipara et al. 2021).

Dennoch sind das Reparieren und auch das Warten nicht völlig obsolet geworden. Insbesondere im Bereich von Investitionsgütern, Produktionsanlagen und Infrastruktur ist eine langfristige Nutzung und der Erhalt wesentlich (Denis & Pontille 2015; Krebs 2017; Otte 2018; Zumbrägel 2018). Denn diese bilden eine wichtige Grundlage für Produktion, Dienstleistungen und Konsum (Edgerton 2006). Zudem spielen trotz des Massenkonsums Gebrauchtmärkte und Angebote aus zweiter Hand eine wesentliche Rolle bei der Verbreitung von Konsumtechniken, wobei sich mit der Zeit die Techniken des Reparierens änderten. Das Ausbessern und „Flicken" wurde überführt zum Austausch von Einzel- oder Ersatzteilen. Automobile und technische Hausgeräte (wie u. a. Radio- und Fernsehgeräte, Kühlschränke und andere Haushaltsgroßgeräte) waren zunehmend auf die Beratung, Wartung sowie die Reparatur durch die nun entstehenden Kundendienste angewiesen (Reith & Stöger 2012). Im Privaten ist das Reparieren ebenso nicht gänzlich verschwunden, auch wenn es nicht mehr zwangsläufig zum privaten Wirtschaften notwendig ist (Derwanz 2018). Im

häuslichen Umfeld ist erkennbar, dass zum einen hauptsächlich dezidierte und wertgeschätzte Objekte repariert werden und zum anderen trotz der „Wegwerfgesellschaft“ u. a. das Universalklebeband weiterhin als Mittel der Wahl zum Alltagsreparieren dazugehört (Krebs et al. 2018). In den 70er Jahren kam es zudem zur Umweltbewegung, die die ökologischen Vorteile des Reparierens und längere Nutzungsdauern in den Fokus rückten (Weber 2018a). Durch die Technisierung, die stete Ausweitung des Produktangebots und die inkludierten ökologischen und sozialen Folgen dieser Produktion, die sinkende Reparierbarkeit von „Gebrauchsgegenständen“ (vgl. Fischer-Lichte 2012) sowie das Problem der Müllentsorgung, ist eine zunehmende gesellschaftliche Debatte entstanden (Grewe 2017). An die Stelle der Sparsamkeit als Motivationsquelle des Reparierens trat nun der ökologische Moment (Weber 2018b). Es ist eine Bewegung zu beobachten, die sich gegen die Konsum- und Wegwerfgesellschaft stellt und die Nutzungsdauer von Dingen, auch durch das Reparieren, verlängern möchte (Kannengießer 2018).

Übergreifend ist der Reparaturgedanke hierbei in Postwachstums- und Suffizienzdiskurse eingebettet. Suffizienz meint eine Veränderung von Produktion, Konsum und Lebensstil, die darauf abzielt, den Ressourcenverbrauch zu begrenzen oder zu reduzieren. Die Begrenzung kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden, wie z. B. der Art und Weise, wie Bedürfnisse befriedigt werden, oder auf dem materiellen Niveau der Versorgung. Suffizienz umfasst sowohl reduktive als auch substitutive Strategien und beinhaltet unter anderem die Wiederverwendung, Reparatur und gemeinsame Nutzung von Produkten. Suffizienzstrategien beschreiben somit eine Senkung des Ressourcenverbrauches durch ein „Weniger“, „Langsamer“ und „Regionaler“ (Schneidewind & Palszkill 2012; Sachs 1993), wobei Reparatur als beständiger Teil von suffizienten Lebensstilen angesehen wird (Thonipara et al. 2021). Das Ziel ist es, eine nachhaltigere Gesellschaft zu schaffen, die ein gutes Leben innerhalb der planetaren Grenzen für alle ermöglicht (Linz et al. 2002, Toulouse 2019, Cafaro 2014). Hierunter fallen u. a. Repair-Cafés, die durch das kostenfreie Reparieren defekter Gegenstände Suffizienzorientierte Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. Erkennbar wird, dass das Bewusstsein für Reparaturen bei Verbraucherinnen und Verbrauchern wächst. Dies führt final zu einer Stärkung der konventionellen Reparaturwirtschaft (Paech 2013; Wilts & Gries 2015) und äußert sich beispielsweise im sogenannten Refurbished-Trend. Statt weggeworfener Altgeräte wie Smartphones oder Tablets und dem Kauf von Neugeräten greifen Verbraucherinnen und Verbraucher vermehrt auf generalüberholte Gebrauchsprodukte von spezialisierten Händlern oder Herstellern zurück. Diese Entscheidungen werden nicht nur durch steigende Preise für Neugeräte beeinflusst, sondern auch durch die wachsende Nachhaltigkeitsorientierung der Gesellschaft (Russell & Nasr 2023).

2.3 Reparaturförderung im Kontext politischer und gesetzlicher Rahmenbedingungen

Die wachsende Weltbevölkerung und der zunehmende Wohlstand bedingen eine höhere Nachfrage nach Wohnraum, Mobilität, Konsumgütern des Alltags und die dafür benötigte Infrastruktur. Die Güterproduktion ist in Massenkonsumgesellschaften jedoch auf einen hohen Massendurchsatz mit geringer Wiederverwendung der verwendeten Materialien ausgerichtet, worin eine Kultur des Entsorgens begründet liegt (Ritzmann 2018). Daher bedarf es auf intentioneller, kultureller, technologischer und ökonomischer Ebene (Schneidewind 2018) einer Produktion und Nutzung ressourcenleichter Produkte sowie Dienstleistungen. Diese Umorientierung ermöglicht nachhaltige und selbstbestimmte Lebensentwürfe (Liedtke et al. 2020). Hierfür ist eine sozial-ökologische Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft notwendig, wofür global Rahmenbedingungen geschaffen bzw. verändert werden müssen (EU 2021). Bei der Entscheidung, ob eine Reparatur sinnvoll ist, werden meist nur die zu erwartenden Kosten sowie das Alter und der Zustand des zu reparierenden Gerätes berücksichtigt, während die externen Faktoren außer Acht gelassen werden. Negative externe Effekte zeigen sich durch Schädigungen der Umwelt durch Produktion oder Konsum und so werden diesbezüglich Ressourcen- und Umweltbelange definiert (Bizer et al. 2019). Um auch die externen Folgen zu berücksichtigen, sind oft regulatorische Rahmenbedingungen und Gesetze notwendig.

Eine ressourcenschonende Nutzung von Rohstoffen gewinnt politisch zunehmend an Bedeutung. Die Vereinten Nationen haben mit der Einführung der „Agenda 2030“ im Jahr 2015 eine internationale Basis für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung geschaffen, die auf Bundesebene in die „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ übersetzt wurde (Die Bundesregierung 2016, 2021; Vereinte Nationen 2015). Die 17 formulierten Ziele, auch bekannt als Sustainable Development Goals (SDGs), bieten einen umfassenden Rahmen für sektor- und themenübergreifende

Maßnahmen (Liedtke & Büttgen 2021). Die SDGs sind eine Aufforderung an Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft, ihr Handeln an diesen Zielen auszurichten. Insbesondere SDG 12 hebt die Bedeutung von nachhaltiger Produktion und nachhaltigem Konsum hervor, um soziale Gerechtigkeit zu fördern und einen Wendepunkt im Umgang mit Klima und Ressourcen zu erreichen (wpn2030 2019; 2021). Allerdings erfordert dies eine Veränderung der Produktions- und Konsummuster sowie eine gesteigerte transformative literacy in der Bevölkerung, d. h. die Fähigkeit, gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu verstehen und in eigenes Handeln umzusetzen (Schneidewind 2018; Zimmermann-Janssen et al. 2021; zum Begriff der transformative literacy siehe auch Schneidewind 2013).

Auf europäischer Ebene ist der sog. European Green Deal ein wichtiger Baustein, um die SDGs zu erreichen. Kernelement ist der im März 2020 von EU-Kommission publizierte Aktionsplan Kreislaufwirtschaft (European Commission 2020; Wolf et al. 2021). Das Ziel des Aktionsplans besteht darin, die Abfallwirtschaft in Europa auf eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft umzustellen. Diese soll dazu beitragen, Ressourcen und Energie zu sparen sowie die Umweltbelastung zu reduzieren, indem Abfall vermieden, wiederverwendet und recycelt wird. Um die Umstellung auf eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu fördern, werden verschiedene Maßnahmen adressiert, wie beispielsweise die Förderung der Reparatur und Wartung von Produkten, um deren Nutzungsdauer zu verlängern (European Commission 2020). Zu nennen sind u. a. Empfehlungen zur Befähigung von Verbraucherinnen und Verbrauchern für einen nachhaltigeren Konsum durch die Bereitstellung von Reparaturhandbüchern, die Verwendung eines Reparatur-Score-Index, den Zugang zu Ersatzteilen und Werkzeugen sowie die Ausweitung der gesetzlichen Garantien für bestimmte Produktgruppen (European Environmental Bureau [EEB] 2020). Zentrales Ziel des aktuellen Kommissionsentwurfes des Rechts auf Reparatur ist es, Ressourcen länger zu nutzen sowie Abfall zu reduzieren. Durch das „Recht auf Reparatur“ wird die Ökodesign-Richtlinie erweitert, um Regelungen zur Langlebigkeit von Produkten zu schaffen und somit die Lebensdauer von Produkten zu verlängern sowie die stark steigende Menge an Elektroschrott zu reduzieren. Die Umsetzung zielt darauf ab, , insbesondere im Bereich Elektronik sowie Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) einen nachhaltigen Umgang mit Technik zu erzielen. Inhaltlich gilt beim „Recht auf Reparatur“ der Grundsatz, dass jede Besitzerin und jeder Besitzer eines Produktes dieses auch reparieren darf, auch nach Ablauf des gesetzlichen Gewährleistungszeitraums. Wesentlich ist hierbei, dass Hersteller laut dem Vorschlag sicherstellen müssen, dass unabhängige Reparaturbetriebe Zugang zu Ersatzteilen, Informationen und Werkzeugen haben. Zusätzlich soll ein neues europäisches Reparaturinformationsformular eingeführt werden, welches Betriebe, die Reparaturdienstleistungen anbieten, den Verbraucherinnen und Verbrauchern auf Nachfrage vor Vertragsschluss übermitteln müssen. Eine digitale Plattform soll den Zugang zu Informationen zu regionalen Anbietern von Reparaturleistungen für Verbraucherinnen und Verbrauchern erleichtern (European Commission 2023).

In der deutschen Nachhaltigkeits- und Transformationsstrategie stehen das menschliche Wohlbefinden und die Fähigkeiten sowie die soziale Gerechtigkeit im Mittelpunkt (Die Bundesregierung 2021), wobei ein ressourcenschonender Umgang im Mittelpunkt des Deutschen Ressourceneffizienzprogramms (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2020) steht. Exemplarisch zu nennen ist das vom Bundestag im September 2020 beschlossene „Gesetz zur Stärkung des fairen Wettbewerbs“. In diesem Gesetz ist eine Reparaturklausel integriert, nach dieser, formgebende Ersatzteile nicht mehr designrechtlich geschützt sind. Auf diese Weise soll ein freier Wettbewerb im Sekundärmarkt ermöglicht werden, sodass Ersatzteilhändler mit Herstellern, die die Original-Ersatzteile (wie u. a. für Autoersatzteile, Ersatzteile für Elektro- und Elektronikgeräte) produzieren, konkurrieren dürfen. Zu beachten ist jedoch, dass diese Regelung für die äußere Erscheinungsform eines Produktes sowie nur für Ersatzteile gilt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes angemeldet sind, wodurch sich die positive Wettbewerbswirkung verzögert.

Eine weitere Chance für die Reparaturförderung, der die Zugänglichkeit zu Informationen über Produkte erleichtert, ist der digitale Produktpass (DPP). Dieser ist im Zuge des im März 2022 veröffentlichten Maßnahmenpakets der EU-Kommission im Rahmen der Sustainable Product Initiative (SPI) angedacht. Das Hauptziel der SPI besteht darin, den europäischen Binnenmarkt zukünftig mit umweltfreundlicheren Produkten zu versorgen und ihre Zulassung und Vermarktung durch die Wiederverwendung und das Recycling von Produkten am Ende ihres Lebenszyklus zu erleichtern und zu fördern (BDI 2023). Der DPP-Datensatz bietet für diese Zielerreichung umfassende Informationen u. a. über Komponenten, Materialien sowie chemischen Substanzen von Produkten sowie zur Reparierbarkeit, zu Ersatzteilen und zur fachgerechten Entsorgung. Diese Daten werden während des gesamten Produktlebenszyklus gesammelt und können in verschiedenen Phasen wie Design, Herstellung,

Nutzung und Entsorgung für unterschiedliche Zwecke genutzt werden. Die strukturierte Erfassung umweltrelevanter Daten in einem standardisierten und vergleichbaren Format ermöglicht es allen Akteuren entlang der Wertschöpfungs- und Lieferkette, gemeinsam an einer Kreislaufwirtschaft zu arbeiten. Der DPP spielt somit eine wichtige Rolle bei der Bereitstellung verlässlicher Informationen für Konsumentinnen und Konsumenten und unterstützt nachhaltige Konsumentscheidungen sowohl im stationären als auch im Online-Handel (BMUV o. J.). Nicht zuletzt sollte der DPP auch als Chance für die Entwicklung digitaler Geschäftsmodelle genutzt werden können (BDI 2023).

Wie dieses Kapitel gezeigt hat, ist die Förderung der Reparatur ein komplexes Thema, das durch eine Vielzahl von deutschen, europäischen und internationalen Initiativen, Gesetzen, Regularien und Bewegungen beeinflusst wird, die direkte oder indirekte Auswirkungen auf Reparatur und Reparaturtätigkeiten haben (für einen detaillierten und exemplarischen Überblick siehe Bauer et al. 2023, S. 28-32).

2.4 Akteure und Akteurskonstellationen im Reparaturkontext

Die Akteurskonstellationen des Reparierens sind äußerst heterogen. Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Bereichen wie der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung, der Öffentlichkeit sowie aus dem Privaten sind involviert. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den Akteurinnen und Akteuren, die Reparaturleistungen erbringen oder diese vornehmen: Handwerksbetriebe sowie zivilgesellschaftliche Initiativen. Eine mögliche Ausrichtung zur Förderung der Reparaturkultur in Wirtschaft und Gesellschaft könnte darauf abzielen, sich genau auf diese Akteure zu konzentrieren.

Das Handwerk als Reparaturakteur

Das Handwerk ist in vielen Bereichen daran beteiligt, Reparaturleistungen zu erbringen. Rund 46.000 der eine Millionen Handwerksbetrieben in Deutschland bieten Reparaturdienstleistungen an, generieren rund 44 % der gesamten Reparaturumsätze und beschäftigen dafür rund 213.000 Angestellte. Die zentralen Bereiche im Handwerk sind dabei, neben der Reparatur von Maschinen, Elektronik, Textilien, Lederwaren und Möbeln, der Ausbau von Gebäuden und das Kraftfahrzeuggewerbe. Reparaturdienstleistungen werden hierbei insbesondere durch Kleinstbetriebe erbracht, die eine Beschäftigtenzahl von unter fünf Personen haben (Bizer et al. 2019).

Professionelle Reparaturleistungen können hierbei entweder über den Hersteller und deren zertifizierte Vertragswerkstätten oder über einen unabhängigen Reparaturbetrieb in Anspruch genommen werden (Piringer 2022). Unabhängige Reparaturwerkstätten des Handwerks, die sich auf bestimmte Produkte oder Branchen spezialisiert haben (u. a. Fahrräder, Elektronik, Haushaltgeräte, Schuhe und Kleidung, Autos), bieten Reparaturen an und können direkt von der Kundschaft kontaktiert und beauftragt werden. Je nach Gegenstand werden die Reparaturen im Privathaushalt oder in den Werkstätten durchgeführt. Einige Betriebe bieten auch bei kleinen Geräten mobile Reparaturdienstleistungen an, bei denen Handwerkerinnen oder Handwerker nach Hause oder an den Arbeitsplatz kommen, um Reparaturen sofort durchzuführen (Möbius 2021). Handwerksbetriebe betrachten hierbei insbesondere die Umsatzsteigerung, die Akquise sowie Bindung der Kundschaft im Zusammenhang mit ihren Reparaturdienstleistungen als positiv. Allerdings stehen u. a. die Wirtschaftlichkeit der Reparaturen, die Zahlungsbereitschaft der Nachfrageseite sowie fehlende Ersatzteile Reparaturen oftmals im Wege (Bizer et al. 2019).

Obwohl es nur noch wenige Handwerksbetriebe gibt, für die Reparatur zum Kerngeschäft zählt, trägt die handwerkliche Reparatur zur Verlängerung der Nutzungsdauer bei. So leisten diese Betriebe einen Beitrag zur Abfallvermeidung und Ressourcenschonung. Dies spiegelt sich auch in Bemühungen zur Förderung von Nachhaltigkeit im gesamten Handwerkssektor auf Organisationsebene wider (z. B. die Nachhaltigkeitsstrategie, siehe ZDH 2020).

Rolle von zivilgesellschaftlichen Initiativen im Reparaturgeschehen

Neben dem Handwerk als Reparaturakteur spielen die zivilgesellschaftlichen Reparatur-Initiativen eine wesentliche Rolle. Dies verdeutlicht die Vielzahl, der von ihnen organisierten Veranstaltungen (u. a. Reparatur-Treffs, Reparier-Bars, Reparatur-Cafés). Bei diesen ehrenamtlich organisierten Treffen werden gemeinschaftlich defekte Alltagsgegenstände repariert. Im Gegensatz zu Handwerksbetrieben erbringen Reparatur-Initiativen meist kleinere Reparaturleistungen, die sie jedoch kostenlos oder gegen eine Spende erbringen, indem sie Hilfe zur Selbsthilfe leisten und zusammen mit den Reparatursuchenden reparieren. Die meisten durchgeführten Reparaturen betreffen oft elektronische Kleingeräte, aber auch Fahrräder, Holzgegenstände, Textilien und Spielzeuge werden

repariert (Keiller & Charter 2016). Üblicherweise sind diese Treffen von Freiwilligen organisiert, die über technisches Wissen und/oder handwerkliche Fähigkeiten verfügen und vor Ort beratend tätig sind. I. d. R. werden Werkzeuge und Anleitungen bereitgestellt, um den Menschen bei der Reparatur ihrer Gegenstände zu helfen. Reparatur-Cafés werden hierdurch zu Orten des Austausches und des voneinander und miteinander Lernens mit dem zentralen Ziel, Menschen Raum zu bieten, ihre defekten Alltagsgegenstände nicht zu entsorgen oder durch einen Neukauf zu ersetzen. Diese oftmals informellen und gemeinnützigen Veranstaltungen stehen jedoch vor der Herausforderung, dass sie benötigte Materialien wie Werkzeuge und Ersatzteile, Räumlichkeiten oder auch Schulungen für die freiwilligen Helferinnen und Helfer beschaffen und organisieren müssen (Kannengießer 2018).

Es wird davon ausgegangen, dass das Format durch die Stiftung Stichting Repair 2009 in den Niederlanden ins Leben gerufen wurde. Inzwischen haben sich Reparatur-Cafés in vielen west- und nordeuropäischen Ländern sowie in Nordamerika verbreitet. Hierbei sind Reparatur-Cafés nicht ausschließlich in urbanen Gebieten zu finden, jedoch sind die meisten Initiativen aus Städten heraus entstanden (Keiller & Charter 2016). In Deutschland gibt es mittlerweile etwa 960 Repair-Cafés, die gelistet sind (Stand August 2022, Verbraucherzentrale 2022), 2017 waren es erst 346 (Stichting Repair Café 2017; Heinl & Rubik 2018). Dies verdeutlicht noch einmal den Bedeutungszuwachs der letzten Jahre. Zusätzlich zu den Reparatur-Cafés haben sich in den letzten Jahren auch Gemeinschaftswerkstätten entwickelt, die oft als offene Werkstätten, „Makerspaces“ oder „Hackerspaces“ bezeichnet werden. Diese bieten eine Plattform für Gestalterinnen und Gestalter, Start-up-Unternehmen, Handwerkerinnen und Handwerker, Privatpersonen sowie „Tüftler“ und „Bastler“, um gemeinsam selbst benötigte Objekte zu entwerfen und herzustellen oder Gegenstände zu restaurieren oder zu reparieren. Die Idee, die sie verbindet, besteht darin, Wissen, Werkzeuge, Maschinen, Technik, Materialien und Raum miteinander zu teilen und eine Alternative zur Konsum- und Wegwerfgesellschaft zu bieten. Es lassen sich in Deutschland und in den angrenzenden Ländern bereits 468 offene Werkstätten über die Werkstattsuche finden, die teilweise bereits in regionalen Netzwerken organisiert sind (Verbund Offener Werkstätten 2023). Gemeinschaftswerkstätten können somit als Teil einer breiteren Bewegung zur Förderung einer nachhaltigen und selbstbestimmten Produktion angesehen werden.

Insgesamt zeigt sich, dass die zivilgesellschaftliche Reparaturbewegung stark heterogen ist. Jedoch findet man eine gemeinschaftliche Zielsetzung, wie etwa längere Nutzungsdauern von Gegenständen oder die Reduktion von Abfällen und deren Entsorgung, wobei die Motivationen der involvierten Akteurinnen und Akteure divergieren und nicht allein durch Konsumkritik begründbar sind (Kannengießer 2018). Es wird das Wissen über Ressourcenknappheit genutzt und weitergegeben, um die Bewegung als Instrument für soziale Veränderungen zu nutzen. Dies wurde auch von Schiemann & Wilmsen (2017) hervorgehoben, die betonten, dass die Initiativen einen starken Einfluss auf das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum haben können. Somit birgt in zivilgesellschaftliche Reparatur-Initiativen ein Potenzial für die Stärkung von Teilhabemöglichkeiten sowie eine nachhaltige und inklusive Entwicklung (Jaeger-Erben et al. 2019).

3. Methode

3.1 Forschungslücke und Forschungsfragen

Obwohl die Bedeutung von Reparaturförderung und dem reparierenden Handwerk wesentlich ist, wenn es um die Förderung der Reparaturneigung in der Gesellschaft geht, existieren nur wenig Forschungsarbeiten zu diesem Thema. Bisherige Arbeiten thematisierten etwa die Machbarkeit eines Reparaturnetzwerks (Henseling et al. 2018), die ökonomische Relevanz des reparierenden Handwerks sowie die Anreize und Hemmnisse von Reparatur (Bizer et al. 2019) oder die Förderung von Reparatur durch Reallabore (Bauer et al. 2023).

Die genannten Studien liefern wertvolle Einblicke, zeigen jedoch auch, dass es bisher an umfassenden Analysen der Reparaturaktivitäten von Handwerksbetrieben sowie an deren historischer Entwicklung mangelt und Einblicke in mögliche Kooperationen zwischen Anbietern von Reparaturleistungen fehlen. Hierfür bedarf es einer besseren Datengrundlage, um genauere Aussagen über Anknüpfungspunkte, Erfolgsfaktoren, Hindernisse und Wirkungen institutioneller Maßnahmen zu gewinnen. Außerdem fehlen Aussagen über

die im Bereich der Reparatur beteiligten Akteurinnen und Akteure und ihre Motivationslagen.

Ein ähnliches Datenproblem besteht im Bereich der Investitionsgüter, technischen Produktionsanlagen oder der Infrastruktur. An dieser Stelle ist ein langfristiger Erhalt von entscheidender Bedeutung (Denis & Pontille 2015; Krebs 2017; siehe auch Otte 2018; Zumbrägel 2018), da er die Grundlage für Produktion, Dienstleistungen und Konsummöglichkeiten (Edgerton 2006: 75-102) und deren Veränderung bildet. Im Detail mangelt es hier an Statistiken über die Wertschöpfung der Reparaturleistungen, Gebrauchtwarenmärkte oder auch hinsichtlich der Beschäftigten.

Um sich dem Thema Reparatur im Handwerk anzunähern, wird im Projekt ein Methodenmix der empirischen Sozialforschung in Form quantitativer und qualitativer Datenerhebung gewählt. Diese Vorgehensweise ermöglicht einerseits eine breite Daten- und Argumentationsgrundlage zur Beantwortung der Fragen und andererseits eine individuelle Betrachtung der Situation durch qualitative Interviews. In diesen werden die Themenbereiche der quantitativen Datenerhebung aufgebrochen, um die subjektiven Wirklichkeiten verschiedener Akteure mit einem offenen Forschungsverfahren (hier mit leitfadengestütztem Interview) zu ergänzen. Durch den Methodenmix werden die Vorteile der quantitativen Sozialforschung (Verallgemeinerung von ähnlichen Beobachtungen) mit denen der qualitativen Sozialforschung (Analyse von Prozessen und sozialen Sinnstrukturen) verbunden.

In den folgenden Unterkapiteln wird das Vorgehen bei der quantitativen und qualitativen Datenerhebung und -analyse erläutert sowie einer kurzen kritischen Betrachtung unterzogen.

3.2 Quantitative Datenanalyse

Die quantitative Datenanalyse hat das Ziel, die Wirklichkeit durch Abstraktion vom Speziellen zum Allgemeinen abzubilden, wobei der Informationsgewinn in der Reduktion der Daten und somit der Komplexität besteht. Die erhobenen Daten werden aufbereitet, deskriptiv dargestellt und je nach theoretisch fundierter Annahme miteinander in Beziehung gesetzt. Übergeordnetes Ziel ist es, die Ergebnisse bestenfalls auch auf die Grundgesamtheit übertragen zu können.

Datengrundlage

Die Datengrundlage zur Rolle von Reparaturen im Handwerk bzw. zur Rolle des Handwerks für Reparaturen ist sehr eingeschränkt. Um einen möglichst umfassenden Blick auf die Rolle von Reparaturen im Handwerk zu gewinnen, eignen sich zwei Statistiken als Datengrundlage, die jedoch beide eine eingeschränkte Aussagekraft aufweisen: die Daten der ZDH-Strukturumfrage und die Daten des Statistischen Bundesamts. Beide Statistiken haben Vor- und Nachteile, die nachfolgend kurz erläutert werden.

Die Daten der ZDH-Strukturumfrage der Jahre 2009, 2013, 2017 und 2021 beinhalten Daten zum Anteil von „Reparaturen, Wartung, Montage“ bei der Erzielung des Jahresumsatzes. Hier wird eine vergleichsweise breite Definition von Reparaturen genutzt, welche auch Umsätze durch Wartungen und Montagen beinhaltet, was einen Nachteil dieser Daten darstellt. Die ZDH-Strukturumfrage erlaubt jedoch eine direkte gewerbegruppen- und sogar gewerkespezifische Auswertung sowie eine Auswertung nach Betriebsgrößenklassen (Umsatz und Mitarbeitendenzahl). Darüber hinaus werden über die ZDH-Strukturumfrage weitere betriebsspezifische Eigenschaften wie Alter und berufliche Qualifikation der Inhaberin oder des Inhabers, berufliche Qualifikation des Inhabers oder Schwerpunkt der Kunden abgefragt, sodass eine Reihe von erklärenden Variablen zur ökonometrischen Analyse zur Verfügung stehen. Da die Daten für die Jahre 2009, 2013, 2017 und 2021 zur Verfügung stehen, lassen sich auch Entwicklungen über die letzten Jahre darstellen. Ein weiterer Vorteil dieser Daten liegt in der großen Anzahl an Beobachtungen. So konnten insgesamt rund 43.000 Beobachtungen zwischen 2009 und 2021 für die Auswertungen genutzt werden (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Anzahl der Beobachtungen in den ZDH Strukturumfragen

Jahr	Anzahl der Betriebe
2009	13.785
2013	10.577
2017	9.016
2021	9.709
Gesamt	**43.087**

Quelle: eigene Erarbeitung basierend auf Daten der ZDH Strukturumfragen 2009, 2013, 2017, 2021

Die Daten der Handwerkszählung des *Statistischen Bundesamts* werden jährlich erhoben. Ein Vorteil und gleichzeitig Nachteil der Daten des Statistischen Bundesamts ist die vergleichsweise enge Definition des Begriffs Reparatur. Es werden nur Betriebe betrachtet, die Reparaturen als ihre Hauptaktivität angeben. Betriebe, die aus anderen Tätigkeiten einen höheren Umsatz machen, sind in dieser Spezifikation des Datensatzes nicht inbegriffen.

Die Daten erlauben eine sehr detaillierte Unterteilung der Reparaturart sowie Aussagen über die Umsatzhöhe und die Bedeutung des Handwerks für jede Reparaturart. Darüber hinaus sind die Daten auf jährlicher Basis von 2014 bis 2020 verfügbar und erlauben somit eine detaillierte Darstellung der Entwicklung in den vergangenen Jahren. Beide Datensätze haben einzeln betrachtet ihre Vor- und Nachteile. Durch die Nutzung beider Datensätze, können die Nachteile etwas aufgewogen werden.

Neben diesen zwei großen Datensätzen, die ein allgemeines Bild zu Reparaturen im Handwerk abzeichnen, können weitere Datenquellen hinzugezogen werden, um ergänzende und detailliertere Informationen zu erhalten. So werden in diesem Beitrag Daten des *Reparaturbonus in Thüringen* sowie Daten aus der *Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung* genutzt. Die Daten des Reparaturbonus in Thüringen erlauben deskriptive Eindrücke in das Reparierverhalten der Verbraucherinnen und Verbraucher; die Daten aus der Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung erlauben einen Einblick in die Rolle von Reparaturen in der Ausbildung. Darüber hinaus werden Daten aus einer *Befragung von Reparatursuchenden* auf Reparaturveranstaltungen, welche im Rahmen des Projekts RealKoop[9] („Reallabore Kooperieren und Ressourcen schonen“)[10] erhoben wurden, ausgewertet, um einen Einblick in die Motivation, Anreize und Hemmnisse zur Durchführung von Reparaturen in Handwerksbetrieben zu gewinnen.

Methodisch werden hauptsächlich deskriptive Statistiken und Häufigkeitsverteilungen genutzt. In Kapitel 4.2 wird darüber hinaus eine Regressionsanalyse zur Überprüfung statistischer Zusammenhänge durchgeführt. Hierzu wird der Datensatz der ZDH-Strukturumfrage 2021 genutzt und mit Regionaldaten der INKAR-Datenbank aus dem Jahr 2019 verknüpft, in dem die Postleitzahlen der Unternehmen den entsprechenden Kreisen zugeordnet werden, auf deren Ebene verschiedene regionale Daten vorliegen. Für die Regressionsanalyse wird der Reparaturanteil des Unternehmensumsatzes als abhängige Variable definiert und durch eine Reihe erklärender Unternehmens- und Regionalvariablen erklärt.

3.3 Qualitative Datenerhebung

Als Ergänzung der quantitativen Datenerhebung wurden Tiefeninterviews durchgeführt. Ziel der qualitativen Forschung ist es, Einschätzungen und Meinungen verschiedener Akteure zur aktuellen Situation und der Reparaturförderung zu erhalten. Im Fokus steht dabei, die Wirklichkeit anhand subjektiver Meinungen abzubilden, um so mögliche Ursachen für gesellschaftliche Entwicklungen wie auch individuelles Verhalten nachvollziehen zu können. Eine grundsätzliche Herangehensweise qualitativer Forschung ist es, sich vom Anspruch der absoluten Objektivität zu lösen und stattdessen die Kommunikation des Forschenden mit den Interviewten zum Bestandteil der Forschung zu machen.

Als Interviewform wurde das problemzentrierte Interview nach Witzel 1985 gewählt. Die Kommunikationsstrategien, welche dabei Verwendung finden, zielen auf die subjektiven Ansichten und Einschätzungen der Befragten. Die halbstrukturierte problemzentrierte Befragung bietet durch ihre Offenheit und Fokussierung auf ein bestimmtes Thema für die zugrunde liegenden Forschungsfragen die ideale zweite Erhebungsmethode. Den Gesprächspartnern wird die Möglichkeit gegeben, ihre subjektive Sichtweise in den narrativen Teilen des Interviews wiederzugeben. Hierbei wird diese Art des freien Erzählens durch Nachfragen, welche auf das Thema zurückführen und dieses wieder in den Fokus der Erzählung rücken, ergänzt.

Basis der Studie bilden 42 Tiefeninterviews, welche innerhalb unterschiedlicher Akteursgruppen durchgeführt wurden. Die ausgewählten Expertinnen und Experten sind aus den Betrieben des reparierenden Handwerks (8), den Bundesfach- und Wirtschaftsverbänden des Handwerks (46), den Reparatur-Initiativen (55) und Personen des öffentlichen Sektors (6). Die Interviews wurden als Einzelgespräche und Gruppendiskussionen innerhalb von Workshops geführt.

Die Interviews wurden zwischen September 2021 und November 2022 geführt und dauerten zwischen 40 und 80 Minuten. Der verwendete Interview-Leitfaden enthält die zentralen Fragestellungen zu den einzelnen Bereichen des Forschungsthemas und dient als Orientierungsrahmen zur Sicherung der Vergleichbarkeit der Interviews sowie zur Kontrolle der tatsächlichen Abfrage der vorgesehenen Punkte im Gespräch.

[9] Im Rahmen des vom Umweltbundesamt (UBA) und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) geförderten Projekts RealKoop „Reallabore Kooperieren und Ressourcen schonen“, welches vom itb Karlsruhe, vom ifh Göttingen und dem Zentrum für Kulturforschung vom 28.02.2020 bis 30.06.2023 durchgeführt wurde, wurden Befragungen unter Reparatursuchenden durchgeführt, um Einblicke in die Motivation und Anreize für Reparaturen im Allgemeinen und bei Handwerksbetrieben zu gewinnen.

Er beinhaltet fünf Themenbereiche, die sich an der allgemeinen und speziellen Sichtweise der Fragestellung des Status der Reparatur in Deutschland und den Möglichkeiten zur Förderung orientieren: (1) Gesamtsicht, (2) aktuelle Situation, (3) Zukunft und Veränderung, (4) Kooperation sowie (5) Verbände und Unterstützung.

Zusätzlich wurde zu Beginn jedes Interviews um eine kurze persönliche Vorstellung gebeten, die der Interviewerin die Einordnung der persönlichen Perspektive im Vergleich zur allgemeinen im Themenkomplex (2) erleichtern soll. Zum Abschluss wurde den interviewten Personen die Möglichkeit geboten, ein persönliches Fazit zu ziehen sowie zusätzliche Aspekte einzubringen. Sowohl während als auch im Anschluss an jedes Interview wurde eine Mitschrift der Antworten angefertigt. Dieses Protokoll stellt eine zusammenfassende Kommunikationsbeschreibung jedes Interviews dar. Die Auswertung orientiert sich an Mayrings (2003, S. 58) qualitativer Inhaltsanalyse. Die verdichteten Aussagen werden im Zusammenhang der Fragestellung interpretiert, indem die einzelnen Interviews miteinander verglichen werden.

Grundsätzlich muss auf das Problem der Repräsentativität, wie es bei qualitativen Untersuchungen aufgrund des induktiven Vorgehens üblich ist, hingewiesen werden. Es ist zu beachten, dass stets eine eindeutige Interpretation der Antworten vorgenommen wird, wobei jedes Interview eine Anzahl konkurrierender Deutungen zulässt. Zudem sind die einzelnen Variablen, die die Wahrnehmung und damit die Aussagen der Befragten prägen, nicht exakt vergleichbar und Randbedingungen nicht generalisierbar. Bei der Bewertung der Ergebnisse ist zudem zu berücksichtigen, dass die interviewten Personen ein besonderes Interesse an dem zugrundeliegenden Thema der Reparatur aufweisen. Dies kann bedeuten, dass das durch die Erhebung gezeichnete Bild der Praxis mit großer Wahrscheinlichkeit positiver ausfällt, als es in der Realität der Fall ist.

4. Relevanz von Reparaturen im Handwerk – Ergebnisse der quantitativen Datenauswertung[11]

4.1 Handwerksbetriebe mit Reparaturen als Haupttätigkeit (Handwerkszählung)

Die Anzahl der Handwerksunternehmen mit Reparaturen als Haupttätigkeit weist in den vergangenen Jahren eine sinkende Tendenz auf. Die Gesamtanzahl der Reparaturbetriebe im Handwerk sank zwischen 2014 und 2020 von 46.091 auf 44.244 (vgl. Abb. 1 bzw. Tabelle 2).

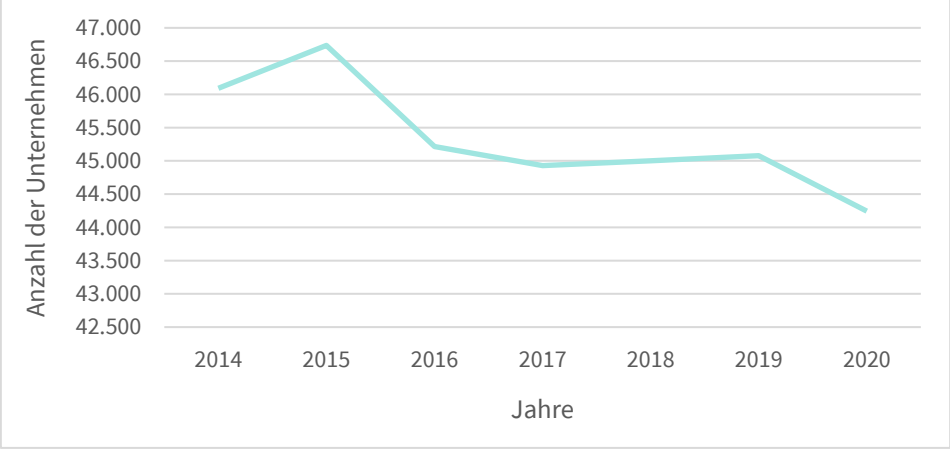

Abb. 1: Anzahl der Handwerksunternehmen mit Reparaturen als Haupttätigkeit

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten des Statistischen Bundesamts

[11] In diesem Kapitel wird die offizielle Bezeichnung von Berufen und Eigennamen (wie in den entsprechenden Datensätzen und der Handwerksordnung genutzt) verwendet. Zu Zwecken der eindeutigen Zuordnung werden die Bezeichnungen und Eigennamen nicht gegendert.

Gleichzeitig ist die Gesamtzahl der Beschäftigten im reparierenden Handwerk in diesem Zeitraum von 213.393 auf 217.176 leicht gestiegen. Die durchschnittliche Betriebsgröße im reparierenden Handwerk erhöhte sich somit von 4,6 auf 4,9 Beschäftigte. Tabelle 2 zeigt die Entwicklung der Unternehmensanzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Reparaturart.

Tabelle 2: Anzahl der Handwerksunternehmen mit Reparatur als Haupttätigkeit und deren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

	Anzahl der Unternehmen		SV-Beschäftigte	
Reparaturart	**2014**	**2020**	**2014**	**2020**
Reparatur von Metallerzeugnissen	557	435	5.993	5.827
Reparatur von Maschinen	3.899	3.885	30.217	32.020
Reparatur von elektronischen und optischen Geräten	221	238	1.925	1.744
Reparatur von elektrischen Ausrüstungen	398	408	7.478	7.799
Reparatur und Instandhaltung von Schiffen, Booten und Yachten	216	228	1.932	1.572
Reparatur und Instandhaltung von Luft- und Raumfahrzeugen	-	17	-	389
Reparatur und Instandhaltung von Fahrzeugen a. n. g.	389	573	1.626	2.335
Reparatur von sonstigen Ausrüstungen	163	146	446	475
Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen	34.643	33.768	152.982	154.102
Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten	252	192	1.243	1.571
Reparatur von Telekommunikationsgeräten	57	61	463	957
Reparatur von Geräten der Unterhaltungselektronik	984	620	3.101	2.541
Reparatur von elektrischen Haushaltsgeräten und Gartengeräten	1.062	778	2.047	1.711
Reparatur von Schuhen und Lederwaren	905	642	1.037	744
Reparatur von Möbeln und Einrichtungsgegenständen	465	523	973	1.326
Reparatur von Uhren und Schmuck	517	375	337	258
Reparatur von sonstigen Gebrauchsgütern	1.363	1.355	1.592	1.805
Summe	**46.091**	**44.244**	**213.393**	**217.176**

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten des Statistischen Bundesamts

Der Gesamtumsatz für Reparaturen, welcher im Handwerk von Betrieben, die Reparatur als ihre Haupttätigkeit angeben, erwirtschaftet wurde, ist zwischen 2014 und 2020 von 31,3 Mrd. Euro auf 34,5 Mrd. Euro gestiegen. Den höchsten Umsatz erwirtschaftet das Handwerk dabei über die Reparatur und Instandhaltung von Kraftwagen mit einem Umsatz von rund 24,5 Mrd. Euro, gefolgt von den Reparaturen von Maschinen mit einem Umsatz von 5,8 Mrd. Euro. Schaut man sich die Entwicklung des Umsatzes zwischen 2014 und 2019 an, so weisen jedoch v. a. die Reparaturen von Telekommunikationsgeräten (+243 %), Reparaturen von Fahrzeugen (+86 %), die Reparaturen von Möbel und Einrichtungsgegenständen (+53 %) sowie die Reparaturen von elektronischen und optischen Geräten (+51 %) starke Steigerungen auf, während der Umsatz bei Reparaturen von elektrischen Haushaltsgeräten und Gartengeräten (-14 %) sowie bei Reparaturen von Geräten der Unterhaltungselektronik (-3 %) im selben Zeitraum gesunken ist.

Tabelle 3: Umsatz von Reparaturbetrieben

Reparatur von	Umsatz in Tausend Euro (2020)	Entwicklung von 2014 - 2019
Kraftwagen	24.552.809	+ 9 %
Maschinen	5.833.805	+ 13 %
elektrische Ausrüstungen	923.904	+18 %
Metallerzeugnisse	762.732	+9 %
Fahrzeuge	396.396	+ 86 %
Geräte der Unterhaltungselektronik	286.980	- 3 %
sonstige Gebrauchsgüter	281.311	+ 26 %
elektrische Haushaltsgeräte und Gartengeräte	274.420	- 14 %
elektronische und optische Geräte	256.928	+ 51 %
Schiffe, Boote und Yachten	234.911	+ 4 %
Datenverarbeitungsgeräte und periphere Geräte	167.594	+ 6 %
Telekommunikationsgeräte	120.557	+ 143 %
Möbel und Einrichtungsgegenstände	120.386	+ 53 %
Schuhe und Lederware	76.355	- 11 %
sonstige Ausrüstungen	64.366	+ 1 %
Luft- und Raumfahrzeuge	54.209	+ 24 %
Uhren und Schmuck	41.062	- 9 %

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten des Statistischen Bundesamts

Der Anteil des Handwerks am gesamtwirtschaftlich erzielten Reparaturumsatz beträgt rund 44 %. Dieser Anteil ist über die Jahre nahezu konstant geblieben. Wie Abb. 2 zeigt, ist dieser Anteil besonders hoch bei der Reparatur von Kraftwagen, Uhren und Schmuck sowie Geräten der Unterhaltungselektronik. Umsatz durch Reparaturen von bspw. Luft- und Raumfahrzeugen, Datenverarbeitungsgeräten oder Schiffen, Booten und Yachten wird hingegen seltener von Handwerksbetrieben erzielt.

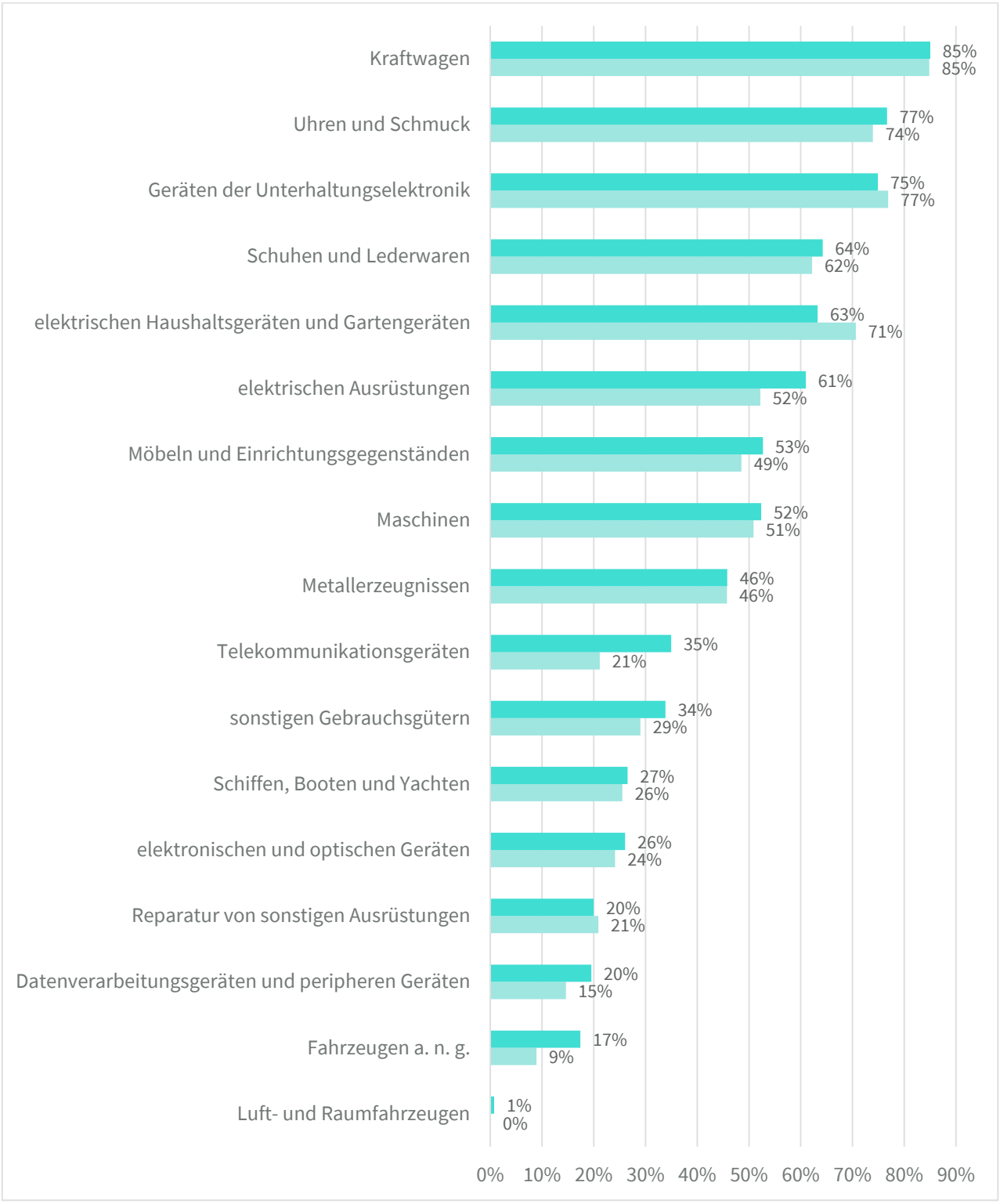

Abb. 2: Anteil des Handwerks am gesamtwirtschaftlich erzielten Reparaturumsatz nach Reparaturart

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten des Statistischen Bundesamts

4.2 Reparaturumsatz in Handwerksbetrieben (ZDH-Strukturumfrage)

Die Daten der ZDH-Strukturumfrage zeigen zunächst, dass sich der Anteil von Reparaturen am Gesamtumsatz im Handwerk zwischen 2009 und 2021 nahezu halbiert hat und von rund 38 % im Jahr 2009 auf rund 21 % im Jahr 2021 gesunken ist. Nachdem die Daten des Statistischen Bundesamt einen leicht steigenden Trend des Reparaturumsatzes gezeigt haben, muss hier also davon ausgegangen werden, dass von den Unternehmen in den letzten Jahren zunehmend mehr Umsatz durch andere Tätigkeiten als durch Reparaturen erzielt werden.

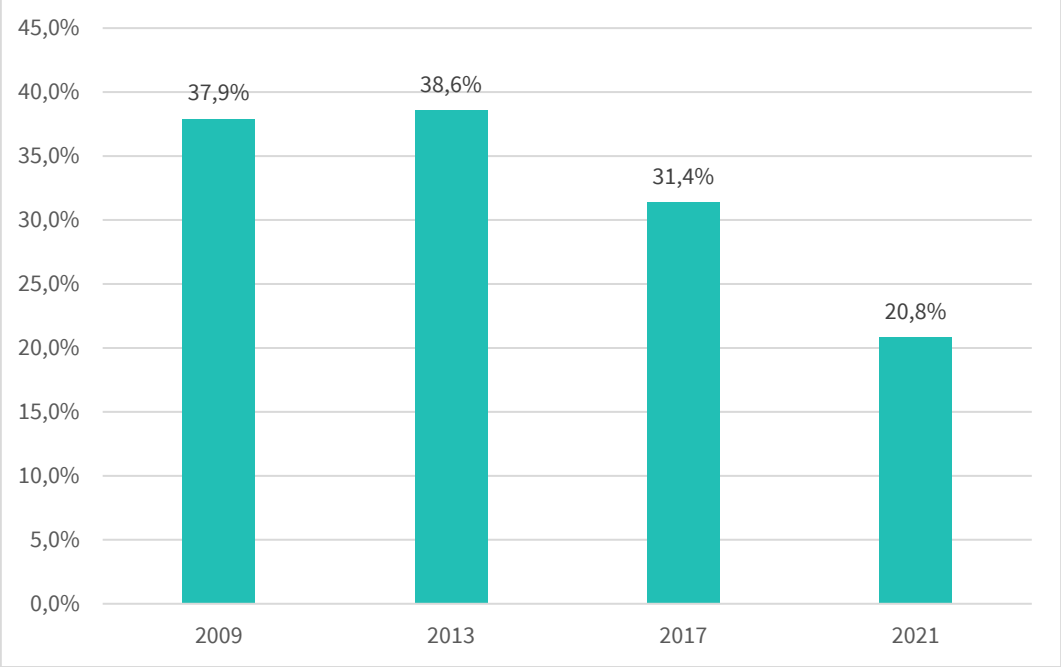

Abb. 3: Entwicklung des Reparaturanteils am Gesamtumsatz im Handwerk

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten der ZDH-Strukturumfragen

Eine Auswertung nach Gewerbegruppen (Abb. 4) zeigt, dass insbesondere im Kraftfahrzeuggewerbe Reparaturen mit rund 64 % einen sehr hohen Anteil des Unternehmensumsatzes ausmachen. Hier ist der Umsatzanteil auch in den vergangenen Jahren relativ konstant geblieben, während er bei den Handwerken für den privaten Bedarf in den vergangenen Jahren deutlich gesunken ist. Machten Reparaturen hier zwischen 2009 und 2013 noch über 50 % des Umsatzes aus, sind es im Jahr 2017 nur noch 17 % und im Jahr 2021 sogar nur noch 6,6 %. Dieser Rückgang ist höchst wahrscheinlich durch die in diesen Jahren zunehmende Verbreitung von Online-Shops und Online-Vertrieben, die einen starken Konkurrenz- und Preisdruck ausüben und somit neue Geräte erschwinglicher als Reparaturen machen, zu erklären. 2021 wurde dieser Effekt vermutlich aufgrund der Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie nochmals verstärkt, da somit der Neukauf online der kontaktbedingenden Reparatur vorgezogen wurde. Auch in den übrigen Gewerbegruppen mit Ausnahme des Kraftfahrzeuggewerbes ist eine stets sinkende Tendenz zu beobachten.

Abb. 4: Durchschnittlicher Anteil von Reparaturen am Gesamtumsatz nach Gewerbegruppe

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten der ZDH-Strukturumfragen

Die Daten der ZDH-Strukturumfrage erlauben auch eine gewerkespezifische Betrachtung der Rolle von Reparaturen im Handwerk. Hier zeigt sich, dass noch vor den Karosserie- und Fahrzeugbauern (68 %) und den Kraftfahrzeugtechnikern (65 %) mit 72 % die Schuhmacher den höchsten Reparaturanteil am Gesamtumsatz aufweisen. Auch Elektromaschinenbauer (61 %) und Kälteanlagenbauer (59 %) erzielen den Großteil ihres Umsatzes aus Reparaturleistungen. Bei Textilreinigern, Hörgeräteakustikern, Augenoptikern und Orthopädieschuhmachern spielen Reparaturen eine untergeordnete Rolle. Hier machen Reparaturen weniger als 10 % des Gesamtumsatzes aus.

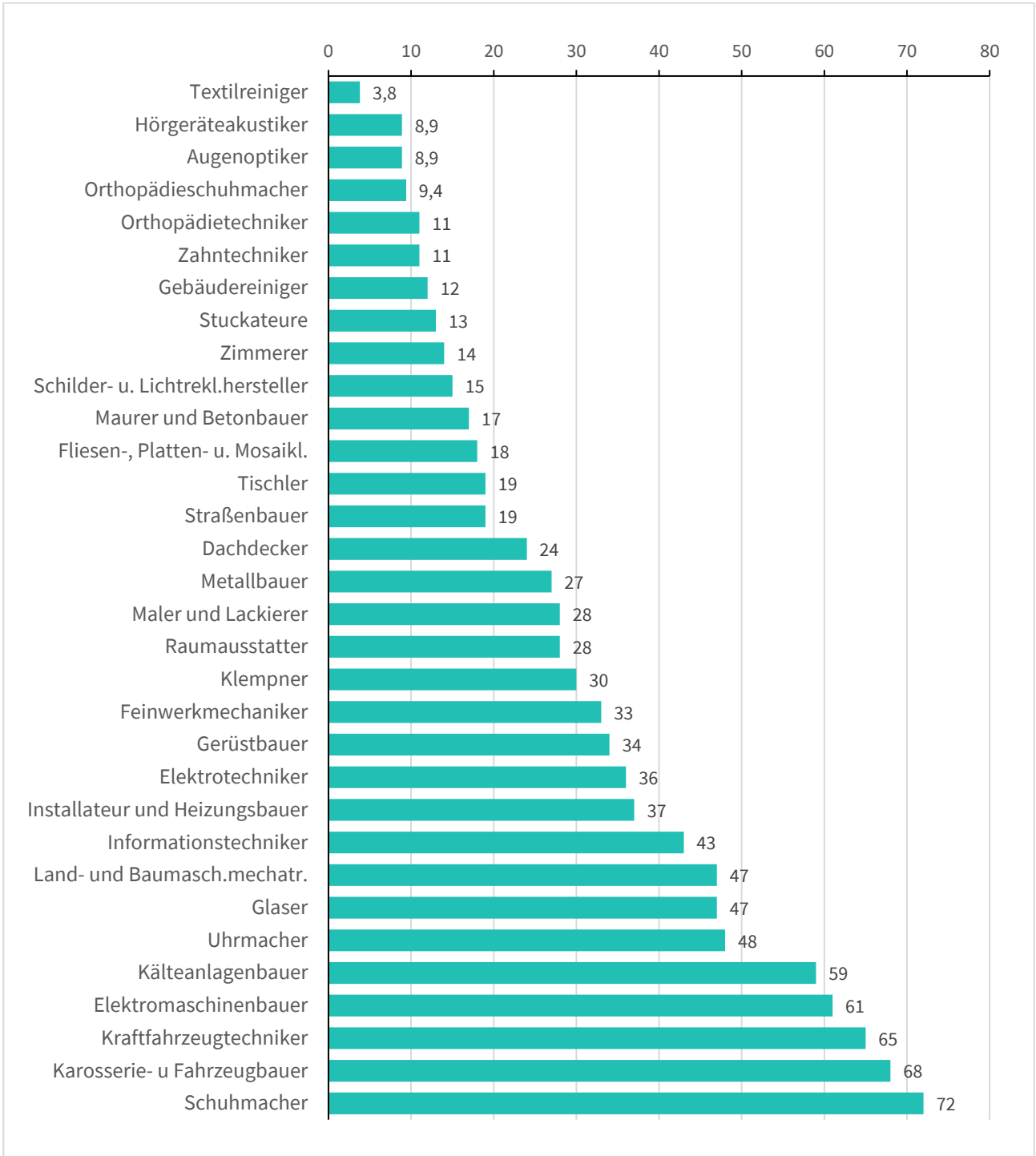

Abb. 5: Reparaturanteil am Gesamtumsatz nach Gewerken (mehr als 25 Beobachtungen je Gewerk)

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten der ZDH-Strukturumfragen

Der Umsatzanteil von Reparaturen ist dabei in Unternehmen, die als Nebenerwerbsunternehmen gelistet sind, mit 26,4 % höher als bei Unternehmen, die als Haupterwerb gelistet sind (20,5 %). Darüber hinaus korrelieren Unternehmensgröße und Umsatzhöhe negativ mit dem Reparaturanteil am Gesamtumsatz. Mit steigender Mitarbeitendenzahl und steigendem Umsatz nimmt der Reparaturanteil somit tendenziell ab. Dieser Zusammenhang wird in der nachfolgenden Regressionsanalyse auch auf Kausalität geprüft.

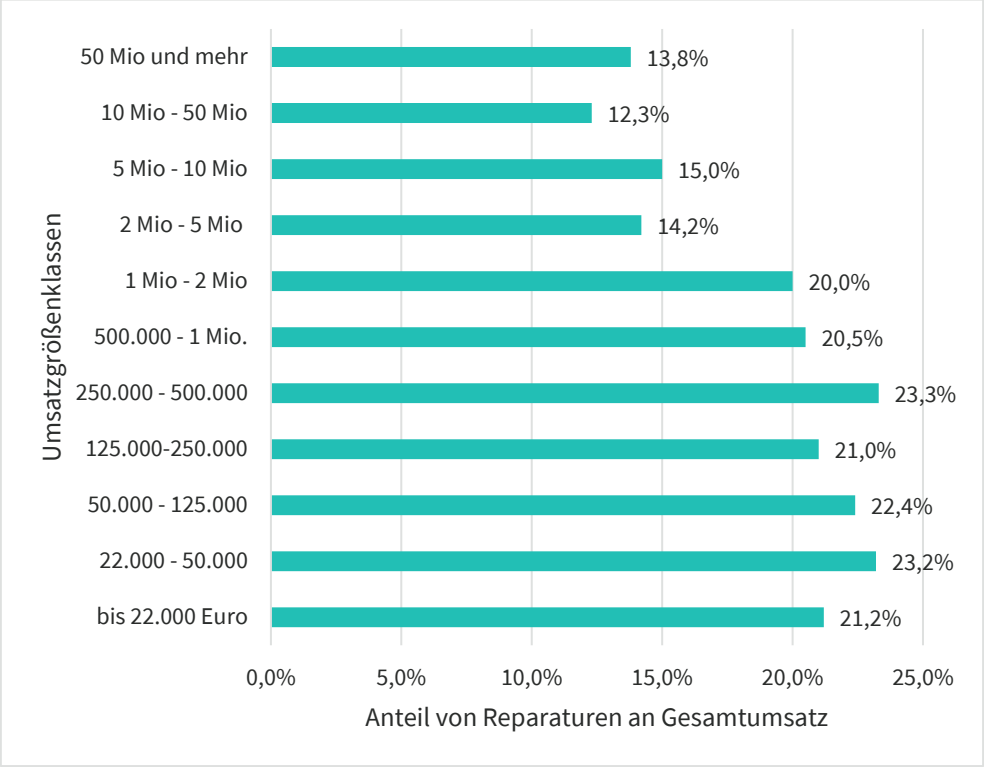

Abb. 6: Reparaturanteil am Gesamtumsatz nach Umsatzgrößenklassen

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten der ZDH-Strukturumfragen

Mit einer Regressionsanalyse können die Effekte und Effektgrößen unterschiedlicher Faktoren berechnet und voneinander isoliert interpretiert werden. Deshalb wird eine OLS-Regression durchgeführt. Der Umsatzanteil von Reparaturen am Gesamtumsatz der Betriebe ist dabei die abhängige Variable, die durch eine Reihe unabhängiger Variablen (enthalten in Vektor X) erklärt wird. Vektor X besteht aus 30 erklärenden Variablen, die in Tabelle 4 dargestellt werden.

$$Rep.Ums._i = \beta_0 + \beta_* \bar{X} + \varepsilon_i$$

Da zu den Betriebsdaten auch die PLZ der Unternehmen vorliegen, ist eine Zuordnung zu regionalen Daten der INKAR-Datenbank möglich. Hierzu werden den Postleitzahlen die zugehörigen Kreise und die auf Kreisebene verfügbaren Regionaldaten der INKAR-Datenbank den Betrieben zugeordnet.

Tabelle 4: Deskriptive Statistik der genutzten Variablen für das Regressionsmodell

Variable	Beobach-tungen	Mittel-wert	Std. abw.	Min.	Max.	Quelle
Umsatzanteil Reparaturen	9.709	19,2	28,7	0	100	ZDH- Strukturumfrage
Vektor X↓						
Umsatz bis 22 T	9.709	0,10	0,30	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 22-50 T	9.709	0,07	0,26	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 50-125 T	9.709	0,11	0,31	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 125-250 T	9.709	0,11	0,31	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 250-500 T	9.709	0,14	0,34	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 500 T-1 Mio	9.709	0,14	0,34	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 1-2 Mio	9.709	0,13	0,34	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 2-5 Mio	9.709	0,088	0,28	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 5-10 Mio	9.709	0,03	0,16	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 10-50 Mio	9.709	0,02	0,13	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz 50 Mio und mehr	9.709	0,01	0,04	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Absatz regional (in %)	9.709	71,1	37,9	0	100	ZDH- Strukturumfrage
Absatz bis 150 km (in %)	9.709	10,7	19,6	0	100	ZDH- Strukturumfrage
Absatz bundesweit	9.709	52,4	16,1	0	100	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz private Kundschaft	9.709	55,1	37,3	0	100	ZDH- Strukturumfrage
Umsatz gewerbliche Kundschaft (in %)	9.709	30,8	32,7	0	100	ZDH- Strukturumfrage
Meister, Meisterin, Inhaber, Inhaberin	9.709	0,69	0,46	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Ausbaugewerbe	9.709	0,35	0,48	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Kfz-Gewerbe	9.709	0,09	0,29	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Bauhauptgewerbe	9.709	0,21	0,40	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Gesundheitsgewerbe	9.709	0,04	0,19	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Gewerbe für gewerbl. Bedarf	9.709	0,13	0,34	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Gewerbe für persönliche Dienst-leistungen	9.709	0,14	0,34	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Lebensmittelgewerbe	9.709	0,04	0,20	0	1	ZDH- Strukturumfrage
Beschäftigte mit akademischem Abschluss	7.459	12,2	5,6	5,3	35,7	INKAR-Datenbank
Einwohner 65 Jahre und älter	7.459	23,3	3,2	15,6	32,7	INKAR-Datenbank
Zuzugsrate	7.459	47,0	14,6	23,6	130,6	INKAR-Datenbank
Medianeinkommen	9.709	3.161	428	2.379 ,68	5088, 91	INKAR-Datenbank
Ländlichkeit	7.459	34,6	29,3	0	100	INKAR-Datenbank
Einwohnerdichte	7.459	559	959	35	4777	INKAR-Datenbank

Quelle: Basierend auf Daten der ZDH-Strukturumfragen und INKAR-Datenbank

Es werden verschiedene Spezifikationen genutzt, um die Robustheit der Ergebnisse zu testen und die maximale Anzahl an Beobachtungen zu ermöglichen. Zunächst wird eine Spezifikation (Modell 1) mit allen Variablen durchgeführt. Modell 2 besteht aus denselben Variablen, allerdings werden alle Variablen zu den Umsatzkategorien aus dem Modell entfernt. Da die Umsatzgröße mit der Zahl der Mitarbeitenden korreliert, kann es zu Verzerrungen kommen. Die Anzahl der Mitarbeitenden kann dabei mit einer einzigen Variablen präzisere Informationen liefern. In Modell 3 wird darüber hinaus noch der Umsatzanteil nach Kundengruppen verworfen. In Modell 4 wird auf alle Regionalvariablen verzichtet, um die größtmögliche Anzahl an Beobachtungen zu nutzen. In der 5. Spalte werden die Ergebnisse des Baseline-Modells präsentiert. Hier werden nur die absolut wichtigsten erklärenden Variablen genutzt. Darüber hinaus wurden weitere Regressionsspezifikationen durchgeführt, in denen die Variablen BIP pro Kopf und Einwohnerdichte durch das Medianeinkommen sowie Ländlichkeit ersetzt wurden. Die Ergebnisse und Effektgrößen sind in beiden Fällen ähnlich groß und wie erwartet. Für die Variablen Anzahl der Mitarbeitenden, BIP pro Kopf und Einwohnerdichte werden außerdem zur besseren Interpretation logarithmierte Werte genutzt. In diesen Fällen sind Werte wie folgt zu interpretieren: Steigt die Einwohnerdichte in einer Region um ein Prozent, so nimmt der Reparaturanteil am Gesamtumsatz um ca. zwei Prozentpunkte zu. In allen anderen Fällen erfolgt die Interpretation jeweils nach den spezifischen Einheiten

Tabelle 5 stellt die Ergebnisse der Regressionsanalyse für die einzelnen Spezifikationen dar. Insgesamt lässt sich feststellen, dass zunächst v. a. die Gewerbegruppen den Reparaturanteil am Gesamtumsatz erklären. Dies zeigt sich v. a. beim Kfz-Gewerbe (mit signifikanten Effektgrößen von 53 bis 60 im Vergleich zur Referenzgruppe Lebensmittelgewerbe), gefolgt von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (21-25) und dem Ausbaugewerbe (19-22). Schlusslicht ist das Lebensmittelgewerbe, das als Referenzgruppe keinen Effekt aufweist. Wird das Gesundheitsgewerbe als Referenzgewerbe genommen, weist das Lebensmittelgewerbe sogar einen negativen Effekt auf. Dies ist nicht verwunderlich, da Reparaturleistungen im Lebensmittelgewerbe keine typische Tätigkeit darstellen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass ein regionaler Absatz, Einwohnerdichte sowie ein Betrieb, der von einer Meisterin oder einem Meister geführt wird, einen signifikant positiven Effekt auf den Reparaturanteil am Gesamtumsatz hat. Ländlichkeit, die Zuzugsrate, BIP pro Kopf oder auch das Medianeinkommen sowie die Anzahl der Mitarbeitenden haben hingegen signifikant negative Effekte auf den Reparaturanteil am Gesamtumsatz. Ein Unternehmensumsatz von unter 22.000 Euro hat einen signifikant positiven Einfluss auf den Reparaturanteil, während Umsätze über zwei Mio. Euro einen stark negativen Effekt auf den Reparaturanteil haben. Dies bestätigt die bereits dargestellten Ergebnisse aus der statistischen Auswertung, dass sehr kleine Unternehmen mit einem geringen Umsatz und geringer Anzahl an Mitarbeitenden einen höheren Reparaturanteil am Gesamtumsatz aufweisen. Weiterhin lässt sich festhalten, dass der Reparaturanteil in städtischen Regionen mit geringeren Zuzugsraten und geringerem BIP pro Kopf höher liegt. Auf Unternehmensebene zeigt sich, dass regional wirtschaftende, von einem Meister oder einer Meisterin geführten Betriebe mit geringem Umsatz und kleiner Anzahl an Mitarbeitenden einen höheren Reparaturanteil aufweisen. Tabelle 5 stellt die Ergebnisse der Regressionsanalyse zusammen.

Tabelle 5: Ergebnisse Regressionsanalyse

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Base
Absatz regional (in %)	0,0535***	0,0457***	0,0397***	0,0583***	0,0313***
Absatz bis 150 km (in %)	0,0240	0,00294	0,00870	0,0116	
Absatz bundesweit	0,0442*	0,0103	0,0231	0,0117	
Umsatz private Kunden	-0,0253*	-0,0185			
Umsatz gewerbliche Kunden (in %)	0,0110	0,0211			
Ausbau	21,56***	18,94***	19,59***	20,20***	19,77***
Bauhaupt	10,27***	7,227***	7,704***	6,881***	7,777***
Gesundheit	1,502	-0,964	-0,781	.	-0,814
Kfz	59,84***	56,20***	56,52***	53,99***	56,70***
Lebensmittel	.	.	.	-4,155**	.
gewerblBedarf	24,48***	22,11***	23,65***	20,77***	23,82***
persDL	-1,081	-2,496	-2,541	2,939**	-2,524
Einwohnerdichte	2,667***	2,756***	2,863***		2,498***
BIPpC	-4,002***	-4,446***	-4,412***		-5,779***
Zuzugsrate	-0,0891***	-0,0869***	-0,0894***		
Einwohner 65 Jahre	-0,0722	-0,0172	-0,0170		
Anzahl an Mitarbeitenden	-1,824***	-4,123***	-3,872***		-3,892***
Inhaber, Inhaberin, Meister, Meisterin	2,877***	2,989***	2,823***	3,151***	2,809***
Umsatz bis 22 T	5,093***				
Umsatz 22-50 T	0,635				
Umsatz 50-125 T	0,759				
Umsatz 125-250 T	0,231				
Umsatz 250-500 T	-0,768				
Umsatz 500 T-1 Mio	-2,344				
Umsatz 1-2 Mio	-2,426				
Umsatz 2-5 Mio	-8,579***				
Umsatz 5-10 Mio	-10,07***				
Umsatz 10-50 Mio	-14,75***				
Umsatz 50 Mio und mehr	-16,43*				
Constant	6,246	11,22	9,659	-3,802**	12,58***
Observations	6624	6624	6624	9709	6624
r2	0,318	0,311	0,310	0,259	0,308
F	109,7	175,3	197,6	339,1	267,9

Quelle: Eigene Ergebnisse basierend auf Daten der ZDH-Strukturumfragen und INKAR-Datenbank

4.3 Relevanz von Reparaturen in der Ausbildung (Auswertung ÜLUs)

Ein wichtiger (Früh-)Indikator der Relevanz von Reparaturen im Handwerk kann über die Einbeziehung von Reparaturthemen in die Unterweisungspläne der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung (ÜLU) gewonnen werden. Die Unterweisungspläne bieten die Grundlage für die Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen im Handwerk.

Hierzu hat das Heinz-Piest-Institut in Hannover (HPI) im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW die Unterweisungspläne der ÜLU im Handwerk auf Nachhaltigkeit untersucht. Es wurden vier Unterkategorien der Nachhaltigkeit gebildet: „Umweltschädigende Substanzen", „Produkt- und Anlagenlebensdauer", „Energie" und „Materialverwendung". Die Kategorie „Produkt- und Anlagenlebensdauer" ist für diese Studie relevant und soll nachfolgend ausgewertet werden, da diese Kategorie auch „Reparatur, Wartung, Instandhaltung und Instandsetzung" beinhaltet. Wie bei der ZDH-Strukturumfrage sind auch hier neben Reparaturen die Wartung, Instandhaltung und -setzung bei der Auswertung der Daten inbegriffen. Der aus dem vom HPI durchgeführten Projekt entstandene Datensatz wird nachfolgend zur Auswertung genutzt. Der Datensatz beinhaltet die Unterweisungsplankennziffer, welche eine Zuordnung zu Ausbildungsberufen und Gewerken ermöglicht, sowie die Angabe, ob Reparaturen, Wartung, Instandhaltung und Instandsetzung **explizit** benannt werden oder ob eine **implizite** Vermittlung im Rahmen der Kursdurchführung vorgesehen ist (jeweils 1="ja"). Die **expliziten** Nennungen wurden für dieses Projekt je Ausbildungsberuf und Gewerk aufsummiert, sodass eine zahlenmäßige Relevanz des Themas Reparatur abgebildet werden kann (siehe Tabelle 6 und Tabelle 7).

Tabelle 6: Relevanz des Themas Reparatur in der Ausbildung nach Gewerk

Gewerk	Explizit
Kraftfahrzeugtechniker (Anlage A)	54
Karosserie- u. Fahrzeugbauer (Anlage A)	53
Installateur und Heizungsbauer (Anlage A)	41
Dachdecker (Anlage A)	22
Holz- und Bautenschutzgewerbe (Mauerschutz und Holzimprägnierung in Gebäuden) (Anlage B2)	17
Vulkaniseure und Reifenmechaniker (Anlage A)	17
Maler und Lackierer (Anlage A)	16
Boots- und Schiffbauer (Anlage A)	13
Elektrotechniker (Anlage A)	11
Metallbauer (Anlage A)	8
Zweiradmechaniker (Anlage A)	8
Landmaschinenmechaniker (Anlage A)	7

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten des Heinz-Piest-Instituts

Tabelle 7: Relevanz des Themas Reparatur in der Ausbildung nach Ausbildungsberuf

Ausbildungsberufe	Explizit
Kraftfahrzeugmechatroniker/in	54
Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in	53
Anlagenmechaniker/in für SHK-Technik (ab 01.08.2016)	25
Dachdecker/in (ab 01.08.2016)	20
Mechaniker/in für Reifen- und Vulkanisationstechnik	17
Anlagenmechaniker/in für SHK-Technik (bis 31.07.2016)	16
Bootsbauer/in	13
Holz- und Bautenschützer/in	12
Maler/in und Lackierer/in	11
Elektroniker/in	8
Metallbauer/in	8

Quelle: Eigene Erarbeitung basierend auf Daten des Heinz-Piest-Instituts

Die Auswertung zeigt, dass auch in der Ausbildung das Thema Reparatur v.a. in den Kraftfahrzeuggewerken (Kraftfahrzeugtechniker sowie Karosserie- und Fahrzeugbauer) und den entsprechenden Ausbildungsberufen (Kraftfahrzeugmechatroniker/in sowie Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in) präsent ist. Auch im Gewerk „Installations- und Heizungsbauer“ bzw. im Ausbildungsberuf „Anlagenmechaniker/in für SHK-Technik“ spielt Reparatur eine dominante Rolle.

4.4 Erkenntnisse zu Reparaturanreizen auf Verbraucherseite

Zunächst wurden die Reparatursuchenden gefragt, warum sie eine Reparatur im Repair-Café durchführen lassen, wobei Mehrfachantworten möglich waren. Die Ergebnisse zeigen, dass der Großteil der Befragten zunächst aus Nachhaltigkeitsgründen eine Reparatur durchführen lassen will. Hierzu kommen Reparatursuchende in Repair-Cafés, da die Kosten einer gewerblichen Reparatur als zu hoch eingeschätzt werden (41 % der Antworten) bzw., da keine gewerbliche Repariermöglichkeit in der Nähe bekannt ist (26 % der Antworten). Dies zeigt zwei „Probleme“ auf, die das Handwerk bei Reparaturen betreffen: Zum einen wissen Reparatursuchende häufig nicht, an welchen Betrieb oder gar an welches Gewerk sie sich für eine Reparatur wenden müssen. Selbst wenn diese Information bekannt ist, müssen Reparatursuchende häufig erst mehrere Betriebe kontaktieren, bis sie eine zeitnahe Reparatur bzw. eine preisliche Einordnung erhalten. Dies führt auch zu dem zweiten in Gesprächen geäußerten Hemmnis, welches Verbraucherinnen und Verbraucher vor einer Reparatur in Handwerksbetrieben zurückhält: Reparatursuchende befürchten häufig zu hohe Reparaturkosten in Handwerksbetrieben. Die fehlenden Informationen zu Kosten und Betrieben, welche Reparaturen in der Nähe (zeitnah) übernehmen könnten, führt dann dazu, dass eher keine Reparatur durchgeführt wird.

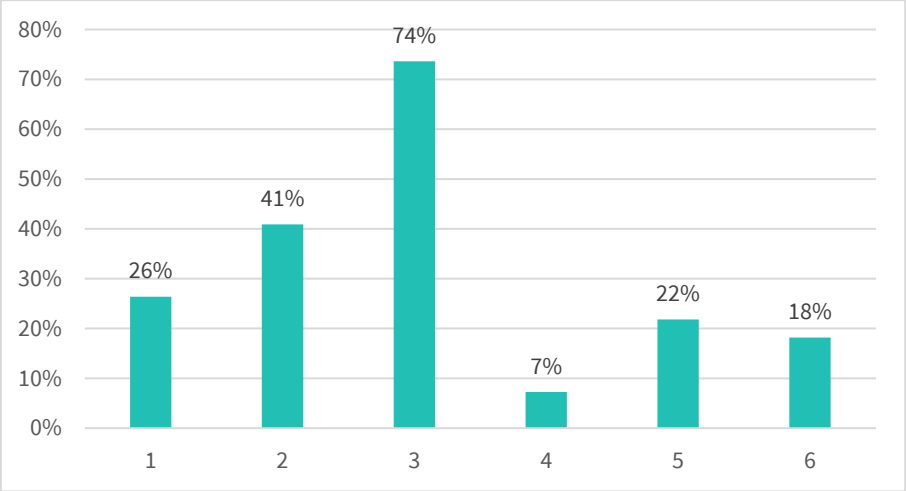

Abb. 7: Gründe zur Durchführung einer Reparatur in einem Repair-Café

Anmerkung: 1: Keine gewerblichen Repariermöglichkeiten in der Nähe; 2: Kosten einer gewerblichen Reparatur zu hoch; 3: Nachhaltigkeit ist mir wichtig; 4: ideeller Wert des Geräts / des Gegenstandes; 5: Ich nehme gerne an Reparaturveranstaltungen teil / Geselligkeit; 6: Kosten eines neuen Geräts zu teuer

Quelle: Eigene Datenerhebung, ifh Göttingen

Um herauszufinden, ob eine Reparatur auch tatsächlich zur Nachhaltigkeit beiträgt, wurden die Reparatursuchenden zu den Gründen und der weiteren Nutzung des reparierten Geräts befragt. Die große Mehrheit (93 %) gibt an, das Gerät nach erfolgreicher Reparatur weiter aktiv zu nutzen, was klar für eine Verlängerung des Produktlebenszyklus und somit für die Nachhaltigkeitseffekte von Reparaturen spricht. 59 % der Befragten bestätigen auch, dass durch die Reparatur der Kauf eines neuen Produkts ersetzt wurde bzw. ohne die Reparatur sofort ein neues Gerät gekauft worden wäre. Nur ein sehr kleiner Anteil (2-6 %) gibt an, das Gerät nur noch eine gewisse Zeit zu nutzen und es dann zu ersetzen (2 %), es nur als Ersatzgerät zu nutzen (6 %) oder es weiterzuverkaufen (2 %). Für 9 % der Befragten wurde die Reparatur v. a. durchgeführt, da das Gerät einen ideellen Wert für die Reparatursuchenden hat.

4.5 Förderung von Reparaturen durch den Reparaturbonus? (Ergebnisse aus Daten des Reparaturbonus in Thüringen)

Ein Reparaturbonus wird häufig als Möglichkeit zur Anreizsetzung für Reparaturen diskutiert. Thüringen hat hierzu als erstes Bundesland 2021 einen Reparaturbonus als Pilotphase eingeführt. 2022 folgte dann eine zweite Reparaturbonus-Beantragungsphase aufgrund des großen Erfolgs in der Pilotphase. Nachfolgend werden Ergebnisse des Sachberichts des Reparaturbonus Thüringen 2021 zusammenfassend vorgestellt und diskutiert.

Der Reparaturbonus 2021 förderte die Reparatur haushaltsüblicher Elektrogeräte mit 50 % der Bruttorechnungssumme und maximal 100 Euro pro Person und Jahr, wobei der Bruttorechnungsbetrag mindestens 50 Euro sein musste (VZTH 2022). Wartungen, Reinigungen, Softwareupdates sowie der Kauf von Ersatzteilen waren von der Förderung ausgenommen (VZTH 2022). Insgesamt wurden 6.438 Anträge bewilligt, wobei die Nachfrage sehr hoch war, was zu einer zweimaligen Aufstockung des Fördertopfes führte (VZTH 2022).

Die Auswertung der Daten dieser rund 6.500 bewilligten Förderanträge bestätigen die in den von uns durchgeführten Befragungen gewonnenen Erkenntnisse.

Die Auswertung der Daten zeigt, dass am häufigsten Mobiltelefone repariert wurden. Diese machten rund 28 % aus, gefolgt von Waschmaschinen (13 %), Geschirrspülern (12 %), Kaffeemaschinen (9 %) sowie Herden (7 %) (vgl. VZTH 2022, S.11). Der am häufigsten ausgezahlte Förderbetrag lag bei 100 Euro, was darauf hindeutet, dass die Bruttorechnungssumme der Reparaturen zum Großteil über 200 Euro gelegen haben muss. Bei Reparaturkosten von über 200 Euro gewinnt das in den von uns durchgeführten Befragungen häufig genannte Argument, dass die Anschaffung eines neuen Geräts, das technologisch auf dem neusten Stand ist und nicht viel mehr Kosten verursacht, stark an Gewicht. Die Daten zeigen darüber hinaus, dass die Geräte meist zwei bis vier Jahre nach dem Kauf repariert wurden.

Über die Daten des Reparaturbonus lassen sich auch Aussagen zum Ort der Durchführung der Reparatur treffen. 40 % der Reparaturen wurden in einem lokalen Fachgeschäft durchgeführt, ca. 9 % der Reparaturen wurden über den Kundendienst der Hersteller durchgeführt, 16 % in Elektronikfachmärkten, und ca. 34 % in anderen Werkstätten. In Diskussion mit Stakeholdern wurde hier von einer Subventionierung der Hersteller gewarnt. Durch den Reparaturbonus könnten, statt Handwerksbetriebe zu fördern, Umsätze der Hersteller gesteigert werden, die am schnellen Verschleiß ihrer Geräte profitieren könnten.

Insgesamt hat der Reparaturbonus gezeigt, dass das große Hemmnis für Reparaturen – die Kosten – durch den Reparaturbonus stark abgeschwächt wird und ein Anreiz zu Reparaturen entsteht. Die Kosten fallen für Verbraucher geringer aus und lassen eine Reparatur im Vergleich zu einem neuen Gerät rentabler erscheinen. Vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung zur Ressourcen- und Umweltschonung ist dies begrüßenswert. Gleichzeitig sollten jedoch Hersteller auch eine längere Funktionalität ihrer Geräte gewährleisten.

5. Persönliche Einschätzungen von interviewten Expertinnen und Experten zur Relevanz von Reparatur und deren Fördermöglichkeiten im Handwerk

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen, Leitfragen und Forderungen aus den Interviews aufgeführt. Bei den folgenden Aussagen handelt es sich um persönliches Wissen, Erfahrungen oder Sichtweisen der interviewten Personen. Die jeweiligen Gesprächspersonen haben die Schwerpunkte im Themenbereich Reparatur und Handwerk selbst durch ihre Ausführungen im Gespräch bestimmt. Dadurch wurde eine hohe Inhaltsvalidität und ein tieferer Informationsgehalt erreicht. Die im Text folgenden Zitate verdeutlichen die persönliche Sicht der Interviewten. Die Aussagen werden über alle Interviews hinweg zusammengefasst. Zitate und spezifische Aussagen werden durch eine Klammer der jeweiligen Gruppe interviewter Personen zugeordnet.

5.1 Reparaturverständnis und Reparaturnotwendigkeit

Zu Beginn der Interviews wurden Fragen zum Begriffsverständnis und zur Relevanz von Reparatur im eigenen Arbeitsalltag gestellt, um den Kontext der Antworten einzuordnen und die Reflexivität der Forscherin (Einfluss auf Interviewverlauf und Datengewinnung) zu fördern. Die Aussagen der interviewten Personen verdeutlichen, dass die Interviewpartnerinnen und -partner unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Reparatur haben. Wenn das Thema Reparaturförderung in den Fokus rückt, wird oft ein Betrieb des Elektrohandwerks, der vielfältige Reparaturdienstleistungen an Konsumgegenständen durchführt, als zentrales Beispiel angeführt. Aber auch dieses Handwerk hat sich stark verändert: „Elektroinstallationen sind weiterhin unser Tagesgeschäft, aber Haushaltsgeräte werden nur noch wenige repariert. Da hat sich viel verändert." (Elektrotechnik-Betrieb). Es wird aber sekundär auch auf die unterschiedlichen Gewerke des Handwerks verwiesen, in denen Betriebe nicht nur als Reparaturdienstleister auftreten, „sondern auch [als; Anm. der Autorin] Hersteller individueller Produkte, Verkäufer und Verbraucher von Produkten." (Hörgeräteakustikerbetrieb). Daher muss noch analysiert werden, welche Auswirkungen auf welche Rollen innerhalb des Handwerks genau zukommen (Handwerksorganisation).

Von den befragten Personen wird unter dem Begriff „Reparaturen" zunächst die Reparatur elektronischer Geräte verstanden (Öffentlicher Sektor, Handwerksorganisationen). Erst nachgeordnet nennen die Befragten zum Stichwort „Reparaturen" auch solche in den Bereichen Maschinen/Anlagen, Bauelemente/Ausbauhandwerk oder Textilien/Schuhen. In diesem Zuge wurde seitens der Befragten darauf hingewiesen, dass die gesellschaftliche Wahrnehmung der Vielfalt von Reparaturleistungen gefördert werden sollte.

Bei der Frage, wie relevant Reparaturen zur Förderung von Nachhaltigkeit sind, wird von allen Befragten die unmittelbare Bedeutung von Reparatur für die Nachhaltigkeit bestätigt. Darüber hinaus wird betont, dass Nutzungsphasen so weit als möglich und sinnvoll verlängert werden sollten (Handwerkskammer). Trotz des durchgängig konstatierten engen Zusammenhangs zwischen Reparatur und Nachhaltigkeit fehlt aus Sicht der Befragten die öffentliche Wahrnehmung bzw. die Diskussion darüber. Dazu wird eine Förderung des Bürgerdialogs durch die Regierung auf lokaler wie auch auf Bundesebene gewünscht (Beratende der Handwerksorganisation). In diesem Zusammenhang kann aus Sicht eines Befragten die „Konkretisierung von angestoßenen Entwicklungen, wie im Kreislaufwirtschaftsgesetz, und das Umsetzten von politischen Maßnahmen in konkrete Schritte" (Reparatur-Initiative) als Umsetzung der Reparaturförderung auch für die Kommunikation genutzt werden.

5.2 Rolle der Hersteller bei der Reparierbarkeit

Die Rolle der Hersteller bei der Reparierbarkeit von Produkten hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Hersteller nehmen eine zentrale Rolle im Reparaturgeschehen ein, indem sie beispielsweise die Reparaturfähigkeit (Produktdesign) ermöglichen, für die Reparatur relevante Daten mitliefern oder passende, langlebige Ersatzteile für einen langen Zeitraum hinweg anbieten. Die befragten Elektrotechnik-Betriebe berichten durchgängig, dass der Einfluss der Hersteller auf dem Reparaturmarkt gestiegen ist. Zunehmend bieten Hersteller selbst Reparaturdienstleistungen (oder Austausch) für ihre eigenen Produkte an: „Die Hersteller sind inzwischen im Bereich Reparatur aktiv und erschweren den Zugang für freie Werkstätten. Längst nicht jeder kommt an Daten zu den Geräten oder an die Ersatzteile. Da wurden selektive Vertriebswege eingerichtet. Inzwischen ist in hochwertigeren Geräten oft schon Fehlererkennungssoftware eingebaut, die den Hersteller benachrichtigt und dieser die Reparatur beauftragt." (Elektrofachverband). Auf der anderen Seite wird eine wachsende Bewegung wahrgenommen, die Hersteller drängt, die Reparierbarkeit ihrer Produkte zu verbessern.

Ein Argument der Hersteller gegen das Reparieren lautet aus Sicht der Befragten, dass neuere Geräte effektiver sind (aufgrund der Innovationszyklen), aber laut Elektrobetrieb verbessert sich die Energieeffizienz kaum und rechtfertigt keine Neuproduktion und Warenlogistik. Dazu kommt, dass das Energieeffizienzlabel der EU zwar für viele Elektrogeräte, Heizungen und Klimageräte vorgeschrieben ist, aber für Computer zum Beispiel nicht. In diesem Bereich seien Vergleiche der Energieeffizienz noch nicht möglich (Elektrobetrieb).

Die Aussagen der Befragten machen deutlich, dass die Akteure des Handwerks sich den Herstellern und Großhändlern und deren Entscheidungen relativ machtlos ausgesetzt fühlen, trotz Unterstützung durch die Verbände. Der Elektrofachverband fasst die Situation zusammen: „Natürlich sehen und unterstützen wir die Idee der Kreislaufwirtschaft. Aber wir sehen auch, dass die Kunden keine weiter steigenden Kosten wollen, die Kunden eher Neuware wollen und

die Hersteller und Großhändler einen enormen Preisdruck weitergeben. Und zudem die Verfügbarkeit von Ersatzteilen oft sehr schwierig ist und eben auch die Reparierbarkeit der Gegenstände teilweise gar nicht gegeben ist. Das sind alles Faktoren, die wir im Handwerk nicht beeinflussen können."

Die Beratenden der Handwerksorganisationen berichten aus den Gesprächen mit den Betrieben, dass diese bemängeln, dass Produkte – entgegen dem politischen Willen (vgl. Ökodesign-Richtlinie) – immer schwieriger zu reparieren sind. So erschwere die Produktgestaltung Reparaturen, sei es durch spezialisierte Teile, komplexe Montageprozesse oder geplante Obsoleszenz. Darüber hinaus hängt die Reparaturfähigkeit von Produkten stark von den verwendeten Materialien ab. So wird die Möglichkeit zur Reparatur auch durch die Materialwahl seitens der Hersteller beeinflusst (Tischlerfachverband). Der Schuhmacher-Betrieb betont auch die Bedeutung der verwendeten Materialien und gibt an, dass die Hersteller über ausreichend Wissen verfügen, um langlebige und reparierbare Schuhe zu designen und herzustellen. Jedoch wird dieses Wissen bisher nur in Ausnahmefällen angewendet. Des Weiteren wird auf eine restriktive "Ersatzteilpolitik" vieler Schuhhersteller hingewiesen, die den Marktzugang zu Ersatzsohlen für Reparateure teilweise erheblich erschwert oder sogar unmöglich macht. Die Beratenden der Handwerksorganisationen nennen noch weitere Faktoren, die den Reparaturmarkt seitens der Hersteller beeinflussen, wie zum Beispiel die Verfügbarkeit von Ersatzteilen oder die Garantiepolitik der Hersteller.

Die Befragten der Handwerksorganisationen merken in diesem Zusammenhang an, dass das Handwerk im Bereich Installation, Wartung und Reparatur durch daten- und softwarebasierte Wartungstechniken auf Herstellerseite zunehmend verdrängt wird. Dies betrifft nicht nur den Sanitär-Heizungs-Klima-(SHK)-Bereich, sondern auch andere Gewerke wie beispielsweise den Kfz-Bereich. Hier können die Hersteller die Wartung und Reparatur selbstständig übernehmen und Handwerksbetriebe haben keine Relevanz im Reparaturgeschehen entsprechender Geräte.

Vor diesem Hintergrund beschreibt der Kfz-Fachverband, dass die Hersteller seit einigen Jahren den Zugang von Werkstätten zu Spezialwerkzeugen einschränken. Diese Spezialwerkzeuge sind jedoch heutzutage keine physischen Werkzeuge mehr, sondern umfassen Zugangsdaten und Berechtigungen für die Diagnose von Fahrzeugen (Software). Obwohl es eigentlich Vorgaben gibt, die den Zugang für alle Werkstätten ermöglichen sollen, versuchen die Hersteller systematisch, dies zu erschweren. Der Kfz-Fachverband setzt sich daher dafür ein, dass Werkstätten, auch diejenigen, die nicht an eine bestimmte Marke gebunden sind, Zugang und Möglichkeiten zur Diagnose von Fahrzeugen erhalten. Jedoch wird seitens des Verbands beobachtet, dass Markenwerkstätten, die Verträge mit den Herstellern haben, zusätzliche Schwierigkeiten haben und die Hersteller versuchen, verstärkt eigene Lösungen anzubieten.

5.3 Kundensicht und die Nachfrage nach Reparatur

Die Kundensicht und die Nachfrage nach Reparatur beeinflussen die Entscheidungen der Hersteller und den Markt für Reparaturleistungen. Wenn die Nachfrage nach Reparatur steigt, können Hersteller dazu ermutigt werden, vermehrt reparierbare Produkte anzubieten. Es ist wichtig, die Bedürfnisse und Wünsche der Kunden in Bezug auf Reparierbarkeit zu verstehen, um die Entwicklung nachhaltigerer Produkte und den Aufbau einer effektiven Reparaturinfrastruktur zu fördern.

Alle Befragten sind sich hierzu einig, dass trotz steigendem Bewusstsein für ressourcenschonendes Verhalten die Bereitschaft der Kunden, Gegenstände reparieren zu lassen, gesunken ist. Dies liegt laut den Befragten an fehlendem Wissen sowie der Preisentwicklung für Konsumgegenstände. Die Neigung zu Reparatur hängt aus Sicht der Befragten stark von der Wertigkeit des Produktes ab – hochwertige Geräte oder Liebhaberstücke werden eher repariert als einfache Konsumgegenstände, wie Haushalts- oder andere Elektronikgeräte. Aus diesem Grund konstatiert der Elektrofachverband: „Es ist wichtig, dass werthaltige Produkte mehr gefördert werden. Kleingeräte dürfen keine Wegwerfartikel sein." (Elektrofachverband). Die Befragten betonen, dass Produkte als werthaltig vermarktet werden, die es teilweise nicht sind, und die Verbraucherinnen und Verbraucher insgesamt über wenig Informationen zu den Produkten verfügen, die ihnen angeboten werden (Schuhmacherbetrieb).

Dass die Verbraucherinnen und Verbraucher insbesondere bei Konsumgegenständen weniger reparieren lassen, liegt neben den Auswirkungen der Konsumgesellschaft auch an den Preisen für Reparaturleistungen, die durch die gestiegenen Lohnnebenkosten entstehen (Elektrotechnik-Betrieb). In vielen Handwerksbetrieben stellen die Fehlersuche und die Fahrtzeiten bei Hausbesuchen bei Reparaturen einen hohen Kostenfaktor dar. Oftmals muss noch ein Ersatzteil bestellt werden, was zusätzlich Zeit und Geld in Anspruch nimmt (Elektrotechnik-Betrieb). Obwohl

digitale Werkzeuge und Komponentenaustausch vermehrt genutzt werden, sind die Relationen von Nutzung und Verschwendung in der Bevölkerung oft nicht präsent (Kfz-Fachverband). Laut Tischlerfachverband findet eine Abwägung der Kundinnen und Kunden bzgl. Reparatur statt. Hinsichtlich dessen ist relevant, ob Verbraucherinnen und Verbraucher hochwertige Gegenstände kaufen, bei denen sich die Reparatur lohnt. „So werden Reparaturen oder eine Aufarbeitung (neue Fronten für eine alte Küche o. ä.) natürlich durchgeführt, aber eher auf Anfrage. Oft ist der Arbeitsaufwand sehr hoch. Damit sich das lohnt, muss es schon hochwertig sein, nicht in der Art des ‚Selbstzusammenbauens'.".

Bei der Zahlungsbereitschaft der Kundinnen und Kunden sind zwei Elektrotechnik-Betriebe der Meinung, dass auch ein Informationsdefizit ein Grund der geringen Nachfrage sein könnte: „Kunden schätzen die Kosten und den Rechercheaufwand oft als zu hoch im Vergleich zur Neuanschaffung ein. Reparaturen lohnen sich, wenn man es weiternutzt.".

5.4 Blick von innen: Umsatzentwicklung und Selbstverständnis des Handwerks

Die Reparatur von Produkten kann eine signifikante Umsatzrelevanz haben, sowohl für Betriebe, die als Hersteller auftreten, als auch für Dienstleister, die Reparaturleistungen anbieten. Ein wichtiger Aspekt ist die Kundenbindung und Kundenzufriedenheit. Zufriedene Kunden sind eher bereit, erneut bei dem Betrieb Leistungen in Anspruch zu nehmen und positive Empfehlungen abzugeben, was sich langfristig positiv auf den Umsatz auswirken kann. Alle Betriebe betonen das Interesse und Selbstverständnis des Handwerks als „Bewahrer" (Handwerksorganisation) und Reparateur. Jedoch haben sich die Tätigkeiten im Handwerk in den letzten Jahren stark verändert. Es werden vermehrt digitale Werkzeuge genutzt und ganze Komponenten ausgetauscht, anstatt aufwendig zu "tüfteln" (Kfz-Fachverband). „Viele Betriebe bieten kaum noch Reparaturen an, weil die Verbraucher eh lieber neue Produkte kaufen. Und die Hersteller produzieren immer günstigere Ware, die man kaum noch reparieren kann. Außerdem ist es sehr schwierig, Zugang zu Ersatzteilen und Reparaturanleitungen zu bekommen, die Hersteller ermöglichen das nur den zertifizierten Werkstätten" (Elektrotechnik-Betrieb). Sowohl bei den zivilgesellschaftlichen Reparatur-Initiativen als auch bei den Handwerksbetrieben wird eine enorme Preisentwicklung bei Materialien festgestellt und gefragt, ob die Preisentwicklung in Zukunft den starken Zuwachs an Elektroschrott verringern könnte, sodass sich Recycling mehr lohnt, denn, wie es ein Elektrofachbetrieb ausdrückt, man könne nicht weiterhin „alles neu produzieren und defekte Komponenten austauschen, anstatt zu reparieren".

Zudem wird betont, dass Wartung und Instandhaltung ebenfalls wichtige Aspekte sind, die mit Reparatur in Verbindung stehen und dennoch davon abgegrenzt werden sollten (Fachverbände Elektro und Tischler). Die Betriebe wissen, dass Kreislaufwirtschaft nur gemeinsam mit Handwerksbetrieben funktioniert, und sichern zu, dass Reparaturen im Handwerk einen hohen Stellenwert haben (alle Betriebe). Dennoch betonen sie (außer Änderungsschneiderei und Schuhmacher), dass es in der aktuellen Lage bezüglich der hohen Auslastung, des Fachkräftemangels, der überbordenden Bürokratie) keine personellen Kapazitäten gibt, das Thema außerhalb des Betriebs zu unterstützen (gesellschaftliches Engagement, politische Arbeit) oder intern neue Geschäftsmodelle zur Nutzung der Entwicklungen zu erarbeiten.

Die Umsatzrelevanz von Reparaturen variiert je nach Branche und Betrieb. Diese wird im Elektro- und Tischlerhandwerk aktuell als gering eingeschätzt. „Früher hatten viele von uns Reparatur als Kerngeschäft, aber das hat sich verändert." (Elektrotechnik-Betrieb). „Reparieren ist zwar per se nachhaltig. Dengeln, ausbeulen, also Instandsetzen ist natürlich viel sinnvoller als es zu ersetzen das gilt für dieses Beispiel, also Karosseriearbeiten, aber auch für alle anderen. Aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ist reparieren immer sinnvoller als erneuern." (Kfz-Fachverband). Der Kfz-Fachverband führt weiter aus, dass Reparaturen oft auch wirtschaftlich sinnvoll sind für die Werkstätten: „Wenn die Werkstätten selbst reparieren, ist der Gewinn höher, als wenn ein Fahrzeugteil neu verkauft und gewechselt wird." (wobei das natürlich abhängig davon sei, wieviel der Betrieb am Teilehandel verdient). Der Tischlerverband ergänzt in diesem Sinne, dass Reparatur, wenn sie sich wirklich lohnt, eine Chance für die Betriebe ist. Aber dass Reparaturen zeitaufwendig sind, wegen der Bauart der Geräte (wobei diese natürlich auch manchmal sicherheitsrelevant ist wie z. B. bei Spielzeug), was die Reparatur erschwert.

Tatsächlich belegen die obenstehenden Datenauswertungen die qualitativen Ergebnisse, nämlich, dass der Umsatz durch Reparaturleistungen rückläufig ist. Die Einschätzungen der interviewten Fachverbände decken sich mit diesen Analysen. Der Rückgang der Reparaturleistungen wird mit der verbreiteten Wegwerfmentalität in der Gesellschaft erklärt. Da, ins-

besondere bei Textilien und Elektronik, beschädigte Gegenstände häufig durch Neukäufe ersetzt werden, bestünde aktuell kaum Bewusstsein für die bestehenden externen Effekte aufgrund des Konsums.

Das Ergebnis des Umsatzrückgangs im Bereich der Reparatur wurde den interviewten Personen vorgestellt und nach weiteren möglichen Erklärungen gefragt, die in der folgenden Tabelle zusammengefasst sind:

Tabelle 8: Erklärungsansätze zum Umsatzrückgang bei Reparaturen im Handwerk

Institution	Mögliche Gründe für Umsatzrückgang bei Reparaturen im Handwerk
Elektrofachverband	Steigende Wartungen, aber sinkende Reparaturen
Handwerkskammer	Corona-Pandemie und verzögerte Auftragsvergabe
Handwerkskammer	Steigende Energie- und Rohstoffpreise sowie Lieferengpässe
Technische Berater HwO	Verlängerte Revisionszyklen bei Anlagen und Maschinen
Kfz-Fachverband	Mehr Elektrofahrzeuge, die geringeres Reparaturvolumen aufweisen
Öffentlicher Sektor	Erhöhte Haltbarkeit und Zuverlässigkeit von Produkten und längere Lebenszyklen

Quelle: Eigene Erarbeitung, itb Karlsruhe

Dabei wird jedoch auch betont, dass die Gründe je nach Region und Branche variieren können, und auch gegenteilige Entwicklungen möglich sind, bei denen bestimmte Handwerksbetriebe sich auf Reparaturen spezialisieren und eine steigende Nachfrage verzeichnen. Nur der Kfz-Fachverband verfügte bisher über konkrete Zahlen zur Umsatzentwicklung im Bereich Reparatur. Durchgängig wird betont, wie hilfreich eine gewerkespezifische Analyse der Situation und Umsatzentwicklung, wie in dieser Veröffentlichung, ist.

5.5 Chancen für die Reparaturförderung

Die Förderung von Reparaturleistungen im Handwerk bietet Chancen, hat aber auch Grenzen. Eine Chance besteht darin, dass die Reparaturförderung das Bewusstsein für die Wichtigkeit und den Wert der Reparatur in der Gesellschaft stärken kann. Durch gezielte Maßnahmen, wie beispielsweise finanzielle Anreize oder steuerliche Vergünstigungen für Reparaturdienstleistungen, bietet die Reparaturförderung dem Handwerk die Möglichkeit, neue Geschäftsfelder und Einnahmequellen zu erschließen (Reparatur-Initiative). Finanzielle Anreize für Verbraucherinnen und Verbraucher halten alle Betriebe und Verbänden für grundsätzlich sinnvoll. Sie finden insbesondere eine Senkung der Mehrwertsteuer[12] (Handwerkskammern, Kfz-Fachverband, Tischlerfachverband und Änderungsschneiderei) wie auch einen Reparaturbonus analog zu Thüringen oder Österreich erfolgsversprechend (Elektrofachverband). Jedoch befürchten sowohl Fachverbände als auch die Handwerksbetriebe selbst, dass damit ein erhöhter bürokratischer Aufwand seitens der Betriebe einhergeht.

Eine weitere Chance liegt in der Stärkung der regionalen Wirtschaft. Durch die Förderung von Reparaturdienstleistungen im Handwerk wird die lokale Wertschöpfung gefördert. Kunden, die ihre defekten Produkte reparieren lassen, unterstützen lokale Handwerksbetriebe und tragen somit zur Stärkung der regionalen Wirtschaft bei (Kfz-Fachverband). Um das zu erreichen, wird eine Vernetzung lokaler Reparaturakteure angestrebt: „Auch sollten wir im Handwerk die Chance nutzen, uns untereinander und mit den Start-ups, die gerade entstehen rund um Reparaturleistungen und Kreislaufwirtschaft, zu vernetzen. Diese versuchen, nachhaltige Produktalternativen oder Dienstleistungen anzubieten.“ (Schuhmacherbetrieb).

Um Chancen nutzen zu können, ist eine weitere Sensibilisierung der Bevölkerung notwendig. „Die vielfältigen Möglichkeiten, die wir Schuhmacher haben, Schuhe zu reparieren, sind den Verbrauchern nicht bekannt. Das ist auch in anderen Bereichen so und bleibt ein Hindernis für die Reparatur.“ (Schuhmacherbetrieb). Bei der Sensibilisierung sollte, laut der Zweiradmechaniker-Betriebe, besonders auf die Sensibilisierung jüngerer Menschen gesetzt werden: „Indem sie lernen, defekte Gegenstände zu reparieren, können sie aktiv zum Umweltschutz beitragen und eine bewusstere Konsumhaltung entwickeln. Das schaffen wir aber nur, wenn Reparieren überall sichtbar wird. Dafür müsste das Thema im Lehrplan stehen. Und natürlich sind Vorbilder wichtig. Zum einen die

[12] Die Umsatzsteuer ist europäisch harmonisiert: Steuerermäßigungen für Reparaturen sind nicht generell, sondern nur in den Fällen möglich, in denen die MwStSystRL (Mehrwertsteuer-Systemrichtlinie) dies zulässt.

Erwachsenen im Umfeld, aber auch positive Beispiele in den Medien oder sozialen Medien können das Thema hip machen.“ (Zweiradmechaniker-Betriebe). Analog wünscht sich auch die befragte Änderungsschneiderei, dass über das Thema Reparatur junge Menschen erreicht und ggf. für eine Handwerksausbildung interessiert werden. Jedoch hat auf Nachfrage keiner der interviewten Betriebe Auszubildende ausschließlich mit Themen der Nachhaltigkeit gewinnen können. Dennoch setzen fast alle der befragten Betriebe ihre Hoffnung darauf, zukünftig auch über das Thema Nachhaltigkeit Interesse bei jüngeren Personen zu wecken.

Trotz dieser Chancen gibt es auch Grenzen bei der Reparaturförderung. Ein Elektrotechnik-Betrieb beschreibt, dass die Elektro- und Elektronikgeräte auf Schrottplätzen zu einem Großteil noch funktionsfähig sind oder nur geringe Defekte aufweisen. Die Weitergabe oder Reparatur sei aber aufgrund der Gesetzeslage nicht möglich, obwohl diese weiternutzbar seien. Der Betrieb wünscht sich eine praktikable Nachbesserung der Gesetzeslage, um eine Weiterverwendung zu fördern.

Eine weitere Grenze besteht in der Herausforderung, dass viele Produkte kaum reparierbar sind. In einigen Fällen sind die benötigten Ersatzteile schwer erhältlich oder die Reparatur erfordert spezielles Fachwissen, das nicht immer verfügbar ist. Dies kann die Effektivität der Reparaturförderung einschränken und dazu führen, dass bestimmte Produkte praktisch nicht reparierbar sind (Elektrotechnik-Betrieb).

Schließlich kann die begrenzte Verfügbarkeit von qualifizierten Handwerkerinnen und Handwerkern eine Grenze der Reparaturförderung darstellen. Wenn nicht genügend Fachleute für Reparaturarbeiten zur Verfügung stehen, können lange Wartezeiten entstehen oder die Qualität der Reparaturen darunter leiden. Es ist daher wichtig, auch die Aus- und Weiterbildung im Handwerk zu fördern, um die erforderlichen Fähigkeiten für Reparaturdienstleistungen sicherzustellen (Handwerkskammer). Dazu gehören neben der Etablierung einheitlicher Technikstandards und dem erleichterten Zugang zu Ersatzteilen auch die Aufbereitung von Informationen sowie die stetige Vernetzung von Akteuren. Die zentralen Punkte zur Förderung der Reparatur lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Design und Reparierbarkeit der Produkte und einheitliche Standards
- Verfügbarkeit von Werkzeugen, Ersatzteilen und Informationen
- Netzwerk für Wissensaustausch und Aufbau von Kooperationen
- Wissensvermittlung und Sensibilisierung der Bevölkerung
- Förderung anderer Konsummuster (hochwertige Produkte / Teilen statt Besitzen)
- Finanzielle Anreize oder steuerliche Vergünstigung für Reparaturleistungen.

5.6 Aussagen zum Recht auf Reparatur

Mit dem Richtlinienvorschlag zum „Recht auf Reparatur“ sollen Reparaturen gefördert und damit die Nutzungszeiträume von Waren verlängert werden, um Ressourcen zu sparen. Alle Befragten erhoffen sich eine gesetzliche Vorgabe, die Hersteller dazu anhält, reparierbare Produkte anzubieten und die dafür notwendigen Voraussetzung uneingeschränkt vorzuhalten. Der Einfluss der Hersteller und der Industrie wird als hoch eingeschätzt, sodass die Erwartung besteht, dass eine Weitergabe der Belastungen an die Kundschaft und Zulieferer erfolgt (alle Befragten).

Jedoch bewerten die befragten Betriebe und Handwerksorganisationen die politischen Bestrebungen eher als zusätzliche Bürokratielast statt als Chance zur Geschäftsmodellanpassung. Über alle Gewerke hinweg besteht die Sorge um einen hohen bürokratischen Aufwand. Die Betriebe berichten, dass sie bereits „eh schon ständig mit Verwaltung beschäftigt“ (Elektrotechniker-Betriebe) seien.

In diesem Zusammenhang wird auch die Frage aufgeworfen, wie die Umsetzung der Reparaturförderung seitens der Politik geplant ist, um den erwarteten Anstieg an Reparaturen in der Zukunft bewältigen zu können (Elektrofachverband). Trotz Maßnahmen wie der Ökodesign-Richtlinie sei die Reparierbarkeit von Gegenständen längst noch nicht gegeben und Umwelt- wie Handwerksverbände wünschen sich konkrete und detaillierte Erläuterungen, was seitens der EU erwartet wird. Der Kfz-Fachverband äußert in diesem Zusammenhang „große Sorge um Sachmangelhaftung nach Reparaturleistung, wenn die wie bei Neugeräten angesetzt wird.“

Für die befragten Handwerkskammern steht im Vordergrund, wie sich das Recht auf Reparatur auf individuelle Produkte, wie beispielsweise in der Orthopädietechnik oder bei der Möbelherstellung, auswirkt: „Bei Vorgaben der Reparatur muss unbedingt

zwischen Massenprodukten und individueller Anfertigung unterschieden werden, wie es im Handwerk oft üblich ist.“ (Handwerkskammer). Die Handwerkskammer stellt heraus, dass die gesetzlichen Regelungen sich je Produkt sowie in Bezug auf Standardisierung, Komplexität und wahrgenommene Wertigkeit der Produkte unterscheiden sollte. Dies ist die Voraussetzung, spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen der Angebots- wie der Nachfrageseite gerecht zu werden, so eine Handwerkskammer. Die oben angeführten Pflichten der Hersteller, u. a. das Vorhalten von Ersatzteilen und weiteren kaufrechtlichen Vorschriften, sind für die Hersteller individueller Produkte aufgrund des Kostenaufwandes bei geringem Nutzen „unverhältnismäßig“ (Hörgeräteakustik-Betrieb).

Der Tischlerfachverband geht davon aus, dass das Recht auf Reparatur zu Preissteigerungen führt: „Die Kfz-Garantie ist ja auch im Kaufpreis abgebildet, wobei das bei individuellen Produkten schwer vorstellbar ist“. Der Elektrofachverband merkt überdies an, dass eine umfassende Verpflichtung für Fachbetriebe, Reparaturen anzunehmen, unmöglich sei – vor allem aufgrund der aktuellen Auslastung und der starken Spezialisierungen. Ein weiteres Thema ist der Stellenwert der Nachhaltigkeit in der Ausbildung, der als nicht ausreichend beschrieben wird (Elektrotechnik-Betrieb). Hier wird empfohlen, an passender Stelle den Fokus auf Nachhaltigkeit, stärker zu betonen (Handwerkskammer).

5.7 Aussagen zum Zusammenhang zwischen Reparatur und dem digitalen Produktpass

Der digitale Produktpass ist ein Datensatz, der detaillierte Informationen über die Produkte bezüglich Materialien und deren Bearbeitung sowie Informationen zu Reparierbarkeit, Ersatzteilen oder sachgemäßer Entsorgung zusammenfasst. Sowohl im Gespräch mit zwei Handwerkskammern als auch mit dem Schuhmacher-Betrieb wurde der Zusammenhang der Bestrebungen zur Reparaturförderung und den Plänen zum digitalen Produktpass angesprochen. Die inhaltliche Verknüpfung des digitalen Produktpasses sowie der innerhalb des Rechts auf Reparatur geplanten Informationsplattform stellt laut den beiden Handwerkskammern eine Chance dar. Die Analysen und Informationen können gebündelt werden und der Aufwand, der mit der Recherche und der Aufbereitung dieser teilweise spezifischen Informationen einhergeht, kann geringer gehalten werden. Es wird angeführt, dass der digitale Produktpass „umfassende Informationen über ein Produkt, einschließlich technischer Spezifikationen, Bauplänen, Reparaturanleitungen und Ersatzteilinformationen, beinhaltet“ (Handwerkskammer). Die Verknüpfung kann helfen, das Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten für den Ressourceneinsatz beim Kauf neuer Produkte zu schärfen: Indem Herstellungsprozesse entlang der Wertschöpfungskette transparent gemacht werden, können Verbraucherinnen und Verbraucher leichter zugängliche Informationen über Energieverbrauch, Ressourcenverwendung, Abfall und Emissionen bei der Produktion und dem Transport erhalten (Schuhmacherbetrieb).

Der Schuhmacherbetrieb sieht die Chance darin, dass der Zugang zu Ersatzteilen, deren Bestellung und Lieferung über eine digitale Plattform vereinfacht werden und es zudem das Durchführen von Reparaturleistungen erleichtern könnte, wenn Informationen zu benutzten Materialien und Komponenten enthalten wären.

Insgesamt kann aus Sicht der Befragten der digitale Produktpass dazu beitragen, mehr Daten zur Reparaturhäufigkeit eines Produkts und der Verfügbarkeit der Reparaturleistung zu erfassen und zu analysieren. Jedoch sei von Interesse, „welcher aktuelle Stand bei der Diskussion um den digitalen Produktpass besteht (Umsetzungsvarianten und Verknüpfung mit bisher hinterlegten Produktinformationen) und was das für das Handwerk in all seinen Rollen bedeutet sowie wie die geplanten Datenbanken verbunden sein sollen.“ (Handwerkskammer).

5.8 Kooperationen zwischen Reparaturanbietern

Alle interviewten Personen sehen einen großen Nutzen in der Vernetzung der Akteure der Reparatur – sowohl regional als auch überregional. Hier einbezogen werden neben dem Handwerk auch die Hersteller sowie Entsorgungs- und Recyclingunternehmen (Reparatur-Initiative). Auch laut Reparatur-Initiativen und dem öffentlichen Sektor sei die Zielsetzung, die Reparaturneigung in der Gesellschaft zu erhöhen, nur mit einem erhöhten Wissenstransfer und der Zusammenarbeit aller Akteure zu erreichen.

Dieser Wissenstransfer kann in regionalen Kooperationen umgesetzt und „über unsere öffentlichen Kanäle direkt an die Gesellschaft weitergegeben“ werden (Stadtverwaltung). „Es geht darum, erst ein Bewusstsein zu schaffen, das Reparatur sichtbar macht und als praktische Möglichkeit darstellt.“ (Reparatur-

Initiative). Dazu bemühen sich die Reparatur-Initiativen weiter, mit Politik und Verwaltung sowie weiteren Schlüsselakteuren ins Gespräch zu gehen. Die Initiativen betonen, dass sie gerne noch enger mit dem Handwerk zusammenarbeiten würden, jedoch die Bereitschaft oder Verfügbarkeit eher gering sei: „Viele Betriebe [haben, Anmerkung der Autorin] keine Kapazitäten, sich an einer Visionsentwicklung zu beteiligen, und es herrscht oft eine kritische Einstellung gegenüber politischen Bestrebungen.“ (Reparatur-Initiative). „Aber es ist positiv, dass das Handwerk uns nicht als Konkurrenz sieht.“ (Reparatur-Initiative).

Bei der Frage, wie regionale Kooperationen möglich sind, wird die direkte Zusammenarbeit zwischen Betrieben und Reparatur-Initiativen genannt. Zur gegenseitigen Unterstützung nennt der Zweiradmechaniker-Betrieb lokale Aktivitäten der Reparaturförderung oder Unterstützung bei der Ersatzteilbeschaffung sowie das gegenseitige Verweisen bei Kundenanfragen. Zusätzlich beschreibt eine Reparatur-Initiative die Zusammenarbeit zwischen Handwerk und offenen Werkstätten oder Makerspaces. So könnten Betriebe in der Gründung von den vorhandenen Werkzeugen und Maschinen profitieren, um ihr Reparaturangebot zu erweitern, ohne direkt in neue Ausrüstung investieren zu müssen. Durch die Zusammenarbeit können Handwerksbetriebe auch vom Wissen und den Kontakten profitieren, die in diesen Sphären vorhanden sind. Die interviewten Personen betonen durchweg die Wichtigkeit einer Vernetzung und des Austauschs untereinander. Jedoch sehen die Betriebe Hemmnisse in den geringen zeitlichen Ressourcen, da sie sich mit einer Vielzahl von Themen und Dokumentationspflichten konfrontiert sehen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Reparaturförderung im Handwerk sowohl Chancen als auch Grenzen birgt. Es besteht die Möglichkeit, das gesellschaftliche Bewusstsein für die Reparatur zu stärken, neue Geschäftsfelder zu erschließen und die regionale Wirtschaft zu stärken. Jedoch müssen Herausforderungen wie die Reparierbarkeit von Produkten, der Fachkräftemangel, die Preisgestaltung und bürokratische Hürden überwunden werden, um eine effektive und nachhaltige Reparaturförderung zu gewährleisten.

6. Fazit und Handlungsempfehlungen

Reparatur ist ein integraler Bestandteil des Lebens und hat ökonomische, soziale und ökologische Auswirkungen. Historisch gesehen war Reparatur eine Überlebensstrategie in Zeiten der Knappheit, verlor jedoch mit der Industrialisierung und dem Aufkommen der Konsumgesellschaft an Bedeutung. In unserer Zeit, die von Massenkonsum und Klimawandel geprägt ist, gewinnt die Bedeutung von Reparatur für Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit, Wissensaustausch, Kosteneffizienz und individueller Unabhängigkeit an Relevanz. Im Zuge dessen ist eine wachsende gesellschaftliche Debatte über die ökologischen und sozialen Vorteile des Reparierens zu beobachten, die mit Postwachstums- und Suffizienzdiskursen verbunden sind. Jedoch zeigt der Beitrag auch, die Notwendigkeit diese Debatten auszudehnen, um eine größere öffentliche Wahrnehmung und Diskussion dazu zu erreichen. Daher ist es wichtig, die Herausforderungen und Potenziale in Bezug auf Reparaturförderung und Reparierbarkeit weiter zu analysieren, um einen nachhaltigen Wandel in Richtung einer Kreislaufwirtschaft zu erreichen. Dabei sollten die Rolle der Hersteller, der einzelnen Gewerbegruppen, die Bedürfnisse der Kunden und die Rahmenbedingungen für Reparaturleistungen stärker berücksichtigt werden.

Die Reparatur von Produkten umfasst eine Vielzahl von Akteuren und Akteurskonstellationen, wobei das Handwerk eine wesentliche Rolle spielt. Trotz der hohen Relevanz wird die Reparatur oft vernachlässigt, sowohl in der Wirtschaft als auch in der Wissenschaft. Eine ganzheitliche Betrachtung der Wertschöpfungskette von Verbrauchsgütern und die Förderung der Reparatur als Teil eines nachhaltigen Versorgungssystems sind wichtige Schritte zur Ressourcenschonung. Interdisziplinäre Forschung und Handlungsempfehlungen für das Handwerk sind entscheidend, um einen gesamtgesellschaftlichen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen zu erreichen.

Der Beitrag hat gezeigt, dass Reparaturen in den vergangenen Jahren rückläufig waren, aber für die Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung eine wichtige Rolle spielen. Das Handwerk ist ein Hauptakteur und für einen Großteil der Reparaturen in Deutschland zuständig, wenngleich die Bedeutung von Reparaturen für das Handwerk zwischen den Gewerken teils stark variiert. Das Handwerk stellt sich dennoch traditionell als eine Branche dar, die das Reparieren und Bewahren von Gegenständen und Gebäuden in den Mittelpunkt stellt. Es verkörpert die Fähigkeit, Dinge zu reparieren, anstatt sie wegzuwerfen. Jedoch haben sich die Berufsbilder im Handwerk in den letzten Jahren

stark verändert, wobei der Schwerpunkt sich zunehmend von der Reparaturarbeit wegbewegt hat. Außerhalb des Kfz-Gewerbes sind es v. a. kleinere, regional wirtschaftende und von Meisterinnen und Meistern geführte Betriebe, die aktuell mit Reparaturen einen größeren Umsatzanteil erwirtschaften. Die Förderung von Reparaturleistungen im Handwerk bietet Chancen, das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Reparatur zu stärken und neue Geschäftsfelder zu erschließen. Finanzielle Anreize für Verbraucher und Verbraucherinnen sowie die Stärkung der regionalen Wirtschaft sind dabei erfolgsversprechende Ansätze. Allerdings gibt es auch Grenzen, wie die begrenzte Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften und die Reparierbarkeit einiger Produkte. Es erscheint dennoch wichtig, diese Herausforderungen anzugehen und die Aus- und Weiterbildung im Handwerk zu fördern.

Auf gesellschaftlicher Ebene zeigt sich in dieser Studie, dass Reparaturen aufgrund von zu hohen (erwarteten) Kosten häufig nicht vorgenommen werden und stattdessen eher ein neues Gerät auf dem aktuellen technologischen Stand gekauft wird. Unwissenheit über die Möglichkeit einer Reparatur in der Nähe, über den zeitlichen Aufwand, die Kosten sowie eine aufwendige Suche nach einem Reparaturbetrieb stehen einem unproblematischen Neukauf mit Preistransparenz, Gewährleistung und kurzfristiger Lieferung gegenüber. Zusätzlich berichten auch Betriebe, dass die Tendenz zum Austausch von Bauteilen statt zur Reparatur geht. Auf Betriebsebene gibt es jedoch weitere Hemmnisse etwa durch die mangelnde Ersatzteilverfügbarkeit, hohe Kosten für Ersatzteile, einen erschwerten Marktzugang zu Ersatzteilen sowie das Fehlen geeigneter Werkzeuge zur Reparatur.

Die Förderung der Reparatur ist ein komplexes Thema, das durch eine Vielzahl von deutschen, europäischen und internationalen Initiativen, Gesetzen, Regularien und Bewegungen adressiert wird, die direkte oder indirekte Auswirkungen auf Reparatur und Reparaturtätigkeiten haben. Hieraus lassen sich diverse Ansätze zur Reparaturförderung bzw. zum Abbau der Reparaturhemmnisse ableiten wie eine Senkung oder Aufhebung der Mehrwertsteuer auf Reparaturen oder ein Reparaturbonus.

Die folgenden Handlungsempfehlungen konnten aus dem Beitrag abgeleitet werden. Sie zeigen, welche konkreten Schritte und Maßnahmen zur Reparaturförderung beitragen können und bieten erste Lösungsvorschläge, dienen als Leitlinien für Entscheidungsträger und fördern die Koordination und Zusammenarbeit verschiedener Akteure.

Betriebe

Um zu beschreiben, wie der Stellenwert von Reparaturleistungen im Handwerk ist, bedarf es einer individuellen Situationsanalyse auf Ebene der Gewerke. Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass der Nutzen für die Betriebe im Mittelpunkt stehen sollte. Dies kann sich auf die Möglichkeit beziehen, durch Reparaturen zusätzlichen Umsatz zu generieren, die Kundenbindung zu stärken oder einen positiven Ruf in Bezug auf Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit aufzubauen. Zentral ist, dass Betriebe die Bedeutung der Reparatur als strategischen Aspekt ihres Geschäftsmodells verstehen.

Die Bildung von Kooperationen und Netzwerken zwischen Betrieben, Herstellern, Reparaturdienstleistern, Bildungseinrichtungen, Reparatur-Initiativen und Forschungseinrichtungen kann eine Chance darstellen und den Informations- und Erfahrungsaustausch fördern. Durch den gemeinsamen Austausch von Best Practices und die Zusammenarbeit an Projekten können Synergien geschaffen und die Qualität der Reparaturleistungen verbessert werden.

Handwerksorganisationen

Auf Ebene der Handwerksorganisationen wird der Umgang mit dem Sensibilisierungs- und Beratungsbedarf der Betriebe zum Thema Ressourcenschutz und Reparatur eine zentrale zukünftige Aufgabe sein.

Da das Handwerk bereits durch den Einsatz im Rahmen der Energiewende und Gebäudesanierung stark eingespannt ist und gleichzeitig einen enormen Fachkräftemangel aufweist, fehlen Kapazitäten für eine vermehrte Einbindung in Reparaturaktivitäten. Dennoch sollte das reparierende Gewerbe des Handwerks nicht die Chance verpassen, den entstehenden Markt rund um Reparaturleistungen mitzugestalten. Dafür sollten Neugründungen, auch außerhalb des Handwerks, in diesem Bereich genau verfolgt werden und Erkenntnisse in die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle (und die Dienstleistungsentwicklung) einfließen, sodass innovative Ansätze gefunden werden, wie Reparaturdienstleistungen erfolgreich und profitabel angeboten werden können.

Um die Handwerkskompetenz im Bereich der Reparatur zu sichern, sollten gezielte Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen angeboten werden. Dies kann die Integration von Inhalten zur Kreislaufwirtschaft, Reparatur und Nachhaltigkeit in bestehende Ausbildungsberufe umfassen oder die Schaffung neuer Weiterbildungen, die speziell auf diese Themen ausgerichtet sind.

Um das Handwerk als zentralen Erbringer von Reparaturdienstleistungen weiter zu fördern, ist es zentral, die Berufsbilder der Handwerksrolle zu erhalten. Das bedeutet, dass das traditionelle Handwerk und seine Kompetenzen im Bereich der Reparatur nicht abgewertet oder vernachlässigt werden sollten. Vielmehr sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Fähigkeiten und das umfassende Knowhow der Handwerker und Handwerkerinnen im Bereich der Reparatur zu stärken und zu erhalten.

Hersteller

Um Reparaturen zu fördern, ist es wichtig, die Hersteller mit einzubeziehen, indem politische Maßnahmen und Umsetzungen verfolgt werden, die sie dazu anhalten, langlebigere Ersatzteile bereitzustellen und relevante Reparaturdaten, Werkzeuge usw. zur Verfügung zu stellen. Außerdem sollte der Anspruch der Reparierbarkeit bei der Auswahl der Materialien und der Gestaltung der Produkte berücksichtigt werden. Es wird vorgeschlagen, restriktive Ersatzteilpolitiken seitens der Hersteller über entsprechende Gesetzgebung zu lockern.

(Handwerks-) Politik

Eine Herangehensweise, um über Reparaturen Ressourcen zu schonen und das Müllaufkommen (insbes. Elektroschrottaufkommen) zu senken, ist am Haupthemmnis – den Reparaturkosten – anzusetzen. Ein Bonus- oder Zuschusssystem wie der Reparaturbonus kann zu einem merkbaren Beitrag zur Reduktion des Kostenhemmnisses führen, was jedoch gleichzeitig zu Verzerrungen auf dem Markt führen kann (Subventionierung von Dienstleistungen). Auch eine Senkung oder Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Reparaturdienstleistungen wird als sinnvoll diskutiert, da es das Verhältnis von Reparaturkosten zu Neuanschaffungskosten verändert und dadurch Reparaturen lohnender macht.

Um das Bewusstsein und die Akzeptanz für Reparaturen in der Gesellschaft zu erhöhen, sollten gezielte Informationskampagnen und Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung durchgeführt werden. Dabei sollten die Vorteile von Reparaturen in Bezug auf Umweltschutz, Ressourcenschonung und Kosteneinsparungen betont werden. Dies kann beispielsweise über Werbekampagnen, Schulungen, soziale Medien, Veranstaltungen oder Medienberichterstattung erfolgen.

Um Handwerksbetrieben das Angebot von Reparaturleistungen zu ermöglichen, sind Maßnahmen auf politischer Ebene sinnvoll: Die Möglichkeit von Herstellern, den Zugang zu Ersatzteilen, Werkzeugen und Informationen einzuschränken, sollte diskutiert und neu geregelt werden. Dies kann beispielsweise die Förderung des Wettbewerbs, die Schaffung von Vorschriften zur Ersatzteilverfügbarkeit oder die Unterstützung von Initiativen zur Herstellung und Bereitstellung von Ersatzteilen beinhalten.

Ein Hemmnis auf gesellschaftlicher Seite ist die mangelnde Informationsverfügbarkeit zu reparierenden Betrieben in der Nähe, der Bearbeitungszeit und der Kostenstruktur. Hier wäre es sinnvoll, einen Wegweiser und eine Datenbank von reparierenden Handwerksbetrieben zu erstellen, welche ein schnelleres Auffinden der Betriebe ermöglicht.

Die öffentliche Hand kann eine Vorreiterrolle einnehmen, indem sie bei der Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen verstärkt auf Reparaturfähigkeit, Langlebigkeit und Nachhaltigkeit achtet. Dies kann Anreize für Hersteller schaffen, reparaturfreundliche Produkte anzubieten und gleichzeitig die Nachfrage nach Reparaturleistungen innerhalb des Handwerks steigern.

Forschung

Um die Reparaturkultur weiter voranzutreiben, könnten gezielte Investitionen in Forschung und Entwicklung von Reparaturtechnologien, -methoden und -materialien erfolgen. Dadurch könnten innovative Lösungen gefunden werden, die Reparaturen einfacher, effizienter und kostengünstiger machen.

Eine Zusammenarbeit und ein Austausch auf internationaler Ebene zur Reparaturförderung in anderen Ländern könnte durch die Forschung moderiert und unterstützt werden und dazu beitragen, bewährte Praktiken und Erfahrungen aus anderen Ländern zu übertragen. Durch den Vergleich von politischen Maßnahmen, Regulierungen und regionalen Initiativen kann ein umfassendes Verständnis für effektive Ansätze zur Förderung von Reparaturen entwickelt werden.

7. Literatur

Adolff, F. & Leggewie, C. (2014). Les Convivialistes. Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens. transcript Verlag, Bielefeld.

Bader, P., Becker, F., Demirović, A. & Dück, J. (2011). Die multiple Krise – Krisendynamiken im neoliberalen Kapitalismus. In: Demirovic, A., Dück, J., Becker, F. & Bader, P. (Hrsg.). VielfachKrise: Im finanzdominierten Kapitalismus. VSA Verlag, Hamburg, 13.

Bauer, J., Ihm, A., Schliephake, J., Thonipara, A., Vosse, C. & Noack, K. (2023). Reallabore fördern Reparatur. Kooperieren und Ressourcen schonen. UBA.

BDI – Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (2023). Digitaler Produktpass als Teil der Sustainable Product Strategy der Europäischen Kommission. Verfügbar unter: https://bdi.eu/artikel/news/digitaler-produktpass-als-teil-der-sustainable-product-strategy-der-europaeischen-kommission/ (23.05.2023).

Bergmann, G. (2014). Kultur der Reparatur der Kultur: Vom Teilen, Tauschen und Tüfteln. Diagonal, 35 (1), 27–54.

Bertling, J. & Leggewie, C. (2016). Die Reparaturgesellschaft. Ein Beitrag zur großen Transformation?. In Baier, A., Hansing, T., Müller, C. & Werner, K. (Hrsg.). Die Welt reparieren. transcript Verlag, Bielefeld, 275-286.

Bizer, K., Fredriksen, K., Proeger, T. & Schade, F. (2019). Handwerk und Reparatur - ökonomische Bedeutung und Kooperationsmöglichkeiten mit Reparatur-Initiativen. Texte 19/2019, Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau.

BMUV - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2020). Deutsches Ressourceneffizienzprogramm III – 2020 bis 2023. Programm zur nachhaltigen Nutzung und zum Schutz der natürlichen Ressourcen. Berlin.

BMUV – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (o. J.). FAQ Was ist ein digitaler Produktpass? Verfügbar unter: https://www.bmuv.de/faq/was-ist-ein-digitaler-produktpass (23.05.2023).

Broehl-Kerner, H., Elander, M., Koch, M. & Vendramin, C. (2012). Second Life. Wiederverwendung gebrauchter Elektro- und Elektronikgeräte. Texte 39/2012, Umweltbundesamt.

Die Bundesregierung (Hrsg.) (2016). Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Neuauflage 2016. Berlin. Verfügbar unter: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/730844/3d30c6c2875a9a08d364620ab7916af6/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-neuauflage-2016-download-bpa-data.pdf?download=1 (24.05.2023).

Die Bundesregierung (Hrsg.) (2021). Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021. Berlin. Verfügbar unter: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998194/1875176/3d3b15cd92d0261e7a0bcdc8f43b7839/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-2021-langfassung-download-bpa-data.pdf (24.05.2023).

Cafaro, P. (2014). Avoiding Catastrophic Climate Change: Why Technological Innovation is Necessary but not Sufficient. In Sandler, R. L. (Hrsg.). Ethics and Emerging Technologies. Palgrave Macmillan, London, 424–438.

Clark, W. (1932). VI. Instandhaltung, Reparatur und Qualitätsprüfung. In Clark, W. (Hrsg.). Der Vordruck. Anleitung zum Entwurf und zur Zeit-, Kraft- und Geldsparenden Verwendung im Betrieb. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Berlin, Boston, 31–38. https://doi.org/10.1515/9783486764383 (18.04.2023).

Deloitte (2016). Study on Socioeconomic impacts of increased reparability – Final Report. Prepared for the European Commission, DG ENV.

Deloitte (2018). Socio-economic analysis of the repair sector in the EU. doi:10.2779/01503. Die Studie ist derzeit nicht verfügbar. Hinweis auf die Studie in: COMMISSION STAFF WORKING DOCUMENT: Sustainable Products in a Circular Economy - Towards an EU Product Policy; S. 18. https://www.eumonitor.eu/9353000/1/j4nvgs5kjg27kof_j9vvik7m1c3gyxp/vkwk8lwipmzm/f=/7121_19.pdf (18.04.2023).

Denis, J. & Pontille, D. (2015). Material Ordering and the Care of Things. Science, Technology & Human Values, 40 (3), 338-367.

Derwanz, H. (2018). Zwischen Kunst, Low-Budget und Nachhaltigkeit. Kleidungsreparatur in Zeiten von Fast Fashion. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 197-225.

DIN 31 051. Abrufbar unter: https://www.venjakob.de/index.php/service/inspektion-und-wartung/instandhaltung-din-31-051/ (16.05.2023).

Edgerton, D. (2006). Shock of the Old. Technology and Global History since 1900. London.

EU (2021). New European Bauhaus—Die Initiative im Überblick. Verfügbar unter: https://europa.eu/new-european-bauhaus/about/about-initiative_de (24.05.2023).

European Commission (2020). COMMUNICATION FROM THE COMMISSION TO THE EUROPEAN PARLIAMENT, THE COUNCIL, THE EUROPEAN ECONOMIC AND SOCIAL COMMITTEE AND THE COMMITTEE OF THE REGIONS. A new Circular Economy Action Plan For a cleaner and more competitive Europe. COM/2020/ 98 final, 11.03.2020, Brussels. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM%3A2020%3A98%3AFIN (18.04.2023).

European Commission (2023). Proposal for a DIRECTIVE OF THE EUROPEAN PARLIAMENT AND OF THE COUNCIL on common rules promoting the repair of goods and amending Regulation (EU) 2017/2394, Directives (EU) 2019/771 and (EU) 2020/1828. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A52023PC0155

European Environmental Bureau [EEB] (2020). EEB Draft Feedback: Empowering the Consumer for the Green Transition. European Environmental Bureau. https://eeb.org/wp-content/uploads/2020/10/EEB-feedback-to-consultation-on-empowering-the-consumer-for-the-green-transition.pdf (18.04.2023).

Fischer-Lichte, E. (2012). Performativität. Eine Einführung. transcript Verlag, Bielefeld.

Geissdoerfer, M., Pieroni, M. P. P., Pigosso, D. C. A. & Soufani, K. (2020). Circular business models: A review. Journal of Cleaner Production, 277, 123741.

Godfrey, M. D., Price, L. L. & Lusch, R. F. (2022). Repair, consumption, and sustainability: Fixing fragile objects and maintaining consumer practices. Journal of Consumer Research, 49 (2), S. 229-251.

Graham, S. & Thrift, N. (2007). Out of order: Understanding repair and maintenance. Theory, Culture & Society, 24 (3), 1-25.

Grewe, M. (2017). Teilen Reparieren Mülltauchen. Kulturelle Strategien im Umgang mit Knappheit und Überfluss. transcript Verlag, Bielefeld.

Heinl, S. & Rubik, F. (2018). Factsheet Repair Cafés. Verfügbar unter: https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/BILDER_und_Downloaddateien/Publikationen/2018/WohnMobil_Factsheet_Repair-cafe.pdf (24.05.2023).

Hengartner, T. (2003). Zur „Kultürlichkeit“ von Technik. Ansätze kulturwissenschaftlicher Technikforschung, Technikforschung: zwischen Reflexion und Dokumentation. Tagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften vom 12. und 13. November 2003 in Bern, Bern, 39-57.

Henke, C. R. (1999/2000). The Mechanics of Workplace Order: Toward a Sociology of Repair. Berkeley Journal of Sociology, 44, 55-81.

Henseling, C., Degel, M. & Oertel, B. (2018). Machbarkeitsstudie zum Aufbau einer Qualitätsgemeinschaft Reparatur in Berlin. Handwerkskammer Berlin.

Jackson, S. J. (2014). Rethinking Repair. In Gillespie, T., Boczkowski, P. J. & Foot, K. A. (Hrsg.). Media Technologies. Essays on Communication, Materiality, and Society. Cambridge, MA/London, 221-239.

Jackson, S. J. & Kang, L. (2014). Breakdown, obsolescence and reuse: HCI and the art of repair. Verfügbar unter: http://sjackson.infosci.cornell.edu/Jackson&Kang_BreakdownObsolescenceReuse%28CHI2014%29.pdf (24.05.2023).

Jaeger-Erben, M., Meißner, M., Hielscher, S. & Vonnahme, M. (2019). Herausforderung soziale Teilhabe: Repair-Cafés als Orte inklusiver nachhaltiger Entwicklung?. Soziologie und Nachhaltigkeit, 5 (1), 44–65.

Jonas, M., Nessel, S. & Tröger, N. (Hrsg.) (2021). Reparieren, Selbermachen und Kreislaufwirtschaften. Alternative Praktiken für nachhaltigen Konsum. Springer VS.

Kannengießer, S. (2018). Repair Cafés – Orte gemeinschaftlich-konsumkritischen Handelns. In: Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. transcript Verlag, Bielefeld, 283-301.

Keiller, S. & Charter, M. (2016). The second global survey of repair cafés: a summary of findings. Project Report. Centre for Sustainable Design, University for the Creative Arts, Farnham, Surrey.

Keimeyer, F., Brönneke, T., Gildeggen, R., Gailhofer, P., Graulich, K., Prakash, S., Scherf, C., Schmitt, R. & Schwarz, N. (2020). Weiterentwicklung von Strategien gegen Obsoleszenz einschließlich rechtlicher Instrumente. Texte 115/2020, Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau.

Krebs, S. (2017). Memories of a Dying Industry. Sense and Identity in a British Paper Mill. The Senses and Society, 12 (1), 35–52.

Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (2018). Kulturen des Reparierens und die Lebensdauer der Dinge. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 9-49.

Lenger, F. (1988). Sozialgeschichte der deutschen Handwerker seit 1800. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Liedtke, C., Scharioth, S., Baur, N., Dehmel, S., Grimm, V., Specht-Riemenschneider, L., Kenning, P. & Micklitz, H.-W. (2020). Nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion ermöglichen. Empfehlungen für die Verbraucherpolitik. Sachverständigenrat für Verbraucherfragen.

Liedtke, C. & Büttgen, A. (2021). Zehn Botschaften zu SDG 12 „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster". Wie wir Nachhaltigkeit in Produktion und Konsum umsetzen können – Vorschläge an Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Zukunftsimpuls Nr. 22, Wuppertal.

Linz, M., Bartelmus, P., Hennicke, P., Jungkeit, R., Sachs, W., Scherhorn, G., Wilke, G. & Winterfeld, U. (2002). Von nichts zu viel. Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit. Wuppertal Papers Nr. 125, Wuppertal. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/1512/file/WP125.pdf (19.04.2023).

Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (8. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.

Möbius (2021). Final report - Survey of the repair sector for small household electrical appliances. https://repairshare.be/wp-content/uploads/2021/03/Mobius_Final-report-survey-repair-sector-small-household-appliances.pdf (18.04.2023).

Oberpriller Q., Weber F., Iten R., Fasko R. & Frei U. (2019/2020). Beurteilung von ausgewählten Massnahmen zur Förderung der Kreislaufwirtschaft in der Nutzungsphase. Verfügbar unter: https://www.infras.ch/media/filer_public/da/e3/dae37037-a8a9-4c36-9206-e76ca0ffb8bf/massnahmen-foerderung-kreislaufwirtschaft.pdf (23.05.2023).

Orr, J. E. (1996). Talking about Machines. An Ethnography of a Modern Job. Ithaca, NY/London.

Otte, P. P. (2018). Zwischen Überfluss und Mangel. Infrastrukturen am Beispiel der Wasserversorgun in Daressalam. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 121-141.

Paech, N. (2013). Weniger und einfacher. Jenseits der Wachstumsspirale. Forschung & Lehre, 4, 276-277.

Piringer, M. (2022). Maßnahmen pro Reparatur. Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung von langlebigen und reparierbaren Produkten. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie Wien. https://www.ressourcenwende.net/wp-content/uploads/2022/07/massnahmen-pro-reparatur-endbericht-3142-die_umweltberatung.pdf (12.03.2023).

Prakash, S., Dehoust, G., Gsell, M., Schleicher, T. & Stamminger, R. (2016). Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz". Texte 11/2016, Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau.

Reith, R. (2002). Reparieren: Ein Thema der Technikgeschichte?. In Reith, R. & Schmidt, D. (Hrsg.). Kleine Betriebe – Angepasste Technologie? Hoffnungen, Erfahrungen und Ernüchterungen aus sozial- und technikhistorischer Sicht. Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, Band 18. Waxmann Verlag, Münster, New York, 139-161.

Reith, R. & Stöger, G. (2012). Einleitung. Reparieren – oder die Lebensdauer der Gebrauchsgüter. Technikgeschichte 79 (3), 173-184.

Ribeiro-Broomhead, J. & Tangri, N. (2021). Zero Waste and Economic Recovery: The Job Creation Potential of Zero Waste Solutions. Global Alliance for Incinerator Alternatives. https://doi.org/10.46556/GFWE6885 (06.03.2023).

Ritzmann, S. (2018). Wegwerfen | Entwerfen - Eine Designtheorie des Mülls. Birkhäuser Verlag, Basel.

Rock, S. (2022). Schneller, besser, günstiger, nachhaltiger–Erfolgsfaktor Reparatur und Reparaturlogistik. In Knoppe, M., Rock, S. & Wild, M. (Hrsg.). Der zukunftsfähige Handel. Neue online und offline Konzepte sowie digitale und KI-basierte Lösungen. Springer Fachmedien, Wiesbaden, 153-169.

Rosner, D. K. & Ames, M. G. (2014). Designing for repair? Infrastructures and materialities of breakdown. Paper presented at 17th ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work and Social Computing. CSCW 2014, Baltimore, MD, February 15–19, 319-331.

Rosner, D. K. & Turner, F. (2015). Theaters of alternative industry: Hobbyist repair collectives and the legacy of the 1960s American counterculture. In Plattner, H., Meinel, C. & Leifer, L. (Hrsg.). Design thinking research. Heidelberg, Germany: Springer International Publishing, 59–69.

Rosner, D. K. & Turner, F. (2018). Bühnen der Alternativ-Industrie. Reparaturkollektive und das Vermächtnis der amerikanischen Gegenkultur der 1960er Jahre. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 265-283.

Russell, J. D. & Nasr, N. Z. (2023). Value-retained vs. impacts avoided: the differentiated contributions of remanufacturing, refurbishment, repair, and reuse within a circular economy. Journal of Remanufacturing, 13 (1), 25-51.

Saboori, A., Aversa, A., Marchese, G., Biamino, S., Lombardi, M. & Fino, P. (2019). Application of directed energy deposition-based additive manufacturing in repair. Applied Sciences, 9 (16), 3316. https://doi.org/10.3390/app9163316 (18.04.2023).

Sachs, W. (2002). Die zwei Gesichter der Ressourcenproduktivität. In Linz, M. (Hrsg). Von nichts zu viel – Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit. Wuppertal Papers Nr. 125, Wuppertal, S. 49–56.

Schiemann, C. & Wilmsen, F. (2017). Umsetzungsmöglichkeiten postwachstumsökonomischer Suffizienz- und Subsistenzansätze in der urbanen Praxis? Beiträge zur Wirtschaftsgeographie und Regionalentwicklung, Nr. 1-2017, Universität Bremen.

Schneidewind, U. & Palzkill, A. (2012). Suffizienz als Business Case. Nachhaltiges Ressourcenmanagement als Gegenstand einer transdisziplinären Betriebswirtschaftslehre. Impulse zur Wachstumswende 2. Wuppertal Institut für Klima Umwelt, Energie. Wuppertal.

Schneidewind, U. (2013). Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten. Gaia: Okologische Perspektiven in Natur-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, 22 (2), 82–86.

Schneidewind, U. (2018). Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels. Fischer Verlag, Frankfurt am Main.

Schubert, C. (2018). Medizinische Reparaturkulturen. Zum Umgang mit (nicht) funktionierender Technik im laufenden Betrieb. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 327-347.

Schulze, K. & Sydow, J. (2017). Im Germanwatch-Blickpunkt: Steuerpolitische Instrumente zur Förderung der Reparatur – eine umwelt- und sozialpolitische Maßnahme. Hintergrundpapier, 03/2017, Germanwatch e.V..

Sennett, R. (2012). Together: The rituals, pleasures, and politics of cooperation. Yale University Press, New Haven.

Statista (2023). Umsatz mit Haushaltsgeräten in Deutschland bis 2022. Verfügbar unter: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1244344/umfrage/umsatz-mit-haushaltsgeraeten-in-deutschland/ (24.05.2023).

Statistisches Bundesamt (2015). Wirtschaftsrechnungen. Laufende Wirtschaftsrechnungen. Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern. Fachserie 15 Reihe 2. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Ausstattung-Gebrauchsgueter/Publikationen/Downloads-Ausstattung/ausstattung-privater-haushalte-2150200227004.pdf?__blob=publicationFile (24.05.2023).

Statistisches Bundesamt (2021). Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2021. Wiesbaden. Zugriff am 13.01.2023. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Nachhaltigkeitsindikatoren/Publikationen/Downloads-Nachhaltigkeit/indikatoren-0230001219004.pdf?__blob=publicationFile (13.01.2023).

Stichting Repair Café (2017). Jahresbericht 2016. Verfügbar unter: https://repaircafe.org/wp-content/uploads/2017/06/Jaarverslag_2016_webversie.pdf (24.05.2023).

Thonipara, A., Proeger, T., Vosse, C., Meub, L. & Ihm, A. (2021). Reparatur im Handwerk im Kontext der Nachhaltigkeitsforschung - ein Forschungsüberblick. Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung (Heft 50), Göttingen.

Toulouse, E., Sahakian, M., Lorek, S., Bohnenberger, K., Bierwirth, A. & Leuser, L. (2019). Energy sufficiency: how can research better help and inform policy-making? ECEEE Summer Study proceedings, 2019, 331–339.

VZTH - Verbraucherzentrale Thüringen (2022). Sachbericht Reparaturbonus Thüringen. Pilotphase 2021. Verfügbar unter: https://www.vzth.de/sites/default/files/2022-09/sachbericht-reparaturbonus-thueringen-2021.pdf (02.06.2023).

Verbraucherzentrale (2022). Repair-Cafés: Reparieren statt Wegwerfen. Verfügbar unter: https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/umwelt-haushalt/nachhaltigkeit/repaircafes-reparieren-statt-wegwerfen-8208 (24.05.2023).

Verbund offener Werkstätten (2023). Abrufbar unter: https://www.offene-werkstaetten.org/seite/offene-werkstaetten (24.05.2023).

Vereinte Nationen (2015). Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015. Verfügbar unter: https://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf (24.05.2023).

Weber, H. (2018a). Made to Break? Lebensdauer, Reparierbarkeit und Obsoleszenz in der Geschichte des Massenkonsums von Technik. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 49-85.

Weber, H. (2018b). Reste und Recycling bis zur »grünen Wende« – Eine Stoff und Wissensgeschichte alltäglicher Abfälle.

Wilts, H. & Gries, N. (2015). Suffizienz als Geschäftsfeld der Kreislaufwirtschaft. Umweltwirtschaftsforum 23 (2015), 1, 41-47. https://doi.org/10.1007/s00550-015-0351-x.

Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hrsg.), Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder, Weinheim, 227-255.

Wolf, S., Teitge, J., Mielke, J., Schütze, F. & Jaeger, C. (2021). The European Green Deal—more than climate neutrality. Intereconomics, 56, 99–107.

wpn2030 (2019). Wissenschaftlicher Impuls für politische Akteure: Zur (Weiter-)Entwicklung transformativer Strategien für nachhaltigen Konsum. Abschlussbericht Arbeitsgruppe „Nachhaltiger Konsum“. Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030. https://www.wpn2030.de/wp-content/uploads/2019/12/Abschlussbericht-AG-Konsum.pdf (20.04.2023).

wpn2030 (2021). Kommunen befähigen, stärken und in den Mittelpunkt rücken. Impuls zum Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung „Kommunen als zentrale Akteure für eine nachhaltige Entwicklung“ am 15.02.2021. Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030. https://www.wpn2030.de/wp-content/uploads/2021/01/wpn2030-Impuls-StS-Ausschuss-Nachhaltige-Stadtentwicklung.pdf (20.04.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2020). Nachhaltigkeit im deutschen Handwerk. Positionspapier. https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirschaft_Energie_Umwelt/Positionspapiere_und_Stellungnahmen/2020/20200702_Positionspapier_Nachhaltigkeit_final.pdf (18.04.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks [ZDH] (2023). Daten und Fakten zur Handwerksordnung. https://www.zdh.de/daten-und-fakten/handwerksordnung/ (29.08.2023).

Zimmermann-Janssen, V., Welfens, M. J. & Liedtke, C. (2021). Transformation zur Nachhaltigkeit. Warum wir eine Literacy für nachhaltigen Konsum brauchen. Zukunftsimpuls Nr. 16, Wuppertal Institut, Wuppertal. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7636/file/ZI16_Transformation.pdf (19.04.2023).

Zumbrägel, C. (2018). Von Mühlenärzten, Turbinenwärtern und Eiswachen. Instandhaltungen am Technikensemble Wasserkraftanalage um 2900. In Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). Kulturen des Reparierens. Dinge Wissen Praktiken. transcript Verlag, Bielefeld, 165-197.

Stefan Arnold

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Rechtsphilosophie und Internationales Privatrecht
an der Universität Münster

Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswissenschaften (LFI)

Das „Recht auf Reparatur“ und die Transformation zur Nachhaltigkeit im Handwerk

Gliederung

1. Einführung: Recht, Nachhaltigkeit und das „Recht auf Reparatur“ 129

2. Frühzeitige Obsoleszenz als praktische Hürde für das „Recht auf Reparatur“ 130

2.1 Begriff der frühzeitigen Obsoleszenz 130

2.2 Werkstoffliche, funktionelle und psychologische Obsoleszenz 130

2.3 Indirekte Obsoleszenz 130

2.4 Ökonomische Obsoleszenz 131

2.5 Hauptursachen frühzeitiger Obsoleszenz 131

3. Der Vorschlag einer Richtlinie über die Förderung der Reparatur von Waren vom 22.03.2023 132

3.1 Kontext und allgemeine Bestimmungen des Vorschlags 132

3.2 Das Europäische Formular für Reparaturdienstleistungen (Art. 4) 133

3.2.1 Ziele und wesentlicher Regelungsgehalt 133

3.2.2 Bewertung und Kritik 133

3.3 Reparatur statt Ersatz bei gleichen oder geringeren Kosten 134

3.3.1 Ziele und wesentlicher Inhalt 134

3.3.2 Bewertung und Kritik 135

3.4 Das „Recht auf Reparatur“ im engeren Sinn: Herstellerpflicht zur Reparatur außerhalb der gesetzlichen Gewährleistung 136

3.4.1 Ziele und wesentlicher Inhalt 136

3.4.2 Bewertung und Kritik 137

3.5 Online-Plattform und Europäischer Qualitätsstandard 138

3.6 Gesamtbewertung des Kommissionsvorschlags 138

4. Weitere Regulierungsoptionen zur Förderung von Reparaturen 139

4.1 Reparaturfreundliches Produktdesign 139

4.2 Reparatur als vorrangiger Rechtsbehelf, *refurbished* Waren als Ersatzlieferung 140

4.3 Verlängerung der zeitlichen Grenzen für das Recht auf Reparatur 141

4.4 Direkte gewährleistungsrechtliche Herstellerhaftung 141

4.5 Weitere Maßnahmen 142

4.5.1 Verminderter Mehrwertsteuersatz für Reparaturen 142

4.5.2 Informationskampagnen, zielorientierte Aufklärung 142

4.5.3 Reparaturboni 142

4.5.4 Bestrafung geplanter Obsoleszenzstrategien (nach französischem Vorbild)? 143

5. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse 143

Das „Recht auf Reparatur“ und die Transformation zur Nachhaltigkeit im Handwerk

1. Einführung: Recht, Nachhaltigkeit und das „Recht auf Reparatur“

Die Transformation zur Nachhaltigkeit im Handwerk und das Recht auf Reparatur gehören zusammen. Die Kommission verfolgt mit ihrem Regelungsvorschlag vom 22.03.2023 zum Recht auf Reparatur[13] Ziele, deren Erreichung vor allem für die ökologische Dimension des Nachhaltigkeitsbegriffs[14] zentral sind: Die Verringerung des Abfallaufkommens, die Einsparung von Ressourcen, die im Herstellungsverfahren und bei Ersatzlieferung anfallen, die Reduktion von Treibhausgasemissionen und die Verringerung der vorzeitigen Entsorgung brauchbarer Waren.[15] Der Kommissionsvorschlag integriert auch die ökonomischen und sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit. Sie will unter anderem die Motivation der Verbraucherinnen steigern, Waren länger zu nutzen, die Nachfrage am Reparaturmarkt erhöhen, Anreize für nachhaltige Geschäftsmodelle setzen, im Reparatursektor mehr Beschäftigung, Investitionen und Wettbewerb erreichen und insbesondere unabhängige Reparaturbetriebe fördern – einschließlich kleinerer und mittlerer Unternehmen.[16] Für die Perspektive des Handwerks sind gerade auch diese Nachhaltigkeitsaspekte relevant. Handwerksbetriebe verfügen über das Fachwissen, die Kompetenzen und – jedenfalls prinzipiell – die notwendigen Ressourcen, um erfolgreiche Reparaturen durchzuführen und die Lebensdauer von Waren zu verlängern. Zudem können Handwerksbetriebe als Hersteller und Verkäufer von Waren einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Nachhaltigkeit und Langlebigkeit von Waren zu verbessern. Das liegt auch im Eigeninteresse des Handwerks. Die nachfolgenden Generationen heutiger Handwerksbetriebe sind auf eine intakte Umwelt und Stoffe aus der Natur angewiesen, um handwerklich tätig zu sein.

Dieser Beitrag fasst die wichtigsten Ergebnisse des rechtswissenschaftlichen Gutachtens „Recht auf Reparatur – Vertragsrechtliche Umsetzung und Herausforderungen für das Handwerk“ zusammen, das der Verfasser im Auftrag des Ludwig-Fröhler-Instituts für Handwerkswissenschaften (LFI) erstellt hat. Das Vertragsrecht bildet den Schwerpunkt der Studie. Freilich müssen alle Rechtsmaterien zusammenwirken, um effektive Steuerungseffekte zu erzielen.[17]

[13] Vorschlag der Kommission vom 22.03.2023 für eine Richtlinie des europäischen Parlaments und des Rates über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren und zur Änderung der Verordnung (EU) 2017/2394 und der Richtlinien (EU) 2019/771 und (EU) 2020/1828, COM(2023) 155 final (Kommissionsvorschlag).

[14] Zu den verschiedenen Dimensionen des Nachhaltigkeitsbegriffs etwa *Anne-Christin Mittwoch*, Nachhaltigkeit und Unternehmensrecht (2022), 11 ff.; einführend im privatrechtlichen Kontext *Jan-Erik Schirmer*, Nachhaltigkeit in den Privatrechten Europas, ZEuP 2021, 35; *Alexander Hellgardt*, Nachhaltigkeitsziele und Privatrecht, AcP 222 (2022), 163.

[15] COM(2023) 155 final, EG 3.

[16] COM(2023) 155 final, EG 3 und 11.

[17] Vgl. dazu *Stefan Arnold*, Verhaltenssteuerung als rechtsethische Aufgabe auch des Privatrechts? (2016), in: Peter Bydlinski (Hrsg.), Prävention und Strafsanktion im Privatrecht – Verhaltenssteuerung durch Rechtsnormen, Wien 2016, 39 sowie im Kontext von Reparaturen und Kreislaufwirtschaft etwa *Eva-Maria Kieninger*, Recht auf Reparatur („Right to Repair“) und Europäisches Vertragsrecht, ZEuP 2020, 264 (271 f.); *Hans-Wolfgang Micklitz/ Victor Mehnert/Louisa Specht-Riemenschneider/Christa Liedtke/Peter Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 46; *Sabine Schlacke/Klaus Tonner/Erik Gawel*, Nachhaltiger Konsum – integrierte Beiträge von Zivilrecht, öffentlichem Recht und Rechtsökonomie zur Steuerung nachhaltiger Produktnutzung, JZ 2016, 1030.

2. Frühzeitige Obsoleszenz als praktische Hürde für das „Recht auf Reparatur“

2.1 Begriff der frühzeitigen Obsoleszenz

Frühzeitige Obsoleszenz steht der Nachhaltigkeit von Produkten, gelingenden Reparaturen und den von der Kommission gesetzten Nachhaltigkeitszielen im Weg. Mit frühzeitiger Obsoleszenz sind hier alle Praktiken umschrieben, die die Lebensdauer von Produkten so reduzieren, dass sie ihre optimale Lebensspanne (aus einer nachhaltigkeitsbezogenen Perspektive) nicht erreichen, ohne dass diese Reduktion das Resultat gewöhnlichen Verschleißes ist.[18] Dabei ist prinzipiell irrelevant, ob dahinter bewusste strategische Unternehmensentscheidungen stehen oder nicht. Es lassen sich grundsätzlich fünf Haupttypen frühzeitiger Obsoleszenz unterscheiden, die sich teilweise überlappen und miteinander verbunden sind: werkstoffliche, funktionelle, psychologische, indirekte und ökonomische Obsoleszenz.[19]

2.2 Werkstoffliche, funktionelle und psychologische Obsoleszenz

Bei werkstofflicher Obsoleszenz können Produkte wegen eines Fehlers eines ihrer Teile oder Komponenten nicht mehr benutzt werden.[20] Ein bekanntes Beispiel bieten Smartphone-Akkus, die mit besonderen Schrauben oder Starkklebern fest mit dem Gerät verbunden sind.[21] Hier zeigt sich, dass das Recht auf Reparatur durch reparaturfeindliches Produktdesign von vornherein ausgehöhlt sein kann. Für Handwerksbetriebe ist werkstoffliche Obsoleszenz besonders nachteilig, denn sie können ihre fachlichen Stärken bei Reparaturen nicht ausspielen, wenn die Reparatur unmöglich ist. Bei funktioneller Obsoleszenz werden Produkte – obwohl technisch funktionsfähig – unbrauchbar, weil neue Produkte mit zusätzlichen oder verbesserten Funktionen eingeführt werden.[22] Ein einfaches und wichtiges Beispiel ist die Einführung neuer Betriebssysteme bei Smartphones, die von Altgeräten nicht mehr oder nur unter erheblichen Geschwindigkeitseinbußen bewältigt werden können.[23] Bei psychologischer Obsoleszenz erscheinen Produkte aus Konsumentensicht nicht mehr attraktiv oder befriedigend und werden durch neuere Produkte ersetzt – obwohl sie noch voll funktionsfähig sind.[24] Dahinter können Moden, technische Trends und Konsummuster stehen.[25]

2.3 Indirekte Obsoleszenz

Indirekte Obsoleszenz wird von Faktoren verursacht, die nicht in den Produkten selbst liegen, sondern in ihrer Umgebung.[26] Beispielsweise können Verbrauchsgegenstände (wie etwa Druckerpatronen oder Batterien) nicht mehr verfügbar sein, die für den Betrieb von Produkten notwendig sind.[27] Besonders bedeutsam für das „Recht auf Reparatur“ ist das Fehlen von Ersatzteilen, die für eine ordnungsgemäße Reparatur von Produkten erforderlich sind.[28] Handwerksbetriebe sind auf Ersatzteile angewiesen, um Reparaturen durchführen zu können. Wenn Hersteller Original-Ersatzteile nur autorisierten Reparaturbetrieben zur Verfügung stellen, können unabhängige Reparaturbetriebe – häufig Handwerksbetriebe – gezwungen sein, auf nicht autorisierte Ersatzteile zurückzugreifen, was mit dem Verlust von Garantien und potenziell auch einer schlechteren Reparaturqualität einhergehen kann.[29]

[18] *Anaïs Michel,* Premature Obsolescence (2022), 51 f.
[19] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 51 ff.; ähnliche Kategorienbildung auch schon bei *Siddarth Prakash/Günther Dehoust/Martin Gsell/Tobias Schleicher/Rainer Stamminger*, Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz“, 2016 (Studie im Auftrag des Bundesumweltamts), https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_11_2016_einfluss_der_nutzungsdauer_von_produkten_obsoleszenz.pdf.
[20] *Prakash u.a.*, Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz“, 2016, 64 und 138 ff.
[21] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 55.
[22] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 56 f.
[23] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 56; *Louisa Specht-Riemenschneider/Victor Mehnert*, Updates und das „Recht auf Reparatur“, ZfDR 2022, 313.
[24] *Aaron Perzanowski,* The Right to Repair (2022), 19.
[25] *Prakash u.a.*, Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz“, 2016, 64.
[26] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 58 f.
[27] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 59.
[28] *Prakash u.a.*, Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz“, 2016, 31 ff., 144 f.; *Victor Mehnert*, Reparaturen für alle? – Rechtliche Perspektiven des „Right to repair“, ZRP 2023, 9 (10 f.).
[29] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 59 f.

Die Kategorie der indirekten Obsoleszenz zeigt für das Handwerk eine erhebliche Betätigungschance auf. Sowohl für das Handwerk als auch für die nachhaltige Kreislaufwirtschaft wäre es vorteilhaft wie, wenn bestehende Angebotslücken im Reparatursektor geschlossen werden könnten, sodass Verbraucher*innen verbesserten Zugang zu Reparaturdienstleistungen erhalten. Darin liegen zugleich gerade angesichts eines zunehmend wachsenden ökologischen Verbraucherbewusstseins[30] ganz erhebliche ökonomische Chancen für das Handwerk. Handwerksbetriebe könnten auf Sekundärmärkten für Reparaturen expandieren, wenn der Zugang zu kostengünstigen Ersatzteilen verbessert würde. Gleiches gilt, wenn Herstellerstrategien zur Verhinderung von Drittreparaturen erfolgreich ausgehebelt werden könnten.

2.4 Ökonomische Obsoleszenz

Bei der ökonomischen Obsoleszenz werden Produkte als wirtschaftlich wertlos angesehen oder eine Reparatur als nicht lohnenswert, wobei vor allem der Vergleich der Wartungs-, Unterhaltungs- und Reparaturkosten mit dem Kaufpreis von Neuware relevant ist.[31] Eines der entscheidenden Hindernisse für eine nachhaltigkeitsorientierte Kreislaufwirtschaft liegt in den hohen und teils auch überhöhten Kosten von Reparaturen.[32] Ökonomische Obsoleszenz tritt beispielsweise häufig bei Smartphones auf, deren Bildschirm gebrochen ist.[33] Der Grund für die Höhe der Reparaturkosten liegt oft auch in der fehlenden Verfügbarkeit oder Zugänglichkeit kostengünstiger Ersatzteile.[34] Dazu kommen Herstellerstrategien, die Reparaturen durch unabhängige Drittanbieter erheblich erschweren.[35] Derartige Strategien schaffen für Handwerksbetriebe erhebliche Marktzutrittsbarrieren.

In der Perspektive des Handwerks ist ökonomische Obsoleszenz differenziert zu betrachten. Einerseits haben Handwerksbetriebe die Chance, ihren Beitrag zu einer nachhaltigkeitsorientierten Kreislaufwirtschaft durch kostengünstigere Reparaturen zu verstärken. Andererseits sind Handwerksbetriebe auch darauf angewiesen, durch angemessene, aber auch konkurrenzfähige Entgelte für Reparaturen Gewinne erzielen zu können. Und zugleich können Handwerksbetriebe, wenn sie auch als Verkäufer potenzieller Ersatzwaren fungieren, am Absatz von Neuwaren interessiert sein. Gleichwohl sind für die Kategorie der ökonomischen Obsoleszenz Strategien denkbar, die Reparaturen auch in dieser Hinsicht fördern, ohne die Interessen des Handwerks zu vernachlässigen. Dazu gehören der Zugang zu kostengünstigen Ersatzteilen sowie Reparatur- und Diagnosetools ebenso wie etwa die Einführung eines bundesweiten Reparaturbonus.

2.5 Hauptursachen frühzeitiger Obsoleszenz

Wie sich bei der Beschreibung der Hauptkategorien frühzeitiger Obsoleszenz bereits gezeigt hat, lassen sich die Ursachen frühzeitiger Obsoleszenz teils auf die Herstellerseite, teils auf die Seite der Verbraucher*innen zurückführen. Auf Seite der Hersteller können unter anderem Kostendruck, fehlende ökonomische Anreize zur Produktion längerlebiger Produkte oder auch Zeitdruck frühzeitige Obsoleszenz befördern.[36] Für das Handwerk bietet sich freilich die Chance, durch besondere Betonung klassischer Handwerksqualitäten zu punkten – wie hohe Qualität, Einzigartigkeit, Zuverlässigkeit und Langlebigkeit – und keine Kompromisse bei Qualitätseigenschaften und Nachhaltigkeitsaspekten der im Handwerk hergestellten Waren einzugehen. Viele große Hersteller erschweren Reparaturen durch Drittanbieter (auch aus dem Handwerk) durch hochpreisige Ersatzteile und reparaturfeindliches Produktdesign. Häufig kontrollieren sie den After-Sales-Markt für Reparaturen.[37] Teils finden sich auch Strategien, die sich gegen die Etablierung von „refurbished“-Produkten wenden und damit ökonomisch lohnenswerte Reparaturen und den Eintritt von Handwerksbetrieben auf den Refurbished-Markt erschweren können.[38]

Auf Seite der Verbraucher*innen lassen sich ebenfalls eine Vielzahl an Gründen identifizieren, die frühzeitige Obsoleszenz zur Folge haben. Hinter diesen Gründen steht oft das Phänomen, dass viele Verbraucher*innen ihr persönliches Wohlbefinden vom Besitz bestimmter Güter abhängig sehen.[39] Auch hat die Verhaltens-

[30] Vgl. *Aaron Perzanowski,* Consumer Perceptions of the Right to Repair, 96 (2) *Indiana Law Journal* 2021, 361.
[31] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 60 f.
[32] Eingehend *Perzanowski*, The Right to Repair (2022), 23ff.; vgl. auch *Niklas Maximilian Seitz,* Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151).
[33] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 61.
[34] *Mehnert*, Reparaturen für alle? – Rechtliche Perspektiven des „Right to repair“, ZRP 2023, 9 (10 f.); *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 38.
[35] *Perzanowski*, The Right to Repair (2022), 93 ff.
[36] Vgl. *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 64 ff.
[37] *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 38.; *Mehnert*, Reparaturen für alle? – Rechtliche Perspektiven des „Right to repair“, ZRP 2023, 9 (10 f.).
[38] *Perzanowski*, The Right to Repair (2022), 100 ff.
[39] Näher dazu *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 67 f.

forschung eine Reihe von „biases“ der Verbraucher*innen identifiziert – etwa Vorbehalte gegenüber „refurbished“-Produkten[40] –, die reparaturfreundlichem Verbraucherverhalten im Wege stehen.[41] Freilich gibt es auch einen gesellschaftlichen Wandel hin zur Reparatur, der durch geeignete Verhaltensanreize gefördert werden kann.[42] Wenn es gelingt, das Konsumverhalten vieler Verbraucher*innen zielgerichtet in Richtung Reparatur zu lenken, liegt darin eine erhebliche Chance für das Handwerk, das auf die schon bestehenden Märkte für Reparatur expandieren und neue Reparaturmärkte erschließen kann.[43]

3. Der Vorschlag einer Richtlinie über die Förderung der Reparatur von Waren vom 22.03.2023

3.1 Kontext und allgemeine Bestimmungen des Vorschlags

Der Kommissionsvorschlag vom 22.03.2023[44] steht in engem Zusammenhang mit einer Reihe anderer Regelungen im Kontext des europäischen *Green Deal*.[45] Der Vorschlag ergänzt sowohl die Ökodesign-RL[46] (die die Reparierbarkeit von Produkten in der Designphase in Angriff nimmt) bzw. die geplante Ökodesign-VO (Ökodesign-VO-E 2022[47]) als auch die geplante Richtlinie hinsichtlich der Stärkung der Verbraucher*innen für den ökologischen Wandel[48] (die diese unter anderem vor „Greenwashing“ schützen will). Der Schwerpunkt des Kommissionsvorschlags liegt in der Nutzungsphase der von Verbraucher*innen gekauften Waren. Die Richtlinie soll wie auch die Warenkauf-RL auf Art. 114 AEUV gestützt werden, ist also als Maßnahme der Rechtsangleichung im Binnenmarkt konzipiert. Der Subsidiaritätsgrundsatz steht dem Erlass der vorgeschlagenen Richtlinie jedenfalls nach Auffassung der Kommission nicht entgegen.[49]

Art. 2 enthält die im Europäischen Recht üblichen Begriffsbestimmungen für zentrale Begriffe wie „Verbraucher“, „Reparaturbetrieb“, „Verkäufer“ oder „Hersteller“, wobei für die Begriffe „Verbraucher“, „Verkäufer“ und „Waren“ auf die Definitionen der Warenkauf-RL verwiesen wird. Das ist deshalb nicht unproblematisch, weil die Warenkauf-RL einen geschäftsbezogenen Verbraucherbegriff vorsieht: Entscheidend sind die Zwecke, zu denen eine Person handelt, wenn sie eine Ware kauft. Soll nun für die Zwecke der neuen Regelungen der ursprüngliche Kaufvertrag maßgeblich sein? Daran könnte man jedenfalls für diejenigen Regelungen denken, die die Warenkauf-RL ergänzen. Andererseits kommt der Reparaturvertrag selbst in Betracht, den eine Person mit einem Reparaturbetrieb schließt. Dann kann – etwa, wenn eine Unternehmerin einen ursprünglich geschäftlich genutzten Gegenstand aussondert – die Verbrauchereigenschaft für das Reparaturgeschäft wohl bejaht werden, selbst wenn der ursprüngliche Vertrag nicht in Verbrauchereigenschaft geschlossen wurde. Eine eigenständige Definition ist in Art. 2 Nr. 2 für den Terminus „Reparaturbetrieb“ vorgesehen. Erfasst ist „jede

[40] Zu diesem bias eingehend *James D. Abbey/Margaret G. Meloy/ V. Daniel R. Guide Jr./Selin Atalay*, Remanufactured Products in Closed-Loop Supply Chains for Consumer Goods, 24 (3) Production and Operations Management (2014), 488; vgl. auch *Katarzyna Kryla-Cudna*, Sales Contracts and the Circular Economy, European Review of Private Law 2020, 1207 (1224).

[41] Ausführlich dazu *Becher, Samuel/Sibony, Anne-Lise*, Confronting Product Obsolescence, 27 Columbia Journal of European Law 97 (2021), 97 (insbes. 114 ff.).

[42] *Laura Ackermann/Mahana Tuimaka/Anna E. Pohlmeyer/Ruth Mugge,* Design for Product Care—Development of Design Strategies and a Toolkit for Sustainable Consumer Behaviour, Journal of Sustainability Research 2021, 2021;3(2):e210013.

[43] Vgl. *Sachverständigenrat für Umweltfragen*, Politik in der Pflicht: Umweltfreundliches Verhalten erleichtern (2023), 29 ff. und zusammenfassend 159 ff., https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/02_Sondergutachten/2020_2024/2023_05_SG_Umweltfreundliches_Verhalten.pdf?__blob=publicationFile&v=11.

[44] COM(2023) 155 final; Dazu *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150; *Susanne Augenhofer/Rebecca Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243.

[45] Insbes. Mitteilung der Kommission vom 11.12.2019 – Der europäische grüne Deal, COM(2019) 640 final; im Einzelnen zum Europäischen Green Deal *Martin Burgi*, Klimaverwaltungsrecht angesichts von BVerfG-Klimabeschluss und European Green Deal, NVwZ 2021, 1401.

[46] RL 2009/125/EG, ABl. L 285, 10. Vgl. dazu *Maximilian Wormit*, Europäisches Produktrecht im Zeichen der Ressourceneffizienz, EuZW 2021, 873; zu den geplanten Neuerungen im Ökodesign-Recht vgl. *Susanne Wende*, Sustainability by Design? – Nachhaltigkeitsaspekte im europäischen Produktrecht, ZfPC 2022, 165.

[47] COM(2022) 142 final. Dazu etwa *Wende*, Sustainability by Design? – Nachhaltigkeitsaspekte im europäischen Produktrecht, ZfPC 2022, 165.

[48] COM(2022) 143 final vom 30.3.2022; vgl. *Klaus Tonner*, Mehr Nachhaltigkeit im Verbraucherrecht – die Vorschläge der EU-Kommission zur Umsetzung des Aktionsplans für die Kreislaufwirtschaft, VuR 2022, 323 (327 ff.).

[49] Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 32.

natürliche oder juristische Person, die im Zusammenhang mit ihrer gewerblichen, geschäftlichen, handwerklichen oder beruflichen Tätigkeit eine Reparaturdienstleistung erbringt, einschließlich Hersteller und Verkäufer, die Reparaturdienstleistungen erbringen, sowie Reparaturdienstleister, unabhängig davon, ob sie selbständig oder mit diesen Herstellern oder Verkäufern verbunden sind." Für weitere Begriffe („Hersteller", „Bevollmächtigter", „Importeur", „Vertreiber", „Waren" und „Überholung") verweist Art. 2 auf die jeweiligen Definitionen der Ökodesign-RL[50].

Die Richtlinie soll gem. Art. 3 vollharmonisierend werden. So können sich Unternehmen wie Verbraucher*innen auf ein einheitliches Regelungsregime verlassen und Unternehmen ihren Aufwand zur Anpassung von Verträgen und Abläufen minimieren. Art. 8-11 des Vorschlags beinhalten Normen über die Durchsetzung, Verbraucherinformationen, Sanktionen und den zwingenden Charakter der Normen.

3.2 Das Europäische Formular für Reparaturdienstleistungen (Art. 4)

3.2.1 Ziele und wesentlicher Regelungsgehalt

Nach Art. 4 Abs. 1 stellen die Mitgliedstaaten sicher, dass Reparaturbetriebe Verbraucher*innen auf Anfrage das Europäische Formular für Reparaturinformationen zur Verfügung stellen, um Transparenz zu schaffen und Angebote besser vergleichbar machen.[51] Die Pflicht trifft nicht nur selbstständige Handwerksbetriebe, sondern auch Hersteller oder Verkäufer, die Reparaturdienstleistungen erbringen. Gem. Art. 4 Abs. 2 müssen jedoch Reparaturbetriebe, die nicht gemäß Art. 5 zur Reparatur verpflichtet sind, auch nicht das Europäische Formular für Reparaturinformationen vorlegen, wenn sie nicht beabsichtigen, die Reparaturleistung zu erbringen. Nun sind gem. Art. 5 grundsätzlich nur die Hersteller zur Reparatur verpflichtet. Gerade für das Handwerk ist die Ausnahme des Art. 4 Abs. 2 daher höchst relevant: Handwerksbetriebe trifft die Vorlagepflicht – nach Anfrage durch die Verbraucher*innen – nur in zwei Fällen: Erstens, wenn sie als Hersteller zur Reparatur verpflichtet sind. Zweitens, wenn sie beabsichtigen, die Reparatur durchzuführen. Die Kosten für das Formular kann der Reparaturbetrieb gem. Art. 4 Abs. 3 vom Verbraucher verlangen, muss allerdings den Verbraucher über diese Kosten informieren, bevor der Verbraucher die Bereitstellung des Formulars verlangt.

Art. 4 Abs. 4 wartet mit äußerst umfangreichen Informationspflichten bezüglich der Reparaturbedingungen auf. Unter anderem sind die Art des Mangels und der vorgeschlagenen Reparatur sowie ein Preis zu nennen. Falls der Preis vernünftigerweise nicht im Voraus berechnet werden kann, muss die Art und Weise angegeben werden, wie der Preis berechnet wird. Zudem ist ein Höchstpreis für die Reparatur zu nennen. Gem. Art. 4 Abs. 5 darf der Reparaturbetrieb die im Formular angegebenen Bedingungen für die Reparatur während eines Zeitraums von 30 Kalendertagen nicht ändern. Wenn Reparaturbetriebe das Formular zur Verfügung stellen, erfüllen sie gem. Art. 4 Abs. 6 zugleich zahlreiche andere Informationspflichten, insbesondere bezüglich der wesentlichen Merkmale der Reparaturdienstleistung und des Preises (Bündelungsfunktion).

3.2.2 Bewertung und Kritik

Die vorgesehenen Regelungen würden in der Praxis zahlreiche Schwierigkeiten mit sich bringen. Der bürokratische Aufwand für die Bereithaltung des Formulars dürfte gerade für kleinere und mittlere Handwerksbetriebe eine erhebliche Last darstellen, die nach Einschätzung des DAV zur Marktzugangsschwelle werden kann.[52] Das Formular könnte sogar bewirken, dass vor allem kleinere Handwerksbetriebe künftig lieber auf Reparaturaufträge verzichten, wenn Verbraucher*innen das Formular anfragen.[53] Dabei ist es schon heute für Verbraucher*innen manchmal schwierig, überhaupt einen Reparaturbetrieb finden, der zur Reparatur bereit ist.[54] Der Aufwand, der mit dem Formular verbunden ist, kann solche Fälle häufiger werden lassen. Dazu kommt, dass Informationen auch überfordern und materiell „freie" Entscheidungen eher blockieren als fördern können („information overload").[55] Vor allem aber können im Reparaturbereich viele Angaben ohnehin nicht vor Durchführung

[50] RL 2009/125/EG, ABl. L 285, 10.
[51] Vgl. Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 7 und 8.
[52] *Deutscher Anwaltverein*, Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag (Mai 2023), https://anwaltverein.de/de/newsroom/sn-28-23-eu-richtlinienentwurf-zur-foerderung-der-reparatur?file=files/anwaltverein.de/downloads/newsroom/stellungnahmen/2023/dav-sn-28-2023-eu-richtlinien-vorschlag-zur-foerderung-der-reparatur.pdfStellungnahme 2023.
[53] *Deutscher Anwaltverein*, Stellungnahme 2023.
[54] So beispielsweise bei Schuhen, vgl. https://www.vzbv.de/pressemitteilungen/wegwerfschuhe-ein-problem-fuer-verbraucherinnen-und-umwelt.
[55] Vgl. auch *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 34 mit Hinweis auf geplante Informationspflichten in der Verbraucherrechte-RL und Unlauterer Geschäftspraktiken-RL; s. auch *Axel Halfmeier*, Abschied vom Konsumschutzrecht, VuR 2022, 3 (6).

der Reparatur erfolgen: Preis, Art des Mangels und Reparaturdauer werden häufig erst im Verlauf der Untersuchung bestimmbar, wenn sich das wahre Ausmaß der Mängel zeigt.[56] Durch die verpflichtende Angabe eines Höchstpreises würde der Verbrauchervergleich zudem auf den Faktor Preis fokussiert, nicht dagegen auf die Qualität der Ausführung, obwohl fachgerecht ausgeführte Reparaturen natürlich auch angemessene Kosten verursachen.[57] Schwierige Folgeprobleme ergeben sich aus der Preisbindung innerhalb der 30-Tages-Frist. Sie greift in bewährte Preisfindungsmechanismen des deutschen Schuldrechts ein (insbesondere §§ 632 und 649 BGB[58]) und würde Unsicherheit in die Praxis tragen. Der nach Art. 4 Abs. 4 vorgesehene Höchstpreis würde nach Ablauf der 30-Tages-Frist verbindlicher Vertragsbestandteil.[59]

Die weiteren Rechtsfolgen bestimmen sich nach dem anwendbaren nationalen Recht, bei Anwendbarkeit des deutschen Rechts im Wesentlichen also nach §§ 133, 157 BGB. Regelmäßig dürfte ein über den Höchstpreis hinausgehendes Entgelt für die vereinbarte Leistungserbringung nicht verlangt werden können. Das gilt grundsätzlich auch dann, wenn Ersatzteilpreise kurzfristig steigen[60] – sofern nicht bei besonders starken und unvorhersehbaren Erhöhungen die Geschäftsgrundlage entfällt. Der Höchstpreis bezieht sich nach Wortlaut und Zweck der Höchstpreisvereinbarung auf die Art der vorgeschlagenen Reparatur und die Art des Mangels.[61] Das Entgelt für Reparaturen weiterer Mängel, die sich erst während des Reparaturvorgangs zeigen, muss dagegen nach dem (kollisionsrechtlich anwendbaren) Privatrecht bestimmt werden.[62] Regelmäßig dürften Reparaturbetriebe in (entsprechender) Anwendung der §§ 632 und 649 BGB nach Anzeige ein angemessenes weiteres Entgelt verlangen können, wenn der Verbraucher oder die Verbraucherin nicht kündigt. Dadurch ist beispielsweise der Reparateur geschützt, der einen Höchstpreis von 300 Euro für die Reparatur der Abpumpfunktion einer Waschmaschine angegeben hat. Wenn sich beim Auseinanderbauen der Maschine zeigt, dass auch ein irreparabler Motorschaden vorliegt, der den Austausch des Motors erfordert, kann er (nach Anzeige) auch insoweit ein angemessenes Entgelt verlangen.[63] Insgesamt kann man dem ZDH nur zustimmen, wenn er das Formular „wegen unverhältnismäßigen bürokratischen Belastungen, erheblichen rechtlichen Unsicherheiten und praxisuntauglichen Auswirkungen“ ablehnt.[64]

3.3 Reparatur statt Ersatz bei gleichen oder geringeren Kosten

3.3.1 Ziele und wesentlicher Inhalt

Der Kommissionsvorschlag sieht auch eine Modifikation der Warenkauf-RL vor, nämlich eine Ergänzung der Unverhältnismäßigkeitseinrede in Art. 13 Abs. 2 Warenkauf-RL. Art. 12 Kommissionsvorschlag sieht folgenden neuen Satz 2 des Art. 13 Abs. 2 Warenkauf-RL vor:

„Abweichend vom ersten Satz dieses Absatzes hat der Verkäufer, wenn die Kosten für die Ersatzlieferung mindestens den Nachbesserungskosten entsprechen, die Nachbesserung der Waren vorzunehmen, um den vertragsgemäßen Zustand der Waren herzustellen.“

Im deutschen Recht könnte die Umsetzung am einfachsten durch eine Ergänzung in § 439 Abs. 4 BGB erfolgen. Das gilt jedenfalls dann, wenn die Regelung überschießend nicht nur für Verbrauchsgüterkäufe, sondern als allgemeine kaufrechtliche Regelung umgesetzt wird, so dass auch Verträge zwischen Unternehmer*innen (b2b) und Verträge zwischen Verbraucher*innen (c2c) erfasst sind. Unklar ist, ob der von der Kommission vorgeschlagene Art. 13 Abs. 2 S. 2 auch zu einer Einschränkung des Wahlrechts der Verbraucher führen würde. EG 28 zufolge bezweckt die Kommission genau das: Die Verbraucher*innen sollen danach nur dann eine Ersatzlieferung wählen können, wenn diese günstiger ist als eine Reparatur. EG 28 geht also einen Schritt weiter als das von der Kommission vorgeschlagene Gesetz selbst.[65] Nach EG 28 wäre das Wahlrecht der Verbraucher beschränkt und würde nur mehr bestehen, wenn Ersatz günstiger ist. Dagegen

[56] *Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)*, Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag vom 10. Mai 2023, https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Organisation_und_Recht/Themen/Stellungnahmen/2023/20230510_08-01_Stgn_RL-Vorschlag_Recht_auf_Reparatur.pdf.

[57] *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.

[58] Vgl. etwa beckOGK/*Merkle*, § 649 BGB Rn. 2 ff.

[59] Vgl. auch Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 10.

[60] Der ZDH befürchtet dementsprechend, dass bei kurzfriste Preisschwankungen einseitig zu Lasten der Handwerksbetriebe gehen, *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.

[61] *Deutscher Anwaltverein*, Stellungnahme 2023.

[62] Vgl. nochmals Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 10.

[63] Der ZDH befürchtet, dass Mehrkosten nicht verlangt werden könnten, wenn der Höchstpreis wegen notwendiger weiterer Arbeitsschritte und zusätzlicher Ersatzteile über den im Formular genannten Preis hinausgeht, *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023. Diese Befürchtung ist insoweit berechtigt, als die Reichweite der Höchstpreisbindung – insbesondere Natur und Umfang der konkret vereinbarten Leistung – im Einzelfall unklar sein kann.

[64] *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.

[65] Vgl. *Deutscher Anwaltverein*, Stellungnahme 2023, 6 f.

wäre es ausgeschlossen, wenn die Reparatur günstiger oder ebenso teuer ist wie der Ersatz.[66] In diesen Fällen hätte der Verbraucher oder die Verbraucherin von vornherein nur mehr einen Anspruch auf Reparatur. Die in EG 28 anvisierte Einschränkung des Wahlrechts der Verbraucher würde Reparaturen potenziell etwas stärker fördern als der vorgeschlagene Gesetzestext.[67] Verbraucher*innen könnten sich dann nicht mehr gegen eine Reparatur entscheiden, obwohl sie die günstigere (oder ebenso günstige) Option ist. Nach dem vorgeschlagenen Gesetzestext hätten dagegen die Verkäufer lediglich kein Weigerungsrecht, *wenn* Verbraucher*innen Reparatur verlangen. Letztere hätten aber weiterhin auch die Option, eine Ersatzlieferung zu verlangen. Im weiteren Gesetzgebungsverfahren müsste die Zielsetzung aus EG 28, die Reparaturen potenziell etwas stärker zu fördern, unbedingt auch im maßgeblichen Gesetzeswortlaut zum Ausdruck kommen, um Rechtssicherheit zu erreichen.

3.3.2 Bewertung und Kritik

Mit Blick auf die Nachhaltigkeitsziele der Kommission ist es begrüßenswert, Reparaturen im System der Abhilfen bei Vertragswidrigkeit zu bevorzugen. Eine offensichtliche Schwäche des Vorschlags ist, dass Art. 12 lediglich die Unverhältnismäßigkeitseinrede des Verkäufers beschränkt, während nach EG 28 auch das Wahlrecht der Verbraucher*innen eingeschränkt werden soll. Diese Unklarheit muss beseitigt werden. Die Einschränkung des Wahlrechts der Verbraucher*innen wird teils kritisiert.[68] Indes kann der Gesetzgeber in legitimer Weise den Nachhaltigkeitszielen so hohe Priorität einräumen, dass andere Gemeinwohlbelange – wie beispielsweise der Verbraucherschutz – in der Abwägung zurückstehen.[69] Dass die Kommission dies gerade bei der Ersatzlieferung erwägt, ist verständlich: Die Ersatzlieferung ist häufig besonders ressourcenfeindlich und CO_2-intensiv, während die Reparatur regelmäßig ressourcenfreundlicher ist und als nachhaltigere Option der Vertragswidrigkeit abhelfen kann.[70] Zweifel bestehen indes an der Effektivität der geplanten Modifikation der Warenkauf-RL.[71] Der Vorbehalt zugunsten der Reparatur greift nur dann, wenn die Ersatzkosten die Reparaturkosten übersteigen. Gerade das ist jedoch in der Praxis häufig nicht der Fall, insbesondere bei Produkten im niedrigen und mittleren Preissegment.[72] Hohe Reparaturkosten sind eine zentrale Ursache frühzeitiger Obsoleszenz und ein Haupthindernis für Reparaturen. Dieses Problem wird im Kommissionsvorschlag überhaupt nicht adressiert.[73] Effektiver könnte beispielsweise sein, das Wahlrecht der Verbraucher*innen grundlegend zu verabschieden und das System der Abhilfen bei Vertragswidrigkeit nachhaltigkeitsorientiert neu zu ordnen.[74] Beispielsweise könnte die Ersatzlieferung auf Konstellationen beschränkt werden, in denen die Reparatur technisch ausgeschlossen wird oder nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten möglich ist.[75]

---

[66] So auch *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150.

[67] In diesem Sinne verstehen auch *Augenhofer* und *Küter* den Vorschlag, vgl. *Augenhofer/Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243 (245).

[68] *Augenhofer/Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243 (245); *Verbraucherzentrale Bundesverband*, Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag (Mai 2023), https://www.vzbv.de/sites/default/files/2023-05/23-05-15_vzbv_STN_Recht%20auf%20Reparatur%20darf%20keine%20Mogelpackung%20werden_EU_Recht%20auf%20Reparatur.pdfStellungnahme 2023.

[69] Vgl. auch *Elias van Gool/Anaïs Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (145).

[70] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 413. Die unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ideale Produktlebensdauer ist zwar im Einzelfall schwer zu ermitteln. Selbst bei energieintensiven Geräten sind Reparaturen indes sogar nach langen Nutzungsphasen oft vorzugswürdig, vgl. *Carlos Alejandre/Ortzi Akizu-Gardoki/Erlantz Lizundia,* Optimum operational lifespan of household appliances consideringmanufacturing and use stage improvements via life cycle assessment, 32 Sustainable Production and Consumption 2022, 52; *Conny Bakker/Feng Wang/Jaco Huisman/Marcel den Hollander,* Products that go round: exploring product life extension through design, 69 Journal of Cleaner Production 2014, 10 sowie *María D. Bovea/ Valeria Ibáñez-Forés/ Victoria Pérez-Belis,* Repair vs. replacement: what is the best alternative for household small electric and electronic equipment?, in: Conny Baker u.a. (Hrsg.), Plate Product Lifetimes And The Environment 2017 Conferene Proceedings, Amsterdam 2017, 51.

[71] Ebenso *Klaus Tonner*, Green Deal und Verbraucherrecht: das Recht auf Reparatur, VuR 2023, 241 (242).

[72] Vgl. auch *Tonner*, Green Deal und Verbraucherrecht: das Recht auf Reparatur, VuR 2023, 241 (242).

[73] Vgl. auch schon *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 51.

[74] S. *Vanessa Mak/ Enna Lujinovic*, Towards a Circular Economy in EU Consumer Markets – Legal Possibilities and Legal Challenges and the Dutch Example, EuCML 2019, 4; ausführlich *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 335 ff.

[75] Vgl. auch *Mak/Lujinovic*, Towards a Circular Economy in EU Consumer Markets – Legal Possibilities and Legal Challenges and the Dutch Example, EuCML 2019, 4 (10).

3.4 Das „Recht auf Reparatur“ im engeren Sinn: Herstellerpflicht zur Reparatur außerhalb der gesetzlichen Gewährleistung

3.4.1 Ziele und wesentlicher Inhalt

Art. 5 des Vorschlags beinhaltet das neue „Recht auf Reparatur“ im engeren Sinn: Der Anspruch von Verbraucher*innen auf Reparatur *außerhalb* der gesetzlichen Gewährleistung aus Art. 5 Abs. 1. Der Regelung zufolge sollen Hersteller auf Verlangen eines Verbrauchers bestimmte Waren unentgeltlich oder gegen einen bestimmten Preis oder eine andere Art von Gegenleistung reparieren. Konstruktiv umsetzbar wäre das „Recht auf Reparatur“ i.e.S. wohl am ehesten in Form eines gesetzlichen Kontrahierungszwangs.[76] Nach dem Kommissionsvorschlag sind nur die in Anhang II erfassten Waren erfasst, für die Anforderungen an die Reparierbarkeit nach europäischem Recht bestehen. Auch besteht die Reparaturpflicht nur, soweit die Reparierbarkeit im europäischen Recht vorgesehen ist.[77] Dagegen schlägt der Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz (IMCO, Berichterstatter: *René Repasi*) in seinem Berichtsentwurf vor, die in Anhang II aufgeführten Produkte zu erweitern (insbesondere auch Kraftfahrzeuge, Fahrräder und Batterien) und die Reparaturpflicht nicht nach den Vorgaben des europäischen Ökodesign-Rechts zur Reparierbarkeit zu begrenzen.[78]

Auf der Passivseite sind grundsätzlich nur die Hersteller betroffen.[79] In EG 11 wird dies unter anderem damit gerechtfertigt, dass sich auch die Anforderungen an die Reparierbarkeit nach den unionalen Rechtsakten (nur) an die Hersteller richten. Der ZDH begrüßt diesen Ansatz, weil er den Regelungen der Ökodesign-Vorschriften entspricht und gewährleistet, dass Verbraucher Reparaturen auf direktem Wege vornehmen lassen können und Ersatzteile verfügbar sind.[80] Gem. Art. 5 Abs. 1 S. 3 können die Hersteller Reparaturen untervergeben, um ihrer Reparaturpflicht nachzukommen. Art. 5 Abs. 2 des Vorschlags betrifft zur Reparatur verpflichtete Hersteller mit Sitz außerhalb der Union. Bei ihnen erfüllt ihr Bevollmächtigter in der Union bzw. der Importeur die Verpflichtung des Herstellers. Auf eine Lücke in der Regelung weisen Independent Retail Europe in ihrer Stellungnahme hin:[81] Marktplätze seien in der Kaskade nicht zu finden, woraus sich eine praktisch beachtliche Lücke ergeben könne, nämlich bei Waren, die von einem in einem Drittstaat ansässigen Verkäufer direkt an Verbraucher verschickt werden – ohne EU-Bevollmächtigten, Importeur oder Verteiler. In solchen Fällen käme es in der Tat zu einer Lücke und damit zu einer Benachteiligung EU-ansässiger Hersteller und solcher in Drittstaaten. Das Problem scheint auch der EWSA erkannt zu haben, wenn er es auch nicht in dieser Schärfe formuliert und eher die Haftung von Logistikzentren ins Spiel bringt.[82] Insgesamt ist dringend geboten, Art. 5 Abs. 2 im weiteren Gesetzgebungsverfahren nachzujustieren, um die Durchsetzung des Rechts auf Reparatur auch bei Herstellern mit Sitz außerhalb der Union effektiv sicherzustellen.

Der Anspruch ist auf Reparatur gegen eine Gegenleistung gerichtet. Das rechtfertigt die Kommission damit, dass sich die Reparaturpflicht auf Mängel erstreckt, die nicht auf die Vertragswidrigkeit der Waren zurückzuführen sind.[83] Die Höhe der Gegenleistung lässt die Kommission unreguliert. Nach Art. 5 Abs. 1 S. 2 ist der Hersteller nicht zur Reparatur verpflichtet, wenn eine Reparatur unmöglich ist. Gem. Art. 5 Abs. 3 des Vorschlags stellen Hersteller sicher, dass unabhängige Reparaturbetriebe Zugang zu Ersatzteilen sowie reparaturbezogenen Informationen und Werkzeugen im Einklang mit den in Anhang II aufgeführten

[76] Zu den Funktionen von Kontrahierungszwängen *Stefan Arnold*, Gemeinwohltopoi im Privatrecht, in: Christian Hiebaum (Hrsg.), Handbuch Gemeinwohl (Springer Reference), Wiesbaden 2022, 451 (453 ff.); *Wolfgang Kilian*, Kontrahierungszwang und Zivilrechtssystem, AcP 180 (1980), 47 (74). Kritisch zum Kontrahierungszwang beim „Recht auf Reparatur“ *Thomas Klindt*, Kaufst Du noch oder reparierst Du schon? Kritisches zum geplanten „Recht auf Reparatur“, BB 2022, I, weil kein ausgeprägtes Machtgefälle zwischen den Parteien bestehe. Freilich übersieht *Klindt*, dass Kontrahierungszwänge häufig unabhängig von einer Ungleichgewichtslage zur Erreichung von Gemeinwohlbelangen eingesetzt werden.

[77] Vgl. *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151).

[78] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/IMCO-PR-749950_DE.html, Amendment 27 und Änderungen zu Anhang II. Der *Verbraucherzentrale Bundesverband*, Stellungnahme 2023 schlägt eine Ausdehnung auf alle energieverbrauchsrelevanten Produkte, Spielzeug, Textilien, Möbel, Freizeit- und Sportprodukte vor.

[79] Vgl. auch *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151).

[80] *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.

[81] *Independent Retail Europe, Independent Retail Europe,* Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag (Mai 2023), https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/13150-Nachhaltiger-Konsum-von-Gutern-Forderung-von-Reparatur-und-Wiederverwendung/F3423161_de, 3.

[82] Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA), Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag – 2023/0083 (COD), ABl. EU C 293/77 (18.08.2023).

[83] Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 12.

Rechtsakten der Union haben. Auch insofern sieht der Vorschlag also eine enge Verzahnung mit dem europäischen Ökodesign-Recht vor. Der Vorschlag gibt keine Vorgabe bezüglich der Preise, die Hersteller für den entsprechenden Zugang aufrufen können. Gem. Art. 6 des Vorschlags müssen die Hersteller Verbraucher*innen über ihre Pflicht zur Reparatur aus Art. 5 informieren und Informationen über die Reparaturdienstleistungen in leicht zugänglicher, klarer und verständlicher Weise bereitstellen, beispielsweise über die in Art. 7 geregelte Online-Plattform. Der IMCO schlägt weitergehend vor, dass Reparaturbetriebe alle reparaturbezogenen Informationen wie Reparaturpreise und Ersatzteilpreise online verfügbar machen.[84]

3.4.2 Bewertung und Kritik

Die Idee eines „Rechts auf Reparatur" außerhalb des Gewährleistungsrechts ist mit Blick auf die Nachhaltigkeitsziele des Kommissionsvorschlags grundsätzlich begrüßenswert und kann einen Beitrag zur Förderung von Reparaturen leisten.[85] Es bringt in der Form des Kommissionsvorschlags eine ergänzende privatrechtliche Durchsetzung öffentlich-rechtlicher Pflichten aus dem Ökodesign-Recht mit sich.[86] Die Beschränkung der Reparaturpflicht auf Hersteller dürfte Handwerksinteressen entgegenkommen. Handwerksbetriebe können neue Tätigkeitsfelder erschließen bzw. bestehende erweitern, indem sie vermehrt im Auftrag der Hersteller Reparaturen durchführen. Das „Recht auf Reparatur" würde indes Nachhaltigkeitsziele effizienter erreichen, wenn die Reparaturpflicht den Änderungsvorschlägen des IMCO entsprechend[87] auf weitere Produkte (Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Batterien) ausgeweitet würde. *Augenhofer* und *Küter* fordern sogar, die Reparaturpflicht auf *alle* Waren i.S.d. Art. 3 (gemeint wohl: Art. 2 Nr. 5) Warenkauf-RL auszudehnen.[88] Das wirkt auf den ersten Blick kühn, wären doch selbst Waren erfasst, bei denen ein „Recht auf Reparatur" scheinbar sinnlos ist – beispielsweise Schnittblumen. Indes besteht die Reparaturpflicht ja ohnehin nicht, wenn die Reparatur unmöglich ist (Art. 5 Abs. 1 S. 2).[89] Und bei sehr aufwändigen Reparaturen wird die Gegenleistung der Hersteller so hoch bemessen werden, dass solche Reparaturen selten bleiben dürften. Erwägenswert könnte es daher sein, das „Recht auf Reparatur" auf alle Waren i.S.d. Art. 5 Abs. 1 S. 2 auszudehnen, im Gegenzug aber eine dem Grundgedanken des § 275 Abs. 2 BGB entsprechende Ausnahme für unverhältnismäßig aufwändige oder ressourcenintensive Reparaturen vorzusehen. *Seitz* beklagt, dass der Regelungsvorschlag zu neuen und teils schwer zu bewältigenden Problemen für die Hersteller führen könnte.[90] So könne etwa bei bestimmten Produkten das neue „Recht auf Reparatur" zu einer „Haftungszeit" bis zu zehn Jahren führen.[91] Freilich ist die Rede von einer „Haftungszeit" in diesem Kontext etwas irreführend: Das neue „Recht auf Reparatur" i.e.S. führt nicht zur Haftung im herkömmlichen Wortsinn,[92] denn die Hersteller sollen Reparaturen lediglich im Rahmen des Möglichen und vor allem gegen ein angemessenes Entgelt durchführen. Denkbar ist, dass die Marktpreise für manche Produkte steigen werden.[93]

Ob es tatsächlich dazu kommen wird, ist freilich unsicher, weil die Preisentwicklung von vielen Komponenten abhängt. Vor allem aber müssen steigende Marktpreise für Neuanschaffungen nicht zwingend als nachteilig bewertet werden. Im Gegenteil: Reparaturen können sich umso leichter durchsetzen, je günstiger sie im Verhältnis zu einer Neuanschaffung sind. Höhere Marktpreise für neue Produkte würden das Pendel also in manchen Fällen zugunsten der Reparatur ausschlagen lassen. Problematisch ist eher, dass der Kommissionsvorschlag unreguliert lässt, in welcher Höhe das Entgelt für die Reparatur bestehen soll. Denn in der Praxis ist der oft vergleichsweise hohe Preis von Reparaturen ein ganz entscheidendes Hindernis für Reparaturen. Selbstverständlich muss Reparaturbetrieben die Möglichkeit bleiben, angemessene Entgelte auf Reparaturmärkten zu erzielen. Auch lassen sich zentrale Parameter – wie die in Deutsch-

[84] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 31.
[85] S. auch *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151 f.), der allerdings erhebliche Herausforderungen für die Hersteller beklagt.
[86] Zum Potenzial des Privatrechts in diesem Kontext s. auch *Schlacke/Tonner/Gawel*, Nachhaltiger Konsum – integrierte Beiträge von Zivilrecht, öffentlichem Recht und Rechtsökonomie zur Steuerung nachhaltiger Produktnutzung, JZ 2016, 1030 (1035); *Kieninger*, Recht auf Reparatur («Right to Repair») und Europäisches Vertragsrecht, ZEuP 2020, 264 (271 f.).
[87] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 27 und Änderungen zu Anhang II.
[88] *Augenhofer/Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243 (248 f).
[89] *Augenhofer/Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243 (248 f).
[90] *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151).
[91] *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151).
[92] *Stefan Arnold/Peter Bydlinski*, BGB – Schuldrecht Allgemeiner Teil, Heidelberg 2020, Rn. 118 ff.
[93] Vgl. auch *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (151).

land vergleichsweise hohen Lohnnebenkosten – schwer verändern. All das schließt jedoch nicht aus, dass das Recht über differenzierte Steuerungsmechanismen positiven Einfluss auf die Preisbildung nehmen kann.[94] Der IMCO schlägt beispielsweise vor, Zugang zu Ersatzteilen und allen reparaturbezogenen Informationen und Werkzeugen zu vertretbaren Kosten und in diskriminierungsfreier Weise zu gewährleisten.[95] Der BHT und der ZDH bemängeln zu Recht, dass Regelungen zum Datenzugang fehlen.[96] Dieser ist in einer zunehmend digitalisierten und vernetzten Warenwelt oft unerlässlich, damit Reparaturen erfolgreich durchgeführt werden können,[97] beispielsweise bei „smart home"-Applikationen oder vernetzten Haushaltsgeräten.

3.5 Online-Plattform und Europäischer Qualitätsstandard

Art. 7 des Vorschlags sieht eine Matchmaking-Reparaturplattform im Internet vor, um Verbraucherinnen und Verbrauchern die Kontaktaufnahme zu Reparaturbetrieben und Verkäufern instandgesetzter Waren in ihrer Region zu ermöglichen. Nach Art. 7 Abs. 2 sollen die Mitgliedstaaten sicherstellen, dass die Online-Plattform auch eine Suchfunktion nach Produktkategorien umfasst, um Verkäufer von überholten (refurbished) Waren bzw. Käufer*innen von fehlerhaften Waren zur Überholung zu finden.[98] Eine „Matchmaking-Plattform" für Reparaturen ist grundsätzlich eine gute Idee, weil sie helfen kann, dass Anfrage und Angebot bei Reparaturen zusammenkommen und so mehr Reparaturen verwirklicht werden. Dass die Registrierung auf der Plattform für alle Beteiligte freiwillig ist, entspricht dem weichen Charakter der Maßnahme. Ein verpflichtender Ansatz ginge etwa an der Realität kleiner Fahrradreparaturwerkstätten vorbei, die weder Bedarf noch Kapazität für eine Online-Präsenz haben. Auch weist der ZDH zurecht darauf hin, dass die Nutzung „so unkompliziert und intuitiv wie möglich ausgestaltet sein" muss.[99] Nutzung und Registrierung sollten auch für Betriebe kostenlos sein. Andernfalls könnten viele Reparaturbetriebe nicht teilnehmen, wodurch das Reparaturpotenzial unausgeschöpft bliebe.[100]

Als Maßnahme ohne Regulierungscharakter will die Kommission zudem einen europäischen Qualitätsstandard für Reparaturdienstleistungen entwickeln, um den Verbraucherinnen und Verbrauchern dabei zu helfen, Reparaturbetriebe zu ermitteln, die sich zu einer höheren Qualität verpflichten.[101] Die formalen Hürden für die Beteiligung an einem europäischen Qualitätsstandard sollten niedrig gehalten werden, um Wettbewerbsnachteile für kleinere Handwerksbetriebe zu vermeiden.

3.6 Gesamtbewertung des Kommissionsvorschlags

Der Vorschlag der Kommission benennt klar das Problem frühzeitiger Obsoleszenz, beschreibt die nachhaltigkeitsschädlichen Konsequenzen und zeigt einen entsprechenden Regulierungsbedarf auf. Der Vorschlag ist daher gewiss ein wichtiger Meilenstein hin zu einem europäischen Privatrecht, in dem das Nachhaltigkeitsprinzip eine herausragende Stellung einnimmt. Seine vielleicht grundlegende Schwäche liegt darin, Selbstregulierungskräfte zu überschätzen. So setzt der Vorschlag an mehreren Stellen auf das Informationsmodell, das nachhaltige Entscheidungen ermöglichen soll.102 Doch von minutiösen Informationen in einem Formular hin zu einer nachhaltigen Verbraucherentscheidung für Reparatur statt Neukauf oder Entsorgung ist ein weiter und steiniger Weg, der von zahlreichen Hindernissen versperrt wird. Zu ihnen gehören die Reparaturkosten, der Zugang zu Ersatzteilen, die Verfügbarkeit von Reparaturen möglichst in der Nähe der Verbraucher*innen, und die Bereitstellung von Ersatzgeräten sowie reparaturbezogenen Informationen und Werkzeugen während der Reparatur. Vor diesem Hintergrund erscheint der Vorschlag des IMCO verständlich, wonach Hersteller Verbrauchern während der Reparaturdauer eine Ersatzware zur Verfügung stellen müssen und die Reparatur binnen 15 Tagen erfolgen muss.103 Allerdings könnte eine starre Frist unabhängig von der Art der zu reparierenden Ware und der Schwierigkeit der jeweiligen Reparatur

[94] Ansätze bei *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 43 f.
[95] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 6.
[96] *Bayerischer Handwerkstag*, Stellungnahme zum Recht auf Reparatur (2023), https://www.hwk-muenchen.de/downloads/stellungnahme-zum-recht-auf-reparatur-74,13551.pdf; *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.
[97] *Mehnert*, Reparaturen für alle? – Rechtliche Perspektiven des „Right to repair", ZRP 2023, 9 (11).
[98] Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 26: Förderung als Alternative zur Reparatur oder zum Kauf neuer Waren.
[99] *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.
[100] *Zentralverband des Deutschen Handwerks,* Stellungnahme 2023.
[101] Kommissionsvorschlag, COM(2023) 155 final, EG 28.
[102] Näher dazu *Arnold*, Vertrag und Verteilung (2014), 359 ff.
[103] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 28.

bei aufwändigen Reparaturen in der Praxis oft nicht einzuhalten sein. Weitergehende Anreize zugunsten reparaturfreundlicher Herstellerstrategien und Verbraucherentscheidungen lässt der Vorschlag vermissen. Der IMCO schlägt eine moderate Erweiterung der zeitlichen Haftungsgrenzen vor,[104] wie sie wie auch im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien anvisiert[105] und in der Rechtswissenschaft vielfach gefordert sind.[106] Weitergehende Effekte ließen sich möglicher Weise durch eine Verknüpfung des Mangelbegriffs der Warenkauf-RL mit dem europäischen Ökodesign-Recht oder die Förderung von überholten Waren (beispielsweise durch Gleichstellung überholter und neuer Waren im Rahmen der Ersatzlieferung) erzielen.[107] Ganz erhebliche Schwächen weist das europäische Formular für Reparaturdienstleistungen auf. Es würde hohe bürokratische Hürden schaffen, bewährte Mechanismen der Preisermittlung aus dem Gleichgewicht bringen und zu erheblicher Rechtsunsicherheit führen.

4. Weitere Regulierungsoptionen zur Förderung von Reparaturen

In der rechtswissenschaftlichen Literatur sind bereits umfassende Abhandlungen entstanden, die sich in regulativer Perspektive mit der Förderung von Reparaturen im Kontext von Recht und Nachhaltigkeit auseinandersetzen.[108] Im Folgenden werden einige Regulierungsmöglichkeiten schlaglichtartig angerissen.

4.1 Reparaturfreundliches Produktdesign

Die Reparierbarkeit von Waren hängt ganz entscheidend davon ab, dass Waren reparaturfreundlich konzipiert, hergestellt und vertrieben werden. Reparaturen können von vornherein schlicht unmöglich sein, wenn Produkte schon in der Designphase reparaturfeindlich gestaltet werden – etwa dadurch, dass Bauteile so verklebt werden, dass ein Austausch von Einzelteilen nicht ohne Beschädigung möglich ist.[109] Gleiches gilt in der Praxis, wenn kein effektiver Zugriff auf Ersatzteile, Reparaturanleitungen, Diagnose-Tools und Reparatur-Fachkenntnisse möglich ist. Ersatzteile sind jedoch häufig nur zu hohen Preisen und manchmal gar nicht mehr erhältlich. Dahinter können Herstellerstrategien stehen, die das Angebot an Ersatzteilen künstlich verknappen, sekundäre Reparaturmarkte kontrollieren und die Verbraucher so zur Bevorzugung eines Neukaufs motivieren können.[110] Hohe Ersatzteilpreise lassen Reparaturen oft ökonomisch nicht lohnenswert sein und verhindern, dass sie zu attraktiven Preisen angeboten werden können. Entscheidend ist daher gerade für das Handwerk, dass der einfache, rasche und kostengünstige Zugang zu reparaturnotwendigen Informationen (Diagnosetools, Reparaturanleitungen, Software) durch entsprechende Herstellerpflichten sichergestellt wird. Zentral ist auch eine sichere und verlässliche Versorgung mit Ersatzteilen für die gesamte Lebensdauer von Produkten innerhalb möglichst kurzer Lieferfristen und zu angemessenen Preisen.[111] In diesem Sinne ist begrüßenswert, dass sowohl der EWSA als auch der IMCO Zugang zu Ersatzteilen und allen reparaturbezogenen Informationen und Werkzeugen zu vertretbaren Kosten und in diskriminierungsfreier Weise fordern.[112] Auch der 3D-Druck von Ersatzteilen oder der

[104] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 47.

[105] Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Koalitionsvertrag 2021-2025, https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/koalitionsvertrag-2021-1990800, 112.

[106] Beispielsweise *Mak/Lujinovic*, Towards a Circular Economy in EU Consumer Markets – Legal Possibilities and Legal Challenges and the Dutch Example, EuCML 2019, 4 (7 f.); *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 53 (auch zu denkbaren Gegenargumenten und mit Verweis auf Erfahrungen in anderen Ländern).

[107] *van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (145 f.); vgl. auch *Augenhofer/Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243 (246).

[108] Vgl. etwa *Michel*, Premature Obsolescence (2022); *Stephan Lars Sonde*, Das kaufrechtliche Mängelrecht als Instrument als Instrument zur Verwirklichung eines nachhaltigen Konsums (2015); *Perzanowski*, The Right to Repair (2022).

[109] *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 31.

[110] Vgl. *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 37.

[111] *Mehnert*, Reparaturen für alle? – Rechtliche Perspektiven des „Right to repair", ZRP 2023, 9 (10 f.); vgl. auch *Yesim M. Atamer*, Nachhaltigkeit und die Rolle des Kaufrechts: Eine rechtsvergleichende Übersicht zu den Regulierungsmöglichkeiten, ZSR 2022, 285 (305 f.).

[112] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 30; EWSA, Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag – 2023/0083 (COD), ABl. EU C 293/77 (18.08.2023), Nr. 1.5.

Einsatz zuverlässiger gebrauchter Teile bei Reparaturen könnte gefördert werden.[113] „Reparierbarkeit by design“ sieht das europäische Ökodesign-Recht – also die Ökodesign-RL[114] sowie eine Vielzahl von für einzelne Produktgruppen geltende Durchführungsverordnungen[115] – gegenwärtig nur für wenige Produkte vor.[116] Nach dem Ökodesign-VO-E 2022[117] der Kommission könnten Ressourceneffizienzanforderungen ausgeweitet werden.[118] Künftig sollen mehr Produktgruppen erfasst und die konkreten Designanforderungen erhöht werden, um nachhaltiges Produktdesign gerade auch mit Blick auf die Reparierbarkeit von Produkten zu stärken.[119] Die anvisierten Änderungen sind zudem für die Gewährleistungshaftung und den Verkäuferregress relevant, denn die fehlende Reparierbarkeit von Produkten könnte dann in vielen Fällen einen Sachmangel begründen.[120] Dabei kann es etwa um das reparaturfreundliche Produktdesign oder auch die Verfügbarkeit von Ersatzteilen gehen.[121] Eine Ausweitung der verpflichtenden Vorgaben für ein reparaturfreundliches Produktdesign durch das europäische Ökodesign-Recht ist aus der Perspektive des Handwerks begrüßenswert.[122]

4.2 Reparatur als vorrangiger Rechtsbehelf, *refurbished* Waren als Ersatzlieferung

Die Reparatur könnte grundsätzlich als vorrangiger Rechtsbehelf im Rechtsbehelfsystem der Warenkauf-RL festgelegt werden.[123] Diese Option wurde in der Initiative „Nachhaltiger Konsum von Gütern – Förderung von Reparatur und Wiederverwendung“[124] als Option 3a diskutiert – eine Option, die ausweislich des *Feedback Report* überwiegend als sehr effektiv angesehen wurde.[125] Auch in der Literatur wird vorgeschlagen, die Reparatur aus Nachhaltigkeitsgründen immer dann als vorrangigen Rechtsbehelf zu etablieren, wenn sie nicht ausgeschlossen oder unverhältnismäßig ist.[126] Denkbar wäre zudem, die Ersatzlieferung in der Warenkauf-RL derart neu zu gestalten, dass sie auch durch überholte (*refurbished*) Waren erfolgen kann. *Refurbishment* (Überholung) definieren *Micklitz u.a.* als „die qualitätsgesicherte Überholung und Instandsetzung von Produkten zum Zweck der Wiederverwendung“.[127] Sie ist gerade bei elektronischen Geräten wie Laptops, Tablets oder Smartphones zunehmend bedeutsam. Überholte Geräte sollen funktionell Neugeräten entsprechen und sich im Wesentlichen nur durch die Vorbenutzung und mögliche Gebrauchsspuren von Neuware unterscheiden.[128] Wenn Ersatzlieferung durch überholte Produkte möglich wäre, könnte das Ansehen für überholte Waren steigen.[129] Für das Handwerk könnte das die Chance bieten,

[113] EWSA, Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag – 2023/0083 (COD), ABl. EU C 293/77 (18.08.2023), Nr. 1.6.

[114] RL 2009/125/EG, ABl. L 285, 10. Vgl. dazu *Maximilian Wormit*, Europäisches Produktrecht im Zeichen der Ressourceneffizienz, EuZW 2021, 873; zu den geplanten Neuerungen im Ökodesign-Recht vgl. *Susanne Wende*, Sustainability by Design? – Nachhaltigkeitsaspekte im europäischen Produktrecht, ZfPC 2022, 165.

[115] *Kieninger*, Recht auf Reparatur („Right to Repair“) und Europäisches Vertragsrecht, ZEuP 2020, 264 (269 ff.).

[116] Erfasst sind Waschmaschinen, Geschirrspüler, Kühlschränke, elektronische Displays und Server, bei denen Ressourceneffizienzanforderungen Reparaturen erleichtern und attraktiver machen sollen, vgl. *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 38 f.

[117] COM(2022) 142 final. Dazu etwa *Wende*, Sustainability by Design? – Nachhaltigkeitsaspekte im europäischen Produktrecht, ZfPC 2022, 165.

[118] Dazu *Victor Mehnert*, Reparaturen für alle? – Rechtliche Perspektiven des „Right to repair“, ZRP 2023, 9; *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 36 ff.

[119] Instruktiv auch zu möglichen vom Europäischen Parlament anvisierten Verschärfungen *Burchert/Weber*, EU-Ökodesign-Verordnung – Verschärfungen durch das Europäische Parlament?, Zeitschrift für nachhaltige Unternehmensführung (ESG) 2023, 104.

[120] Vgl. *Atamer*, Nachhaltigkeit und die Rolle des Kaufrechts: Eine rechtsvergleichende Übersicht zu den Regulierungsmöglichkeiten, ZSR 2022, 285 (291); *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 51.

[121] Dazu und zu den Limitationen *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 52; weitergehend *Van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (138).

[122] So auch *Tonner*, Green Deal und Verbraucherrecht: das Recht auf Reparatur, VuR 2023, 241 (243).

[123] Dafür auch etwa *van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (144 ff.).

[124] https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/13150-Nachhaltiger-Konsum-von-Gutern-Forderung-von-Reparatur-und-Wiederverwendung_de.

[125] Europäische Kommission, Sustainable consumption of goods Promoting repair and reuse – Factual summary report, Ref. Ares(2022)4631828 (24.06.2022).

[126] *van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (144 ff.) m.w.N.

[127] *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 51.

[128] *Kryla-Cudna*, Sales Contracts and the Circular Economy, European Review of Private Law 2020, 1207 (1221 ff.).

[129] Instruktiv insoweit *Kryla-Cudna*, Sales Contracts and the Circular Economy, European Review of Private Law 2020, 1207 (1221 ff.).

unternehmerische Tätigkeiten im *reburbished*-Sektor zu intensivieren.[130]

4.3 Verlängerung der zeitlichen Grenzen für das Recht auf Reparatur

Eine weitere Regulierungsoption liegt in der Verlängerung der bestehenden zeitlichen Grenzen kaufrechtlicher Gewährleistungsansprüche. Sie könnte einerseits europarechtlich durch eine Änderung der Warenkauf-RL erfolgen, andererseits aber auch auf der Ebene der mitgliedsstaatlichen Rechte (vgl. Art. 10 Abs. 3 Warenkauf-RL). Flankierend zu einer Verlängerung der Gewährleistungs- bzw. Haftungsfrist könnte die Mängelvermutung beim Verbrauchsgüterkauf verlängert werden.[131] Die Verlängerung der kaufrechtlichen Regelverjährung wurde und wird in der Literatur bereits intensiv erörtert.[132] Viele Autor*innen befürworten, die geltenden zeitlichen Grenzen der Gewährleistung – insbesondere die kurze kaufrechtliche Regelverjährung – zu verlängern.[133] Dabei werden auch Erfahrungen aus anderen Ländern berücksichtigt und teils eine Differenzierung nach Produktgruppen vorgeschlagen.[134] Dadurch würden Anreize zur Entwicklung von Strategien gesetzt, durch die die durchschnittliche Produktlebensdauer verlängert wird.[135] Zugleich würde langfristig das Konsumentenvertrauen in gebrauchte Produkte gestärkt werden. Das Handwerk könnte durch seine Expertise und sein Fachwissen längerlebige Produkte herstellen und zugleich den Markt für gebrauchte und überholte Waren bedienen. Nicht ausgeschlossen wäre freilich, dass entsprechende Rechtsänderungen zu Preisaufschlägen bei neuen Produkten führen. Zudem muss das Verhältnis von Ersatzlieferung und Nachbesserung (Reparatur) im Blick bleiben, wenn Reparaturen effektiv gefördert werden sollen: Wenn die Reparatur im Verhältnis der gewährleistungsrechtlichen Rechtsbehelfe möglichst vorrangig ist und Ersatzlieferung zur (rechtlichen und faktischen) Ausnahme wird, kann die Ausweitung der zeitlichen Grenzen potenziell besonders effektiv wirken.

Ergänzende positive Auswirkungen könnten sich auch aus einer stärkeren Positionierung der Minderung ergeben.[136] Für das Handwerk könnte eine Verlängerung der kurzen kaufrechtlichen Regelverjährung allerdings auch Nachteile mit sich bringen. Freie Reparaturbetriebe könnten Aufträge verlieren, wenn die Kundschaft die Verkäufer länger in Anspruch nehmen könnten. Zudem könnten Hersteller eigene Reparaturnetze aufbauen und selbstständige Reparaturbetriebe verdrängen. Andererseits könnte die bessere Reparierbarkeit von Produkten neue Reparaturaufträge generieren, wenn die Gewährleistungszeit abgelaufen ist, die Produkte aber immer noch repariert werden können. Auch könnte das Handwerk im Auftrag der Hersteller Reparaturen durchführen.

4.4 Direkte gewährleistungsrechtliche Herstellerhaftung

Eine weitere Regulierungsoption besteht in der direkten Herstellerhaftung bei mangelhaften Waren.[137] Die direkte Haftung der Hersteller, die beispielsweise aus Frankreich bekannt ist,[138] würde den wirtschaftlichen Schaden unmittelbar bei der verantwortlichen Partei lokalisieren – nicht erst über den Umweg des

[130] Vgl. auch *Kryla-Cudna*, Sales Contracts and the Circular Economy, European Review of Private Law 2020, 1207 (1221 ff.).
[131] *Atamer*, Nachhaltigkeit und die Rolle des Kaufrechts: Eine rechtsvergleichende Übersicht zu den Regulierungsmöglichkeiten, ZSR 2022, 285 (297 f.); *Kryla-Cudna*, Sales Contracts and the Circular Economy, European Review of Private Law 2020, 1207 (1225); differenzierend *van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (142).
[132] Vgl. etwa *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 373 ff.; s. auch *Atamer*, Nachhaltigkeit und die Rolle des Kaufrechts: Eine rechtsvergleichende Übersicht zu den Regulierungsmöglichkeiten, ZSR 2022, 285 (292 ff.).
[133] Vgl. beckOGK/*Arnold*, § 438 BGB Rn. 4, 6 und 6.1; *Mak/Lujinovic*, Towards a Circular Economy in EU Consumer Markets – Legal Possibilities and Legal Challenges and the Dutch Example, EuCML 2019, 4 (7 f.); *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 53; *Rainer Gildeggen*, Zur Verfassungswidrigkeit kurzer Gewährleistungsfristen bei langlebigen Produkten, VuR 2017, 203.
[134] *Mak/Lujinovic*, Towards a Circular Economy in EU Consumer Markets – Legal Possibilities and Legal Challenges and the Dutch Example, EuCML 2019, 4 (7 f.); *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 53.
[135] *Michel*, Premature Obsolescence (2022), 379 f; *Tonner*, Green Deal und Verbraucherrecht: das Recht auf Reparatur, VuR 2023, 241 (242); *Kryla-Cudna*, Sales Contracts and the Circular Economy, European Review of Private Law 2020, 1207 (1224).
[136] Differenzierend *van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (146).
[137] *Atamer*, Nachhaltigkeit und die Rolle des Kaufrechts: Eine rechtsvergleichende Übersicht zu den Regulierungsmöglichkeiten, ZSR 2022, 285 (299-301); *van Gool/Michel*, The New Consumer Sales Directive 2019/771 and Sustainable Consumption: A Critical Analysis, EuCML 2021, 136 (143); *Augenhofer/Küter*, Recht auf oder Pflicht zur Reparatur? – Gedanken zum Vorschlag für eine RL über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren, VuR 2023, 243 (248).
[138] Vgl. *Sabrina Salewski*, Der Verkäuferregress im deutsch-französischen Rechtsvergleich (2011).

Verkäuferregresses entlang der Lieferkette (§ 445a BGB).[139] Eine solche Direktklage wurde auch in EG 23 der Verbrauchsgüterkauf-RL erwogen, fand aber keinen Eingang in die Warenkauf-RL.[140] Eine Direktklage wäre eine systematische Herausforderung für das deutsche Privatrecht.[141] Ökonomisch ist sie indes vorzugswürdig, weil sie die Kosteninternalisierung wohl effektiver erreichen kann als Regressansprüche entlang der Lieferkette.[142] Der IMCO schlägt vor, dass Verbraucher Reparatur auch unmittelbar vom Hersteller verlangen können.[143]

4.5 Weitere Maßnahmen

4.5.1 Verminderter Mehrwertsteuersatz für Reparaturen

Eine technisch leicht zu verwirklichende und effektive Maßnahme zur Förderung von Reparaturen bestünde darin, einen verminderten Mehrwertsteuersatz für Reparaturen einzuführen, wie er beispielsweise in Schweden, Belgien oder den Niederlanden teilweise besteht.[144] Allerdings bestehen insoweit europarechtliche Grenzen, die der europäische Gesetzgeber zugunsten von Reparaturen beheben sollte. Die Mehrwertsteuer-Systemrichtlinie[145] erlaubt derzeit in Art. 98 Abs. 3 i.V.m. Anhang III nur die Reduzierung des Mehrwertsatzes bei der Reparatur von Wohnungen und Privatwohnungen (Nr. 10), Haushaltsgeräten, Schuhen und Lederwaren, Kleidung und Haushaltswäsche (Nr. 19) sowie Fahrrädern (Nr. 25).[146]

4.5.2 Informationskampagnen, zielorientierte Aufklärung

Frühzeitige Obsoleszenz könnte erheblich reduziert werden, wenn es gelingt, das Nachhaltigkeitsbewusstsein der Verbraucher*innen zu stärken.[147] Wichtig wäre vor allem, dass Verbraucher*innen verstehen, dass ihr individuelles Konsumverhalten entscheidende Bedeutung für die Nachhaltigkeit hat. Eine entsprechende Aufklärung müsste möglichst zielorientiert erfolgen, etwa durch Informationskampagnen an Schulen oder die Integration von Nachhaltigkeitsthemen in Lehrplänen. Sinnvoll können Indizes zur Reparierbarkeit von Produkten sein.[148]

4.5.3 Reparaturboni

Eine weitere Maßnahme, um das für die Förderung von Reparaturen zentrale Kostenproblem anzugehen, besteht in der Einführung von Reparaturboni.[149] So werden etwa in Österreich Reparaturen mit einer Summe von 200 Euro pro Bürger im Jahr gefördert.[150] Auch in Thüringen wird durch den „Reparaturbonus Thüringen“ ein Anreiz gesetzt, defekte Elektrogeräte zu reparieren statt wegzuwerfen.[151] Der Sachbericht der Verbraucherzentrale veranschaulicht die Effektivität der Maßnahme, die binnen einen Jahres nur in Thüringen auf Reparaturen in Höhe von über 1 Million Euro verweisen kann.[152] Gerade das Handwerk könnte von solchen Maßnahmen profitieren, wurden doch etwa in Thüringen die meisten geförderten Reparaturen bei Fachhändlern und in Werkstätten durchgeführt.[153] Der IMCO sieht vor, dass die Mitgliedsstaaten entsprechende reparaturfördernde Maßnahmen ergreifen.[154]

4.5.4 Bestrafung geplanter Obsoleszenzstrategien (nach französischem Vorbild)?

Eine weitere denkbare Maßnahme könnte darin bestehen, zielgerichtete Obsolenzstrategien mit strafrechtlichen Mitteln zu bekämpfen.[155] Soweit ersicht-

[139] Näher beckOGK/*Arnold*, § 445a BGB Rn. 15 ff.
[140] beckOGK/*Arnold* § 445a BGB Rn. 15.
[141] *Boris Gorodinsky*, §§ 478, 479 BGB, Der Regress des Letztverkäufers (2013), 66 ff.; ergänzende Direktansprüche de lege ferenda *befürwortet Martin Fries,* Nacherfüllung in der vertragstypübergreifenden Absatzkette, AcP 217 (2017), 534 (574).
[142] beckOGK/*Arnold* § 445a BGB Rn. 17.
[143] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendments 46 und 50.
[144] *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 30; *Perzanowski*, The Right to Repair (2022), 30.
[145] RL 2006/112/EG.
[146] Vgl. dazu *Specht-Riemenschneider/Mehnert*, Updates und das „Recht auf Reparatur“ , ZfDR 2022, 313 (320).
[147] Vgl. auch EWSA, Stellungnahme zum Kommissionsvorschlag – 2023/0083 (COD), ABl. EU C 293/77 (18.08.2023), Nr. 1.9 und Nr. 4.1.4.; *Sachverständigenrat für Umweltfragen*, Politik in der Pflicht: Umweltfreundliches Verhalten erleichtern (2023), 29 ff. und zusammenfassend 159 ff.; weiterführend auch *Perzanowski*, Consumer Perceptions of the Right to Repair, 96 (2) *Indiana Law Journal* 2021, 361.
[148] Vgl. auch *Micklitz/Mehnert/Specht-Riemenschneider/Liedtke/Kenning*, Recht auf Reparatur (2022), 30.
[149] *Seitz*, Das Recht auf Reparatur – Balanceakt zwischen Ressourcenschutz und ausufernder Herstellerhaftung, GWR 2023, 150 (152).
[150] Vgl. *Specht-Riemenschneider/Mehnert*, Updates und das „Recht auf Reparatur“, ZfDR 2022, 313 (321).
[151] Sachbericht Reparaturbonus Thüringen, https://www.vzth.de/sites/default/files/2022-09/sachbericht-reparaturbonus-thueringen-2021.pdf; vgl. auch *Specht-Riemenschneider/Mehnert*, Updates und das „Recht auf Reparatur“ , ZfDR 2022, 313 (320 f.).
[152] Sachbericht Reparaturbonus Thüringen, https://www.vzth.de/sites/default/files/2022-09/sachbericht-reparaturbonus-thueringen-2021.pdf, 10.
[153] Sachbericht Reparaturbonus Thüringen, https://www.vzth.de/sites/default/files/2022-09/sachbericht-reparaturbonus-thueringen-2021.pdf, 14.
[154] IMCO, Berichtsentwurf vom 26.06.2023, 2023/0083(COD), Amendment 38.
[155] Dafür nachdrücklich *Lieselot Bisschop/Yogi Hendlin/Jelle Jaspers,* Designed to break: planned obsolescence as corporate environmental crime, 78 Crime, Law and Social Change (2022), 271.

lich, ist Frankreich das bislang einzige Land, das geplante Obsoleszenz (*l'obsolescence programmée*) unter Strafandrohung stellt.[156] Natürlich kommt bei geplanter Obsoleszenz auch eine verschärfte zivilrechtliche Haftung der Hersteller (insbesondere aus § 826 BGB) in Betracht.[157]

5. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Reparaturen können einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft leisten. Das Handwerk ist dafür unverzichtbar. Ein zentrales Hindernis für Reparaturen liegt in der frühzeitigen Obsoleszenz von Waren, für die es eine Vielzahl von Ursachen gibt. Vor diesem Hintergrund ist der Kommissionsvorschlag auch aus der Perspektive des Handwerks begrüßenswert, weil er die Förderung von Reparaturen als regulative Aufgabe annimmt und einen entsprechenden Regulierungsbedarf verdeutlicht.

Im Detail besteht erheblicher Verbesserungs- und Ergänzungsbedarf. Der Vorschlag überschätzt die Selbstregulierungskräfte des Marktes und lässt viele grundlegende Reparaturhindernisse unreguliert. Dazu gehören die Reparaturkosten, der Zugang zu Ersatzteilen und die Bereitstellung von Ersatzgeräten während der Reparatur. Eine ambitionierte Förderung überholter Waren, von der das Handwerk profitieren könnte, fehlt. Das europäische Formular für Reparaturdienstleistungen schafft hohe bürokratische Hürden und birgt die Gefahr, dass Reparaturen weniger attraktiv werden. Seine Einführung ist nachdrücklich abzulehnen, auch aus der Perspektive des Handwerks.

Das neue „Recht auf Reparatur" außerhalb des Gewährleistungsrechts ist grundsätzlich begrüßenswert. Handwerksbetriebe können neue Tätigkeitsfelder erschließen bzw. bestehende erweitern, indem sie vermehrt im Auftrag der Hersteller Reparaturen durchführen. Erwägenswert ist die Erweiterung der Reparaturpflicht auf weitere Produkte – so könnten etwa dem Vorschlag des IMCO entsprechend Kraftfahrzeuge, Fahrräder und Batterien aufgenommen werden. Denkbar wäre auch, die Reparaturpflicht auf alle Waren i.S.d. Warenkauf-RL auszudehnen, wenn ergänzend eine Ausnahme für unverhältnismäßig aufwändige oder ressourcenintensive Reparaturen vorgesehen wird. Begrüßenswert ist aus Sicht des Handwerks der Vorschlag des IMCO, Zugang zu Ersatzteilen und allen reparaturbezogenen Informationen und Werkzeugen zu vertretbaren Kosten und in diskriminierungsfreier Weise zu gewährleisten. Die von der Kommission vorgeschlagene Ergänzung der Warenkauf-RL zielt auf eine Bevorzugung der Reparatur ab, wenn ihre Kosten diejenigen einer Ersatzlieferung nicht übersteigen. Effektiver wäre eine grundlegende Neujustierung des Rechtsbehelfssystems der Warenkauf-RL, so dass die Reparatur stärkeren Vorrang gegenüber der ökologisch regelmäßig nachteiligen Ersatzlieferung erhielte.

Rechtspolitisch erwägenswert sind weitere Änderungen der Warenkauf-RL, beispielsweise bei den zeitlichen Grenzen der Abhilfen, sowie eine direkte Herstellerhaftung bei Sachmängeln. Maßnahmen außerhalb des Vertragsrechts können ebenfalls wichtige Beiträge zur Förderung von Reparaturen leisten. Dazu zählen ein ambitionierter Ausbau des europäischen Ökodesign-Rechts, ein verminderter Mehrwertsteuersatz für Reparaturen, zielorientierte Informationskampagnen, Reparaturboni und auch die strafrechtliche Sanktionierung geplanter Obsoleszenzstrategien.

[156] Art. L.441-2 und Art. L454-6 Code de la Consommation. Eingehend dazu *Emanuele La Rosa*, Planned Obsolescence and Criminal Law: A Problematic Relationship? (2020).

[157] Vgl. *Atamer*, Nachhaltigkeit und die Rolle des Kaufrechts: Eine rechtsvergleichende Übersicht zu den Regulierungsmöglichkeiten, ZSR 2022, 285 (308 f.).

Fazit und Handlungsempfehlungen

Kilian Bizer, Till Proeger (ifh Göttingen)

Das Handwerk ist einer der zentralen Akteure für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende und einer Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft zur Klimaneutralität. Ein wichtiger Ansatzpunkt ist die schrittweise Umsetzung von Elementen der Kreislaufwirtschaft, dessen Teil der Ausbau der Reparatur in Wirtschaft und Gesellschaft darstellt, bei der das Handwerk der zentrale Akteur sein kann. Andere Kernelemente des Themas sind die Verbesserung der Fachkräfteverfügbarkeit, der Ausbau der Nachhaltigkeitsberatung, die effiziente Umsetzung der Nachhaltigkeitsberichterstattung und das Neu-Denken von Ressourcenströmen. Das zentrale verbindende Element der Beiträge ist das Bemühen um eine effektivere Umsetzung der nachhaltigen Transformation im Handwerk. Auf thematischer Ebene ist der rote Faden aller Beiträge eine gemeinsame Bezugnahme auf die Rolle der Reparatur im Handwerk.

Die fünf Einzelbeiträge dieses Sammelbandes vereinen auf diese Weise eine Reihe drängender Aspekte des Themas Nachhaltigkeit im Handwerk, präsentieren neue empirische Ergebnisse und leiten daraus themenspezifische Handlungsempfehlungen ab. Diese Kombination aus disziplinären Perspektiven wird durch die einzigartige Struktur und Expertise der fünf Handwerksforschungsinstitute innerhalb des Deutschen Handwerksinstituts (DHI) ermöglicht. Die Institute liefern auf Basis wissenschaftlicher Methoden objektive Erkenntnisse in ihren Fachgebieten, die seit Jahrzehnten eine empirisch fundierte wissenschaftliche Beratung der Handwerksbetriebe, -organisationen und -politik ermöglicht. Um diesem Ziel gerecht zu werden, leistet dieser Abschnitt ein Fazit und leitet übergreifende und themenspezifische Handlungsempfehlungen ab. Dafür erfolgt zunächst eine Zusammenfassung der vier Einzelbeiträge, aus denen im Anschluss übergreifende und themenspezifische Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Zusammenfassung der Einzelbeiträge

Beitrag des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln (FBH): **Nachfragen zur Nachhaltigkeit – welche Aspekte sind Jugendlichen bei beruflichen Entscheidungen wichtig?**

Der erste Beitrag des Sammelbandes thematisiert die Nachhaltigkeit im Kontext beruflicher Entscheidungen von Jugendlichen. Basierend auf dem gegenwärtigen umfassenden Nachhaltigkeitsverständnis entlang der drei Dimensionen ‚Ökologie', ‚Ökonomie' und ‚Soziales' werden in dieser Studie die darauf bezogenen Haltungen und Motive potenzieller Auszubildender im Handwerk durch multi-methodische Erhebungen herausgearbeitet. Dabei wird gezeigt, dass die Zielgruppe in diesem Kontext zumeist keine genuinen gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsmotive verfolgt, sondern sich primär an klassischen beruflich-betrieblichen Gütekriterien wie Arbeitsatmosphäre, Bezahlung, beruflichen Perspektiven oder den auszuübenden Tätigkeiten sowie primär am eigenen Vorteil orientiert. Erst auf einer zweiten Ebene kommen spezifische Aspekte der Nachhaltigkeit zum Tragen, wobei Faktoren ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit den Orientierungen der Zielgruppe am nächsten liegen. Dabei werden das Streben nach ökonomischer Sicherheit, das Eröffnen von beruflichen Perspektiven und – dies ermöglichend – die persönliche Weiterbildung als die stärksten handlungsleitenden Motive genannt.

Bei der Gegenüberstellung der Position des Handwerks mit der Verortung der Zielgruppe werden Schnittmengen deutlich, die für die Akquise von Fachkräften bedeutsam scheinen. In diesem Sinne wird herausgestellt, dass nachhaltigkeitsbezogene Merkmale des Handwerks, wie die betriebliche Ausrichtung auf Langfristigkeit oder bestehende Strukturen der Aus- und Weiterbildung bereits an die Motive der Zielgruppe anknüpfen oder kommunikativ auf diese zu beziehen sind. Darüber hinaus wird gezeigt, dass auch im Bereich der Ökologie eine aussichtsreiche Kommunikationsstrategie durch die Verknüpfung ökologischer Merkmale mit den Motiven ‚Sicherheit', ‚Perspektive' und ‚Bildung' möglich ist.

Das Ergebnis dieser Untersuchung deckt sich nur bedingt mit der medialen Wahrnehmung einer insbesondere an dem Erhalt der ökologischen Lebensgrundlagen künftiger Generationen interessierten Jugend. Aus dem Ergebnis zu schlussfolgern, ausschließlich die ökonomisch-eigennutzorientierten Argumente zu betonen, würde der Haltung der befragten Jugendlichen jedoch ebenfalls nicht gerecht. Vielmehr ist mit Jugendlichen kontinuierlich ein ehrlicher Dialog über

Nachhaltigkeit zu führen, der auch von der Aufmerksamkeit dafür geprägt ist, dass „die Jugendlichen“ individuell unterschiedliche Einstellungen zur Relevanz von Nachhaltigkeit haben. Eine Passung von Ansichten und Einstellungen einzelner Betriebe und einzelner Jugendlicher zur Nachhaltigkeit in den Ausprägungen dürfte selten „von vorneherein“ gegeben sein. Vielmehr muss eine Passung im Prozess der Ausbildungsplatzwahl und vermutlich noch stärker in der Ausbildung selbst von beiden erarbeitet bzw. erlernt werden.

Beitrag des Heinz-Piest-Instituts für Handwerkstechnik (HPI): **Nachhaltigkeit als Dimension in der Innovationsberatung im Handwerk**

Die organisationseigene Betriebsberatung im Handwerk ist Inhalt des zweiten Beitrages dieses Sammelbandes. Sie steht vor der Herausforderung, das Thema Nachhaltigkeit in den Betrieben zu verankern, ohne sie dabei, auch im Hinblick auf die Fülle und Vielfalt an beratungsunterstützenden Werkzeugen, zu überfordern. Die vorliegende Untersuchung widmet sich der Rolle der Nachhaltigkeit in der Betriebsberatung.

Dabei zeigt sich grundlegend, dass die Nachfrage nach einer Beratung im Themenbereich „Nachhaltiges Wirtschaften und Betriebsführung“ noch eine Nische im Innovationsberatungsalltag darstellt. Dieser Befund wird in dem vorliegenden Bericht anhand einer quantitativen Umfrage unter den Beauftragten für Innovation und Technologie (BIT) und den Vertretern der Gewerbespezifischen Informationstransferstellen (GIT) im Handwerk weitergehend analysiert.

Die empirische Analyse zeigt, dass die Unterstützungsangebote mit konkreten Handlungsempfehlungen und einer tiefergehenden inhaltlichen Fundierung, insbesondere zu Energiethemen, häufiger Anwendung finden als kurze thematische Checks. Gesetzliche und normative Vorgaben wie Standards und Normen bieten zwar eine strukturierte Möglichkeit, Nachhaltigkeitsziele zielgerichtet zu kommunizieren, können aber in den Betriebsdialogen nur in bestimmten Gewerken als Ankerpunkte genutzt werden. Begünstigende Faktoren zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten in Betrieben begründen sich überwiegend aus unternehmerischen Interessen oder bspw. auch aus der Wahrnehmung gesellschaftspolitischer Verantwortung. KMU-gerechte Hilfen und finanzielle Förderungen können ebenfalls begünstigend wirken. Kontraproduktiv sind Zeitmangel, eine herausfordernde wirtschaftliche Situation und Unsicherheit. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsberatung wird deutlich, dass diese überwiegend auf der betrieblichen Leitungsebene ansetzt und weniger konkret in operativen Betriebsbereichen. Die Themenbereiche Energie und eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie stehen im Mittelpunkt betrieblicher Interessen.

Übergreifend kann somit erstmalig eine differenzierte Analyse der Wirkungsmechanismen der Nachhaltigkeitsberatung im Handwerk vorgelegt werden, die als Grundlage bei der Weiterentwicklung von Förderungen und Beratungsformaten dienen kann.

Betriebswirtschaftlicher Beitrag des Ludwig-Fröhler-Institut (LFI): **Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk**

Der dritte Beitrag des Sammelbands thematisiert die Nachhaltigkeitsberichterstattung im Handwerk. Die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Wirtschaft und speziell im Handwerk ist den meisten Handwerksbetrieben bereits heute deutlich. Die Betriebe erkennen mehrheitlich diesen Trend und sind bereit, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Geschäftsmodelle nachhaltiger zu gestalten. Doch trotz des Bewusstseins dafür existieren aktuell nur selten schriftlich festgehaltene Pläne für solche Maßnahmen. Eine Hauptursache dafür sind die begrenzten Ressourcen vieler Betriebe, was wiederum zu fehlenden Dokumentationen und damit zu einer mangelnden Datengrundlage für ein umfassendes Berichtssystem führt. Zudem mangelt es den Betrieben an Möglichkeiten, detaillierte Informationen über ihre Lieferketten zu erhalten.

Die Klimapolitik wird zunehmend darauf abzielen, Handwerksbetriebe in das Berichterstattungssystem zu integrieren. Jedoch müssen dabei die besonderen Bedingungen von Kleinbetrieben berücksichtigt werden, um ungewollte strukturelle Veränderungen in dieser Wirtschaftssparte zu vermeiden. Eine zu umfangreiche Berichterstattung könnte zu einer Polarisierung zwischen sehr kleinen und nicht berichtspflichtigen Betrieben sowie sehr großen Betrieben mit ausreichenden administrativen Ressourcen zur Erfüllung der Berichtspflicht führen, wobei mittelgroße Betriebe vor großen Herausforderungen stehen werden. Diese könnten Schwierigkeiten bei der Finanzierung und in ihren Lieferketten erleben, wenn sie die Anforderungen der Berichtspflicht nicht erfüllen können.

Um die genannten Herausforderungen zu bewältigen und eine Gefährdung mittelgroßer Betriebe zu vermeiden, ist es wichtig, sorgfältige Regelungen unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen von Handwerksbetrieben zu erarbeiten. Das bedeutet, weniger auf formale Nachweise und Zertifikate zu setzen und stattdessen Eigenverantwortung und -erklärungen anzuerkennen. Die Einbeziehung der Reparaturleistungen des Handwerks in die Nachhaltigkeitsberichterstattung ist eine weitere Möglichkeit zur handwerks-

gerechten Umsetzung der Berichtspflichten. Des Weiteren sollten Handwerksbetriebe schrittweise und mit Hilfe der Handwerksorganisationen auf die neuen Anforderungen vorbereitet und bei ihrer Umsetzung umfassend unterstützt werden. Die Bereitstellung und Nutzung branchenweiter Durchschnittswerte für die Berichterstattung ist eine weitere Möglichkeit zur Erfüllung der Vorgaben, ohne dass es zu einer Überforderung mittlerer und kleiner Betriebe kommt.

Beitrag des itb - Institut für Betriebsführung sowie des ifh Göttingens: **Reparatur und Handwerk**

Der vierte Beitrag des Sammelbandes nimmt eine umfassende Analyse von Reparatur im Handwerk vor. Trotz der wachsenden Relevanz in Zeiten von Klimawandel, wachsenden Ressourcenknappheiten und ökologischen Problemen wird der Aspekt der Reparatur im Handwerk bislang nur begrenzt thematisiert. Die vorliegende Publikation adressiert diese Forschungslücke, indem auf verschiedenen Ebenen der Zusammenhang von Handwerk und Reparatur untersucht und das Potenzial des Themas für die Handwerkswirtschaft betrachtet wird.

Zu diesem Zweck erfolgt in diesem Beitrag eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Forschung, die geeignet ist, die verschiedenen aktuellen Aspekte der Reparatur im Handwerk zu vertiefen und auf dieser Basis Handlungsempfehlungen für Betriebe, Handwerksorganisationen und Politik abzuleiten. Einer Analyse von Daten der Handwerkszählungen in den letzten Jahren sowie der ZDH-Strukturanalyse zeigt die Relevanz des Handwerks in der Reparatur in Deutschland insgesamt sowie auf Ebene der Gewerbegruppen und Gewerke. Qualitativ werden Interviews mit Akteuren der Reparatur in Deutschland ausgewertet, d.h. mit Handwerksbetrieben, Reparaturnachfragerinnen und -nachfragern, Reparaturinitiativen sowie Akteuren in der Handwerksorganisation. Dabei wird eine umfassende Beschreibung der Hemmnisse der Reparatur, aber auch förderlicher Faktoren gegeben, die die jeweiligen Entscheidungssituationen verständlich macht. Durch die Kombination der zwei methodischen Ansätze kann somit auf Makro- wie auch auf Mikroebene eine umfassende Einordnung des Themenbereiches erzielt werden.

Juristischer Beitrag des Ludwig-Fröhler-Institut (LFI): **Das „Recht auf Reparatur“ und die Transformation zur Nachhaltigkeit im Handwerk**

Der fünfte Beitrag des Sammelbandes betrachtet Reparaturen und deren Rolle für das Handwerk aus einer juristischen Perspektive. Hierfür wird insbesondere ein aktueller Vorschlag der EU-Kommission zur Regulierung des Marktes für Reparatur betrachtet. Dafür wird zunächst die vorzeitige Obsoleszenz von Waren als zentrales Hindernis benannt und differenziert nach verschiedenen Arten und Gründen beschrieben. Im Anschluss erfolgt die Wertung, dass dieser Kommissionsvorschlag aus Sicht des Handwerks prinzipiell positiv zu werten ist, da die Reparatur als regulative Aufgabe verstanden wird und der Regulierungsbedarf dadurch deutlich wird. Im Folgenden wird Verbesserungs- und Ergänzungsbedarf aus Sicht des Handwerks identifiziert und differenziert bewertet. Primär wird dabei kritisiert, dass grundlegende Reparaturhindernisse nicht regulativ beseitigt werden, wozu insbesondere die Reparaturkosten, der Zugang zu Ersatzteilen und die Bereitstellung von Ersatzgeräten während der Reparatur zählen. Das europäische Formular für Reparaturdienstleistungen wird aufgrund seiner Bürokratiebelastung begründet abgelehnt. Insgesamt dominiert nach dem Beitrag im Rahmen des Kommissionsvorschlags die Bereitschaft, den Selbstregulierungskräften des Marktes weitgehend zu vertrauen, was keine umfassende Förderung der Reparatur bewirken würde.

Ein „Recht auf Reparatur“, das sich außerhalb des Gewährleistungsrechts bewegt, ist nach dem Beitrag positiv werten, da auf dessen Basis Handwerksbetriebe neue Märkte erschließen und bestehende erweitern könnten, indem für die Hersteller Reparaturen durchgeführt würden. Ebenso könnten weitere Produktgruppen – z.B. Kfz, Fahrräder oder Batterien – von der Reparaturpflicht erfasst werden. Ebenfalls positiv gewertet wird der Vorschlag, den Zugang zu Ersatzteilen sowie reparaturbezogenen Informationen und Werkzeugen zu öffnen, wobei ein diskriminierungsfreier Zugang und vertretbare Kosten erforderlich seien. Schließlich werden weitere Vorschläge zur Förderung der Reparatur benannt und eingeordnet, wobei insbesondere die zeitlichen Grenzen von Abhilfen und eine direkte Herstellerhaftung bei Sachmängeln zu nennen sind. Außerhalb des Vertragsrechts werden etwa der Ausbau des europäischen Ökodesign-Rechts, ein reduzierter Mehrwertsteuersatz für Reparaturen, Informationskampagnen, Reparaturboni und auch die strafrechtliche Sanktionierung geplanter Obsoleszenzstrategien diskutiert und als Vorschläge aufgenommen.

Die Handlungsempfehlungen knüpfen unmittelbar an diesen Analysen an und leiten Möglichkeiten ab, wie durch (handwerks-)politische Aktivitäten alle Akteure in ihren spezifischen Entscheidungssituationen unterstützt werden können, woraus insgesamt eine Förderung der Reparaturtätigkeit in Deutschland resultieren kann. Beispiele für diese Aspekte sind die Ausweitung der Reparierbarkeit und Ersatzteilverfügbarkeit auf Seiten der Hersteller, politisch unterstützte Bonussysteme

für Reparaturen, die Erhöhung der Informationsverfügbarkeit für die reparierenden Betriebe, eine Vorreiterrolle der öffentlichen Hand bei der Beschaffung und Reparatur langlebiger Güter sowie eine weitergehende, stärker interdisziplinäre Beschäftigung mit der Reparatur durch die Handwerksforschung.

Handlungsempfehlungen

Aus den so vorgestellten Teilergebnissen des Sammelbandes können auf zwei Ebenen Handlungsempfehlungen abgeleitet werden: übergreifende Empfehlungen, die das gesamte Handwerk betreffen, sowie themenspezifische Empfehlungen, die in Teilbereichen genutzt werden können.

Übergreifende Empfehlungen

Die Eigendarstellung einer dem Handwerk inhärenten Nachhaltigkeit trifft in vielen Bereichen die Selbstwahrnehmung und Handlungsweise der Betriebe in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Dieser bewährte Ansatz entlastet jedoch nicht von der Notwendigkeit einer stetigen **Weiterentwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie** auf allen Ebenen des (organisierten) Handwerks, die zur nachvollziehbaren Umsetzung sowie einer umfassenden und glaubwürdigen Kommunikation in Nachhaltigkeitsfragen führt. Die Arbeit an einem handwerksgemeinsamen Verständnis von Nachhaltigkeit und ihrer Notwendigkeit in Zeiten von Klimawandel und Ressourcenknappheit ist aufgrund der Vielzahl an Perspektiven und akteursspezifischen divergierenden Anreizen eine Herausforderung, aber dennoch erforderlich, um zu einer zielgerichteten politischen Einflussnahme zu gelangen, die eine handwerksförderliche Ausformung der Bestrebungen zur nachhaltigen Entwicklung ermöglicht.

Die deutliche Steigerung der regulatorischen Anforderungen an nachhaltiges und perspektivisch klimaneutrales Wirtschaften auf allen politischen und administrativen Ebenen sollten dabei als **Chance für das Handwerk** gesehen werden, langfristig seine Marktstellung auszubauen und ein Verständnis um seine tiefere Relevanz für das Gelingen der Bemühungen um Klimaneutralität zu vermitteln. Beispielsweise vermitteln die thematischen Beiträge zur Reparatur eindrücklich die starke Marktstellung des Handwerks in diesem Bereich. Die regulatorischen Schritte zur Erzwingung von Reparierbarkeit können daher, trotz der praktischen Herausforderungen bei ihrer Umsetzung, als langfristige Chance deutlich befürwortet werden und als Möglichkeit zur Generierung zusätzlicher Nachfrage für das Handwerk interpretiert werden. Ähnliches gilt für die Transformationen des Energiesystems oder des Gebäudesektors. Da sich die praktischen Ausformungen dieser Bestrebungen in einer sehr entwicklungsoffenen Phase befinden, sollte das Handwerk diese zu einer strukturellen Stärkung auf allen Ebenen nutzen.

Auf Ebene der Kommunikation der Nachhaltigkeitsbestrebungen erscheint es notwendig, die Bemühungen zu verstärken, die **Informationslage der Betriebe** über die aktuellen und kommenden regulatorischen Anforderungen, aber auch über daraus resultierende marktliche Chancen zu verbessern. Die bestehende Beratungsinfrastruktur stellt dabei eine hervorragende Grundlage zum Ausbau der nachhaltigkeitsbezogenen Beratungs- und Unterstützungsformate dar. Die Weiterentwicklung der handwerklichen Unterstützungsstrukturen sollte im Verbund mit der umfassenden und zielgerichteten Nachhaltigkeitsstrategie erfolgen, um einheitlich und glaubwürdig Ziele, Mittel und Wege des handwerklichen Beitrags zur Nachhaltigkeit zu verdeutlichen und glaubwürdige Argumente für dessen Chancen am Markt zu formulieren.

Damit verbunden sollten die umfassenden regulatorischen Anstrengungen zur nachhaltigen Entwicklung zu einem starken Argument für die handwerkliche Aus- und Weiterbildung gemacht werden. Die Risiken einer Reduktion von Ausbildungserfordernissen und die großen Chancen einer strukturellen Stärke der dualen Ausbildung für die Realisierung der Nachhaltigkeitsziele sind gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik deutlicher zu machen. Es muss betont werden, dass vor allem die **strukturelle Stärkung der handwerklichen Qualifikationsbereiche** die personellen und qualifikatorischen Grundlagen für eine Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele leistet. Deutlich stärkere Investitionen in die Strukturen und Qualität der Aus- und Weiterbildung, der finanziellen Unterstützung der Teilnehmenden und der Bewerbung gegenüber potenziellen Interessenten sind daher erforderlich, um die praktische Möglichkeit einer nachhaltigen Transformation in den kommenden Jahrzehnten zu erhalten bzw. aufzubauen. Diese Bestrebung verknüpft sich daher mit der konsequenten Formulierung von Nachhaltigkeitsstrategien und -zielen des Handwerks, der Wahrnehmung der Transformationsziele als Chance des Handwerks und einer strukturellen Verbesserung der Beratungsinfrastrukturen.

Themenspezifische Empfehlungen

Neben den allgemeinen Handlungsempfehlungen können auch für die Einzelbeiträge Handlungsempfehlungen formuliert werden, die die Ergebnisse aufgreifen und zentrale Implikationen formulieren.

Nachhaltigkeit zwischen Jugendlichen und Betrieben

Grundlegend sollte in der Kommunikation im Ausbildungsmarketing zur langfristigen Fachkräftesicherung eine offene Kommunikation über die Stärken und Schwächen des Handwerks in Bezug auf Nachhaltigkeit geführt werden, die Vor- und Nachteile wie auch Chancen transparent macht. Hierbei muss eine umfassende Forschung und Verknüpfung mit den tatsächlichen Berufswahlpräferenzen der Zielgruppen erfolgen, um für Handwerksinteressierte realistische Vorstellungen über die Rolle der Nachhaltigkeit zu gewinnen und zu nutzen.

Bei der stärkeren Einbeziehung der Nachhaltigkeit als Vorteil des Handwerks in das Fachkräftemarketing sollten in höherem Maße Personalberater und -beraterinnen eingesetzt werden. Diese können Handwerksbetrieben helfen, eine auf die jeweilige Nachhaltigkeitsstrategie abgestimmte Besetzung von Fachkräften zu kommunizieren und damit auch langfristig an das Handwerk zu binden. Bislang vermutete Distanzen zwischen dem Handwerk und nachhaltigkeitsmotivierten Berufsinteressierten können so effektiv überwunden werden und das Handwerk gegenüber anderen Zielgruppen innerhalb der nachhaltigkeitsinteressierten jungen Generation geöffnet werden.

Schließlich ist im Zuge des Fachkräftemarketings und der Gewinnung von Auszubildenden stärker als bisher auf die großen wirtschaftlichen Chancen der nachhaltigen Transformation für das Handwerks zu verweisen, die für die individuell-ökonomischen Motivationen der Zielgruppe dienlich sind. Die zunehmende Relevanz des Handwerks für die nachhaltige Transformation kann sich folglich in individuell höheren Löhnen, besseren Ausbildungs- und Karrierechancen und höherer beruflicher Sicherheit äußern, was in der Kommunikation deutlich stärker betont werden sollte.

Nachhaltigkeit in der Innovationsberatung

Grundlegend sind die verschiedenen Anreize und Hemmnisse aus Sicht der Betriebe in die Formate der Nachhaltigkeitsberatung einzubeziehen, um eine effizientere und zielgerichtetere Unterstützung zu gewährleisten. Die Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse soll einen kontinuierlichen Forschungs-, Austausch- und Verbesserungsprozess innerhalb der handwerklichen Beratungslandschaft weiter verstärken, um bestmögliche Formate für die Betriebe zu erzielen.

Die Unterstützung insbesondere kleinerer Betriebe bei der Durchführung von Nachhaltigkeitsprojekten ist aufgrund der begrenzten Nachfrage der Betriebe bislang vielfach ein Randthema. Um die zukünftige politische Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit innerhalb der Innovations- und Betriebsberatung mehr ins Zentrum zu rücken, ist die personelle und materielle Ausstattung der Nachhaltigkeitsberatung und damit die Beratungsinfrastruktur im Nachhaltigkeitsbereich zu stärken. Dabei ist auch die Anzahl der auf Nachhaltigkeitsthemen spezialisierten Berater und Beraterinnen weiterzuentwickeln. Die personelle Grundlage ist die Wissensbasis für die erforderlichen Aktivitäten im Sinne einer gesellschaftlichen Unternehmensverantwortung.

Schließlich ist die Verzahnung der verschiedenen Beratungsbereiche innerhalb des Handwerks zu fördern. Der Themenbereich Nachhaltigkeit bietet die Möglichkeit einer stärkeren Verknüpfung der technischen, betriebs- und innovationsbezogenen Beratungstätigkeit. Insofern ist auf Basis einer geeigneten Forschungstätigkeit ein enger verknüpftes Beratungssystem mit Nachhaltigkeitsfokus aufzubauen, das Beraterinnen und Berater mit allgemeinen und spezialisierten Themen verknüpft und dadurch nach Nachhaltigkeitsgesichtspunkten effektiver werden lässt.

Nachhaltigkeitsberichterstattung

Im Bereich der Nachhaltigkeitsberichterstattung wird die relativ schnelle und weitgehende Verstärkung der regulatorischen Anforderungen die Betriebe erheblich betreffen. Es ist daher erforderlich, in der Beratungsinfrastruktur inhaltliche und organisatorische Vorbereitungen für ein rasches Angebot von Beratungsleistungen vorzubereiten. Dies beinhaltet den Aufbau von Schulungsformaten und geeigneten Materialien für die Unterrichtung und Unterstützung der Betriebe.

Der Aufbau von geeigneten Formaten der Nachhaltigkeitsberichterstattung erfordert Zeit und Ressourcen, sodass eine frühzeitige Beschäftigung mit dem Thema erforderlich ist. Daher sind die Handwerksbetriebe bereits im Vorfeld kommender Regulierungsschritte für den Themenbereich der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu sensibilisieren, insbesondere, wenn sie über Lieferketten mit größeren Unternehmen verbunden sind.

Schließlich sind auf Ebene der Handwerksorganisationen geeignete quantitative Größen zu erarbeiten,

um für die Nachhaltigkeitsberichterstattung kleinerer Unternehmen nutzbare und empirisch belastbare Kenngrößen zu liefern, durch die eine – in der Regel unrealistische – individuelle Erhebung ersetzt werden kann. Auf diese Weise kann der negative Effekt einer Pflicht zur Nachhaltigkeitsberichterstattung für kleine und mittlere Unternehmen abgemildert werden. Damit verbunden können Handwerkskammern eigene Schlüsselkennzahlen (KPIs) zu ihrer nachhaltigkeitsbezogenen Aktivität aufbauen, um so eine Vorbildfunktion einzunehmen.

Förderung der Reparatur

Das Handwerk ist in Deutschland der zentrale Akteur bei der Reparatur, die insbesondere kleinere und ländlichere Betriebe stärkt. Das Handwerk sollte daher jede Förderung der Reparatur auf regulatorischer oder fiskalischer Ebene unterstützen, da eine Förderung der Reparatur gegenüber dem Neukauf langfristig für das Handwerk nicht nur zu ökonomischen Vorteilen führen wird, sondern auch den eigenen Zielen in Bezug auf Nachhaltigkeit entspricht.

Die stärkere Verknüpfung der stetig wachsenden Reparaturbewegung, z.B. in Repair-Cafés, durch Handwerksbetriebe und Handwerksorganisationen, sollte in höherem Maße gefördert und betrieben werden, um zum einen die Marktchancen reparierender Betriebe zu fördern, und zum anderen die Offenheit des Handwerks für nachhaltigkeitsorientierte Personenkreise zu erhöhen. Dies kann die Gewinnung von Fachkräften und Auszubildenden aus diesen Milieus verbessern, was gleichzeitig neue Impulse im Bereich der Nachhaltigkeit in das Handwerk bringt und zudem anderen helfen kann, die Fachkräftelücke zu schließen.

Die Informationslage zur Reparatur kann und sollte in Zusammenarbeit mit der Reparaturbewegung systematisch verbessert werden. Ein Grund für ausbleibende Reparaturen sind auf Seiten aller Marktteilnehmenden fehlende Informationen über Dauer, Kosten und Ort von Reparaturen, sodass bisher aufgrund der hohen Transaktionskosten zum Teil mögliche Reparaturen ausbleiben. Es ist zu begrüßen, dass diesem Zustand im Zusammenwirken von Handwerksorganisationen, Akteuren der Reparaturbewegung und der Politik abgeholfen wird, indem eine digitale Plattform in Planung ist, um systematisch Informationen bereitzustellen und Reparaturinteressenten erste Anlaufpunkte zu bieten.

Auf juristischer Ebene ist der Vorschlag der EU-Kommission zur Regulierung des Marktes für Reparatur grundlegend positiv zu werten. Zu kritisieren ist dabei, dass grundlegende Reparaturhindernisse nicht regulativ beseitigt werden und stattdessen Selbstregulierungskräften des Marktes vertraut wird. Ebenfalls wird das europäische Formular für Reparaturdienstleistungen aus Sicht des Handwerks kritisch betrachtet. Gleichzeitig wird das „Recht auf Reparatur“ positiv gewertet, da es Handwerksbetrieben neue Märkte eröffnen und bestehende fördern könnte. Entscheidend sind dabei der Zugang zu Ersatzteilen von den Herstellern sowie reparaturbezogene Informationen und Werkzeuge, wobei ein diskriminierungsfreier Zugang und vertretbare Kosten die zentrale Grundlage darstellen. Außerhalb des Vertragsrechts können eine Reihe von Vorschlägen gemacht werden, wie etwa der Ausbau des europäischen Ökodesign-Rechts, ein reduzierter Mehrwertsteuersatz für Reparaturen, staatliche Informationskampagnen zur Förderung der Reparatur, die Einführung bzw. der Ausbau von Reparaturboni und auch die strafrechtliche Sanktionierung geplanter Obsoleszenzstrategien nach französischem Vorbild.

Fazit

Übergreifend bieten diese Empfehlungen eine Zusammenfassung und einen Ausblick für die vier Einzelbeiträge dieses Sammelbandes. Sie ermöglichen damit eine zielgerichtete Diskussion in Einzelbereichen und übergreifenden strategischen Fragen. Die Beiträge fokussieren den aktuellen Wissensstand, aber auch Forschungslücken der Handwerksforschung für den wichtigen Themenbereich der Nachhaltigkeit. Sie können und sollen damit Grundlage zur weiteren Befassung der Handwerksorganisationen und Handwerksforschung mit der Nachhaltigkeit sein und als Katalysator für produktive Diskussionen dienen.